118000 Abonnenten — Nr. 55. 26. Jahrgang. Dortmund, Montag, 24. Februar 1913. — Abonnenten **118000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal.
Bezugspreis: 70 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: monatlich 80 Pfg. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Telephon-Anschlüsse: Nr. 313: Geschäftsstelle. 403 | 404 | Redaktion, Expedition und Druckerei.
Redaktion und Expedition: Reinoldistraße 19.
Sprechstunden der Redaktion: Mittags 12 bis 1 Uhr; abends 6 bis 7 Uhr. Rechtsauskunft: Mittags 12 bis 1 Uhr; abends 5 bis 7 Uhr.

Annen Nr. 483. (Gebr. Kramben). Aplerbeck Nr. 306. (H. Kümper). Castrop Nr. 181. (Frau H. Reinhardt) Herne Nr. 124. (B. Anton.) Hörde Nr. 306. (W. Loos.)
Soest Nr. 433 (Ww. Fr. Kurte & Co.) Schwerte 144. (B. Weitendach) Unna Nr. 444. (R. Timmermann.) Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile für amtliche und auswärtige Inserate 30 Pfg. Arbeitsmarkt 25 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.
Erfüllungsort Dortmund.
Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Chefredakteur Karl Richter, Dortmund.
Für die Redaktion verantwortlich: A. K. L. Suffrian, Dortmund; für Inserate u. Reklamen: Jul. Reitemeier, Dortmund.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Viertes Blatt.

Die heutige Nummer enthält vier Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt, zusammen

18 Seiten

Der dänische Besuch.

Der Antrittsbesuch des Königs Christian X. von Dänemark und dessen Gemahlin beim deutschen Kaiserpaar ist ein Höflichkeitsakt, dem an sich eine politische Bedeutung mangelt. Immerhin deuten die mehrtägige Dauer und die Tatsache, daß sich im Gefolge der fürstlichen Gäste auch der dänische Minister des Aeußeren Graf Ahlefeld-Laurvigen befindet, darauf hin, daß neben der höfischen Seite dieses Besuches auch eine gewisse politische nicht fehlen wird. Darauf scheint man auch an maßgebenden Berliner Stellen zu rechnen, wie aus dem ungewöhnlich warmen Willkommensgruß hervorgeht, den die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihres Sonntagsblattes dem dänischen Königspaar entbietet.

Das Organ unseres Auswärtigen Amtes erinnert an die Freundschaft, durch die seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms das Haus Hohenzollern mit der dänischen Herrscherfamilie nunmehr in der dritten Generation verbunden ist. Es bescheinigt dem jetzigen Könige, daß er gleich seinem Vater und Großvater von dem Wunsch erfüllt ist,

gute Beziehungen zum deutschen Reich

zu unterhalten und zu festigen, und es erklärt, daß diese Gesinnung von deutscher Seite aufrichtig erwidert werde. Unter dem Hinweis darauf, daß die Königin Alexandrine die Schwester der deutschen Kronprinzessin ist, wird schließlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die dänischen Gäste in ihre Heimat das Bewußtsein mitnehmen würden, unter Ire unden geweilt zu haben.

„Gute Beziehungen zum deutschen Reich" — in der Tat, das ist alles, was wir von Dänemark erwarten. Man weiß, daß es in einer gar nicht weit zurückliegenden Vergangenheit nicht gerade gut um die deutsch-dänischen Beziehungen bestellt war. Nicht allein, daß man uns wegen des siegreichen Krieges von 1864 und des Verlustes von Schleswig-Holstein grollte und den Tag der Rache hierfür herbeisehnte: der dänische Königshof war auch lange Zeit der Mittelpunkt aller deutschfeindlichen Umtriebe und auf Schloß Fredensborg sammelten sich um Christian IX.

dem „Schwiegervater Europas",

wie man ihn nannte, die Fürstlichkeiten, deren deutschfeindliche Gesinnung kein Geheimnis war und deren Streben darauf hinauszulaufen schien, eine möglichst umfassende Koalition gegen Deutschland zustande zu bringen. Es war jene Politik, die dann später nach seiner Thronbesteigung einer der Schwiegersöhne des Dänenkönigs, Eduard VII. von Großbritannien, durch die von ihm betriebene „Einkreisung" des deutschen Reiches zu verwirklichen suchte. Auf Schloß Fredensburg war es auch, wo im November 1887 eine orleanistische Prinzessin, eine Schwiegertochter Christian IX., einem seiner anderen Schwiegersöhne, dem Zaren Alexander III. jene gefälschten bulgarischen Schriftstücke in die Hand spielte, aus denen sich Bismarcks Doppelzüngigkeit ergeben sollte und die beinahe den von allen Deutschfeinden herbeigesehnten deutsch-russischen Krieg heraufbeschworen hätten.

Erst allmählich begannen einflußreiche Kreise in Dänemark einzusehen, daß

die Politik des Schmollens und Grollens gegen Deutschland

nicht nur unter Umständen ihre großen Gefahren haben konnte, sondern auch wirtschaftliche und geistig für das kleine Königreich höchst unersprießlich war. Es war verzweifelt wenig dabei herausgekommen, daß man Jahrzehnte hindurch mit Frankreich und Rußland aufdringlich liebäugelte ja sogar mit dem Gedanken eines engen Anschlusses an den Zweibund spielte und sich in der trügerischen Hoffnung wiegte, auf diesem Wege wenigstens Schleswig wiedergewinnen zu können. Der Erfolg war nur eine wachsende Verstimmung Deutschlands, die im Ernstfall leicht zu bösen Folgen für Dänemark hätter führen können. So trat noch zu Lebzeiten des greisen Königs Christian 9. ein erfreulicher Umschwung sowohl am Hofe als auch in der dänischen Politik ein und es vollzog sich eine Annäherung der beiden Länder, deren freundschaftliches Einvernehmen für beide nur von Vorteil sein kann. Gab es doch eine Zeit, wo die nationalen Unterschiede zwischen der deutschen und skandinavischen Welt fast ganz geschwunden waren. Die Hansa umfaßte die dänischen, schwedisch-norwegischen und deutsch-russischen Städte ebenso wie die deutschen. Ein dänischer König war es, der seine warme Teilnahme für die deutsche Literatur durch reiche Spenden an Friedrich Schiller bekundete. Erst die um Schleswig-Holstein entstandenen politischen Gegensätze führten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu einer politischen und geistigen Entfremdung Dänemarks von dem südlichen Nachbar, dem man dort erst seit etwa einem Jahrzehnt wieder ein freundliches Gesicht zu zeigen beginnt.

Als das deutsche Kaiserpaar den Antrittsbesuch erwiderte, den ihm der Vater des jetzigen Dänenkönigs, der im Mai v. J. in Hamburg plötzlich hingeschiedene König Friedrich 8. abgestattet hatte, schrieb die angesehene Zeitung „Kopenhavn": „Wir sehen in dem Besuche nicht allein einen Beweis der freundschaftlichen Gefühle, die das deutsche Kaiserpaar für unser Königshaus hegt, das wir achten und lieben gelernt haben, sondern wir erblicken darin auch zugleich einen Beweis der Sympathie des Kaiserpaares für das kleine Volk, das noch

die Erinnerung an seine frühere Größe

erhalten hat, andere wegen ihrer Größe nicht beneidet und nun wünscht im Frieden mit allen zu leben, nicht am wenigsten mit seinem südlichen Nachbar." Wir teilen diesen Wunsch durchaus. Auch Deutschland möchte mit allen im Frieden leben, nicht am wenigsten mit Dänemark und dessen Volke, das seiner Tüchtigkeit und geistigen Regsamkeit, der Höhe und Feinheit seiner Kultur und der landwirtschaftlichen Reize seines Landes wegen von uns aufrichtig geschätzt wird. Deshalb begrüßen wir auch den Berliner Besuch des dänischen Königspaares als ein neues Unterpfand dafür, daß auch auf dänischer Seite

das ungerechtfertigte Mißtrauen gegen die deutsche Politik

geschwunden ist und dem aufrichtigen Wunsche Platz gemacht hat, das nachbarliche Verhältnis zu Deutschland immer freundlicher zu gestalten, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die wechselseitigen wirtschaftlichen Beziehungen, die sich immer reger und enger entwickeln und beiden, hauptsächlich aber natürlich dem kleineren Staate, der in Deutschland einen seiner besten und kaufkräftigsten Kunden besitzt, zum Vorteil gereichen.

Eigener

Depeschendienst

des

General-Anzeigers.

Die Lage auf dem Balkan.

Der Schritt der Großmächte in Sofia.

Der von uns angekündigte Schritt der Großmächte in Sofia ist erfolgt. Ihre Vertreter haben der bulgarischen Regierung ihre Vorschläge zur Lösung der rumänisch-bulgarischen Spannung, ähnlich wie es in Bukarest geschehen ist, übermittelt und Bulgarien hat die Vermittlung angenommen. Wir erhalten folgende Drahtberichte:

Sofia, 24. Febr. Die Vertreter der Großmächte haben gestern bei dem Ministerpräsidenten Geschow einzeln die Verhandlungen in der rumänisch-bulgarischen Streitfrage aufgenommen und die bezüglichen Vorschläge unterbreitet. Die Antwort der bulgarischen Regierung ist heute zu erwarten.

Sofia, 24. Febr. Der Minister des Aeußeren, Geschow, erklärte den Vertretern der Großmächte, Bulgarien nehme die Vermittelung der Kabinette in der rumänischen Frage an. Die schriftlich motivierte Antwort erfolgt erst heute. „Danem Bulgaria" sagt:

„Die bulgarische Oeffentlichkeit kann mit Erleichterung und Ruhe der Entscheidung der europäischen Vereinigung entgegensehen.

Erneute Friedensverhandlungen.

Sofia, 24. Febr. In eingeweihten Kreisen verlautet, die englische Regierung habe bei der bulgarischen Regierung um die Bekanntgabe der Bedingungen nachgesucht, unter denen die Friedensverhandlungen wieder beginnen könnten. Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen dürfte der Gesandte Prinz Chika morgen nach Bukarest zur mündlichen Berichterstattung abreisen.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. Februar. Die Mitteilungen unparteiischer Augenzeugen zeigen, daß in diesem Kriege die türkischen Nachrichten richtiger sind als die bulgarischen, ein Beweis, daß die Bulgaren ziemlich schlecht abschneiden. Sicherlich befindet sich die ganze Bulairlinie in türkischen Händen. In den nächsten Tagen ist ein größeres Gefecht unmöglich, weil keine größeren bulgarischen Streitkräfte dort vorhanden sind.

Offiziell werden die Verluste auf 60 Offiziere und 800 Mann angegeben. Richtig dürfte die doppelte Anzahl sein, da allein hierher 800 Verwundete gebracht worden sind. Solch enorme Verluste, wie bulgarischerseits gemeldet worden sind, konnten nicht verschwiegen bleiben.

Die Gehälter wurden ausbezahlt, damit die Unzufriedenheit und die

größte Sorge der Türkei

beseitigt worden ist.

Unterrichtete Kreise glauben, die Türken würden keine Offensive ergreifen, sondern den Krieg hinziehen, um den Gegner finanziell zu zerrütten und zur Offensive zu zwingen. Bisher ist diese Taktik eingehalten worden, ob es aber auch in Zukunft geschehen wird, ist fraglich, weil mächtige Elemente zu energischer Offensive drängen, schon mit Rücksicht auf Adrianopel. Schükri Pascha dürfte noch einige Wochen aushalten. Die Lage des Kabinetts ist fest und das Gros des Heeres ist mit dem Vorgehen Schefked Paschas einverstanden.

Die Lage der Fremden in Adrianopel.

Sofia, 24. Febr. Die vorgeschlagene Schaffung einer neutralen Zone in Karagatsch für die Fremden in Adrianopel wurde vornehmlich aus militärischen Gründen abgelehnt, da man bei einem etwaigen Sturm auf die Festung die Dispositionen der Belagerungsarmee nicht binden lassen will.

Konstantinopel, 24. Febr. Der Groß-

Kunst und Wissenschaft.

Die Folgen eines naturwissenschaftlichen Vortrages.

Schon das 19. Jahrhundert ist als das der Naturwissenschaften bezeichnet worden, aber zuweilen möchte man doch glauben, daß naturwissenschaftliche Bildung oder auch nur ein Anflug davon bisher nur sehr wenig in die breiteren Volksschichten eingedrungen ist. Professor Schäfer hatte auf der letzten Britischen Naturforscherversammlung, deren Präsident er war, einen Vortrag über die Natur und den Ursprung des Lebens gehalten, dessen Inhalt selbstverständlich in die ganze Welt verbreitet wurde, zumal an diesem Thema jeder Mensch Interesse nehmen konnte. Das ist denn auch darin zum Ausdruck gekommen, daß Professor Schäfer eine Flut von Zuschriften aus aller Herren Länder erhielt. Ihr Inhalt war zum Teil so erstaunlich, daß der Gelehrte nun einen neuen Vortrag darüber gehalten hat, der allerdings mehr humoristisch als wissenschaftlich gestimmt war. Die Anteilnahme der Menschheit an dem Fortschritt der Naturwissenschaften zeigte sich im günstigen Licht nur durch die Zahl dieser Briefe, für deren Beantwortung eine ganze Kompanie von Schreibmaschinen hätte in Bewegung gesetzt werden müssen. Eine besonders hübsche Urkunde empfing Professor Schäfer aus Amerika in Gestalt einer Kopie der Tafel, die Gott dem Noah eingehändigt hat. Die darauf befindliche Inschrift lautet folgendermaßen: „Du sollst Dämme von Meer zu Meer bis zu jeder brennenden oder kochenden Stelle und bis zu jeder großen brennenden Kohlenmine ziehen, und laß alle Leichen fortschwemmen. Erläufe alle Vögel, Schlangen, Kamele und Lamas, iß niemals Fleisch und ertränke alle Leute. Du sollst niemals predigen oder lehren, noch Häuser oder Städte haben. Ertränke alle Vulkane von innen und benutze Unterseeboote und Unterwasserglocken." Diese Inschrift zeugt freilich nicht von Unbildung, sondern von vollendetem Wahnsinn, sodaß sich Professor Schäfer darüber überhaupt nicht hätte aufhalten sollen. In einem andern Briefschreiber spuken Geister des Mittelalters. Er verkündigt wieder einmal das Nahen des tausendjährigen Reichs und verbindet damit einige Bosheiten gegen den Naturforscher. Er fügt nämlich hinzu: „Reichtum und Gefährlichkeit werden dann verworfen werden, und es wird daher nicht viel Aussicht für Leute von Ihrem Schlage sein. Handwerker und Bauern werden in die Höhe kommen, Schreiber und Redner zugrunde gehen."

Leichter begreiflich sind die zahlreichen Zuschriften, die von dem Forscher eine Erklärung der Schöpfungsgeschichte verlangen. Eine hohe Anerkennung wird ihm von einem Herrn zu Teil, der es bedauert, daß sich die beiden bedeutendsten Männer der Gegenwart bisher noch nicht gesprochen hätten, und ihm seinen Besuch in Aussicht stellt. Sehr niedlich sind manche großen Entdeckungen, die dem Naturforscher bei dieser Gelegenheit anvertraut werden. Ein Mann schreibt ihm, er habe vor 60 Jahren ein „Experiment" gemacht, indem er aus einem Pferdeschwanz ein Haar mit der Wurzel ausgerissen und in etwas feuchte Erde gelegt habe. Er habe es dann mit etwas Wasser bedeckt, zeitweilig beobachtet und gefunden, daß es sich zu bewegen scheine. Er sei daher der Ueberzeugung, daß sich das Pferdehaar in einen Aal verwandelt habe, und befrage nun den Gelehrten um seine Meinung. Daß der Inhalt der an Professor Schäfer gelangten Briefe von einer vollständigen Unkenntnis über die Bedeutung der Entwicklungslehre zeugt oder von einem zähen Widerstand gegen ihre Anerkennung, kann danach nicht Wunder nehmen. Merkwürdig ist endlich die Auffassung eines Klienten, der gleichfalls den Professortitel führt und sich als Professor der moralischen und geistigen Philosophie bezeichnet. Dieser gelehrte Mann will sich auf den bescheidenen Standpunkt stellen, daß das Rätsel des Lebens nur durch einen sechsten Sinn lösbar sei, den die Natur dem Menschen leider bisher vorbehalten habe. Andere naturwissenschaftlich gebildete Briefschreiber erklären einfach, der Ursprung des Lebens sei dem Menschen seit 6000 Jahren oder mehr verschleiert gewesen und werde es wohl auch noch weitere 6000 Jahre bleiben.

Die Jagd nach dem Publikum.

Das Publikum ist ein begehrter Artikel geworden. Es ist ein Kampfobjekt, des Schweißes der Edlen und Unedlen wert. Denken wir nur an die verzweifelten Versuche der Theater, durch Kniffe und Schliche aller Art Parkett und Ränge zu füllen, um die unumgängliche Pleite wenigstens noch etwas hinauszuschieben. Denken wir an die Versuchungen der Reklame, der marktschreierischen, der künstlerischen, der niederschmetternden und Konkurrenz — aufstachelnden. Auf allen Gebieten diese wilde Jagd! Der Inseratenteil unserer großen Tageszeitungen spielt, wie so oft, den Verräter. Er zeitigt täglich neue Blüten, die mitunter recht im Verborgenen blühen und doch der allgemeinen Beachtung wert wären. Ich habe zwei gepflückt. Daß sie besonders wohlriechend wären, wage ich nicht zu behaupten.

Die erste gehört zu einem der ernstesten und bedenklichsten Gebiete unseres Kunstbetriebes: dem Berliner Konzertleben. Selbst die Unmusikalische muß erschrecken, wenn er hört, daß in der Reichshauptstadt zur Saison allabendlich die bedauernswerten Wände von durchschnittlich sechs der ernsten Musikausübung geweihten Sälen von Tastenschlagen, Geigenwimmern und Stimmengewinsel widerhallen. Es ist, um eine Gänsehaut zu kriegen. Daß für solche Quälereien, die der Inquisition des finstersten Mittelalters würdig gewesen wären, opferwillige, zahlende Enthusiasten nur noch in immer schwächerer Zahl aufzutreiben sind, kann uns nicht weiter wundern. Es gehört ein bedeutendes Talent und ein großer Bekanntenkreis des Agenten dazu, um für den Liederabend von Fräulein Isabelle Unbekannt aus Neutomischel oder irgend einen anderen aufgehenden Stern am Kunsthimmel den Saal mit Freibillettbenutzern zu füllen. Das Publikum solcher Abende besteht gewöhnlich aus Portiers, Dienstmädchen und Musikkritikern. Aber selbst die unerschrockensten Konzertbesucher werden mit der Zeit wählerisch und mißtrauisch gegen die zweifelhaften Genüsse, zu denen ihnen die Freikarte verhilft. Die Nachfrage wird immer geringer. Das Angebot von konzertfreudigen Künstlern, die gern ihr Geld los sein wollen, steigt aber ständig. So entwickelt sich die Jagd nach dem Publikum.

Da war in einer bekannten Berliner Zeitung ein Inserat zu finden:

Freikarten

für Sinfonie-, Kammermusik-, Solisten-Konzerte werden Interessenten auf Ansuchen gegen Freikubert zugesandt.
Konzertdirektion Regensburger Straße.

So weit sind wir also schon. Selbst die berufsmäßigen Freibillettverteiler, die Konzertdirektionen, wissen nicht mehr, wo sie die Saalfüllung hernehmen sollen. Mit dem Inserat locken sie nun ahnungslose Musikgenußwütige in die Falle. Das Publikum ist tatsächlich ein begehrter Artikel geworden. Wie lange noch, dann muß man ihm noch das Fahrgeld und die Garderobengebühr zum Freibillett versprechen und wir sind der Zeit vielleicht gar nicht so fern, wo wir einen neuen Beruf, nämlich den des Konzertbesuchers gegen entsprechendes Honorar, haben werden.

„O holde Kunst . . ."

Aber nicht nur die Kunstbetriebsstätten mit ihren geistigen Genüssen werfen die Angel nach dem Publikum aus. Auch die Orte fleischlicher Gelüste fahnden auf Besucher. Zur Illustrierung diene folgendes originelle Inserat, welches aus dem Lokalanzeiger stammt:

Achtung.

Zum Füllen eines vornehmen Wein-Restaurants werden elegant gekleidete Paare gegen Vergütung gesucht. Diskretion Ehrensache.
Antwort mit Adresse unter A. W. 100 Postamt 9.

Füllmaterial wird sich da schon eher gefunden haben als für Konzertsäle. An elegant gekleideten und noch hungrigen Paaren ist ja in Berlin W. kein Mangel. Und daß diese Paare ehrenhaft genug sind, das Weinrestaurant und sich unter dem Schleier der Diskretion zu verbergen, darüber kann kein Zweifel herrschen. Eins ist sicher: Es ist eine Lust zu leben und — Publikum zu sein.

(Walter Dahms im „Kritiker".)

Wie der Schauspieler auf der Bühne sprechen soll.

(Die Schattierungen der menschlichen Sprache. — Auf der Bühne und im Alltagsleben. — Unbewußte Abstimmung des Tones. — Neue Aufgaben für den Schauspieler. — Reden und Zuhören.)

In den Blättern des Deutschen Theaters (verlegt bei Erich Reiß in Berlin) schreibt Eduard v. Winterstein in der Form einer „Rede an Schauspielschüler": „Schärfen Sie Ihren Sinn für Tausende und Tausende Schattierungen, die die menschliche Sprache, der Ton des gesprochenen Wortes für das menschliche Ohr hat, durchforschen Sie mit künstlerischer Pedanterie die leisesten Schwingungen dieses Tones, und Sie werden überrascht sein, welche ungeheure Anzahl von Farben auf der Palette sind, mit der Sie Ihr Kunstwerk schaffen wollen. Es ist unglaublich und sehr betrübend, wie wenige darstellende Künstler, mögen sie noch so begabt sein, mögen sie noch so Hohes erreicht haben, dem Ideal auch nur annähernd gleichkommen, das mir in dieser Hinsicht vorschwebt. Wollen Sie mir glauben, daß in den seltensten Fällen zwei Schauspieler auf der Szene miteinander reden können? Sie lachen, aber ich versichere Sie, wenn Sie Ihr Ohr ein wenig schärfen und sich Mühe geben, werden Sie mir zustimmen.

Wappnen Sie sich mit dem ganzen Rüstzeug des scharfen Beobachters und belauschen Sie das gleichgültige Gespräch zweier oder mehrerer Menschen im Alltagsleben. Sofort werden Sie, scharfes Ohr und Gefühl vorausgesetzt, eine schier unerschöpfliche Anzahl von Variationen der Tongebung jedes einzelnen wahrnehmen; aber — und das ist das wichtigste — nie zufällig, nie von ungefähr wird sich der Ton ändern, sondern stets bedingt von der Natur des Gespräches selbst oder doch von den wesentlichen Umständen, die den Dialog begleiten. Teils sind es Stimmungen, die sich aus dem Gesprächsstoff selbst ergeben, teils äußere Umstände, die Bewegung der Sprechenden — es ist unmöglich, all die hundert Einflüsse aufzuzählen, die dabei eine Rolle spielen. Ja, es ist klar, daß zwei Menschen, die miteinander sprechen, ganz unbewußt, ohne es zu ahnen, gegenseitig ihren Ton aufeinander abstimmen und die Wirkung ihrer Worte mit dem Grade dieser Abstimmung unterstützen. Beobachten Sie, wenn ein Mensch zu mehreren spricht, die in einem Raume verstreut sich befinden. Ich möchte behaupten, daß der Sprechende seinen Ton verschieden einstellt, je nachdem der Angeredete 2 oder 4 Meter von ihm entfernt sitzt, ja, ich möchte fast sagen ½ oder 1 Meter. Alles dies tut der Mensch unbewußt, nur aus dem sicheren Gefühl heraus, das ihm der jahrelange Gebrauch der Sprache gibt.

Diese unbewußten Schattierungen des Tones nun soll der Schauspieler auf der Bühne mit seinem Sinn und Ohr bewußt erzeugen und noch die Täuschung hervorrufen, als sei der Ton ganz unbewußt, nur von den oben angedeuteten Einflüssen bedingt, entstanden. Er soll zu einem Menschen, der einen Meter von ihm entfernt ist, um bei diesem Bilde zu bleiben, nicht mit demselben Ton sprechen, den er für die doppelte Entfernung braucht. Ermessen Sie, welch eine Aufgabe dies für den Schauspieler ist. Ich fürchte, die wenigsten Schauspieler sind sich klar darüber. Ich habe Schauspieler gekannt und von anderen rühmen hören, und das höchlich, die eine neue Rolle zu Hause ganz allein studierten, fix und fertig auf die erste Probe kamen und nun im Laufe der Proben keinen Ton von der einstudierten Rolle mehr änderten. Ich sage es offen heraus, daß ich einen solchen Menschen für einen Stümper halte, der blind an dem vorbeigeht, was der Kern unserer Kunst ist. Lernen Sie „reden" auf der Bühne, das will sagen, mit anderen reden, lernen Sie „zuhören", denn dies „Zuhören" ist auch natürlich ein wesentlicher Faktor bei dem Bemühen, auf der Bühne miteinander zu reden. Sprechen Sie nicht aneinander vorbei, sagen Sie nicht Ihre mehr oder weniger schön einstudierte Rolle auf, studieren Sie auch den Part Ihres Mitspielers, dringen Sie in den Geist dessen ein, was er sagt, dann werden Sie ihm „zuhören" können, dann werden Sie ihm im richtigen Ton antworten können. Noch eins: die Pausen. In wieviel Teile kann man eine Sekunde zerlegen? Der Mathematiker wird es Ihnen sagen: in unendlich viele Teile. Nun, aus dieser unendlichen Zahl von Bruchteilen einer Sekunde müssen Sie jedesmal die Zeitpause auswählen, die Sie nötig haben, um auf das Gesagte die Replik zu geben, und ich versichere Sie, es wird stets eine andere Zahl sein, und wenn Sie tagelang miteinander redeten.

Gruder-Guntram in Münster.

Herr Gruder-Guntram, unser geschätzter Baritonist, gastierte am Freitag in unserer Nachbarstadt Münster als „Hans Sachs." Der „Westf. Merkur" berichtet über ihn: „Von den Darstellern erweckt das Hauptinteresse naturgemäß Hans Sachs, dessen Partie Herr Gruder vom Stadttheater in Dortmund übernommen hatte, der sich schnell vollste Sympathie gewann. Sein Spiel war ebenso resolut als sinnig und verband sich mit einer erstaunlichen musikalischen Sicherheit. Sein klang- und kraftvolles Organ hielt sich trotz der enormen Anforderungen doch bis zum letzten „Verachtet mir die Meister nicht" außerordentlich frisch. Die Frische und Freude am Singen scheint der Grundzug dieses Sängers zu sein, der sich in den Charakter des Schuster-Poeten liebevoll vertieft hat; der lange Zwiegesang mit Walther von Stolzing im 3. Akte wirkte nicht im geringsten ermüdend, im Gegenteil, er bot immer wieder neue und ergreifende Momente, ebenso war die reizende Szene mit Eochen von goldig sonnigem Humor getragen."

Gesangbücher
Wenn Frauen zweifeln.
Von Dorothee Goebeler.
Der Vater der einen war wohlhabend, die andere
in allen Preislagen von der einfachsten bis zur eleganten Ausstattung.

westr richtete an die Fremdenkolonien von Adrianopel Depeschen, in denen er ihnen für ihre Haltung dankt. Dadurch, daß sie es vorzogen, die Stadt nicht zu verlassen und in der neutralen Zone zu verbleiben, hätten sie ein Zeugnis menschlicher Solidarität abgelegt und es vermieden, durch ihren Auszug einen schlechten Eindruck bei der einheimischen Bevölkerung hervorzurufen.

König Nicolaus fordert Skutari.

Paris, 24. Febr. Der König von Montenegro giebt in einem an den „Temps" gerichteten Schreiben der Erwartung Ausdruck, daß Europa der Einverleibung Skutaris in Montenegro keine Hindernisse bereiten werde. Europa wolle doch Montenegro, das auf Skutari absolut nicht verzichten könne, nicht zum Aeußersten treiben.

Eine österreichische Stimme über Deutschlands Friedensliebe.

Wien, 24. Febr. In einer Besprechung der Lage, sagt das „Neue Wiener Tageblatt": „In Momenten, da Oesterreich-Ungarn das Ziel ungerechtester Angriffe war, sahen wir unseren deutschen Alliierten treu an unserer Seite. Nicht einen einzigen Augenblick ließ uns Deutschland in diesen schweren Tagen seine Ueberlegenheit fühlen, sondern bot immer nur das Bild eines mächtigen, starken Freundes, auf den man mit Sicherheit rechnen kann. Aus diesem Gefühl heraus kann man nicht anders, als jenen feindseligen Elementen in ganz Europa entgegenzutreten, die alles, was nur irgendwo in einem Staat geschieht, als gegen Deutschland gerichtet ausgeben möchten. Zum Glück für die Welt, ist aber Deutschland so stark, das alle Feindseligkeiten an dem

deutschen Kraftbewußtsein

scheitern müssen, daß also Deutschland seine Ruhe und Würde in Ehren bewahren kann.

Die europäischen Unruhestifter werden vielleicht noch erkennen, wie nutzlos es ist, sich das Deutsche Reich zur Zielscheibe aller möglichen Machinationen zu wählen. Es ist ganz vergeblich, Deutschland so hinstellen zu wollen, als ob es immer nur die ganze Welt bedrohen wolle, während unzweifelhaft erwiesen ist, daß Deutschland selbst dort, wo seine Interessen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, den Weg des Friedens wählt, solange es mit seiner Ehre und Würde nur zu vereinen war, und gewiß ist auch jetzt, daß die große Ruhe, welche Deutschland bewahrt, ihren Ursprung nicht in dem Gefühl irgend einer Besorgnis hat, sondern einzig im Gefühl seiner reellen Kraft, welche jeder an sich zu spüren bekäme, der es wagen würde, von dem Spiele mit spitzen Worten zur Tat überzugehen. Das wissen wir hier in Oesterreich, darum trägt dies auch zur Stärkung unseres Kraft- und Sicherheitsgefühls bei, weil uns bekannt ist, daß man mit papiernen Hieben und rednerischen Ausfällen dort nicht aufkommt, wo das Wort gilt: Wir wünschen den Frieden und gehen gegen niemand los; wenn sich aber jemand an uns vergreifen wollte, dann wird er schon sehen, wohin er kommt."

Türkische Friedenserwartungen.

Das „Berl. Tagebl." läßt sich melden:

Konstantinopel, 24. Febr. Der gestrige Ministerrat besprach den Bericht Halil Paschas über die letzten Beratungen der Botschafterkonferenz. Die Beschlüsse des Ministerrats wurden nach 4 Uhr Halil Pascha und Reschid Pascha, sowie den osmanischen Botschaftern im Ausland übermittelt. Bei der Pforte verlautet, eine

Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen

sei zu erwarten. Die Botschafterkonferenz werde die Friedensverhandlungen bestimmen, denen sich die beiden kriegführenden Parteien jedenfalls unterwerfen würden.

Die deutsche Regierung über die Friedensaussichten.

Berlin, 24. Febr. Recht zuversichtlich klingen die Mitteilungen in der gestrigen Nummer der „Norddeutschen Allg. Ztg." über die Aussichten einer baldigen Beendigung des Balkankrieges. Das offiziöse Blatt schreibt:

„Die Entspannung in der Balkanfrage hat während der letzten Woche unverkennbare Fortschritte gemacht. Es ist gelungen, den bulgarisch-rumänischen Streit einer gütlichen Lösung näher zu bringen, indem die Parteien den sechs Großmächten die Vermittelung in solchen Punkten übertragen wollen, die durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Bukarest und Sofia nicht zu erledigen sein sollten. Zwischen der Türkei und dem Balkanbund dauert der Kriegszustand noch fort. Vorgänge von militärischer oder politischer Wichtigkeit sind aber nicht eingetreten. Dagegen zeigen sich auf dem diplomatischen Gebiete Anhaltspunkte dafür, daß die Türkei gewillt ist, die

Vermittelung der Großmächte

für einen annehmbaren Frieden eintreten zu lassen. Auch im Kreise der Balkanstaaten scheinen friedliche Erwägungen an Boden zu gewinnen. Die Großmächte, die das Ziel einer baldigen Beendigung nicht aus den Augen verlieren und in diesem Bestreben nach wie vor einig vorgehen, werden sobald sie es mit Nutzen können, den Kriegführenden ihre guten Dienste gern zur Verfügung stellen.

In der albanischen Frage läßt sich eine Lösung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland mit Zuversicht erwarten."

Das neue in dieser Mitteilung ist die Feststellung von amtlicher Seite, daß auch im Kreise der Balkanstaaten der Wunsch nach Beendigung der wenig ruhmvollen zweiten Phase des Krieges sich verstärkt. Man darf darin die Bestätigung der Auffassung erblicken, daß die Erschöpfung beider Parteien den Friedensschluß herbeiführen werde, ehe es nochmals zu einem großen Blutvergießen kommen sollte. Man hat also auch auf Seiten der Balkanstaaten eingesehen, daß der noch zu gewinnende Preis weitere Opfer nicht mehr wert ist. Der Zeitpunkt, an dem die Vermittelung der Mächte einsetzen kann, ist zwar, wie aus dem Wortlaut der halbamtlichen Kundgebung hervorgeht, noch nicht gekommen. In Konstantinopel hält man ihn aber, mit recht oder unrecht, für sehr nahe bevorstehend.

Nach der Rede di San Giulianos.

(Den Wortlaut der Rede siehe zweite Seite 3. Blatt.)

Rom, 24. Febr. Die Rede des Ministers des Aeußeren die San Giuliano wurde von der Presse mit unverhohlener Zustimmung aufgenommen. Der „Popolo romano" sagt: „Der einmütige Beifall, womit die Kammer die Rede begrüßte, war für di San Giuliano, der bisher nicht immer so allgemeinen Beifall fand, die richtige Revanche."

Der Offiziosus, der in einem Telegramm seines Pariser Korrespondenten erst gestern noch die Ernennung Delcassés nach Petersburg einen „glücklichen Griff Poincarés" nannte, weist sodann auf di San Giulianos energische Erklärungen über das

Gleichgewicht im Mittelmeer

hin. Auch der radikale „Messagero" nennt die gestrige Rede den ersten großen parlamentarischen Erfolg di San Giulianos, der zu den Beweisen, daß seit dem tripolitanischen Kriege politische Dinge in Italien anders geworden seien, diesen hinzufüge, denn bis dahin wagten die italienischen Minister nie, dem Auslande gegenüber mit der Bestimmtheit aufzutreten, die gestern di San Giuliano bewies. Der „Messagore" verweilt vor allem bei der vernehmlichen Antwort, die di San Giuliano jenen französischen Politikern gegeben hat, die das Mittelmeer für Frankreich als Monopol beanspruchen wollen und jede fremde Flotte in genau 40 Minuten zusammenzuschießen drohen.

Die Antwort des Ministers des Aeußern auf die Fanfaronade habe, so stellt der „Messagero" fest, die Kammer mit ostentativem Beifall aufgenommen. Nachdem das Blatt das leider Gottes noch immer nicht ausgerottete Mißtrauen Oesterreichs gegen Italien und die Italiener gerügt, stimmt es entschieden der Absicht zu, auf Erhaltung und Kräftigung der

asiatischen Türkei

hinzuwirken. Wenn irgend eine Macht, so habe Italien das allergrößte Interesse daran, zu verhindern, daß die asiatische Türkei, die für Italien ein so lohnendes Absatzgebiet bilden könnte, unter die anderen Mächte verteilt werde.

Das „Giornale d'Italia" hebt den tiefen Eindruck hervor, den die Erklärungen des Ministers über die feste Entschlossenheit Italiens, das Gleichgewicht im Mittelmeer um jeden Preis aufrecht zu erhalten, gemacht haben. Diese Anspielungen seien offenbar nach Paris gerichtet worden.

„Corriere d'Italia" verspottet die Herren im Palais Bourbon, die gern die famosen Kanonen des Danton im Mittelmeer donnern hören möchten. Das Blatt erklärt, Italien müsse nunmehr der Konsulta ein Heer und eine Flotte zur Verfügung stellen, die im Stande seien, Italiens Interessen und erhöhtes Ansehen würdig zu vertreten.

Bemerkenswert ist auch ein noch vor der Rede di San Giulianos geschriebener Artikel der „Stampa", in dem die unbedingte Notwendigkeit eines fortgesetzten engen österreichisch-italienischen Zusammengehens auf dem Balkan dargetan wird, zugleich aber die

große Ungeschicklichkeit der österreichischen Behörden

gerügt wird, die bei jeder Gelegenheit das Gefühl ihrer italienischen Untertanen und damit auch das Gefühl des italienischen Nachbars verletzen. So erregt namentlich der Umstand, daß der neue österreichische Dreadnought zur Erinnerung an die Niederlage der Italiener bei Navorra im Jahre 1848 grade den Namen „Navorra" erhält, hier große Verstimmung. „In einem für Oesterreich so kritischen Augenblick", bemerkt die „Stampa" mit Recht, „täte man dort besser, den italienischen Patriotismus nicht zu verletzen." Nur der „Corriere dela Serra" fürchtet, daß die Ziele Oesterreichs und Italiens sich nicht decken, da Italien die Unabhängigkeit der Balkanvölker wünscht und es notwendig sein würde, daß Oesterreich auf jede zivilisatorische Mission im Orient verzichtet, die ja auch der asiatischen Türkei gegenüber kaum noch begründet sein würde.

Die spanisch-italienischen Abmachungen.

Paris, 24. Febr. Man macht hier kein Hehl daraus, daß seitens der italienischen Regierung keine vorbereitenden Mitteilungen über die in der gestrigen Rede di San Giulianos erwähnte, zwischen den Kabinetten in Madrid und Rom eingeleiteten und wie es heißt schon ziemlich weit vorgeschrittenen Verhandlungen nach Paris gelangt sind. Der „Temps" bemerkt hierzu ausdrücklich, daß das Geheimnis nur zu gut gewahrt wurde und man erwartet von dem französischen Botschafter in Rom, Barrere, genauere Informationen über die hier in hohem Grade interessierenden Pläne. Die Pariser politischen Kreise beschäftigt insbesondere die Frage, ob Spanien bei der ins Werk gesetzten Umgestaltung seiner Kriegsmarine, die zum Teil mit Englands Kapital erhalten werde, die italienischen Werften reichlich beschäftigen wird. Auch hält man die Schaffung einer

neuen italienischen Schiffahrtsgesellschaft

für möglich, deren Wirkungskreis sich nicht nur auf das Mittelmeer beschränken würde, sondern sich auch auf den südamerikanischen Verkehr ausdehnen könnte. Von dem Erfolg der zwischen Spanien und Italien geführten Verhandlungen würde, so meint man weiter, der Anschluß des schon heute nicht mehr zu unterschätzenden Griechenlands abhängen, dessen Verkehrsinteressen durch den bevorstehenden Erwerb der ägäischen Inseln einen solchen Gedanken begreiflich erscheinen lassen.

Man darf begierig sein, wie die französische Regierungspresse zu diesem Projekt sich stellen wird.

Zur Vorgeschichte der italienisch-spanischen Annäherung erzählt ein hier weilender Staatsmann, daß der kürzlich in Madrid verstorbene Ministerpräsident Morret als der eigentliche Urheber dieser Aktion zu betrachten sei.

Die Wirtschaftslage.

Berlin, 24. Febr. In ihrem letzten Wochenbericht beschäftigt sich die Berliner Handelsgesellschaft u. a. mit den Außenhandelsziffern des deutschen Reiches für den Monat Januar, die bekanntlich ein überraschend günstiges Bild bieten. Aus diesen Zahlen gehe, wie sie hierzu bemerkt, hervor, daß das Wirtschaftsleben in Deutschland im ersten Monat dieses Jahres in unverminderter Stärke pulsiert hat. Daraus erklärt sich auch der Umstand, daß entgegen der sonst üblichen Entwickelung die Entspannung des Geldmarktes nach dem Jahreswechsel ausgeblieben ist, da die enormen Investitionen des Handels und der Industrie in der bisherigen Höhe noch fortbestehen. Es muß immer darauf hingewiesen werden, daß Deutschland diese riesigen Kapitalbedürfnisse nahezu völlig aus seinen eigenen Mitteln bestritten hat, denn die hier vorhandenen ausländischen Guthaben sind verhältnismäßig so unbedeutend, daß sie hierbei kaum ins Gewicht fallen. Wenn sich jetzt, so wird schließlich ausgeführt, Anzeichen einer mäßigen Abschwächung der Konjunktur bemerkbar machen, so liegt kein Anlaß zu einer pessimistischen Beurteilung vor. Man muß sich vielmehr vor Augen halten, daß ein ruhiges Tempo unserer wirtschaftlichen Entwickelung für die Konsolidierung der Verhältnisse durchaus erwünscht wäre.

Das Luftschiff „Z. I."

Baden-Oos, 24. Febr. Das Luftschiff Z. I ist mit einer militärischen Besatzung an Bord unter Führung des Hauptmanns Horn zu Köln vorgestern Abend ¾9 Uhr in Baden-Oos zu einer militärischen Uebungsfahrt aufgestiegen. Um 10 Uhr abends erschien es über Durlach, 12 Uhr nachts über Heilbronn, ¼ 3 Uhr über Würzburg, 4 Uhr über Aschaffenburg, um 5 Uhr über Frankfurt a. M. wo es sich zur Rückfahrt wandte. 6 Uhr passierte es Heidelberg, ½8 Uhr Karlsruhe und ¼9 Uhr erfolgte die Landung in Oos. Die Luftfahrt des Z. I dient hauptsächlich zur Erprobung des neu eingebauten Funkentelegraphenapparats. Das Luftschiff war die ganze Nacht hindurch funkentelegraphisch mit der Militärstation in Karlsruhe verbunden.

Danny Gürtler im Irrenhause.

Hamburg, 24. Febr. Der berühmte Kabarettsänger und König der Bohème, wie er sich selbst nennt, Danny Gürtler, der bereits am Freitag einen unliebsamen Straßenauflauf verursacht hatte, indem er in Hamburg das Publikum von seiner Wohnung mit Apfelsinen bombardiert hatte und vorher zum Fenster hinaus Reden hielt, ist in ein Irrenhaus verbracht worden. Der Kranke konnte nur mit Mühe von zehn Wärtern der staatlichen Irrenanstalt gebändigt werden. Beim Transport aus seiner Wohnung in den Krankenwagen rief er mit seiner bekannten überlauten Stimme: Rettet mich, rettet mich, sie wollen mich in ein Irrenhaus bringen. Schon am Sonnabend war er im Alsterhotel durch sein aufgeregtes Wesen aufgefallen.

Blutige Verbrecherjagd bei Brüssel.

Brüssel, 24. Febr. Zu einem heftigen Kampf ist es in der Nacht zum Sonntag im Brüsseler Villenvorort Laeken zwischen Gendarmerie und Einbrecher gekommen. Viele der dort stehenden Landhäuser sind nur im Sommer bewohnt und sie werden daher im Winter gern von Einbrechern heimgesucht. So wurde in der Nacht zum Sonntag eine ganze Bande Spitzbuben dabei ertappt, als sie ein Landhaus ausräumen wollte. Als sich die Polizei näherte, gaben die Einbrecher aus Browningpistolen Feuer auf die Gendarmen, von denen einer getötet, zwei andere lebensgefährlich verletzt wurden. Die Diebe entkamen im Dunkel der Nacht.

Die Lohnbewegung im Saarrevier beendet.

Saarbrücken, 24. Febr. Eine Konferenz der Zahlstellenvorsitzenden des „Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter" beschloß heute nachmittag die definitive Beendigung der Lohnbewegung der Saarbergleute. Bekanntlich hatte eine Delegiertenkonferenz am 29. und 30. Dezember v. J. beschlossen, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, nachdem die königliche Bergwerksdirektion die Erklärung abgegeben hatte, die Löhne der Bergleute erhöhen zu wollen. Die angestellten Erhebungen hatten ergeben, daß eine bemerkbare, teilweise sogar wesentliche Lohnerhöhung eingetreten ist. Die Konferenz sprach die Erwartung aus, daß der Fiskus auf Minengruben, wo die Löhne noch nicht zufriedenstellend sind, eine Lohnerhöhung vornehmen und die Löhne bei weiterer guter Konjunktur auch weiter erhöhen werde.

Die Revolution in Mexiko.

Ermordung Maderos.

Mexiko, 24. Febr. Der Expräsident Madero und der Expizepräsident Suarez sind heute erschossen worden, als man bei der Ueberführung nach dem Gefängnis versuchte, sie zu befreien. Von den Angreifern wurden zwei bei dem Kugelwechsel erschossen. Präsident Huerta bestätigt diese Nachricht.

Mexiko, 24. Febr. Ueber den Tod Maderos und Suarez äußerte sich Huerta folgendermaßen: Um Mitternacht griff eine Schar von 50 Mann, die aus 100 Rurales bestehende Eskorte der Gefangenen an. Diesen wurde befohlen, die Wagen zu verlassen, worauf sie von einer Wache von 30 Mann umgeben wurden, während die übrigen das Feuer erwiderten. Der Kampf dauerte 20 Minuten. Nach Beendigung des Kampfes wurden Madero, Suarez, zwei Rurales und ein Bürger tot aufgefunden. Die Angreifer sind geflüchtet.

Zum drohenden Generalstreik in Belgien

Brüssel, 24. Febr. Die Bürgermeister von 9 Provinzialhauptstädten waren gestern im hiesigen Rathause versammelt, um über die durch den drohenden Generalstreik geschaffene Lage zu beraten. Es wurde beschlossen, einen Appell an die Arbeiter zu richten, in welchem sie ersucht werden, im Interesse des Friedens auf den Generalstreik zu verzichten.

Mordversuch und Selbstmord in Berlin.

Berlin, 24. Febr. Der Kutscher August Mayer verletzte seine Frau durch Revolverschüsse lebensgefährlich, worauf er sich dann selbst erschoß. Der Täter ist Kutscher und 41 Jahre alt.

Vermischtes.

Nürnberg, 24. Febr. (Feuerwehrkonflikt in Nürnberg.) Der aus Berlin stammende neue städtische Branddirektor Sandberg versuchte, in der Nürnberger Feuerlöschwesen preußischen Drill einzuführen und das Löschsystem abzuändern. Aus diesem Grunde hat die hundert Mann zählende freiwillige Feuerwehr des Turnvereins Nürnberg ihren seit 48 Jahren geleisteten Wach- und Löschdienst der Stadtgemeinde zu Ende Februar gekündigt und ihre gesamte Ausrüstung zur Verfügung gestellt.

Westfalen-Rheinland.

Castrop, 23. Febr. (Aus der geheimen Sitzung der Stadtverordneten.) Für die städtische gewerbliche Fortbildungsschule wurde als Leiter im Hauptamte, Hauptlehrer Bohle einstimmig gewählt. Seit 1899 hat er der damals gegründeten Anstalt als nebenamtlicher Leiter vorgestanden. Mit Beginn des neuen Schuljahres erverläßt Herr Bohle den Volksschuldienst. Die Fortbildungsschule ist in 25 Fachklassen eingeteilt. Den Unterricht erteilen 17 Lehrer mit zusammen 75 Wochenstunden. Von den 800 Schülern sind 85 aus dem Amte Rauxel und 25 aus der Gemeinde Bladenhorst.

Recklinghausen-Ost, 22. Febr. (Pfarrer Leesing †.) In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr ist der Pfarrer Bernhard Leesing von der Liebfrauenkirche in Recklinghausen-Ost nach längerem Leiden (er war zuckerkrank) gestorben.

Münster, 22. Febr. (Schwere Bluttat.) In der Bauernschaft Düren bei Gescher erschlug der Landwirtssohn Dunker die Dienstmagd und einen Nachbarssohn mit einem Gasrohr und verletzte seine Mutter so schwer, daß sie wohl kaum am Leben bleiben wird. Der Täter ist 26 Jahre alt und hat in einem Anfalle von Tobsucht gehandelt. Er wurde in die Provinzial-Irrenanstalt nach Münster gebracht.

Essen, 24. Febr. (Auf dem Fluge nach London.) Der Direktor der Kondorwerke, der Flieger Supelack, stieg heute morgen gegen 9½ Uhr auf dem Flugplatze Essen-Gelsenkirchen-Rotthausen mit Betriebsstoff für 6 Stunden versehen, in der Absicht, nach London zu fliegen, auf. Er erreichte nach seinem Barometer bei dem Fluge eine Höhe von 2100 Meter, nachdem er die Wolkendecke in etwa 400 Meter Höhe durchschnitten hatte. Da auf der Erde dichter Nebel herrschte und sein Kompaß versage, konnter er sich nur nach der Sonne orientieren. Nach einstündigem Fluge beschloß der Flieger zu landen, geriet aber in immer dichteren Nebel und merkte bald, daß er sich über der Nordsee befand.

Es gelang ihm, seinen Motor wieder voll anzustellen, als schon sein Apparat von hochgehenden Wogen umspült wurde. Er stieg wieder bis 900 Meter hoch und landete, südwärts fliegend, nach etwa im ganzen 1¾stündigem Fluge in Deventer am Zuider-See, trotz des dichten Nebels ohne Schaden zu nehmen, hinter einer Pappelallee, die er noch im letzten Augenblick überfliegen konnte. Der Flieger beabsichtigt im Mai, wenn die Nebel weniger stark auftreten, seinen Versuch zu erneuern.

Dortmund, 24. Februar.

In der Delegiertenversammlung des 2. Rhein.-Westf. Provinzial-Parteitages der Fortschrittlichen Volkspartei, die gestern vormittag in Dortmund im „Köln. Hofe" stattfand, waren etwa 300 Delegierte anwesend. Nach Konstituierung des Parteitages wurde zunächst über die anderweitige Organisation des Verbandes verhandelt. Es wurde beschlossen, daß die Rheinprovinz sich künftig gliedern soll in den „Bezirksverband Rheinland" und in den „Bergischen Bezirksverband", dem die Wahlkreise Barmen - Elberfeld und Lennep-Remscheid-Mettmann angehören.

Es gelangten folgende Resolutionen zur Annahme:

„Der 2. rheinisch-westfälische Provinzial-Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei erklärt sich mit der Politik der Fraktionen sowohl in Reichstag als auch im preußischen Abgeordnetenhaus einverstanden und spricht ihnen für ihre erfolgreiche Tätigkeit Dank aus. Bezüglich der preußischen Landtagswahlen stellt sich der Parteitag auf den Boden der Beschlüsse des fortschrittlichen Preußentags und hat die Hoffnung, daß es gelingen möge, ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen in den beiden Westprovinzen herbeizuführen auf der Grundlage des direkten und geheimen Wahlrechts als Mindestforderung und des unbedingten Kampfes gegen die konservativ-klerikale Reaktion. Die Parteifreunde werden aufgefordert, in diesem Sinne in den einzelnen Wahlkreisen unverzüglich an die Arbeit zu gehen."

Ferner:

„Der Parteitag beauftragt den Vorstand, eine Kommission zu wählen, welche die einleitenden Schritte zur Gründung eines Verbandes rheinisch-westfälischer Kommunalvertreter unternimmt und ein Kommunalprogramm vorbereitet. Das Anerbieten des Bezirks Rheinland, im Frühjahr 1913 eine Kommunaldelegiertentagung zu veranstalten, nimmt der Parteitag an.

Sport.

Fußball. Ligaresultate.

Duisburg. Duisburger Spielverein schlägt Fußballklub M.-Gladbach mit 4:1. — M.-Gladbach. „Borussia" schlägt Preußen-Duisburg mit 8:0. — Köln. Alemannia-Aachen schlägt Kölner Fußballklub von 1899 mit 2:1.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Dortmund. Dortmunder Fußballklub schlägt Spiel und Sport-Bochum mit 3:1. — Hamm. Ballspielverein Dortmund schlägt Fußballklub Hamm mit 2:0. — Gelsenkirchen. Turnerklub Gelsenkirchen spielt gegen Spiel und Sport Schalke unentschieden 3:3.

Weitere Resultate.

Berlin. „Preußen" und „Vorwärts" spielen unentschieden 1:1. „Britania" schlägt „Bertha" mit 3:2. „Minerva" schlägt „Alemannia" mit 3:1. — Hamburg. Sportklub „Viktoria" schlägt Eimsbüttler Turnverband mit 3:1.

Konzerte, Vereine etc.

Der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" hielt am Sonntag Nachmittag in den Sälen des Frebenbaums ein Frühjahrs-Konzert ab, das gut besucht war. Eingeleitet wurde das Konzert durch verschiedene Musikvorträge der Hubertschen Kapelle. Dann trat der Sängerchor auf das Podium und sang zunächst unter Direktion des Chorleiters Kapellmeisters Jean Maas das Fischersche Lied: „Vater Rhein" und Peters „Westfalenlied". Die Lieder wurden gut gesungen, und der verdiente Beifall blieb nicht aus. Prickelnde Walzer, schmetternde Märsche und Ouvertüren aus bekannten Opern der Kapelle wechselten dann in bunter Reihenfolge mit weiteren Chorvorträgen des festgebenden Vereins ab. Besonders die Sänger ernteten bei jedesmaligem Auftreten großen Applaus. Die Sänger können mit dem Erfolge zufrieden sein.

Die Dortmunder freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz hielt am Sonntag vormittag im Reinodinum ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Branddirektor Müller begrüßte die Erschienenen. Dem Mitgliede der Kolonne Alfred Schulte wurde in dankbarer Anerkennung seines mehrmaligen schnellen und tatkräftigen Eingreifens bei verschiedenen Unfällen im Jahre 1912 ein Gemälde mit Widmung überreicht.

Der Geschäftsbericht wurde dann vom Vorsitzenden erstattet. Er betonte, daß die fleißige Arbeit welche Früchte getragen und so von neuem dargetan habe, ein wie gesunder, lebenskräftiger und entwickelungsfähiger Kern in dem Schaffen der Sanitätskolonne stecke.

Die Mitgliederzahl ist etwas gestiegen. Die Kolonne zählt jetzt insgesamt mit aktiven, inaktiven und 260 außerordentlichen Mitgliedern 359. Jetzt ist sie in der Lage, 100 Sanitäter vorschriftsmäßig auszukleiden und auszurüsten.

Der Kassenbericht wurde vom Hafendirktor Schmidt erstattet. Die Gesamtkasse der Kolonne schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 023 Mk. ab. Entlastung wurde erteilt.

Weiter gab Herr Schmidt einen kurzen Bericht über den Stand des Kolonnenhauses an der Franziusstraße. Das Haus sei im Rohbau bereits fertig gestellt und würde schon am 1. März von dem Reinwart bezogen. Die Einweihung des Gebäudes finde am 8. Juni statt.

Gleichzeitig sollen Uebungen mehrerer Kolonnen stattfinden. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Branddirektor Müller (Vors.), Hafendirektor Schmidt (Kassierer) und Friedrich (1. Beisitzer) wiedergewählt und die Wahl des Straßenbahndirektors Petersen zum Beisitzer bestätigt.

Neu hinzugewählt wurden die Herren Bicki und Wiedemann.

Nachdem man noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sprechsaal.

„Eine starke Verirrung des guten Geschmackes,

— so wird uns geschrieben — kann man zur Zeit beobachten, wenn man an dem neuen Mückhäuschen vorbeikommt, das vor kurzem auf dem Hansaplatze errichtet worden ist. Vor demselben ist, ob von der Stadt oder privatem Unternehmen, weiß ich nicht, eine Wage aufgestellt. Dieselbe ist, nach der angebrachten Bezeichnung zu schließen, von einer deutschen Firma hergestellt; um aber dieser vollkommen aus deutschem Material hergestellten Wage etwas Fremdländisches zu verleihen, hat diese deutsche Firma, wahrscheinlich aus reinem Patriotismus, über dem Einwurfe, in welchen der Deutsche, wenn er sich wiegen will, einen guten deutschen Groschen hineinsteckt, ein Schild anbringen lassen mit der Aufschrift: „Ein gut erhaltenes 10 Centimestück hineinwerfen". Um also unseren guten, schwerfälligen Deutschen zu imponieren, durfte beileibe nicht geschrieben werden: „Einen Groschen oder ein Zehnpfennigstück hineinwerfen", sondern es mußte schon heißen 10 Centimestück. Und das auch noch auf einem öffentlichen Platze. Ich meine, hier wäre Arbeit für den Verschönerungsverein. Man spricht heute überall von Patriotismus, aber darüber, daß man etwas derartig Lächerliches, wie oben beschrieben, auf einem öffentlichen Platze duldet, regt sich kein Mensch auf. Schon vom rein praktischen Standpunkte aus betrachtet, muß man sich doch sagen, daß eine Wage mit einem solchen Schild, das doch nicht jeder versteht, Unsinn ist. Es wäre daher vielleicht doch angebracht, daß dasselbe geändert würde.

Der Fla."

Konkursnachrichten.

E = Eröffnungstermin; A = Anmeldefrist-Ablauf; G = Erste Gläubiger-Versammlung; P = Prüfungstermin.

Namen u. Wohnort (Amtsgericht)	E	A	G	P
Kfm. Friedr. Schlachtermeyer, Dahlhausen a. d. R., Hattingen a. R.	12.2.	1.4.	28.2.	11.4.
Schuhmachermeister Wilhelm Heinzhn, Torum	—	—	—	—
Vergleichstermin 25. 2.				
Architekt Vitus Hauswirth, Bredeney-Werden	11.2.	3.3.	10.3.	10.5.
Firma Kaufhaus J. Sauer, Inhaberin: Julie Sauer, Herne	13.2.	19.3.	13.3.	2.4.
Wwe mkr. u. Zigarrenhdl. Wilhelm Möllenhoff, Mülheim-Styrum, Mülheim a. d. R.	11.2	22.3.	15.3.	5.4
Bergmann Franz Cymanowski, Hiltrop Gertha, Recklinghausen	12.2.	28.2.	7.3.	7.3.
Möbelhdl. Bernh. Korte, Königssteele	13.2.	3.3.	12.3.	12.3.
Heinrich Wahl, Zigarrenfabrik, Münster i. W.	15.2.	15.3.	4.3.	1.4.
Gastwirt u. Händler Herm Steinweg, Schwarzenaasee-Erlebura	15.2.	5.4.	1.3.	29.4
Händler Wilhelm Meier, Essen-Ruhr	15.2.	1.4.	10.3.	9.4.
Kaufm. Ernst Kather, Essen-Ruhr	5.2.	26.3.	11.3.	3.4.
Kaufm. Otto Kramer, verst. Bochum				
Schlußtermin 7. 3.	—	—	—	—
Holsener Dampfziegelei Ostermann & Co. G. m. b. H., Holsen, Schwerte-Ruhr.				
Vergleichstermin 4. 3.	—	—	—	—
Firma Tiagermann & Cie., G. m. b. H., Dahlhaus a. R., Hattingen-Ruhr	18.2.	18.4.	7.3.	28.4.
Kaufm. Joh. Bärend, Borbeck	18.2.	20.3.	13.3.	3.3.
Kaufm. Wilh. Nolte, i. Fa. Nolte & Co., Dortmund	18.2.	11.3.	13.3.	13.3.
Buchhandl. u. Buchbinder Hubert Franken, Rhlinah-Gelsenkirchen	17.2.	17.3.	27.3.	27.3.

Familiennachrichten

Gustav! Ein strammer Sonntagsjunge angekommen. Dortmund, 23. Febr. 1913. Gustav Funk und Frau Hedwig geb. Schmieding

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Krankenkontrolleurs Wilhelm Nölle sagen wir allen unseren innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kath. kinderl. Ehep. nimmt ein Kind bis 8 J. kath. Herk. geg. einmal. Erziehungskost. als eig. o. in g. Pflege an. Off. u. D. S. 3455 a. d. G.-A. D.

Möbel! Günstiges Angebot. Zahlung auch in Raten. Küche sehr modern echt Carolinapine 11543 Schlafzimmer eleg., 3teil. m. Spiegelschr. zusammen Mk. 395 Küche 3teilig, hochelegant, sehr fein Mk. 152 Schlafzimmer echt Eiche, 3teil. Spiegelschrank Mk. 398 Speisezimmer echt Eiche, hochelegan Mk. 410 Enorme Auswahl aller Arten kompletter Wohnungs-Einrichtungen. Verlangen Sie Kata'og. Verkaufe nur beste, aus getrocknetem Holz hergestellte Fabrikate, worür ja re lange Garantie übernommen wird. Besichtigung erbeten. Westfälisches Möbelhaus Alfred Kraus nur Westenhellweg 138 am Stürmerplatz.

Heiraten

Ein ansehnl. Geschäftsm., 40 J., kath., verm., wünscht die Bekanntsch. ein. häusl. ers. Dame zw. bald. Heirat. Vermög. erwünscht. Off. u. A. H. 1341 postlag. Herne.)

Ja. Dame, 25 J., aus achtb. Fam., einige 1000 Mk. Vermög. u. Aussteuer, wünscht Bekanntsch. mit ein. strebs. charaktervoll. kath. Herrn in sicherer Lebensstellung, am liebsten Beamten, zwecks Heirat.

Schr. Off. mit Bild unt. 216 an die Hauptagentur d. Ztg. in Hörde.

Geschäftsmann, 44 J. alt, ev., sucht auf d. Wege eine Lebensgefährtin im Alter von 28—35 Jahr. Etw. Verm. erwünscht. Off. mögl. mit Bild unt. P. S. 1433 an Gen.-Anz. Dortm.

Geschäftsm., Mitte 30er, kl. Statur, Besitz. ein. d. ält. u. bedeut. Geschäfte an verkehrr. ländl. Platze hies. Gegend., spät. Erbe d. elterl. Grund u. Eigentums v. bedeut. Werte, sucht auf dies. Wege die Bekanntsch. ein. durchaus tücht., geschäfts- u. haushaltsieb. Dame, wenn mögl. Modistin, da selb. Geschäft mit pass. ist, zwecks Heirat. Verm. u. Konfession nicht in Betracht. Gefl. ehrliche Anz. d. Verhältn. (nicht anonym) unt. H. M. 21 bahnpostlagernd Dortmund Hauptbahnhof erb. Vermittl. von seit. der Eltern od. Vormünder sehr erwünscht, da reell gemeint.

L. M. Bitte wann und wo? N. T. 3121.

Familiennachrichten

Gustav! Ein strammer **Sonntagsjunge** angekommen.
Dortmund, 23. Febr. 1913.
Gustav Funk und Frau
Hedwig geb. Schmiedine

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Krankenkontrolleurs
Wilhelm Nölle
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kath. kinderl. Ehep. nimmt ein Kind diskr. Herk. geg. einmal. Erziehungskost. als eig. o. in g. Pflege an. Off. u. D. S. 3455 a. d. G.-A. D.

Möbel!
Günstiges Angebot
Zahlung auch in Raten
Küche sehr modern, echt Carolinapine 11543
Schlafzimmer eleg., 3teil. m. Spiegelschr. zusammen Mk. **395**
Küche 3teilig, hochelegant, sehr fein Mk. **152**
Schlafzimmer echt Eiche, 3teil. Spiegelschrank Mk. **398**
Speisezimmer echt Eiche, hochelegan Mk. **410**
Enorme Auswahl aller Arten kompletter Wohnungs-Einrichtungen
Verlangen Sie Katalog.
Versande nur beste, aus getrocknetem Holz hergestellte Fabrikate, worür ja re lange Garantie übernommen wird.
Besichtigung erbeten.
Westfälisches Möbelhaus
Alfred Kraus
nur Westenhellweg 138
am Hinterplatz.

Heiraten

Ein ansehnl. Geschäftsm., 40 J., kath., verm., wünscht die Bekanntsch. ein. häusl. ers. Dame zw. bald. **Heirat.** Vermög. erwünscht. Off. u. A. H. 1341 postlag. Herne.

Ja. Dame, 25 J., aus achtb. Fam., einige 1000 Mk. Vermög. u. Aussteuer, wünscht Bekanntsch. mit ein. strebs. charaktervoll. kath. Herrn in sicherer Lebensstellung, am liebsten Beamten, zwecks
Heirat.
Schr. Off. mit Bild unt. 216 an die Hauptagentur d. Ztg. in Hörde.

Geschäftsmann, 44 J. alt, ev., sucht auf d. Wege eine
Lebensgefährtin
im Alter von 28—35 Jahr. Etw. Verm. erwünscht. Off. mögl. mit Bild unt. B. S. 1453 an Gen.-Anz. Dortm.

Geschäftsm., Mitte 30er, kl. Statur, Besitz, ein. d. ält. u. bedeut. Geschäfte an verkehrsr. ländl. Plätze bestg. Gen., spät. Erbe d. elterl. Grund u. Eigentums v. bedeut. Werte, sucht auf dies. Wege die Bekanntsch. ein. durchaus tücht., geschäfts- u. haushaltsfied. Dame, wenn mögl. Modistin, da seld. a. Besch. mit pass. ist, zwecks Heirat. Verm. u. Konfession nicht in Betracht. Gefl. ehrliche Anz. d. Verhältn. (nicht anonym) unt. H. M. 21 bahnpostlagernd Dortmund Hauptbahnhof erb. Vermittl. von seit. der Eltern od. Vormünder sehr erwünscht, da reell gemeint.

A. M. Bitte wann und wo? **N. T. 9121.**

Stellen-Angebote

Besserer redegewandter
Hausierer
kautionsf., z. Bes. d. Friseurkundschaft sof. ges. Lohnend. Artikel. Schr. Ang. u. A. R. 1503 an Gen.-Anz. Dortm.

Fleißiger, solider
Mann
als **Verkäufer und Kassierer** für Manufakturwaren sof. gesucht. Kaution erforderl. **Brannekämper u. Oehl,** Weißenburgerstraße 33.

Zur Einarbeitung in die industrielle Feuerversich.-Branche (Inspektorenlaufbahn) junger
Bürobeamter
mit Einj.-Zeugnis (17801
gesucht.
Hierbei Gelegenheit zur Erlernung der doppelten Buchhaltung und Korrespondenz.
Schriftl. Angeb. unt. J. J. 3469 an den Gen.-Anz., Dortmund.

Tüchtiger junger Mann als
Reisender
f. ein Assurage-Geschäft ges. Schr. Ang. u. R. O. 105 a. d. Fil.-Exp., Sonnenst. 74

Kolonialwaren.
Wir suchen für Lager und Verkauf einen tüchtigen
jungen Mann
der bereits längere Zeit in ähnlicher Stellung tätig war und über prima Zeugnisse und Empfehlungen verfügt. Angebote unter Angabe der Gehaltsanspr. und Militärverhältn. erb.
S. Lindenbaum Söhne,
Bochum, Viktoriastr. 12.

Gut empfohlener zuverlässiger jüngerer (11511
Lagerarbeiter
der auch Botengänge zu besorgen hat, in dauernde Stellung gesucht. Zigarren-Fabrik Witte u. Geck.

Neue Zeche, in der Nähe von Hamm, sucht zum 1. April zur Ueberwachung u. Instandhaltung elektrischer Anlagen einen
Elektro-Monteur.
Hochspannung. Drehstrom 5000 Volt. Vertrautheit mit Schaltungen u. Motorwicklungen wird vorausgesetzt. Off. unter Angabe der Gehaltsansprüche u. der früheren Tätigkeit u. E. L. 1116 a. d. G.-A. Dortm.

Mehrere ältere 11538
Dreher
gesucht. **Gewerkschaft Schalker Eisen-Hütte, Gelsenkirchen-Schalke.**

Mbl. Z. a. bm. Rheinischestr. 3, III.

Tüchtiger, solider
Dreher
für sofort und dauernd gesucht bei gutem Lohn.
Dortmunder Kettenfabrik
Münsterstr. 259.

Bei einem größer. Werke ist infolge Vergrößerung d. Hammerwerkes die
Stelle eines Hammerschmiedes
für 80 Ztr.-Hammer zu besetzen. Hammer- u. Schmiede bezw. 1. Hammergehilfen, welche sich eine Lebensstellung beschaffen wollen, wolle sich melden unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter K. G. 5015 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Tücht. Heizer u. Maschinist
welcher mit der Wartung der elektr. Anlagen vertraut ist und Reparaturen selbst. ausführt, gesucht.
Schr. Ang. u. 11521 a. R. Hartung, Witten.

Kesselheizer
sofort gesucht. 17848
Heinrich Lohe, Möbelfabrik, Rauxel.

Tücht. Rohrschlosser, Dreher und Maschinenschlosser
für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht: Desgleichen
Platzarbeiter.
Chemische Industrie A.-G Bochum 5
am Bahnhof Bochum-Riemke.

Tüchtige
Rohrschlosser
und Hülfsarbeiter sofort gesucht. **Kokerei Neuban, Zeche Victoria, Lünen.**

Für meine Spezial-Artikel als: (11500
Rabattmarken und Bücher, Quittungsmarken, Wiegekarten für autom. Waagen
suche ich für Rheinland und Westfalen einen tüchtigen
Vertreter
gegen hohe Provision. Bewerbungen erbeten.
L. Peters Nachf., Papierwarenfabrik, Lübeck.

Für ein in einem Landort Ost-Westfalens neu einzurichtendes **Emaillierwerk** (für gusseis. Kanalisations- u. Installationsartikel) wird zu sofortigem Eintritt ein erfahrener
Emaillier-Meister
gesucht, der auch bereits beim Bau der Oefen mitwirken soll.
Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an die Firma
Ing. M. J. Lackner, Hüttentechn. Büro
Dortmund, Poststraße 12.
Strenge Diskretion zugesichert. (17228

Für unsere hiesige Maschinenbau- und Reparaturwerkstatt suchen wir per 1. April cr. einen tüchtigen zuverlässigen
Werkmeister
welcher im Stande ist, einem großen Betriebe vorzustehen und denselben mit Fachkenntnis und Umsicht zu leiten.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften Photographie und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die
Tiefbau- und Kälte-Industrie Akt.-Ges. vormals Gebhardt & König, Nordhausen a. H.

Tücht. Grossstück-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sucht (11489
G. Heerbeck, Westenhellweg 51.

Erdarbeiter
gesucht. E. Echterhoff, Brackelerstraße 25.

10—15 tüchtige 11514
Maurer
zum sofort. Eintritt gesucht. Gebr. Rank, Bauunternehm. Zeche Westfalen i. Ahlen i. W.

Mehrere tüchtige Rockarbeiter
per sofort gesucht
Gebrüder Kaufmann
Lütgendortmund.

Junger
Damenzuschneider
welcher mitarbeitet, p. sof. gesucht. Dems. ist Gelegenheit geboten, sich praktisch weiter auszubilden. Schr. Angeb. u. O. L. 1113 an d. General-Anzeiger Dortmd.

Schneidergehülfe ges.
Th. Meyer, Staufenstr. 68.

Junger Schneidergeselle gesucht. Hafenstraße 2, II.

Rockschneider gesucht. Viktoriastraße 10.

Tücht. Grobstück-Arb. gesucht Fr. Drewe, Hohestraße 71.

Schneider erhält hellen Sitzplatz. Heiligerweg 17.

Kräftige
Koksarbeiter
gesucht.
Meldungen Kokerei Emscher 1/2 in Bergachorbeck.

Jung. kräftiger Arbeiter
findet sofort Beschäftigung. Wittekindstraße 21.

Gesucht
tüchtiger, zuverlässiger
Lagerarbeiter.
Friedrich Kühnbach, Mühlenstraße.

Zuverlässiger, verheirateter
Kutscher
als Flaschenbierfahrer gegen guten Lohn und Provision für eingeführte Tour von **Dortmunder Exportbrauerei** gesucht. Kaution von 500 Mark erforderlich.
Schriftl. Angeb. unter Angabe der bisher. Tätigkeit unter R. G. 1112 an den General-Anzeiger Dortmund. (11508

Ges.: Baumeister
Ackerknechte, Bursch., Kutsch. für Kolonialw., Fabrkn. Heinrich Maaß, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Hansastraße 22. Telephon 196

Suche Kutscher für Baron, Arzt, Gutsbes. od. Hauderer, Geschäftskutsch. f. Kolonialw. Brauerei, Metzger o. Bäcker, Koppelknecht, Fuhrknechte, Fuhrburschen, 14—17 J. alt, sandw. Baumeister, Ackergeh. August Kölling, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Dortm., Burgmundstr. 15.

Baumeister, I. u. II. Ackerknechte, Fuhrknecht, Hausdiener für Krankenhaus. Burschen fürs Land sucht
Otto Göbler
gewerbsmäßiger Stellenvermittler **Helle 7**

Zum Eintritt per 1. April suchen wir
I. Verkäuferinnen
für unsere Abteilungen
Damenkonfektion
und
Seidenstoffe
Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbitten (11545
Gebr. Kaufmann G. m. b. H., Aachen
Modernes Spezialhaus.

Suche zum 1. April für mein **Woll-, Weiss- und Manufakturwaren-Geschäft** eine tüchtige flotte
Verkäuferin.
Gute Zeugnisse erforderlich. (24178
Wilh. Schütz, Dortmund, Stahlwerkstr. 1.

Für unsere ausgedehnte **Tapisserie-Abteilung** suchen wir eine durchaus (11472
tüchtige Tapisseristin
welche auch gleichzeitig flotte **Verkäuferin** ist. Erfahrene Damen, die in größeren Geschäften selbständige Stellungen bekleidet haben, werden um Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe gebeten.
botz & Soherr, Spezial-Geschäft, **Mainz.**

Zum 1. März tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes a1518
— Mädchen —
gesucht. **Frau Carl Schluckebier**
Herne, Bahnhofstr. 49.

Jüngere Gehülfin für Schneiderei gesucht. Große Beimstraße 58, pt.

Lehrfräulein
für Spezialgeschäft gesucht. **A. Lorberbaum,** Wiesstr. 24.

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein
Kochlehrfräulein
Am Schluß der Lehrzeit wird eine Vergüt. gewährt.
Markt-Automat, Witten.

Ein besseres, eval., ält.
Mädchen
wird z. Stütze d. Hausfrau in ein. landw. Haushalt z. 1. März gesucht. **Frau A. Schulte-Ostermann,** Heve, Kleinherbederstraße 6.

Suche sofort oder später
junges Mädchen
ohne gegenseit. Vergüt. **Frau Witte,** Brackel bei Dortmd.

Suche z. 1. März ein jung. **Mädchen** für leichte Hausarbeit. Papengarten 44, Wirtschaft.

Tücht. Mädchen
für Restauration u. Haushalt nach Gelsenkirchen sofort gesucht. Zu melden **Bäckerei Drangfeld, Huckarde,** Friedrichstraße.

Ges. Mädch. zu 2 Pers. jeden Sonntag frei. Gerberstrasse 11.

Suche per 1. 3. ein kräft. **Mädchen** bis zu 18 Jahren, f. Hausarbeit. Daselbst ist Gelegenheit die Küche zu erl. Von ausw. bev. Breitegasse 13, I.

Erfahrene Person, die gut bürgerlich kochen k., sowie ein tüchtiges **Dienstmädchen,** beide nicht unt. 30 Jahr., ges. Schützenstr. 115.

Saub. zuverläss. Mädchen f. alle Arbeiten geg. gut. Lohn sofort gesucht.
Kielstraße 44, part.

Propres Mädchen
17—18 Jahre, zum 1. März gesucht. **Th. Schnieder,** Kaiserstraße 27a.

Junges Mädchen,
16—17 Jahre, p. sofort gesucht. Andreasstr. 5, 1. Etg.

Mädchen für ganze Tage od. nachmittags zum 1. März z. Frau **Suntrop,** Roonst. 87

Suche sof. ein **Tagesmädch.** Mallinckrodtstraße 121, pt.

Jüngeres Tagesmädchen gesucht. Prinzenstraße 7.

Morgenmädchen sofort oder zum 1. 3. gesucht.
Arneckestraße 3, 1. Et.

Vorgerm. ge[illegible]r. 44, II.

Witwer, 45 Jahre, sucht
Haushälterin
im gleich. Alter. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zu erfrag. i. d. G. d. Z. (17205

Suche
Mädchen f. Hotel u. Privat, **Landmädchen, Burschen.**
Fritz Menke,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Hansastr. 35, T. 7779

Mädchen für Privat und Wirtschaften
sofort gesucht
Wwe. Henriette **Göbler,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Helle 7,** Telefon 1547.

Mädchen f. herrsch. Häuser,
Zimmermädch. für 1. Etg., Wasch-, Spül-, Haus-, Landmädchen, nicht weiten, Ackerknechte, Jungens gesucht.
Wwe. Henriette **Blumenrath,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Kampstr. 9**

Gesucht: Mädchen zu 2 Personen Mädchen für kleinen Haushalt Mädchen für alle Arbeit Mädchen für Wirtschaft und Landwirtschaft Restaurationsköchin, Beikköchin.
Fr. Martha Sänger,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Gerberstr. 6**

Suche sofort tücht. Zimmermädchen für Hotel, Küchen-, Zweimädchen für Privat
Frau Marie **Göbler,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **2. Kampstr. 8**

Stellen-Gesuche

Strebs. Mann in mittl. Alter sucht Stellung als **Reisender oder Kassierer.** Kaution kann gest. werden. Schr. Ang. u. U. R. 3447 an den Gen.-Anz. Dortm.

Kaufmann
solider, gewissenhafter, bilanzsicherer, mit vielseitig. kaufm. Erfahr. versehener **Buchhalter, Kassierer** und **Korrespondent** sucht baldigst od. auch später wieder dauernde Stell. in Dortmund. Erstklass. Referenzen sowie **prima langjähr.** Zeugnisse. Schriftl. Ang. u. S. P. 399 an den Gen.-Anz. Dortm.

Jg. Lagerist sucht bald. anderweit. Stell., wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich kaufmännisch auszubilden. Schr. Ang. u. A. R. 1466 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Junger, tüchtiger
Handlungsgehilfe
mit bestem Lehrzeugnisse f. zum 1. April Stellung als Verkäufer i. Kolonialw.- u. Destillationsgeschäft.
Schr. Ang. u. F. S. Grevenbrück, Nr. 1501 an den General-Anz. Dortmund.

Junger verheirateter Mann, sucht Stelle **als Fabrikportier od. Nachtwächter.** Frau steht gern zu Diensten zum Reinigen der Bureaus. Zu erfr. in der Geschäft. (17842

Tücht. selbst. nücht. Schmied, perfekt in Feder-Bunde, sowie in allen Außensorten durchaus erfahr., sucht dauernde Stella. Schr. Ang. u. F. B. 1500 bef. d. G.-A. D.

Junger Mann, 17 Jahre, mit guter Handschrift sucht Stell., auch z. Lehrling. Schr. Ang. u. M. S. postlag. Wanne 2.

Ein tücht. und zuverläss.
Ziegelmeister
sucht Stell. für 1913 für Handstrich-Ziegelei od. Maschinenbetrieb, wo 1—2 Mill. Steine gemacht werd. Selb. war schon längere Jahre Meister i. d. Nähe Dortm. Gute Zeugn. vorhand., und ein guten Stamm Lipper Leute, und könnte f. gute Ware auf.
Schr. Ang. u. S. D. 1497 an den Gen.-Anz. Dortm.

Für einen fleißigen
Jungen
der schon ¼ Jahr gelernt h., eine Stelle als **Kellnerlehrling** in gutem Hause gesucht
Markt-Automat, Witten.

Ja. anstehnl. Witwe sucht Stelle als **Filialleiterin oder sonstig. Vertrauenspy.** Schr. Ang. u. M. G. 3412 an den Gen.-Anz. Dortm.

Nett. anst. ehrl. Fräulein, 22 J. alt, sucht St. f. Büfett u. zum Bedienen der Gäste. **Näheres Th. Stöckelmann, Dülmen i. Westfalen.**

Fräulein, 39 J., ev., sucht Stellung als **Haushälterin** in frauenlos. Haushalt. In Haushaltung, Küche und Krankenpflege durchaus erfahren. **L. Seiger, Kamen,** Lünenerstraße 53. (11494

Jüng. Fräulein sucht Stelle als **Haushälterin** b. besser. ält. Herrn evtl. ohne Gehalt. Schr. Ang. u. R. E. 3465 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Bess. Fräulein,
in jed. häusl. Arb. bew., f. Stell. in frauenlos. Haush., am liebsten wo Kinder sind. Schr. Ang. u. A. R. 1502 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Ja. Zweitmädch., welch. sich gerne weit. ausbild. möchte, sucht z. Stell. Näh. L. K., Kaiser Wilhelm-Allee 61.

Ord. fl. Mädch., 20 J. alt, f. z. 1. März St. i. Küche u. Hausb. N. Lambachstr. 8.

Gesunde, kräftige
Amme
sucht Stell. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. 11519

Gesunde Amme sucht Stell. Zu erfrag. b. Schön, Gelsenkirchen, Mühlenstr. 8.

Pr. Waschfrau sucht Waschstellen. Düppelstr. 10.

Vermietungen

Ein in bester Lage Lünens an der Langestraße (Markt) belegenes 11537
Ladenlokal
zu vermieten. Näheres Lünen, Langestraße 49.

Lager
Nähe der Güterstelle, Post u. Bahnhof auf sof. zu verm. Königshof 7.

Papengarten 30
Gemüsekeller mit 2 Zimm.-Wohn. p. 1. April zu verm. Kielstr. 44, an d. Bornstraße

1. Etagen-Wohnung, bestehend aus 6 oder 9 Räumen und allem Zubehör, in günstigster Lage Ostendellweg, per 1. April zu vermieten.
Näh. Töllnerstr. 9, Kont.

Hinterhaus mit Lager und Hofraum als Werkstatt zu vermieten.
Näh. Querstraße 4, 1. Et.

Freundl. Wohnung, 3 Zimm., Küche, Bodenr. u. Zubeh., m. Gartenben. z. 1. April zu vm. Friedenstr. 88. Klöver Westenhellweg 77, III., links.

3 Z.-Wohn. i. Hinterh. z. 1. April z. v. Hoherwall 10, II.

Gut möbl. Zimmer
mit Pens. sof. od. 1. März zu vm. Hohensyburgstr. 30, II.

Per 1. März
fein möbl. Part.-Zimmer
zu vermieten im Süden.
Näh. Arndtstr. 126, part.

Möbl. Zim. m. P., L., an 1—2 Herren, 1. Kampst. 141 1. Etg., Nähe Körnerplatz und Hauptbahnhof.

Möbl. Zim. mit 2 Betten an Herrn zu vermieten.
Hohestr. 14, 3. Et.

Gut möbl. Zim., 5 Min. v. Hauptbahnhof sof. b. z. vm. Münsterstr. 75, 2. Et.

Gut möbl. Zim. m. voll. P. in bess. Hause zu permiet. Eisenmarkt 2, Toreingang.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Westenhellweg 77, 1. E., r.

Schön möbl. Zim. zu verm. Baumstr. 40, I., r.

Herrschaftliche Etage
von 5 Zimmern, Küche u. per 1. April 11510
preiswert zu vermieten.
Näheres Markus, Rheinischestraße 42.

Weiteren Arbeits-, Wohnungs- und Immobilien-Markt
siehe 1. u. 2. Blatt

Palast
Brückstr. 44 **Theater** Brückstr. 44

Nur noch heute die grossen
— Sensations-Schlager: —

Die Heldin von Moulin-Rouge!
Drama in 3 Akten.

Um fremdes Glück!
Drama in 2 Akten.

Voranzeige:
Ab Samstag ein grosser
Monopol - Schlager!
welcher großes Aufsehen erregen wird.



ist gute Schuhcreme.

Eheleute
sind klug, wenn sie sich für 50 Pfg. in Marken das Buch **„Der Kräuterarzt"** franko zusenden lassen durch **Frau J. Huzo, Dortmund** Münsterstraße 118.

Immobilienmarkt

Im östlichen Stadtteil modernes Einfamilienhaus
mit Garten zum Preise von ca. 60—80 000 Mk. **zu kaufen gesucht.**
Schr. Ang. F. H. 1110 a. d. Gen.-Anz. Dortmund.

Mehrere gute (11549
Wirtschaften
bei kleiner Anzahlung zu verkaufen, evtl. nehme auch Besitz. od. Hypothek in Zahlung. **Alfred Heyenbrock,** 1. Kampstraße 45.

Arbeiterwirtschaften
auch ländliche, zu vermiet. Silberstraße 24. Tel. 7850

Wer
gibt strebs., sehr tücht. Geschäfts-Dame gegen prima Sicherheit 3000 Mark zu 7 Prozent Zinsen u. Rückzahlung in Raten? Zinsen für ein Jahr voraus. Schriftl. Angeb. v. Selbstgeb. u. R. J. 3469 an den G.-Anz. D.

Die Inserate
für unsern
General-Anzeiger
erbitten wir in der **Haupt-Geschäftsstelle, Reinoldistrasse 19**
bis 5 Uhr abends
in den Agenturen u. Annahmestellen
bis 4½ Uhr abends
Inseratenschluß für die Sonntags-Ausgabe:
Samstag vormittags 9½ Uhr.

Miets-Gesuche

Ladenlokal m. Wohnung oder 3—6 **Part.-Räume** gesucht. Schmidt, Hohestr. 55.

4 Zim.-Wohnung.
Nähe Walhalla per bald zu mieten ges. Off. m. Pr. u. O. P. 122 a. d. Fil.-Exp., Rheinischestraße 52.

Für eine **ältere Dame** werden in besserem Hause
3 Zimmer
im Süden od. Osten per 1. April gesucht. Gefl. Off. u. R. G. 1499 an d. G.-A. D.

Möbl. Zimmer
Nähe Bleichmarschstr. p. 1. März ges., mögl. m. separ. Eing. Schr. Ang. u. P. G. 3467 an Gen.-Anz. Dortm.

Neue Damen-Hüte

Althoff

Neue Damen-Konfektion

Die massgebenden

Frühjahrs-Neuheiten

sind von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen eingetroffen.

Aussergewöhnlich grosse Sortimente!

Neue Kleiderstoffe

Sehr niedrige Preise!

Blusenstoffe

Blusenflanelle moderne dunkle und mittelfarbige Streifen . . . . . Meter **75 Pf.**

Blusenflanelle speziell für Hemdblusen geeignet, in ca. 40 Dessins, waschbar . . . . . Meter **95 Pf.**

Crêpe rayé die grosse Mode, aparte Nadelstreifen, auf Crêpe-Fond . . . . . Meter **1.35**

Crêpe rayé reine Wolle, moderne Nadelstreifen, in hochaparten Farben . . . . . Meter **1.80**

Reinwoll. Blusenflanelle mittelfarbige und dunkle Streifen, in Covertcoat-Geschmack . . . Meter **2.25**

Reinwoll. Crêpe rayé hochmod Gewebe, dunkle Nadelstreifen auf hellem Fond . . . . Meter **2.50**

Reinwoll. Blusenflanelle in hochaparten Covertcoatfarben, speziell für Hemdblusen . . Meter **2.65**

Original engl. Flanelle ca. 80 cm breit, speziell für Hemdblusen geeignet . . . . . Meter **2.75**

Kostüm- und Rockstoffe

Nadelstreifen ca. 110 cm breit, reine Wolle, auf marine und schwarzem Cheviotfond . . Meter **1.35**

Nadelstreifen ca. 110 cm breit, reine Wolle, in Cheviot, speziell für Röcke . . . . . Meter **1.65**

Nadelstreifen ca. 110 cm breit, reine Wolle, solide Qualität, für Röcke und Kleider . . . Meter **1.80**

Nadelstreifen ca. 110 cm breit, reinw. Kammgarn, elegante feine Rippe, solide Qualität . Meter **2.25**

Nadelstreifen ca 110 cm breit, reine Wolle, vorzügliche Qualität, für Röcke u. Kleider Meter **2.75**

Nadelstreifen ca. 130 cm br., reinw. Kammgarn, speziell für Jackenkleider . . . . . Meter **3.25**

Nadelstreifen ca 130 cm br., Kammgarn, hervorragende Qual., f. Röcke u Jackenkl. Mtr. **3.75** bis **6.00**

Voile rayé elegantes, durchsichtiges Gewebe, moderner Nadelstreifen . . . . . Meter **2.50**

Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm breit, in engl. Geschmack, solide Qualität . . . . . Meter **1.85**

Kostüm- u. Rockstoffe ca 130 cm breit, in engl. Geschmack, mod. braune Töne . . . . Meter **2.50**

Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm breit, in engl. Art, in aparten Honig- u braunen Farben Meter **3.00**

Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm breit, speziell schwarz-weisse Streifen . . . . . Meter **3.75**

Kostüm- u. Rockstoffe ca 130 cm breit, grosse Sortimente in mod engl Art . . . . . Meter **4.00**

Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm breit, speziell schwarz- u blau-weiße Karos, hochmod. Meter **4.50**

Covertcoat die grosse Mode, ca 130 cm breit, in hochaparten Farben, für Jackenkleider . Meter **6.00**

Tailor-made-Stoffe ca. 130 cm breit, hervorragende Qual. für Schneider u. Jackenkl. Meter **6.50**

Kinder-Kleiderstoffe

Schotten ca. 90 cm breit, blau-grüne und rote Karos, solide Qualität . . . . . Meter **75 Pf.**

Schotten ca 90 cm breit, blau-grüne Karos, mit farbigem Durchzug . . . . . Meter **95 Pf.**

Schotten ca. 90 cm breit, solide Qualität, schöne Ausmusterung . . . . . Meter **1.20**

Schotten ca. 90 cm breit, speziell blau-grüner Fond, mit Seiden-Durchzug . . . . . Meter **1.65**

Schotten ca 95 cm breit, reine Wolle, helle und dunkle Karos, für Schulkleider . . . . Meter **1.80**

Schotten ca 95 cm breit, reine Wolle, speziell helle Karos, solide Qualität . . . . . Meter **2.25**

Schotten ca. 110 cm breit, entzückende Neuheiten für Kinder- und Backfisch-Kleider . . . Meter **2.75**

Crêpe-Schotten die grosse Mode, ca. 110 cm breit, aparte, grosse Karos, solide Qualität . . Meter **3.50**

Crêpon die grosse Mode, reinwollenes, elegantes, leichtes Gewebe, ca. 110 cm breit, in hochaparten Farben . . . . . Meter **2.25**

Crêpeline bevorzugtes, leichtes, elegantes, durchsichtiges Gewebe, in hochaparten Modefarben, ca. 110 cm breit . . . . . Meter **2.50**

Eolienne ca 110 cm breit, eleg., leichtfliessendes, glanzreiches Gewebe, für Theater- u. Gesellschaftskleider . . . . . Meter **5.75, 3.75**

Frotté die grosse Mode, ca 110 cm breit, in Diagonal- und Crêpe-Bindung, entzückende Neuheiten, speziell f. Jackenkleider, waschbar Mtr **4.75**

Leih-Bibliothek

Orient-Teppiche

Neue Seidenstoffe

Reinseid. Paillette und Taffet-rayé solide Qualität für Blusen . . . . . Meter **1.65**

Reinseid. Messaline und Taffet-rayé moderne blaugrüne und helle Streifen . Meter **1.85**

Reinseid. Paillette, Messaline und Taffet-rayé solide Qual., helle und dunkle Streifen . Meter **2.00**

Reinseid. Taffet- und Paillette-rayé mod. Nadelstreifen, hell u. dunkelgrundig Meter **2.50**

Reinseid. Messaline und Paillette-rayé Glacé-Streifen u. Faconé, grosse Sortimente Mtr. **2.75**

Reinseid. Taffet-rayé blaugrüne u. Glacé-Streifen, sowie Faconé . . . . . Meter **3.00**

Reinseid. Luisine, Messaline und Taffet-rayé Glacé-Streifen u. Broché, die grosse Mode Meter **3.25**

Reinseid. Surah, Taffet und Paillette kleine Karos, blaugrüne u. helle Streifen, speziell für Hemdblusen geeignet . . . . . Meter **3.75**

Mille fleure die grosse Mode, ca. 60 cm breit, auf Japon, hell und dunkelgrundig . . . . Meter **2,75**

Mille fleure ca. 60 cm breit, auf Japon, in hochaparten Farbenstellungen . . . . . Meter **3.50**

Mille fleure ca 60 cm breit, auf Japon, in hochmodernen entzückenden Farbenstellungen Meter **3.75**

Shantung imprimé die grosse Mode, ca. 60 cm breit, aparte Farbtöne . . . . . Meter **3.75**

Shantung imprimé ca 50 cm breit, speziell Millefleure-Ausmusterung . . . . . Meter **4.50**

Crêpe und Voile-nuvor imprimé die grosse Mode, ca. 100 cm breit, in entzückender Millefleure-Ausmusterung . . . . . Meter **4.75**

Shantung imprimé ca. 85 cm breit, in hochapart. Farben, dunkelgrundig . . . . . Meter **4.50**

Shantung imprimé ca 85 cm breit, in hochmodern. Millefleure-Ausmusterung . . . . . Meter **5.50**

Crêpon imprimé ca 100 cm breit, in reizender Millefleure-Ausmusterung . . . . . Meter **6.75**

Radium imprimé ca. 110 cm breit, elegant. leichtfliessendes Gewebe, vornehme Farben . Meter **6.75**

Schotten reine Seide, moderne blaugrüne Karos, für Blusen geeignet . . . . . Meter **1.75**

Schotten reine Seide, in Messaline und Luisine, blaugrüne und rote Karos . . . . . Meter **2.00**

Schotten reine Seide, in Messaline und Taffet, blaugrüne Karos mit Durchzug . . . . . Meter **2.50**

Schotten reine Seide, in Surah, Messaline u. Paillette hervorragende Qualität, in aparten Farbenstellung. Meter **3.50**

Schotten reine Seide, auf Taffet, Messaline und Surah-Fond, hochmoderne Farbenstellungen Meter **4.00**

Schotten reine Seide, in Surah und Taffet, in entzückenden Farben . . . . . Meter **4.50**

Meine Spezial Uni-Qualitäten!

Duchesse-Messaline „Westfa" reinseidene weiche Qualität für Blusen und Kleider, in ca. 150 Farben . . . . . Meter **1.95**

Messaline „Tea" reinseid., festkantige Qual., glanzreiche Ware . . . . . Meter **2.25**

Paillette uni und glacé, reinseid. festkantige mattglänzende Qual., ca. 50 cm breit Meter **2.75**

Duchesse reine Seide, hervorragende schwere, glanzreiche Qualität, ca. 50 cm breit Meter **3.50**

Crêpe de chine ca. 110 cm breit, elegantes leichtfliessendes Gewebe, speziell für vornehme Gesellschaftskleider Meter **5.50**

Das Sammeln der Grünen Rabattmarken mit der Vehmlinde bietet die allergrössten Vorteile

weil ca. **700** Geschäfte aller Branchen dem Verein angeschlossen sind. 107

Rabattmarken-Verein für Dortmund und Umgegend.

Ausstellungslokal: **Ludwigstr. 5.**

Rino-Salbe hat sich bei nässender Flechte sehr gut bewährt, hatte schon nach 2 Tagen Besserung. Die Flechte hatte ich bereits ein halbes Jahr, und viel anderes vergebens angewendet.
Or.-S., 29. 1. 12. J. S.

Hatte 1 Jahr an meinen Händen hartnäckige Flechten, nichts wollte helfen, bis mir Ihre Rino-Salbe empfohlen wurde. Dieselbe wirkte wahres Wunder. Die Flechten sind gut verheilt und seit 1 Jahr nicht wiedergekommen. Werde Rino-Salbe allen empfehlen.
B., 1. 12. 11. H. S.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Tich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Nehmen Sie nichts anderes!

Husentee 50 ₰ Lungentee 1 ℳ Kräuterhaus, Wissst. 20

Dr. P. Elten's

ETRIMALZ

garantiert aus reinem Gerstenmalz, ohne jeden Zusatz von Kartoffelstirup oder anderen Süßstoffen hergestellt, **ist das Ideal aller Kräftigungs- u. Nährmittel**, Aerztl. empfohlen bei **Nervosität, Schwächezuständen, für Rekonvaleszenten** und in der Ernährung zurückgebliebener Personen, bei Schwächung oder organischer **Erschlaffung, Blutarmut, Magen- und Verdauungsstörungen, Bleichsucht** usw. für Kinder und Erwachsene. Für Sportsleute ein vorzügliches Kräftigungsmittel.
Preis ½ Dose 1.75 Mk., ¼ Dose 0.95 Mk.

Gen.-Vertr. für Dortmund: **Adolf Adler**, Liebigstraße 28.
Chemische Fabrik, Dr. P. Elten Bad Harzburg (Braunschweig).

Telegramm!

10000 Flaschen flaschenreife 1910er Rhein- und Moselweine

Ia. Qualität, zu **70 Pfg.** gegen Cassa exkl. Glas und Kiste abzugeben. Anfr. unt. S. A. 1486 an den Gen.-Anz. Dortm. erbeten.

Reise-Körbe
Reise-Koffer
billig.
A. Eick & Comp.,
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

Hanewacker-Kautabak
a. Fabrikpreis 5 Pfd.-Kiste = 16 Rollen Mk. 12.50 empfehlen
Schulte & Bartels
Dortmund, Brückstraße 35 und Münsterstraße 58

Zur Beseitigung von Gesichts- u. Körperhaaren

Damenbart



ist tatsächlich das beste Mittel der Welt „Sabito" weil es die Haare **sofort** schmerzlos entfernt

radikal mit Wurzel

so dass ein Wiederwachsen dieser Haare ausgeschlossen ist. Keine Hautreizung und besser als Elektrolyse.
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. **Preis 5 ℳ** Preisgekrönt gold. Medaille Vielfach bestätigt. Versand diskret geg. Nachn. od. Voreinsend. (auch Briefm.)
Parfümerie **E. Stehmann** Brückstrasse 19, Dortmund.

Verlobungsringe

in mehreren Qualitäten und Formen.
— Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen. —
Gravieren der Namen sofort und gratis.

A. Eick & Comp.,
Nicolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Möbel auf Kredit

liefert günstigst bestes Möbelausstattungsgeschäft mit großer Auswahl zu reellen Preisen. (Kein Abzahlungsgeschäft). Schriftl. Angebote unter W. J. 20 an den General-Anzeiger, Dortmund.

Aus d
Abgeordnet
Sozialdemokraten und
die Jahrhundertfeier.
unterricht in den Fort

Abg. Borchardt (Sd.): hundert Jahren haben sich denen es der von uns vertrie schlecht geht. Deshalb werde lesten beteiligen. Der Redner Bäckereiverordnung gegen D

Abg. Dr. Mugdan (For richtlich festgestellt worden, da Berliner Konsumvereins, den als sozialdemokratisch anerken nerei herrscht, die nur mögl Die sozialdemokratische Pr Wort des Tadels. (Hört, Herr Borchardt den Unsinn den er mit seiner Aeußerung heit begangen hat. Selbst die Proletarierkrankheit. Es ist der Bevölkerung, wenn die behaupten. Wenn mehr Ar sterben als andere Leute, so halb, weil es mehr Arbeite (Sehr richtig! bei der Meh höchsten Kreisen finden wir kulose. Vor wenigen Jahre Spanien und kurz darauf ei land an Tuberkulose gestor Sozialdemokraten: Also ist heit!) Nein, die Krankheite

demokratischsten

die es überhaupt gibt. Sie schied. Sie befallen Fürste die Sozialdemokraten habe zu Proletarierkrankheiten ge die Bevölkerung aufpeitschen Zustimmung bei der Mehrhe Kennen Sie den Begriff nicht?) Besser als Sie. (H Gewiß sind soziale Umstän tung, aber ich wehre mich wagt, bestimmte Krankheiten bildete und wenig gebildete denken, daß nur Arbeiter ob ser Krankheit sterben. Der liche Ihres Treibens (Se

Abg. Cassel (Fortschr. knecht hat es fertig bekom Berliner Stadtverordneten den Vorwurf der Heuchelei es für unter meiner Würde meiner Kollegen in der Sta lung, dem Abg. Liebknecht a nur mit einem einzigen Per worten. (Sehr gut! bei d es gleichgültig, vollkommen Abg. Liebknecht über mich der Mehrheit.) Er wird m kung nicht veranlassen, zu denke. Ich kann nur versic über ihn denke, so ohne wei (Stürmische Heiterkeit im Beifall.) Ich werde mich h gen vom Donnerstag, die einen Widerhall gefunden h gen zu tangieren, die vielle des Hauses verstoßen würd viel Achtung vor der Zeit v ich Lust hätte, mich in po mit Herrn Liebknecht einz der Mehrheit.) Ich weiß ni knecht berechtigt, zu behaupt vom Donnerstag irgendwie zu unserer sonstigen poli stehen hier in

scharfer Opp

zu Maßnahmen der Regier teien des Hauses. Wir, n nie verleugnen. Ich habe Donnerstag mit denkbar gegen Maßnahmen der Re Regierung gegenüber habe

Die kleinste noch
meng

(Von unserem

Die physikalischen Meß vergangenen Jahrzehnten gemacht, daß fast unendlich die auf unsere Sinne nicht sen werden können. Die menschlichen Sinne zeigt fü Vergleich mit der Vollkomm Verfahrens. Selbst das Verhältnissen wohl mit da organ des Menschen ist, wi physikalischer Apparate wei in der Physik einen gesetzm gestattet, kleine Lichtmeng photoelektrischen Effekt. leeren Glasglocke ist eine Metalles, z. B. des Kalium ausgebreitet. Von dieser Glas hindurch ein Platindr Stelle der Glasglocke, die ist, führt ein zweiter Platin Glocke. Dieser Platindra innerhalb der Glocke, geb Kaliumschicht schwebt. W z. B. die Pole einer Akku Kaliumschicht einerseits, a rerseits angelegt, so entl Licht auf die Kaliumschich ladung zwischen Platindra in den Stromkreis einge gestattet die Beobachtung Mit einer solchen pho wie die naturwissens „Himmel und Erde"

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sozialdemokraten und Fortschrittler über die Jahrhundertfeier. — Der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen.

Berlin, 22. Februar.

Abg. Borchardt (fd.): Durch die Zeit vor hundert Jahren haben sich Zustände entwickelt, bei denen es der von uns vertretenen Bevölkerung sehr schlecht geht. Deshalb werden wir uns an keinen festen beteiligen. Der Redner polemisiert über die Bäckereiverordnung gegen Dr. Mugdan.

Abg. Dr. Mugdan (Fortschr. Vp.): Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß in der Bäckerei des Berliner Konsumvereins, den selbst der Vorwärts als sozialdemokratisch anerkennt, die größte Schweinerei herrscht, die nur möglich ist. (Hört, hört!) Die sozialdemokratische Presse hat dafür kein Wort des Tadels. (Hört, hört!) Hoffentlich hat Herr Borchardt den Unsinn inzwischen eingesehen, den er mit seiner Aeußerung über die Berufskrankheit begangen hat. Selbst die Tuberkulose ist keine Proletarierkrankheit. Es ist eine grobe Verhetzung der Bevölkerung, wenn die Sozialdemokraten das behaupten. Wenn mehr Arbeiter an Tuberkulose sterben als andere Leute, so geschieht es nur deshalb, weil es mehr Arbeiter in der Welt gibt. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Auch in den höchsten Kreisen finden wir Todesfälle an Tuberkulose. Vor wenigen Jahren ist ein König von Spanien und kurz darauf ein Großfürst von Rußland an Tuberkulose gestorben. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Also ist es eine Fürstenkrankheit!) Nein, die Krankheiten sind die

demokratischsten Erscheinungen,

die es überhaupt gibt. Sie machen keinen Unterschied. Sie befallen Fürsten und Bettler. Aber die Sozialdemokraten haben gewisse Krankheiten zu Proletarierkrankheiten gemacht, weil sie damit die Bevölkerung aufpeitschen können. (Stürmische Zustimmung bei der Mehrheit. Dr. Liebknecht: Kennen Sie den Begriff der sozialen Medizin nicht?) Besser als Sie. (Heiterkeit der Mehrheit.) Gewiß sind soziale Umstände von großer Bedeutung, aber ich wehre mich dagegen, daß man es wagt, bestimmte Krankheiten zu bezeichnen. Ungebildete und wenig gebildete Leute müssen dann denken, daß nur Arbeiter oder Proletarier an dieser Krankheit sterben. Darin liegt das Verwerfliche Ihres Treibens (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Cassel (Fortschr. Vp.): Der Abg. Liebknecht hat es fertig bekommen, der Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung und mir den Vorwurf der Heuchelei zu machen. Ich halte es für unter meiner Würde und unter der Würde meiner Kollegen in der Stadtverordnetenversammlung, dem Abg. Liebknecht auf diesen Vorwurf auch nur mit einem einzigen persönlichen Wort zu antworten. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Mir ist es gleichgültig, vollkommen gleichgültig, was der Abg. Liebknecht über mich denkt. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Er wird mich durch seine Bemerkung nicht veranlassen, zu sagen, was ich über ihn denke. Ich kann nur versichern, daß das, was ich über ihn denke, so ohne weiteres nicht zu sagen ist. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause, lebhafter Beifall.) Ich werde mich hüten, meine Bemerkungen vom Donnerstag, die ohne mein Zutun hier einen Widerhall gefunden haben, durch Bemerkungen zu tangieren, die vielleicht gegen die Ordnung des Hauses verstoßen würden. Ich habe viel zu viel Achtung vor der Zeit vor 100 Jahren, als daß ich Lust hätte, mich in persönliche Streitigkeiten mit Herrn Liebknecht einzulassen. (Sehr gut bei der Mehrheit.) Ich weiß nicht, was den Abg. Liebknecht berechtigt, zu behaupten, daß unsere Haltung vom Donnerstag irgendwie in Widerspruch stände zu unserer sonstigen politischen Haltung. Wir stehen hier in

scharfer Opposition

zu Maßnahmen der Regierung und zu großen Parteien des Hauses. Wir werden diese Gesinnung nie verleugnen. Ich habe mich zufällig auch am Donnerstag mit denkbar größter Entschiedenheit gegen Maßnahmen der Regierung gewandt. Der Regierung gegenüber haben wir in der Stadtverordnetenversammlung immer den schärfsten Ton angeschlagen, wenn es notwendig war. Aber wir verleugnen auch niemals, daß wir an unserm Volk und an unserm Vaterland hängen. (Stürmischer Beifall.) Wir hängen mit inniger Treue an unserm Vaterland und an unserm Heimatstaat Preußen. (Beifall bei der Mehrheit.) So sehr wir wünschen, daß die Zustände in Preußen im Sinne unserer Ideen geändert werden, so groß sind unsere Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für die großen Taten vor 100 Jahren. (Beifall bei der Mehrheit.) Erst dadurch wurde es ermöglicht, daß wir ein öffentliches Leben haben und daß die Herren Borchardt und Liebknecht hier das Wort führen können. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Mit diesem öden Lachen setzen Sie sich in einen Widerspruch zur geschichtlichen Entwicklung. Der Redner spricht mit erhobener und erregter Stimme, mit der Faust auf das Pult schlagend. In keinem andern Lande der Welt könnte es vorkommen, daß irgend eine Partei zu lachen wagt, wenn man an die großen Zeiten der Vergangenheit erinnert. Das ist ein Vorrecht der deutschen Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) (Liebknecht (fd.): Wir lachen ja über Sie!) Das ist eine Verlegenheitsausrede. 1813 hat sich das preußische Volk erhoben und hat Gut und Blut für das Vaterland hingegeben. Wenn der Abg. Liebknecht angibt, daß die Sozialdemokratie deshalb an der Feier nicht teilnehme, weil ihr die spätere Entwicklung Deutschlands nicht paßt, so ist das ein leere Ausrede, um die unverständliche Haltung zu bemänteln. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Bis in die Reihen der Sozialdemokratie hinein hat das Beckhalten der sozialdemokratischen Stadtverordneten vom letzten Donnerstag lebhafte Entrüstung hervorgerufen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sie mögen mit Ihrem höhnischen Benehmen ruhig fortfahren. Sie mögen uns weiter in gehässiger Weise verleumden. Alles das wird uns nicht hindern, auch in Zukunft einzutreten für die Freiheit der Gesinnung, für freiheitliche Bestrebungen und für das Ansehen und die Würde unseres preußischen und deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Liebknecht (fd.): Ich habe nicht den Vorwurf bewußter Heuchelei erheben wollen. Daß der Abg. Cassel in sich selbst ehrlich ist, ist selbstverständlich. Die ganze Gesinnung, die in der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck kam, und deren Träger der Abg. Cassel war, ist entstanden aus einer völligen historischen Unkenntnis und Verständnislosigkeit der Zusammenhänge. Wir haben nur den Gedanken zum Ausdruck gebracht: 1813 hat das preußische Volk Gut und Blut geopfert zur Befreiung von dem despotischen Joch, auf Veranlassung von Versprechungen, die ihm gegeben worden waren. (Lärm und Schlußrufe bei der Mehrheit.) Auf das Jahr 1813 und 1815 sind aber dann die Karlsbader Beschlüsse gefolgt. Es ist Metternich gefolgt und die vormärzliche Zeit. Dann kam zwar das Jahr 1848, aber dann die Gegenrevolution, das preußische Dreiklassenwahlrecht und der Zustand, dem Sie Ihre Existenz verdanken. (Erneuter Lärm und Schlußrufe.) Daraus ergibt sich, daß wir noch keinen Schritt weitergekommen sind. Und wenn wir die Volksopfer von 1813 rühmen und preisen, so beklagen wir sie anderseits, weil sie gebracht sind im

Interesse der herrschenden Klasse,

die den Vorteil davon haben, während die Massen der Bevölkerung wieder in das Dreiklassenjoch hineingepeitscht sind. (Großer Lärm und Schlußrufe bei der Mehrheit.)

Vizepräsident Dr. Porsch: Nachdem sich die Debatte soweit doch eigentlich vom Thema entfernt hat, müssen Sie den Redner noch zu Ende sprechen lassen.

Abg. Dr. Liebknecht (fd.): Unter diesem Gesichtspunkt erklären wir, daß wir zum höchsten Ruhm und Preis der Taten von 1813 bereit sind, aber nicht wollen, daß die Feier so gestaltet wird, als ob sie ein Preis der Hohenzollern sei. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die haben damals geschoben werden müssen. Wenn wir uns dagegen wenden, daß man dieser Feier ein höfisches Gepräge gibt, ist das durchaus am Platze. Das ganze preußische Volk wünscht eine Feier des Jahres 1813, aber es will sie begehen durch einen **neuen Befreiungskrieg gegen das Dreiklassenwahlrecht** des preußischen Volkes. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lachen bei der Mehrheit.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgen **persönliche Bemerkungen.**

Abg. Cassel (Freis. Vp.): Herr Liebknecht hat gesagt, es sei mir nicht gelungen, die Haltung der Berliner Stadtverordneten zu rechtfertigen. Vor diesem Hause hatte ich das gar nicht nötig, weil diese Haltung sich von selbst rechtfertigt. (Beifall.) Im Rahmen einer persönlichen Bemerkung ist es leider mir nicht möglich, die vollkommen verwirrten geschichtlichen Zusammenhänge des Abg. Liebknecht richtigzustellen. (Hoffmann (fd.): Ohne Napoleon säßen Sie heute noch im Getto.)

Abg. Borchardt (fd.): Ich kann leider nicht mehr den Nachweis bringen, daß die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei auf ganz andern Gründen beruht. Sie ergibt sich daraus, weil die Bevölkerungsschichten, die sie vertritt, von dieser Entwicklung den größten Nutzen gehabt haben. Sie (zur Fortschrittlichen Volkspartei) gehören ja zu den Ausbeutern. (Lebhaftes Oho! und Lachen bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Abg. Cassel (Fortschr. Vp.): Der Abg. Hoffmann hat vorhin, als ich die Rednertribüne verließ, mir zugerufen: „Ohne Napoleon säßen Sie noch heute im Getto". Er hat dabei in seiner witzig sein sollenden Art darauf anspielen wollen, daß ich jüdischer Religion bin. Hier im Hause ist es bekannt, daß ich nicht zu denen gehöre, die jemals ihre Religion verleugnet haben. (Lebhaftes Sehr richtig!) Aber nebenbei bemerkt: 1813 saßen die Juden in Berlin und Preußen überhaupt nicht mehr im Getto. Das haben die Fürsten Preußens zu verhindern verstanden. (Bravo! links.) Aber ich kenne überhaupt im vaterländischen Sinne keine Konfession und keine konfessionellen Unterschiede. Ebensowenig wie meine treuen Glaubensgenossen, die zu Hunderten 1813 ihr Leben und Blut für das Vaterland zum Opfer gebracht haben. Deswegen kann ich auf eine derartige Bemerkung mit der gebührenden Empfindung herabsehen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Hoffmann (fd.): Der Abg. Cassel hat sich als Patriot par excellence hier dem Volke gezeigt, und ich habe darauf hingewiesen, daß gerade die Juden es sind, die die Gleichstellung auch in unserm Vaterlande Napoleon zu danken haben. Ich finde es lächerlich, daß Angehörige des Tempels in eine Kirche wandern.

Abg. Cassel (Fortschr. Vp.): Ich werde im 10. März nicht zum ersten Male in einer Kirche sein, weil sich meine Auffassung von Religion sehr unterscheidet von der des Abg. Hoffmann.

Vizepräsident Dr. Porsch: Nunmehr kann ich feststellen, daß dieser Titel angenommen ist. (Große Heiterkeit.)

* * *

Das gewerbliche Unterrichtswesen.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Wie sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß das Resultat der Fortbildungsschulen nicht erreicht wird, solange man aus ihnen den wichtigsten Erziehungsfaktor, den

Religionsunterricht

ausschließt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen soll nicht im Auswendiglernen von Bibelstücken bestehen, sondern soll den Jüngling und die Jungfrau in den entscheidenden Lebensfragen hineinführen, ihnen zeigen, daß die religiösen Wahrheiten allen Schwierigkeiten des Lebens stand halten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn wir die Reden der Minister über den Wert der Religion lesen und auf der andern Seite sehen, daß alle Maßnahmen, um den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen einzuführen, zurückgewiesen werden, so kann ich nur an das Wort denken: „Du sprichst zu viel, um zu versagen, der andere hört von allem nur das Nein." (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir verlangen nach wie vor den Religionsunterricht als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den Fortbildungsschulen. Mit dem fakultativen Religionsunterricht wird in der Regel Fiasko gemacht. Wenn man ihn aber nur einmal hat, so muß man ihn dadurch erspießlich gestalten, daß man geistliche Religionslehrer im Hauptamt anstellt. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen würde auch eine gute Verbindung zwischen Fortbildungsschule und Jugendpflege schaffen. Bittere Klagen hören wir bereits, daß die Jugendpflege, statt zur Pflicht zu erziehen, von der Pflicht abhält. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Jugend wird an Sonntagen, statt ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, hinausgeführt in Gottes freie Natur. (Zuruf der Sozialdemokraten: Das ist doch sehr schön!) Gewiß, aber wir haben daneben noch kirchliche Pflichten, die Sie freilich (zu den Sozialdemokraten) nicht anerkennen. Der Redner schließt mit der erneuten Forderung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Handelsminister Dr. Sydow: Daß die Partei des Vorredners ihre Anschauung in dieser Frage in den letzten zwei Jahren nicht geändert hat, habe ich als selbstverständlich angenommen. Ich hoffe, Sie werden es ebenso verstehen, wenn ich sage, daß die Staatsregierung an ihrer damals vertretenen Anschauung festhält. (Beifall links.) Ich achte Ihre Anschauung, erbitte dasselbe aber auch für die meinige. Denn sie beruht auf ebensoviel sittlichen Ernst und Achtung vor der Religion, wie Sie sie haben. Ich erkenne an, daß die Religion ein wesentlicher Erziehungsfaktor ist, nicht nur für die Fortbildungsschuljugend, sondern für das ganze menschliche Leben. Die Frage steht doch so: soll diese Unterweisung zwangsweise den jungen Leuten beigebracht werden, sollen die Leute genötigt werden, in einem Alter, wo der Zwang eher schädlich werden kann, Religionsunterricht zu empfangen?

Gerade in dem Alter reagiert die Jugend gegen einen unerwünschten Unterricht in einer Weise, die mehr schadet als nützt. Wir kommen damit zu einer Konfessionalisierung der Fortbildungsschulen, die ich für meine Person grundsätzlich für schädlich halte. (Beifall links.) Dazu kommt, daß in dem größten Teil unseres Vaterlandes das Handwerk den Wunsch hat, daß die obligatorischen Unterrichtsstunden nicht vermehrt werden, weil die Handwerker es schon jetzt schwer empfinden, daß sie die Lehrlinge für den allgemeinen und fachbildenden Unterricht solange entbehren müssen. (Beifall links.)

Abg. Wenke (Fortschr. Vp.): Die Gehaltsverhältnisse der Handelsschullehrer bedürfen der Regelung. Wir sind immer für energische Förderung des Fortbildungsschulwesens gewesen. Das ist eine der ältesten Forderungen in unserm Programm. Wir wünschen nicht die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Pflichtfortbildungsschulen. Das Zentrum hat dieses Gesetz zu Fall gebracht, weil es an seiner Forderung bezüglich des Religionsunterrichts festhielt. Die Leiter der Fortbildungsschulen sollten die Schüler auf den Turnunterricht der Jugendvereine hinweisen. Der Unterricht in der Fortbildungsschule sollte nicht auf die Abendstunden verlegt werden.

Abg. Dr. Maurer (nl.): Es wird angestrebt werden müssen, in geeigneter Weise vorgebildete Lehrer in die Fortbildungsschulen hinein zu bekommen. Wie bei der Besoldung der Volksschullehrer wird man sich dem nicht entziehen können, allmählich eine Gleichmäßigkeit der Besoldung herzustellen. Zur Frage des Religionsunterrichts hat der Minister im vergangenen Jahre ein recht verständiges Wort gesagt, daß er es nicht für zweckmäßig hielt, alle Jahre wieder Erziehungsfragen zum Gegenstand des Parteistreites zu machen. Herr Kaufmann hat namens seiner Partei die Frage wieder aufgerollt und hat versucht, das Ohr des Ministers zu gewinnen. Auch wir betonen die sittliche Erziehung. Ist denn das wirklich Religion, was Herr Kaufmann wünscht? Es klang mir so höllisch modernistisch, daß ich mich darüber gewundert habe. Es ist bedauerlich, daß wir uns nicht auf dem gemeinsamen Boden der staatsbürgerlichen Erziehung vereinigen können. Das Zentrum denkt nicht an die Möglichkeit einer staatsbürgerlichen Sittlichkeit, die vom Christentum getragen ist.

Diese Sittlichkeit kann ebensogut oder noch besser im deutschen Unterricht erweckt werden wie im Religionsunterricht. (Beifall links. Viele Lehrpläne, u. a. der Lehrplan der Halleschen Schule, zeigen, daß sich sehr wertvolle erzieherische Einflüsse auch ohne Religionsunterricht im Fortbildungsschulwesen geltend machen lassen. Die Jugend ist weniger für Lehren als für Taten empfänglich. Man muß mit dem Unterricht anknüpfen an den

berechtigten Egoismus des jungen Menschen,

etwas im Leben zu werden. Je praktischer der Unterricht ist, desto besser. Je mehr man die gewerbliche Fortbildungsschule zu einer Arbeitsschule macht, um so eher wird sie ihr Ziel erreichen. Die Massen erzieht man **nur durch Arbeit.** Das liegt im Sinne der Theorie des Abg. Dr. Kerschensteiner. Für ihre Richtigkeit bürgt mir u. a. der Bericht über das Münchener Volks- und Fortbildungsschulwesen, worin es heißt: „Die meisten Schwierigkeiten bietet der Religionsunterricht. Das Verhalten der Schüler in der Religionsstunde hat allein so viel Strafen im Gefolge, wie in allen anderen Stunden zusammen." (Lachen im Zentr.)

Die Einführung des Religionsunterrichts in die gewerblichen Schulen würde die konfessionelle Scheidung des Fortbildungsschulwesens bedeuten. (Zuruf vom Zentrum: Die wünschen wir!) Wir wünschen sie unter keinen Umständen. Wir wollen nicht, daß in diesem großen, vaterländischen Arbeitsgebiete die konfessionelle Spaltung hineingetragen wird. Sie wäre auch vom schultechnischen Standpunkte aus verhängnisvoll. Es ist jetzt schon oft schwer genug, die geeigneten Lehrkräfte zu finden und den Stundenplan festzusetzen. Wie schwer wird diese Feststellung sein, wenn ein Geistlicher mitangestellt wird. Sie fürchten nur den freien Hauch der ethischen Erziehung, den wir mit dem Unterricht verbinden wollen. Sie wollen an seine Stelle die Religion setzen, um die Erziehung ganz in ihrer Hand zu bekommen. Sie verlangen eine Erziehung in ihrem Sinn! (Rufe vom Zentrum: Sie doch auch!) Ganz richtig; aber Sie gehen von Voraussetzungen aus, die in einem paritätischen Staate unmöglich sind. Sie scheuen die Simultanisierung und fordern die Konfessionalisierung, mit einem Wort: Sie wollen,

daß der Klerikalismus auch die Fortbildungsschule beherrscht.

Das aber würde unser Fortbildungsschulwesen nicht fördern, sondern hindern. (Lebhafter Beifall links.) (Vielseitige Rufe: Vertagen!)

Präsident Graf v. Schwerin: Die Geschäftslage des Hauses erlaubt es nicht, daß wir jetzt vertagen.

Abg. Lieneweg (kons.) fordert bessere Ausgestaltung der ländlichen Fortbildungsschulen und die Anstellung von Praktikern als Lehrer. Die Autorität der Lehrer muß geschützt und gestützt werden, namentlich gegenüber der Einwirkung der Sozialdemokratie auf die Jugend.

Minister Dr. Sydow: Ich kann mitteilen, daß

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Die 1461. Unfall-Unterstützung ist von uns ausbezahlt worden.

Unser Abonnent, der Bergmann **Wilh. Voß** aus **Apierbeck**, Potsdamerstraße, hat auf Zeche „Margarethe" einen tödlichen Unfall erlitten.

Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfallunterstützung im Betrage von

— 300 Mark —

zugesandt.

Der General-Anzeiger zahlt nicht nur seinen Abonnenten tödliche Unfälle aus, welche auf der Arbeitsstätte vorkommen, sondern auch alle anderen, gleichviel, ob sie auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte oder zu Hause passiert sind.

Laut unseren Statuten, welche in der Geschäftsstelle einzusehen sind, sind von der Unterstützung ausgeschlossen: Selbstverschulden, Selbstmord, Mord und Totschlag, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle usw. Bei Unfällen, wobei mehr als 3 Abonnenten zu Tode gehen, wird der Gesamtbetrag von 1000 Mark zur Verteilung gebracht.

Unter denselben Bedingungen erhält auch jeder Abonnent des „Volksgartens" 800 Mark.

Die kleinste noch meßbare Lichtmenge.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die physikalischen Meßmethoden haben in den vergangenen Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht, daß fast unendlich kleine Energiemengen, die auf unsere Sinne nicht mehr reagieren, gemessen werden können. Die Unvollkommenheit der menschlichen Sinne zeigt sich erst bei einem direkten Vergleich mit der Vollkommenheit des physikalischen Verfahrens. Selbst das Auge, das bei normalen Verhältnissen wohl mit das empfindlichste Sinnesorgan des Menschen ist, wird von der Empindlichkeit physikalischer Apparate weit übertroffen. Wir haben in der Physik einen gesetzmäßigen Vorgang, der uns gestattet, kleine Lichtmengen nachzuweisen: den photoelektrischen Effekt. In einer fast ganz luftleeren Glasglocke ist eine fein verteilte Schicht eines Metalles, z. B. des Kaliums auf der Glaswandung ausgebreitet. Von dieser Schicht führt durch das Glas hindurch ein Platindraht. An einer anderen Stelle der Glasglocke, die nicht von Kalium bedeckt ist, führt ein zweiter Platindraht in das Innere der Glocke. Dieser Platindraht ist zu einem Ring, innerhalb der Glocke, gebogen, der dicht über der Kaliumschicht schwebt. Wird nun eine Spannung, z. B. die Pole einer Akkumulatorenbatterie, an die Kaliumschicht einerseits, an den Platinring andererseits angelegt, so entsteht bei Einwirkung von Licht auf die Kaliumschicht eine elektrische Entladung zwischen Platinring und Kaliumschicht. Ein in den Stromkreis eingeschaltetes Meßinstrument gestattet die Beobachtung des entstehenden Stromes.

Mit einer solchen photoelektrischen Zelle haben, wie die naturwissenschaftliche Monatsschrift „Himmel und Erde" (Verlag B. G. Teubner-Leipzig) mitteilt, Elster und Geitel Versuche angestellt, um zu ermitteln, bei welcher kleinsten Lichtintensität die Zelle noch anspricht. Im Verlauf der Versuche wurde ein kleines Leuchtgasflämmchen untersucht. Durch ein sehr feines Metallrohr, ein Haarröhrchen, wurde Leuchtgas zugeführt. Die Flamme besaß einen Durchmesser von nur **zwei Millimetern.** Ueberdies brannte das Gas nicht mit leuchtender, sondern mit bläulicher Flamme. Wurde diese kleine Gasflamme in etwas über neun Meter Abstand von der photoelektrischen Zelle aufgestellt, so erwies sich der vom Auge nur mit größter Mühe noch bemerkbare Lichtkreis für die Zelle noch als zu kräftig, um die übermittelte Energie als den kleinsten Grenzwert betrachten zu können. Durch geeignete Hilfsmittel gelang es sodann, eine Lichtquelle in ihrer Lichtwirkung so weit durch Blenden zu schwächen, daß nur der sechzigste Teil der Energie der oben beschriebenen kleinen Gasflamme auf die photoelektrische Zelle auffiel. Auch dieser abnorm kleine Betrag der Lichtstrahlung konnte vollkommen einwandfrei nachgewiesen werden. Es handelte sich dabei um einen sehr feinen Lichtstrahl, der ein blaues Filterglas passieren mußte. Es war nicht möglich, diesen Lichtschein mit dem Auge bei direkter Betrachtung zu erkennen. Wenn man dagegen nicht nach dem Lichtschimmer hinsah, sondern daran vorbeisah, konnte ein fast unmerklicher Einfluß auf das geübte Auge des Beobachters empfunden werden. Es tritt dabei also die Erscheinung des **Gespensterssehens** auf, d. h. die Mitte der Netzhaut des Auges, mit der wir sonst scharf sehen, ist unempfindlich, der Rand der Netzhaut dagegen empfindlich für den Lichtreiz. Daher verschwindet der Lichteindruck, sobald man die Lichtquelle scharf ansieht, d. h. die Mitte der Netzhaut auf die Lichtquelle einstellt. Das „Gespensterssehen" des Auges ist überdies in gleicher Weise an sehr schwach glühenden festen Körpern zu beobachten. Die genauen Resultate der mit der photoelektrischen Zelle durchgeführten Untersuchungen beweisen nun, daß der genannte, mit dem Auge nicht sichtbare, wenigstens nicht mehr direkt sichtbare Lichtstrahl noch immer nicht die untere Grenze der Lichtempfindlichkeit der Zelle darstellt. Bei weiteren Versuchen wird es gelingen, noch kleinere Lichtmengen nachzuweisen. Bemerkt sei, daß die Untersuchungen nur während der Nacht vorgenommen werden konnten, da es unmöglich war, den zur Verfügung stehenden Raum gegen das Tageslicht so weit abzudichten, daß die photoelektrische Zelle nicht mehr gestört wurde.

Rätselhafte Geräusche.

In den Großstädten ist die Luft namentlich bei Tage so unruhig, daß es garnicht lohnt, sich selbst über ungewöhnliche Geräusche den Kopf zu zerbrechen. Es ist auch kaum daran zu zweifeln, daß natürliche Vorgänge, die sich nur durch die Erregung von Schallwellen bekunden, in einer Großstadt von den allermeisten Bewohnern unbeachtet bleiben würden, wenn die Erschütterung der Luft nicht gerade sehr stark wäre. Man muß also einsamere Plätze aufsuchen, wenn man die Natur in solchen Aeußerungen belauschen will. Dann kann man freilich Erfahrungen machen, die auf ungelöste Rätsel hinauslaufen. Es gibt in manchen Gegenden Geräusche von einer gewissen Regelmäßigkeit des Auftretens, die eine sichere Erklärung bis auf den heutigen Tag nicht gefunden haben und meist von Sagen umsponnen sind, da der Mensch durch unerklärliche Töne am stärksten dazu veranlaßt wird, auf eine gespensterhafte Umgebung zu schließen. Man braucht sich nur der oft erwähnten Stimmen der Wüste zu erinnern, die noch garnicht einmal so schwer zu deuten sind, da sie wahrscheinlich in der Wirkung des Temperaturwechsels auf das nackte Gestein und zum Teil auch auf der Bewegung des Sandes durch den Wind beruhen.

Die Einbildungskraft des Menschen aber hat ein Heer von Geistern daraus gemacht und diesem dann auch gleich die Macht und Verantwortung zugeschrieben, den Wüstenwanderer im Kreise herumzuführen und so der Verirrung in der Wüste mit all ihren Gefahren auszusetzen. Ganz ungreifbar sind die Erdbebengeräusche, sofern sie nicht mit deutlichen Erschütterungen des Bodens verbunden sind. Darüber ist auf der Insel Haiti eine häufige Gelegenheit zu Beobachtungen gegeben, die sich die Beamten der Wetterwarte in Port au Prince zu nutze gemacht haben. In der über 2000 Meter hohen Bergkette von La Selle ist dort häufig ein eigentümliches Geräusch zu hören, das mit den freilich zahlreichen Erdbeben des Gebiets in Zusammenhang gebracht wird, zumal bei starken Erderschütterungen ähnliche Laute wahrgenommen worden sind. Zuweilen sind diese Geräusche wochenlang bis auf Entfernungen von 25 Kilometern und mehr zu hören. Sie werden als ein Ton beschrieben, der einem tiefen Geheul wie von einem großen Hund gleicht und aus großer Tiefe des Erdbodens zu kommen scheint. Von Zeit zu Zeit wird es unterbrochen und endet mit einem dumpfen Dröhnen, das mit einem fernen Kanonenschuß verwechselt werden könnte. Zur Nachtzeit wird die Sache noch unheimlicher. Die Töne schwanken dann zwischen einem donnerähnlichen Rollen, einem Geheul und einem Sausen gleich dem eines Sturmes.

Besonders merkwürdig ist der Umstand, daß das Geräusch während der Nacht aus einer andern Richtung zu kommen scheint. Zuweilen sind auch die verschiedenen Arten gleichzeitig hörbar. In den Abendstunden vor 10 Uhr erfolgt an manchen Tagen eine Unterbrechung durch eine besonders laute Detonation, die ein langes Echo nach sich zieht. Der Beobachter vergleicht das dann wieder einsetzende Geräusch mit dem Schütteln eines ganzen Berges von Glas, das ein Echo in allen Richtungen weckt. Gelegentlich glaubt das Ohr auch das Gepolter von rollenden Felsblöcken zu vernehmen. Uebrigens sind diese Phänomene nicht auf jenes Gebirge beschränkt, sondern auch in andern Teilen der Insel vernehmbar. Die Eingeborenen bringen sie mit dem Auftreten von Wirbelstürmen zusammen, aber man glaubt jetzt nachgewiesen zu haben, daß sie bei Stürmen nicht vorkommen, wenn nicht auch einer der häufigen Erdstöße mit im Spiel ist. Eine andere Art von Schallrätseln ist in verschiedenen Erdteilen beobachtet und mit einer fernen Kanonade verglichen worden, zuweilen auch mit dem Geräusch ausströmenden Dampfes, mit dem Galoppieren einer Viehherde, oder auch mit dem Rollen des Donners. An den Küsten der Nordsee bezeichnet man diese Geräusche als Nebelschüsse, weil sie angeblich besonders während dichten Nebels auftreten. An der Mündung des Ganges haben sie den Namen der Barisalschüsse erhalten und werden auf das Einstürzen von Uferbänken zurückgeführt.

In der Umgebung des Senekasees in Nordamerika hat man sie für Explosionen natürlicher Gasmassen gehalten. Sogar der Sturz von Meteorsteinen ist mit diesen Geräuschen in Zusammenhang gebracht worden. Wahrscheinlich besteht eine größere Zahl von Möglichkeiten für die einzelnen Offenbarungen dieser Naturerscheinung. Im nördlichen und inneren Australien, wo sie gleichfalls häufig ist, wird sie in ähnlicher Weise erklärt wie jene Stimmen der Wüste, nämlich aus dem Abspringen oder Zerreißen von Steinen unter dem Einfluß des Wechsels starker Erwärmung und ebenso starker Abkühlung.

AEG Metalldraht-Lampe
Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

am den ländlichen Fortbildungsschulen die Lehrer zur Hälfte aus Praktikern hervorgegangen sind.

Das Haus vertagt sich.

Abg. v. Wenden (kons.): Zu Beginn der Sitzung wollte ich beim Titel „Gewerbeinspektion" die Vorwürfe des Abg. Hirsch-Berlin gegen den pommerschen Bauherrenverband zurückweisen, wurde aber vom Präsidenten daran gehindert. Ich führe zu meiner Entschuldigung an, daß ich dem Präsidenten von meiner Absicht vorher Kenntnis gegeben hatte und ihn dahin verstanden hatte, daß dieser Titel mir dazu Gelegenheit böte

Abg. v. Arnim-Züsedom (kons.): Der Abg. Borchardt hat den „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie" „Reichslügenverband" genannt, obwohl ihm bekannt sein mußte, daß vor zwei Jahren der damalige Präsident v. Kröcher seinen Fraktionskollegen Leinert deswegen zweimal zur Ordnung gerufen und das Haus auf eine Beschwerde des Abg. Leinert diesen Ordnungsruf aufrechterhalten hat. Wenn der Abg. Borchardt jetzt diese Beleidigung wiederholt, so ist diese Beleidigung ganz besonders schwer. Es wird ihm auch bekannt sein, daß in einer großen Anzahl von Gerichtserkenntnissen Bestrafungen wegen dieser Bezeichnung bis zu 600 Mk. erfolgt sind. Die Richter haben anerkannt, daß jedes Mitglied des Verbandes das Recht hat, wegen solcher Beleidigung Strafantrag zu stellen, und wenn der Abg. Borchardt diese Beleidigung außerhalb des Hauses getan hätte, würde er Gelegenheit haben, das in hohem Grade zu bereuen. (Beifall rechts.)

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Die Geschäftsordnung gibt mir keine Handhabe, die diesem Hause nicht angehören, gegen Beleidigungen zu schützen. Deshalb hat auch im Februar 1911, als der Abg. Leinert

hier das Wort „Reichslügenverband" gebrauchte,

der damalige Präsident das nicht gerügt. Dann aber trat Herr v. Arnim mit einer ähnlichen Erklärung wie heute auf und sagte, daß er sich als Mitglied des Verbandes beleidigt fühle. Erst daraufhin hat der Präsident den Ausdruck gerügt und den Abg. Leinert zur Ordnung gerufen. Dieser Vorgang beweist, daß der gleiche Ausdruck unter verschiedenen Umständen gedeutet werden kann und je nach dem subjektiven Ermessen des Präsidenten verschieden beurteilt werden muß. Mir war der ganze Vorgang vom 18. Februar 1911 nicht bekannt. Ich habe auch nicht annehmen können, daß in dem Ausdruck „Reichslügenverband" eine persönliche Beleidigung des Abg. v. Arnim liegen sollte. Hätte ich das angenommen, so würde ich den Ausdruck entschieden gerügt haben.

Abg. Borchardt (sd.): Mir sind Gerichtsurteile bekannt, die amtlich festgestellt haben, daß der Reichsverband gelogen hat. Ich werde mir deshalb auch in Zukunft das Recht nicht nehmen lassen, den Verband

auch weiterhin einen Lügenverband zu nennen.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Das werde ich nicht dulden, und zwar auf Grund des Beschlusses dieses Hauses, das vor zwei Jahren die Beschwerde des Abg. Leinert gegen die ihm erteilten Ordnungsrufe verworfen hat.

Dienstag 11 Uhr: 1. Handelsetat (Fortsetzung), 2. Bergetat. — Schluß 4¾ Uhr.

San Giuliano über die europäische Lage.

Rom, 22. Febr. In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erklärte der Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano:

Mehrere Redner haben mit scharfen Worten der Kritik an der europäischen Diplomatie nicht gespart, aber wenn diese sich nicht an die Stelle der großen bestimmenden Kräfte der Geschichte setzen kann, wenn man diesen letzteren häufig die endgültige Lösung der größten politischen Probleme überlassen muß, so bleibt es darum nicht minder wahr, daß es der Diplomatie bis jetzt gelungen ist, gegenüber so großen Komplikationen einander entgegenstehender Interessen

den Frieden Europas aufrecht zu erhalten.

Seit dreiundvierzig Jahren gab es keinen Krieg mehr zwischen den europäischen Mächten, und wenn die Diplomatie zu diesem Ergebnis die friedliche Lösung der Balkankrise und den friedlichen Ausgleich der mehr oder weniger direkt von den Balkanereignissen betroffenen Großmächte hinzufügen wird, so wird sie sich sicher damit ein großes Verdienst erworben haben. Ihre Aufgabe wird durch die Tatsache erleichtert, daß alle Völker und alle Regierungen ein sehr starkes Gefühl für ihre Verantwortlichkeit und für ihre Pflicht besitzen, nicht einen so ernsten Konflikt aus unangemessenen Gründen entfesseln zu lassen. Unsere intime Uebereinstimmung mit Oesterreich-Ungarn und die Herzlichkeit unserer Beziehungen zu Rußland werden sicher zu diesem wohltätigen Ergebnis beitragen.

Die Formel des **territorialen Status quo auf dem Balkan,**

die hundert Jahre hindurch die Richtschnur der europäischen Diplomatie gewesen ist, war und ist noch immer ein Gegenstand der Kritik. Aber man darf nicht vergessen, daß das lange Festhalten an dieser Formel für die Türkei die Wirkung gehabt hat, den Verlust ihrer europäischen Provinzen bis zu dem Tage zu verzögern, an dem die Balkanvölker reif waren, ihre Erbschaft anzutreten. Die lange Aufrechterhaltung der provisorischen Formel vom Status quo hat heute die Anwendung der definitiven Formel: „Der Balkan den Balkanvölkern" ermöglicht. Das ist eine Lösung, die sowohl den Interessen und den liberalen Prinzipien Italiens, als auch dem allgemeinen Interesse des europäischen Friedens entspricht. Eine solche Lösung muß sobald wie möglich realisiert werden; es muß eine endgültige Lösung sein, die für viele Jahre den Frieden für die Balkanhalbinsel und für Europa sichert. Dieses Ergebnis kann nur erreicht werden, wenn das Verhältnis der Territorien auf dem Balkan soweit wie möglich den ethnographischen und geographischen Bedingungen des Landes und den Wünschen und Interessen der Bevölkerung entspricht. Diese müssen jedoch versöhnt und in gewissen Fällen dem höchsten Ziele der Zivilisation und des Friedens untergeordnet werden, mit anderen Worten, der Notwendigkeit, die materiellen und moralischen Interessen der europäischen Großmächte in Uebereinstimmung zu bringen.

In einer Krisis, wie der gegenwärtigen, wo so viele entgegengesetzte Interessen im Spiel sind und eine so große Menge Zündstoff überall verstreut ist, kann keine große oder kleine Macht hoffen noch verlangen, daß alle ihre Interessen und alle ihre Wünsche vollständig befriedigt werden, sondern es ist notwendig, daß jede einige Opfer bringt und daß die auseinander gehenden Interessen und widerstreitenden Bestrebungen durch eine Reihe gegenseitiger Zugeständnisse ausgeglichen werden. Die Politik Italiens richtet sich nach diesen Grundsätzen.

Der Besitz Lybiens hat für Italien das Problem des nordafrikanischen Gleichgewichts gelöst, aber sicher nicht unser Interesse an der Aufrechterhaltung

des allgemeinen Gleichgewichts

im Mittelmeer vermindert. Oesterreich-Ungarn hat die gleichen Interessen wie wir, was die gegenseitige Freundschaft der beiden verbündeten Regierungen verstärkt. Wenn durch die Macht der Ereignisse gegen unseren Willen und gegen den unserer Verbündeten und aller Großmächte früher oder später erhebliche territoriale Veränderungen im Mittelmeere eintreten sollten, könnte Italien dabei kein müßiger Zuschauer bleiben, sondern müßte verlangen, daß seine Stellung als Mittelmeer-Großmacht von jedermann gebührend berücksichtigt werde.

Die gegenwärtige Lage im Becken des Mittelmeeres tut unseren politischen Interessen Genüge, und wir wünschen lebhaft, ebenso wie die übrigen Großmächte, daß sie aufrechterhalten bleibe. Auf dieser Grundlage werden unsere nachbarlichen Beziehungen zu Frankreich und England in Afrika weiterhin von dem billigen und freundschaftlichen Geiste der bestehenden Abkommen getragen. Wir werden wahrscheinlich entsprechende Abkommen auch mit Spanien abschließen, weil beide Nationen wünschen, ihre herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen immer mehr zu stärken.

Die territoriale Integrität der asiatischen Türkei ist von allen Mächten als einer der wesentlichsten Faktoren für das gegenwärtige Gleichgewicht und als wirksame Garantie für den europäischen Frieden anerkannt worden. Wir hegen das Vertrauen, daß die Türkei, wenn sie nicht mehr zur Verteidigung ihrer europäischen Provinzen gezwungen ist, die sie durch die Natur der Dinge selbst in beständiger Gefahr wußte, unter ruhigen und sicheren Bedingungen ihren asiatischen Besitz festigen können wird, und wir haben ferner das Vertrauen, daß sie in der wirtschaftlichen Tätigkeit Italiens einen Faktor der Entwicklung und des Fortschritts erblicken wird, der ihr kein Mißtrauen einflößen kann und keinen Verdacht, daß wir zu ihrem Schaden territoriale Absichten hegen.

Wenn die Türkei, wie wir anzunehmen Grund haben, uns gegenüber in loyaler Weise den Vertrag von Lausanne erfüllt, wenn sie unserm Handel, unserem Kapital und unseren Landsleuten gegenüber eine Politik einnimmt, die von ihren wahren Interessen eingegeben ist, so wird sie in Italien einen zuverlässigen Freund finden. Nachdem die lybische Frage endgültig gelöst worden ist, hat jeder Grund von Unstimmigkeiten zwischen Italien und der Türkei zu existieren aufgehört, weil nicht allein jeder Interessengegensatz zwischen den beiden Ländern fehlt, sondern weil diese nunmehr auch viele und große gemeinsame Interessen haben. Die territoriale Integrität der asiatischen Türkei, die eine gleichartigere Zusammensetzung aufweist als die europäische, die Entwicklung ihrer Wohlfahrt und die Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Völkerschaften bilden für Italien ein Interesse erster Ordnung. Wir wollen hoffen, daß die leitenden ottomanischen Kreise, ohne sich durch vereinzelte und unzuständige Stimmen täuschen zu lassen, sich von dieser Wahrheit überzeugen werden. Inzwischen versucht Italien und wird es auch weiter versuchen, der Türkei greifbare Beweise der Freundschaft zu geben, und wird mit den anderen Mächten zusammenarbeiten, damit der Friede sobald als möglich wiederhergestellt wird und der Türkei nur der Schaden erwächst, der unvermeidlich ist und der von dem Ausgange des Krieges abhängt.

Die Rede des Ministers wurde laut „Berliner Börsen-Courier" häufig von Beifall unterbrochen. Am Schlusse beglückwünschten ihn alle Minister und zahlreiche Deputierte.

Naumann über die äußere Politik.

Dortmund, 23. Februar.

Die auf heute abend 6 Uhr anberaumte Volksversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei war außerordentlich zahlreich besucht. Justizrat Doepner begrüßte die Versammlung und erteilte zunächst das Wort dem Landtagsabgeordneten Dr. Krüger-Charlottenburg. Er führte aus, daß in dieser Zeit der Zivilisation und Kultur im Osten Europas die Kriegsfurie ihr Unwesen treibe, daß man noch nicht wissen könne, ob in diese nicht schließlich auch unser Vaterland einbezogen werde. Neben diesen äußeren seien aber auch die innerpolitischen Verhältnisse außerordentlich trübe. In der kommenden Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause ständen hohe und große Güter infrage, denn es handle sich um die Erringung politischer Freiheiten, namentlich eines freiheitlicheren Wahlrechts, wie wir es z. Zt. in Preußen haben, das Bismarck einmal das elendeste aller Wahlsysteme genannt habe. Diejenigen Personen, die das Wort national gebrauchen, aber so herzlich wenig in die Tat umsetzen, sind in Wirklichkeit international. Man spricht von einer roten Internationale, man kann aber auch mit Recht von einer schwarzen und grünen Internationale reden, denn das Agrariertum ist nicht weniger international, wie die Sozialdemokratie und die Zentrumspartei. Bis zum Jahre 1878 habe die liberale Partei die Oberhand gehabt. Dies Jahr sei aber für die innerpolitischen Wünsche ein Unglücksjahr geworden, denn seitdem hätten nicht mehr die großen politischen Ziele im Vordergrunde gestanden, sondern in der Hauptsache Wirtschaftsfragen. Die Schutzzollpolitik charakterisiere sich als eine echte Interessenpolitik. Zur Zeit stehe die konservative Partei am Ruder und kämpfe um ihre Macht. Das

Rückgrat für die politische Reaktion

liege nicht in der Reichsregierung, sondern in der preußischen Regierung. Der Staatssekretär des Innern stehe auf dem Standpunkt, daß ein besonderes Gesetz gegen das Streikpostenstehen nicht erforderlich sei, da die vorhandenen Gesetze ausreichten, während der Minister des Innern in Preußen der Ansicht sei, daß nicht allein ein kleines, sondern ein großes Sozialistengesetz geschaffen werden müsse; dann ginge es aber nicht nur gegen die Sozialisten, sondern auch gegen den Liberalismus.

Auf der Tagung des Bundes der Landwirte sind die Minister außerordentlich schlecht weg gekommen. Der Kaiser habe durch ein herzliches Telegramm an die Versammlung seine Reichsminister desavouiert. Freiherr von Wangenheim hat der Sozialdemokratie Zerstörung und Verhetzung vorgeworfen, dem Bunde der Landwirte Erhaltung und Versöhnung nachgerühmt. Dr. Hahn habe es sogar fertig gebracht, von einer

Parität der Besteuerung

zu sprechen. Armes Deutschland, armes Preußen, wenn sie darauf angewiesen wären auf die Steuern, die nach dem Vorbilde des Bundes der Landwirte von Handel und Industrie erhoben werden sollen. Während Bismarck das Wahlrecht für Preußen in der eben dargelegten Weise geschildert hat, findet der preußische Minister des Innern dieses Wahlrecht gut, denn das Abgeordnetenhaus sei so zusammengesetzt, wie er es wünsche. Das gegebene Königswort sei bei dem preußischen Wahlrecht nicht eingelöst worden. Wenn die preußische Regierung ernstlich gewollt hätte, so hätte sich wohl die Mindestforderung: geheimes und direktes Wahlrecht durchführen lassen. Man kann dem Kapitel von der Erhaltung des preußischen Wahlrechts keine andere Ueberschrift geben als

„Die Angst vor dem preußischen Volke."

(Lebhafte Zustimmung.) Bei der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die jetzt angestrebt werde, müsse alles daran gesetzt werden, daß auch der letzte Mann in den Besitz der politischen Rechte komme, denn der, der sein Gut und sein Blut für das Vaterland in die Schanze schlage, müsse ein vollständig freier und unabhängiger Mann sein und nicht ein Bürger zweiter Klasse, wie jetzt nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht.

Die Reform auf dem Gebiete der Steuer- und Stempelgesetzgebung bedeute eine Erhöhung der Steuern. Auf Vorrat können aber keine Steuern bewilligt werden, weil dadurch das vornehmste Recht der Volksvertretung, das Steuerbewilligungsrecht, zu nichte gemacht werde. Während die nationalliberale Partei die Fortschrittliche Volkspartei unterstütze, zeichne sich die Sozialdemokratie in bewundernswerter Weise durch Ungeschicklichkeit in ihrer Taktik aus. Die sozialdemokratische Partei zeige sich unklar und beweise, daß sie nicht diejenige Partei sei, die sich so gern als Hüterin der Freiheit, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit aufspiele. Wenn das Handwerk in den letzten 20 Jahren nicht vorwärts gekommen, so möge es sich bei den Konservativen und dem Zentrum bedanken. Man möge dem Handwerker genossenschaftliche Bildung, kaufmännische Ausbildung und eine Kreditorganisation geben, dann werde er ausgerüstet in dem Kampfe ums Leben. Die Liebe zum Handwerk bei den Konservativen und dem Zentrum zeige sich so recht bei der

Fleischteuerung.

Hier mute man den Städten zu, den Fleischhandel zu übernehmen und den Metzgern Konkurrenz zu machen. Demnächst werde man es vielleicht mit den Bäckern ebenso machen. Das Arbeiterrecht gehöre zwar zu den Aufgaben des Reichstages, aber es könne hier nicht umgangen werden. Der Terrorismus der Sozialdemokratie sei wahrlich sehr unschön. Man höre einmal in den Fabriken herum, wie es Arbeitern geht, die nicht organisiert sind. Wir vertreten keine einseitige Interessenpolitik, wir haben den Boden zu suchen auf dem die Interessen sowohl des Arbeiters, wie auch des Arbeitgebers gepflegt werden. Die Sozialdemokratie leitet durch ihre Taktik nur Wasser auf die Mühle der Gegner. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie verurteile die Klassenpolitik, aber auf dem sozialdemokratischen Parteitag scheue man sich nicht, Urteile auszusprechen, ohne die Akten gelesen zu haben. Was das Zentrum eigentlich will, weiß niemand. Sie finden dort Elemente von echt junkerlichem Schrot und Korn, dann Mittelstandsleute und Vertreter der Arbeiter. Die Schutzzölle ganz zu beseitigen, gehe z. B. nicht an, man müsse sich mit einem allmählichen Abbau begnügen, um dadurch die Wege zu ebnen für eine ehrliche Wirtschaftspolitik, die alle in gleichem Maße belastet und allen in gleichem Maße zugute kommt. Mit materiellen Gewinn- und Gnadenbeweisen schaffe man kein glückliches Volk, sondern dadurch indem man es auf freiheitlichen Bahnen leitet.

Es sei kürzlich, um auf das Jubiläumsjahr einzugehen, von sehr hoher Stelle ausgesprochen, es habe sich vor hundert Jahren ein Gottesgericht zugetragen. Wenn es ein Gottesgericht war, dann ist es über das

Junkertum

hereingebrochen. (Sehr richtig!) Die Kraft des Volkes wurzelt in seinem sittlichen Bewußtsein, doch lasse sich dieses nicht mit Sozial- und Wirtschaftspolitik schaffen, sondern nur durch eine freiheitliche Gesetzgebung. Nur dem Selbstvertrauen gehöre die Welt. Der Wille zur Macht müsse das Preußenvolk beseelen, dann werde auch bei den preußischen Wahlen ein anderes Ergebnis zum Vorschein kommen, dann werden wir in Preußen diejenige Regierung erreichen, die das Volk verdient und dann wird auch das liberale Bürgertum in weitestgehendem Sinne zu seinem Rechte kommen. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Friedrich Naumann bespricht die

auswärtige Politik.

Aus der schweren Situation nehmen die Parteien der Rechten aufs neue Anlaß, ihre absolute Notwendigkeit darzutun, denn sie sagen: Könnt Ihr mit den Parteien der Linken überhaupt eine vaterländische Politik treiben? Die Linke habe von jeher Schwierigkeiten bezüglich der auswärtigen Politik gemacht. Demgegenüber sei zu erwähnen, daß die Fortschrittspartei die erste gewesen sei, welche den deutschen Einheitsgedanken auf ihre Fahne geschrieben habe, denn damals seien die Konservativen altpreußisch, aber noch nicht deutsch und national gewesen und man habe ungestraft von Nationalitätenschwindel sprechen können. Den Liberalen war es überlassen geblieben, im Jahre 1861 die Schillerfeiern für den nationalen Gedanken zu veranstalten. Dann sei der Militärkonflikt mit Bismarck gekommen, in welchem allerdings die Fortschrittspartei unterlegen sei. Später habe aber Fürst Bismarck einmal gesagt: Ich konnte es Ihnen wirklich nicht verdenken, denn Sie wußten ja überhaupt nicht, worauf ich hinauswollte. Die Fortschrittspartei kämpfte um das Bewilligungsrecht, das Volksrecht. Es handelte sich im Jahre 1887 um das Septennat. Bismarck hatte der Volksvertretung zugemutet, die Heeresvorlage auf sieben Jahre zu bewilligen. Das verwarf die Fortschrittspartei und zwar deshalb, weil der Reichstag, der nach ihm gewählt wurde, damit für wenigstens zwei Jahre des Rechtes, hineinzureden, verlustig ging. Heute gilt bei den Agrariern der Grundsatz: Wir bewilligen und die anderen bezahlen! Die Sozialdemokratie kritisiert die heutige Diplomatie einfach als unfähig, aber sie verlangt von ihr die Herstellung des Friedens ohne Kontingente. Der andere Teil weiß, daß Krieg und Kriegsgefahren Bestandteile des Weltgeschehens sind und fordert:

Wehrhaftmachung des ganzen Volkes.

Dr. Maurenbrecher macht darauf aufmerksam, daß dies eine weitergehende Forderung sei, als die Militärvorlage der Regierung. (Heiterkeit.) Darauf wird dann geantwortet, daß man unter Wehrhaftmachung des ganzen Volkes die Miliz nach Schweizer System verstehe. Wer aber ein Heer für erforderlich hält, der muß doch der Ueberzeugung sein, daß trotz aller Schiedsgerichte, der Krieg noch nicht aus der Welt zu schaffen ist. Ueber die Schweizer Miliz lasse sich heute besser reden, als voriges Jahr, weil der Kaiser inzwischen den Schweizer Manövern beigewohnt habe. Ich halte es auch aus anderen Gründen für gut, wenn der Kaiser öfter nach der Schweiz und auch nach anderen Ländern geht, (Heiterkeit) denn gerade in der Schweiz weht eine gute Luft. (Erneute Heiterkeit.) Uebrigens kann die Miliz für die Flotte kaum in Anwendung gebracht werden. Die Sozialdemokratie erhebt auch die Frage: wer bezahlt die Kosten? Da schallt es denn natürlich von rechts herüber: Ihr! Das dauert dann solange, bis man die Rechte regieren läßt. In England hat man dem Grundsatze gehuldigt, wenn eine Partei am Ruder ist, so hat sie stets die andere bezahlen lassen. Bismarck hat die Engländer nicht für vertragsfähig angesehen. Aber in England werden alle Staatsverträge von den Führern der Opposition mit unterzeichnet, damit wenn diese später einmals ans Ruder kommt, ihr diese Verträge vorgehalten werden können. Die Linke hat sich bisher nur auf die Kritik zu beschränken, auch die Sozialdemokratie und es ist darüber nachzudenken, wie man dazu beitragen könnte zur

Entthronung der agrarisch Konservativen.

König Eduard 7. habe für sein Volk viel geleistet, denn er habe es, als sein Land einmal in einer Frage isoliert gestanden, sofort eingesehen, daß es sich an den Dreiverband anlehnen müsse, der übrigens z. Z. stärker sei als der Dreibund. Redner besprach dann unsere Marokko- und Türkenpolitik, bei der der Kaiser sowohl die Türken als die Marokkaner als Freunde Deutschlands hingestellt habe, was aber schließlich kein Hindernis gewesen, daß der Dreibundgenosse Italien sich das türkische Tripolis, das dreiverbandfreundliche Frankreich Marokko genommen hätten. Wir können von den Türken lernen, daß Schwäche keine Friedensgarantie ist. Auf den Rat der Mächte habe die Türkei ihre Truppen zurückgezogen und kurze Zeit darauf sei Bulgarien über sie hergefallen. Wir sind alle Freunde des Schiedsgerichts, wir hören internationalen Verständigungskomitees an, aber in der Gegenwart hat der größte Friedenskongreß bewiesen, der jetzt in London getagt hat, daß alle Theorie durch die Wirklichkeit zu schanden gemacht wird. Die Botschafter hatten vorgeschlagen, durch Adrianopel einen Strich zu ziehen, aber die Stimmung da unten ist gegenwärtig ein andere. Es ist gegen den Versuch eines Schiedsgerichts nichts bewiesen aber auf der anderen Seite, daß das Schiedsgericht nicht das

Allheilmittel

sein kann. Solange die Weltgeschichte beunruhigt ist, hat die Linke für diese Dinge ein offenes Auge gehabt. Wir müssen uns wappnen und sagen: unser Vaterland ist ein historischer Wertgegenstand und die Menschheit im ganzen, die Menschheits- und Humanitätsidee kommen zu kurz, wenn ein so kulturelles Volk wie das deutsche zerdrückt wird. Die Masse kann nicht leben ohne die Auslandsprämie. Wir denken in der Absicht des Friedens den Gedanken an die so notwendige Sicherheit zu verbinden. (Stürmischer Beifall.)

Zum Schluß referierte Pfarrer Traub: Ein General hat einmal von dem preußischen Staate das Wort gebraucht: wir müssen ein Wehrrecht, eine Verfassung und wir müssen Wissenschaft haben. Ueber die beiden ersten Dinge ist bereits gesprochen. Der Gedanke an die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes gehört heute zu den unverlierbaren, auch unserer Partei. In erster Linie steht das Heer, aber neben dieses müssen auch die beiden anderen Forderungen gesetzt werden, denn Verfassung bedeutet, daß der organisierte Volkswille in die Höhe steigt und teil haben möchte an dem Regiment. Wenn es wahr ist, daß Deutschland eigentlich nichts anderes sein sollte, wie ein verlängertes Preußen, dann ist nach meinem Empfinden Deutschland selbst in Gefahr (Sehr richtig!), insofern, als der deutsche Gedanke nicht derjenige ist, der auch in Preußen in erster Linie steht.

Die Hauptsäule ist aber doch die Wissenschaft, von der ich ausführlicher sprechen will. Wenn wir auf die Zeit vor hundert Jahren zurückblicken, so können wir wahrnehmen, daß nicht die materiellen Kräfte die letzten und ausschlaggebenden sind in einem Volk. Man hatte damals trotz der trüben Zeit noch Geld genug, Männer nach der Schweiz zu schicken, um Pestalozzi zu hören, wie man seine Reform und Pädagogik durchsetzen könnte. Gerade in einer solchen Zeit mußte man zuerst an die

Stärkung der geistigen Kräfte

denken. Alle geistige Kraft rentiert sich sehr gut, denn sie ist der Motor für jede wirtschaftliche Aufwärtsbewegung. Wir haben es erlebt an den großen Fortschritten in Wissenschaft und Technik, in dem ganzen Aufwärtsstreben von Handel und Industrie, was geleistet ist von der Chemie und der Physik, was geleistet ist in den Laboratorien, die dem Kaufmann, dem Techniker und dem Handelsmann die Wege geebnet haben. Bürgertum und Arbeiterschaft sind im wesentlichen diejenigen Faktoren, denen Deutschland seine große Stellung auf dem Weltmarkte verdankt. England hat heute Angst vor der deutschen Arbeit, vor der Solidität der deutschen Arbeit. Aber der preußische Bürger begnügt sich mit einem elenden Wahlrecht, an dem er vielleicht 1/200tel Anteil hat, wenn es sich darum handelt politisch seine Macht zum Ausdruck zu bringen. Gerade hier, wo ein Regierungsbezirk mehr Steuern aufbringt, als dort eine ganze Provinz. Der Arbeiter, der Handwerker, der Bürger dürfen sich nicht mehr mit einem Wahlsystem begnügen, wie es dasjenige zum preußischen Landtage ist, sondern sie müssen einmal ihre Kraft in die Tat umsetzen.

Vor hundert Jahren herrschte, und das ist das Beschämende für unsere Zeit, weit mehr Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung als heute; das wurde nicht nur geduldet, sondern herrschte als Selbstverständlichkeit in preußischen Landen. Diese Aeußerung machte sich geltend aus wirklicher patriotischer Gesinnung und Ueberzeugung, die aber schärfste Kritik an allen Behörden übte. Aber nach 1813 kam das Jahr 1815 und die ganze

mächtige Zeit der Reaktion.

Das Volk hatte geglaubt, daß das Wort eingelöst wurde, das dem Volke in der Not gegeben, man glaubte, der Völkerfrühling werde endlich anbrechen. Das ist die Tragik der Freiheitsjahre von damals. Wenn wir an jene große Zeit zurückdenken, dann müssen wir uns hüten davor, daß wir vielleicht einer ähnlichen Tragik entgegengehen. Das zu verhüten ist nur möglich, wenn man einen solchen Aufschwung der Ideen und der Kraft umsetzt in politische Macht, in politische Organisation. Wir dürfen nicht nur reden, sondern müssen handeln. Von geistiger Kraft getragen, vor allen Dingen aber von einem starken Willen beseelt, sind jene Männer hinausgezogen in den Kampf und in den Sieg. Halten auch Sie fest an dem Gedanken und an die Tat und vergessen wir nicht, was wir wieder an Gemeinschaftsgefühl gewonnen haben und mit einem solchen Gemeinschaftsgefühl heißt es: hinaus in den Kampf! (Lebhafter Beifall.)

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 24. Februar.

Ueber eine neue Besichtigungsfahrt in das Eingemeindungsgelände haben wir am Samstag berichtet. Nachträglich wird noch bekannt, daß die Ministerialbeamten gegen die mit den Gemeinden vollgezogene Einigung bis auf einige Punkte nichts einzuwenden hatten. Sie fanden die abgeschlossenen Verträge durchaus zweckmäßig. Falls die mit Wambel schwebenden Verhandlungen zu einer Einigung nicht führen, soll die Eingemeindung der nördlichen Bezirke für sich allein zum Abschluß gebracht werden. Eine Einigung in bezug auf die im Landkreise Hörde gelegenen Gebietsteile ist nicht erfolgt. In bezug auf die von landwirtschaftlicher Seite geäußerten Bedenken wegen Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert wiesen die Ministerialvertreter darauf hin, daß erwogen werde, das Kommunalabgabengesetz insofern einer Aenderung zu unterziehen, als Grundstücke, die landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, nicht nach dem Kaufwerte, sondern nach dem Ertragswerte versteuert werden sollen.

Allgemeine Schulferien aus Anlaß der Gedenktage finden Montag, 10. März statt.

Das Goldstück im Stiefel. Folgendes Stückchen ist hier vor einigen Tagen passiert. In einem hiesigen Hotel saßen abends eine Reihe von Herren an ihrem gewohnten Tische. Später gesellte sich noch ein fremder Gast hinzu, der sich an der Unterhaltung beteiligte. Plötzlich rief einer der übrigen Gäste laut aus: „Zum Teufel noch mal, ich habe ein Zehnmarkstück verloren, und niemand anders, als dieser fremde Mensch hat es, und zwar in seinem Stiefel!" Alles lachte, nur der Beschuldigte brauste empört auf und verbat sich ganz entschieden, einen solchen Verdacht auszusprechen. Man versöhnte sich jedoch bald wieder und traf folgende Vereinbarung: Wenn die Behauptung des Anklägers am nächsten Mittag sich nicht bestätigte, dann erkläre er sich bereit, in einer entsprechenden Form Genugtuung zu geben, im anderen Falle müsse der fremde Gast sich revanchieren. Am andern Tage wurde das Goldstück tatsächlich in seinem Stiefel gefunden. „Ganz einfach," sagte der Attentäter; „als der Herr gestern abend zu Bett gegangen war, bat ich den Hausdiener, mir doch einen Stiefel des Herrn von dem Zimmer Nr. 1. auf einen Augenblick herunter zu holen. Ich habe dann das Geldstück mit Briefmarkenpapier im Innern des Schuhes befestigt." — Nun kannte man das Geheimnis. Es ist selbstverständlich, daß der Frühschoppen an diesem Tage länger dauerte, als gewöhnlich.

Der Deusener Bruch, der bei der Rundfahrt durch das Eingemeindungsgebiet auch von den Herren aus Berlin besichtigt wurde, bildet noch immer einen öden Sumpf, obschon seit Jahren der Müll der Stadt Dortmund dorthin geschafft worden ist, um den schmutzigen See trocken zu legen. Hunderte von Morgen stehen unter Wasser und sind zu keinem Zwecke zu verwenden, am allerwenigsten zur landwirtschaftlichen Kultur. Der Bruch ist entstanden durch Bergschäden, die durch die Zeche Hansa hervorgerufen sind, die der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft viel Geld gekostet haben. Allerlei Getier hat sich dort schon angesiedelt, namentlich Wildenten, auch Wasserhühner, aber auch viel Ungeziefer. Im Winter wird der Sumpf, der an einzelnen Stellen eine ziemliche Tiefe hat, aus der sich kaum ein Mensch heraus zu winden vermöchte, auch zur Eisbahn benutzt. So war das auch in den letzten Tagen wieder der Fall. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das brach liegende Gelände für irgend eine Sache nutzbar gemacht würde, denn der Sumpf macht auf alle vorüberfahrende Eisenbahnpassagiere den denkbar schlechtesten Eindruck. Das war auch die Ansicht der beiden Ministerialräte, die am Samstag hier weilten und durch jene Gegend mit dem Auto kamen. Es werden aber damit noch Jahre vergehen, ehe das Ziel erreicht worden ist, wenn es überhaupt gelingt, den Sumpf trocken zu legen.

Hausfrauen, paßt auf dem Markte auf euer Portemonnaie! Zu den ständigen Besuchern der Wochenmärkte gehören auch die Taschendiebe. Sie machen sich die Sorglosigkeit vieler Frauen um ihre Geldbörse sehr zu Nutzen und es gehört schon zu den üblichen Erscheinungen des Marktlebens, daß man hin und wieder eine jammernde Frau antrifft, die den Verlust ihres Geldes durch Taschendiebstahl beklagt. So auch wieder Sonnabend vormittag, wo einer Frau aus Eving ihr Portemonnaie mit 25 Mk. Bargeld und einer Kontrollmarke der Sparkasse gestohlen wurde. Die Bestohlenen wenden sich dann gewöhnlich an die Polizei. Diese kann in der Regel aber auch nichts machen, weil jegliche Anhaltspunkte für die Ergreifung des Diebes fehlen. Als bester Schutz für derartige Diebstähle ist hier die Vorsicht am Platze. Die so sehr beliebte Gepflogenheit der Frauen, das Portemonnaie in das offene Marktkörbchen zu legen, fordert die Beutegier der Diebe geradezu heraus. Am besten wird es sein, wie es heute auch schon viele Marktbesucherinnen machen, daß das Portemonnaie stets in der Hand gehalten wird und der Inhalt nicht größer ist, als es der beabsichtigte Einkauf erfordert.

Ueber das Gemeindebestimmungsrecht.

Im Auftrage der hiesigen Abst. Vereine und des Vereins für Frauenstimmrecht sprach im großen Saale des Gewerbevereins Herr Dr. Strecker-Berlin über: „Das Gemeindebestimmungsrecht". Einleitend beleuchtete der Redner die Schäden des Alkoholismus, berührte sodann das sogen. Gotenburger System, dessen Mängel für Deutschland er ins rechte Licht zu rücken wußte. Zum Gemeindebestimmungsrecht übergehend legte der Redner besonderen Wert darauf, feistzustellen, daß es sich bei der Beteiligung der Frauen an diesem Werke nicht um eine politische, sondern um eine patriotische Tat handle. Bei der Werbearbeit für das G. B. R. sowohl wie bei der Durchführung der Abstimmungen würde hervorragende Aufklärungsarbeit über die Schäden des Alkoholismus geleistet, die von großem Segen für Volk und Vaterland sei. Bei der Reform des Schankkonzessionswesens müßte daher mindestens folgende Bestimmung in

die Gewerbeordnung für das D…
nommen werden:
„Jede Gemeinde des Deut…
Kolonien oder seiner Schutzge…
1. über jede Konzession für A…
handel mit geistigen Geträ…
mung der volljährigen mä…
lichen Einwohner der Gem…
dung zu treffen;
2. durch Abstimmung der voll…
und weiblichen Einwohner…
grundsätzliche Entscheidung…
führen, ob in ihrem Gebie…
Konzessionen für Ausschan…
mit geistigen Getränken er…
Dem Redner wurde reicher…

Ich suche eine Frau.

Ein alter Junggeselle schrei…
„Aus aufrichtiger Neigung…
schlecht war ich ursprünglich…
Frauenbewegung. Denn sie b…
wie, jedes Mädchen müßte m…
nasium, dann die Universität…
als Arzt, Jurist oder Philosoph…
fährlich zu werden. Mit einem…
leids sah ich mir die jungen,…
frischen Mädel an und dachte,…
euch werden? Blutarme, …
würme, dürre Gestalten mit…
den Kopf vollgepfropft mit a…
aber von allen Grazien verlass…
So schlimm ist es ja nun,…
uns nicht gekommen, der ver…
hunger hat in demselben Auge…
die viel zu vielen, die glaubten…
erkannten daß das gymnasiale…
schwieriger sei als die gründlic…
tüchtigen Hausfrau. Nach un…
die Frauen wieder mit der lär…
zu beschäftigen: „Wie fessle…
und ich vergieh allen von mi…
rechtlerinnen, weil er eine ein…
gar nicht so schwierig scheinen…
beantwortete:

Wie fess'le ich meines Mann…
Ich habe es hier gebucht:
Ich bin selten die Frau, die…
Ich bin immer die Frau, d…

Ich bin traurig, wenn er v…
Und hungrig, wenn ihm de…
Ich stürze mit ihm in der …
Und alb're mit ihm, wenn …

Ich gehe zu Bett, wenn er…
Und wird er galant, stell' ic…
Spielt er den Philister, bin…
Und sucht er nach — ander…

Ich bin in Liebe und wenn…
Nie die Frau, die ich bin,…

Und fess'le so meinen Mann…
— — — — — — —
— — — — — — Wenn ich…

Hätte ich nicht schon läng…
Frau in Aussicht, ich würde…
vom Fleck weg geheiratet habe…
den Anschauungen ist es ihr…
den Mann zu finden, den sie g…
aber unsere deutschen Frauen…
Weg zur Vernunft zurückgefu…
sie noch auf „Vorposten" im K…
rechte stehen, mit Takt Maß z…
das wüste Treiben der englisc…
so abstoßender wirken. Diese…
sächlich zu Hyänen geworden…
sich nicht mehr mit der schl…
zertrümmerter Fensterscheiben…
fälle auf Minister, jetzt werfe…
Es ist eine wahre Massenhyst…
länderinnen ausgebrochen, d…
maßgeblichen Ansicht nach nic…
nisstrafen entgegentreten ka…
mehr Zwangsjacken und kalte…
Am schrecklichsten aber stell…
so einem spleenigen Wählere…
denke nur, wenn der Mann…
hause kommt und das Stu…
ihn mit der Bitte, heute lieb…
speisen, weil die gnädige F…
Polizeiarrest abgeführt worde…
plötzlich durch eine donnerä…
dem Mittagsschläfchen aufge…
Gattin sagt: „Sei unbesorgt,…
das Nachbarhaus, in dem Ll…
die Luft gesprengt." Und…
wenigstens einer häuslichen S…
herumdrehen und weiterschla…
als Feinschmecker: „Mutti, n…
Feines zu Tisch?", und die lie…
„Wenn du uns nicht das…
„Pfefferpotthast".
Ich war, offen gestanden,…
Engländer: daß der Himmel…
Weibern so schwer bestrafen…
gewünscht . . ."

Erbauliches au…

Die Affäre des „hinausge…
zieht immer weitere Kreise…
landwirtschaftlichen Vereins…
gegend, in der, wie schon beri…
Sohst zur Sprache kam, wer…
essante Details gemeldet,…
Licht auf die „Musterwirtscha…
Die „Berl. Morgenpost" ber…
Elbing, 22. Febr. Wie fa…
Kadiner Wirtschaft unterrich…
einer Mitteilung des Molker…
Elbing hervor, der in der Sitz…
lichen Vereins wörtlich aus…
gesagt, die Kadiner Milch en…
Landwirte, die das gelesen…
gelächelt. Man wußte gurge…
Kadinen um holländische Kü…
Von den Zebubullen hat m…
keine Kü…
und wir sind zufrieden. …

Billig…
herge…

die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich aufgenommen werden:

„Jede Gemeinde des Deutschen Reiches, seiner Kolonien oder seiner Schutzgebiete hat das Recht,

1. über jede Konzession für Ausschank oder Kleinhandel mit geistigen Getränken durch Abstimmung der volljährigen männlichen und weiblichen Einwohner der Gemeinde die Entscheidung zu treffen;
2. durch Abstimmung der volljährigen männlichen und weiblichen Einwohner der Gemeinde eine grundsätzliche Entscheidung darüber herbeizuführen, ob in ihrem Gebiete künftig überhaupt Konzessionen für Ausschank und Kleinhandel mit geistigen Getränken erteilt werden sollen."

Dem Redner wurde reicher Beifall gezollt.

Ich suche eine Frau, die ....

Ein alter Junggeselle schreibt uns:

„Aus aufrichtiger Neigung zum schönen Geschlecht war ich ursprünglich kein Freund der Frauenbewegung. Denn sie begann mit der Parole, jedes Mädchen müßte mindestens das Gymnasium, dann die Universität besuchen, um später als Arzt, Jurist oder Philosoph der Menschheit gefährlich zu werden. Mit einem Gefühl tiefen Mitleids sah ich mir die jungen, pausbäckigen, taufrischen Mädel an und dachte, was wird nun aus euch werden? Blutarme, kurzsichtige Bücherwürme, dürre Gestalten mit eingefallener Brust, den Kopf vollgepfropft mit allerlei Wissen, sonst aber von allen Grazien verlassen.

So schlimm ist es ja nun, Gott sei Dank, bei uns nicht gekommen, der vermeintliche Bildungshunger hat in demselben Augenblick aufgehört, als die viel zu vielen, die glaubten, „berufen" zu sein, erkannten daß das gymnasiale Studium erheblich schwieriger sei als die gründliche Vorbereitung zur tüchtigen Hausfrau. Nach und nach begannen sich die Frauen wieder mit der längst erledigten Frage zu beschäftigen: „Wie fessle ich meinen Mann", und ich verzieh allen von mir gehaßten Frauenrechtlerinnen, weil er eine einzige Kluge die (mir gar nicht so schwierig scheinende) Frage wie folgt beantwortete:

Wie fess'le ich meines Mannes Sinn?
Ich habe es hier gebucht:
Ich bin selten die Frau, die ich wirklich bin,
Ich bin immer die Frau, die er sucht.

Ich bin traurig, wenn er verdrossen murrt,
Und hungrig, wenn ihm der Magen knurrt;
Ich stürze mit ihm in der Bildung Flut
Und albere mit ihm, wenn er kindlich tut.

Ich gehe zu Bett, wenn er müde gähnt,
Und wird er galant, stell' ich mich verwöhnt,
Spielt er den Philister, bin ich Werthers Lotte,
Und sucht er noch — anderm, nun, so bin ich Kokotte.

Ich bin in Liebe und wenn er flucht,
Nie die Frau, die ich bin, stets die Frau, die er sucht.
Und fess'le so meinen Mann, ich wette
— — — — — — — — — — —
— — — — — — Wenn ich einen hätte!!!

Hätte ich nicht schon längst eine ebenso kluge Frau in Aussicht, ich würde die schlaue Dichterin vom Fleck weg geheiratet haben. Bei ihren gesunden Anschauungen ist es ihr zweifellos gelungen, den Mann zu finden, den sie gesucht hat. Weil nun aber unsere deutschen Frauen so rechtzeitig den Weg zur Vernunft zurückgefunden haben, und, wo sie noch auf „Vorposten" im Kampf um die Frauenrechte stehen, mit Takt Maß zu halten wissen, muß das wüste Treiben der englischen Suffragetten um so abstoßender wirken. Diese Wahlweiber sind tatsächlich zu Hyänen geworden. Nun begnügen sie sich nicht mehr mit der schlagenden Beweiskraft zertrümmerter Fensterscheiben und tätlicher Ueberfälle auf Minister, jetzt werfen sie schon Bomben. Es ist eine wahre Massenhysterie unter den Engländerinnen ausgebrochen, der man meiner unmaßgeblichen Ansicht nach nicht mehr mit Gefängnisstrafen entgegentreten kann. Da helfen nur mehr Zwangsjacken und kalte Douchen.

Am schrecklichsten aber stelle ich mir die Ehe mit so einem spleenigen Wahlrechtsweib vor. Man denke nur, wenn der Mann müde zu Tisch nach Hause kommt und das Stubenmädchen empfängt ihn mit der Bitte, heute lieber im Restaurant zu speisen, weil die gnädige Frau eben in den — Polizeiarrest abgeführt worden sei. Oder man wird plötzlich durch eine donnerähnliche Explosion aus dem Mittagsschläfchen aufgeschreckt und die zarte Gattin sagt: „Sei unbesorgt, Charlie, ich habe nur das Nachbarhaus, in dem Lloyd George wohnt, in die Luft gesprengt." Und man müßte sich, um wenigstens einer häuslichen Szene zu entgehen, still herumdrehen und weiterschlafen. Oder man fragt als Feinschmecker: „Mutti, was gibt's denn heute Feines zu Tisch?", und die liebende Gattin erwidert: „Wenn du uns nicht das Wahlrecht verschaffst „Pfefferpotthaft".

Ich war, offen gestanden, nie ein Freund der Engländer: daß der Himmel sie aber mit solchen Weibern so schwer bestrafen sollte, habe ich nie gewünscht ..."

Erbauliches aus Kadinen.

Die Affäre des „hinausgeschmissenen" Pächters zieht immer weitere Kreise. Aus der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins von Elbing und Umgegend, in der, wie schon berichtet, die Angelegenheit Sohst zur Sprache kam, werden neue höchst interessante Details gemeldet, die ein eigentümliches Licht auf die „Musterwirtschaft" in Kadinen werfen. Die „Berl. Morgenpost" berichtet darüber:

Elbing, 22. Febr. Wie falsch der Kaiser über die Kadiner Wirtschaft unterrichtet ist, geht z. B. aus einer Mitteilung des Molkereibesitzers Schröder aus Elbing hervor, der in der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wörtlich ausführte: Der Kaiser hat gesagt, die Kadiner Milch enthalte 3,85 Proz. Fett. Landwirte, die das gelesen haben, haben darüber gelächelt. Man wußte zurzeit schon, daß es sich in Kadinen um holländische Kühe handelt. Zuruf:

Von den Zebubullen hat man wahrscheinlich noch keine Kühe!

und wir sind zufrieden, wenn unsere Holländer Kühe uns Milch mit 2 oder höchstens 2,5 Prozent Fettgehalt liefern.

Der Kaiser war außerordentlich falsch berichtet! Ich hoffe und wünsche, daß den betreffenden Ohrenbläsern endlich einmal **das Maul gestopft wird.** (Sehr richtig! Heiterkeit.)

Noch größeres Aufsehen erregten die Worte des Gutsbesitzers Hauptmann Alsen, der ausführte:

Was die Anzahl des Viehes anlangt, von der der Kaiser in seiner Rede gesprochen hat, so ist das vollständig unrichtig. Wenn wir heute nach Kadinen gehen, dann findet man in den Ställen **nicht die Hälfte von der Viehzahl**, die dem Kaiser vorgelogen worden ist.

Sensationell wirkten die Darlegungen des Vereinsvorsitzenden Gutsbesitzers Wunderlich auf Klein-Röbern: Kadinen wird uns immer als Musterwirtschaft hingestellt. Da fuhr neulich mein Hofmann nach Banglau bei Kadinen. Als er zurückkehrte, war er **entsetzt** über die Felder von Kadinen. Die Kartoffeln waren kolossal mit Quecken durchsetzt. Auch das Getreide habe nur **sehr schlecht** gestanden. Große Erregung herrschte besonders auch über die Worte des Kaisers, die Elbinger Landwirte hätten sich im vergangenen Herbst vor seinen Scheunen

um den Petkuser Roggen geradezu geprügelt,

woraus die hiesigen Landwirte den Vorwurf der Rückständigkeit entnehmen. Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man weiß, daß gerade auf dem Kadinen benachbarten Gute Wogenap Petkuser Roggen schon vor neunzehn Jahren von dem damaligen Oberinspektor und heute selbständigen Gutsbesitzer Müller angebaut worden ist. Wogenap gehört nämlich dem Generalverwalter der kaiserlichen Herrschaft Kadinen, dem Geheimen Oberregierungsrat von Etzdorff, der

vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft

ist. In hiesigen Kreisen ist man außerordentlich verstimmt gegen Herrn von Etzdorff, der, selbst genau vertraut mit den Kadiner Verhältnissen, dafür hätte sorgen müssen, daß der Kaiser **genau unterrichtet** wurde. v. Etzdorff, früher Landrat des Kreises Elbing, gilt als persona grata beim Kaiser, in dessen engerer Umgebung er sich stets befindet.

Gestern wurden übrigens auch im Landwirtevereins Lenzen, in dessen Rayon Kadinen und Rehberg liegen, die Aeußerungen des Kaisers über den Gutspächter Sohst diskutiert. Einstimmig wurde

folgende Resolution angenommen:

„Wir kennen den Gutspächter Herrn Sohst und seine Bewirtschaftung von Rehberg aus eigener Erfahrung ganz genau. Herr Sohst ist ein außerordentlich

fleißiger und tüchtiger Landwirt.

Er hat lebhaftes Interesse und Verständnis für alle landwirtschaftlichen Fragen. Unser Verein, dem er seit seiner Gründung als Mitglied und seit 15 Jahren als zweiter Vorsitzender angehört, verdankt ihm, als einem seiner rührigsten und angesehensten Mitglieder, sehr viel Anregung und Belehrung. Wir empfinden es alle als tiefsten Schmerz, daß der Kaiser über die Tätigkeit und die Wirtschaft des langjährigen Pächters unrichtig informiert worden ist."

Wie weiter bekannt wird, ist Herr Sohst in Berlin gewesen, um sich **Genugtuung** zu verschaffen. Die offizielle und offiziöse Presse hat es bisher nicht fürnötig gehalten, auch nur mit einer Zeile dem schwer gekränkten Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Aus den Mitteilungen ergibt sich, daß die Elbinger Berufsgenossen des Herrn Sohst geneigt sind, die Hauptschuld auf falsche Informationen zu schieben. Sie haben ja für diese Art Informationen recht ländlichderbe Ausdrücke geprägt. Handelte es sich um eine Staatsaktion, so wäre damit die Sache konstitutionell erledigt und über die Informationen wären die Minister verantwortlich zu vernehmen. Der Kaiser aber hat als Privatmann gesprochen und da fällt uns das Wort des alten Moses Mendelssohn ein: „Wenn der König Kegel schiebt, muß er es sich gefallen lassen, daß der Kegeljunge „Ratze" ruft."

Westfalen-Rheinland.

Dortfeld, 22. Febr. (Das Mädchen aus der Fremde war nicht, wohl aber der Mann aus Posen.) Vor einem ihm bis dato gänzlich unbekannten Polen wollte der 17 J. alte Heinrich Back 15 Mark erhalten haben, mit der strikten Weisung, jeden, den er auf dem Heimwege von der Zeche treffen würde, mitzunehmen und freizuhalten. Der Pole würde später nachkommen und weiter Geld geben. Es stellte sich aber heraus, daß einem Arbeitskollegen des B. 17 Mark aus der Waschkaue der Zeche Dortfeld 2-3 gestohlen worden waren. Der unbekannte Geber war selbstverständlich nicht zu ermitteln und B. wanderte ins Loch.

Lütgendortmund, 22. Febr. (Festgenommen) wurde heute der Maurerpolier Anton P. von hier wegen Verbrechens gegen § 176 3 des R. Str.-B. P. ist kopfleidend und war schon einmal längere Zeit wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt untergebracht gewesen. Er ist verheiratet, seine Familie wohnt in Posen.

Holthausen b. Brechten, 22. Febr. Leichenfund.) Die seit dem 19. d. Mts. vermißte 13jähr. Schülerin Franziska Steckar ist hier in einer Kuhweide als Leiche aufgefunden. Das Mädchen verließ die elterliche Wohnung, um auf dem Felde spielende Hasen zu verscheuchen die sie vom Fenster aus beobachtet hatte. Auf diesem Wege ist sie beim Ueberschreiten eines Tümpels durch die Eisdecke gebrochen und ertrunken.

Brambauer, 23. Febr. (Die Beisetzung der beiden letzten Opfer) von „Minister Achenbach," der Bergleute Kampe und Kopolscheck fand gestern in feierlicher Weise auf dem Gemeindefriedhof statt. Eine große Menschenmenge begleitete den Trauerzug.

Lanstrop, 21. Febr. (Die Gemeindevertretung Lanstrop) verhandelte in ihrer Sitzung am 15. d. Mts. mit den anwesenden Vertretern vom städtischen Elektrizitätswerk Dortmund über die Vertrags- und Tarifsbedingungen nach welchem das Elektrizitätswerk Licht und Kraft liefern will. Von der Vertretung des Elektrizitätswerks wurde auf den verzeichneten Preisen vom Jahre 1915 ab für Licht ein Preisnachlaß von 25 Proz. in Aussicht gestellt, nicht aber für Kraft.

Die Gemeindevertretung ist der Ansicht, daß vom Jahre 1915 an auch für Kraft ein 25prozentiger Preisnachlaß angemessen sei und vom Elektrizitätswerk gewährt werden könne. Hierüber wie über die ganze Verhandlung wollen die Vertreter des Werks weitere Mitteilung machen, Straßenbeleuchtung soll erst im nächsten Jahre erfolgen, dagegen die Versorgung der Einwohner mit Licht und Kraft sofort.

Der Antrag Grundmann wegen Tieferlegung des Kanals zwischen den Häusern Franz König und Wilhelm König dergestalt, daß auch er den von ihm anzulegenden Kanal daran anschließen und das Wasser der Drainrohre aus dem Felde hereingeleitet werden kann„ wurde vertagt, es soll vorher das Terrainniveau abgewogen werden, damit etwas ordentliches gemacht werden kann.

Hagen i. W., 22. Febr. (Zur Entgleisung) gebracht wurde am gestrigen Abend der 9,25 Uhr ab hier nach Siegen fahrende Personenzug in der Nähe der Eilgüterabfertigung dadurch, daß dem ausfahrenden Zuge eine rangierende Maschine in die Flanke fuhr. Außer der Lokomotive sprangen der nachfolgende Gepäckwagen, sowie ein leerer Personenwagen aus dem Geleise. Eine Verletzung von Fahrgästen hat nicht stattgefunden. Mit etwa einstündiger Verspätung konnten diese ihre Fahrt fortsetzen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis nach Mitternacht.

Hagen, 22. Febr. (Nachdem der Teuerungsausschuß) festgestellt hat, daß sich der Preis des Rindfleisches beim städtischen Verkauf um 15 Pfennige für das Pfund billiger stellt, als beim Verkauf durch die Metzger, hat er beschlossen, den städtischen Fleischverkauf fortbestehen zu lassen. Darüber erheben die Metzger wieder großes Geschrei und behaupten, das städtische Fleisch tauge nichts. Dagegen erklären Sachverständige, daß das städtische Fleisch mindestens so gut sei, wie das der Metzger.

Sundwig, 23. Febr. (Verdammenswerter Scherz.) Telegraphisch an das Totenbett seines Vaters gerufen wurde der beim Militär stehende Sohn der Familie R. hier. Als der aufs Tiefste bewegte Soldat trauernd das Elternhaus betrat, fand er seinen Vater gesund und munter vor. Wer diesen frivolen „Scherz" verübt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Essen, 22. Febr. (2 Millionen Mk. Verluste durch Bauschwindel.) In der gestrigen Vollversammlung des Innungsausschusses machte der Geschäftsführer Dr. Meurer di. Mitteilung, daß die Essener Bauhandwerker in den letzten beiden Jahren mehr als 2 Millionen Mark Verluste infolge von Bauschwindel erlitten hätten, abgesehen von Verlusten, von denen der Innungsausschuß keine Kenntnis erhielt. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle im Interesse der durch Unlauterkeit auf dem Baumarkt geschädigten Bauhandwerker sei so umfangreich, daß der als Mitarbeiter gewonnene Herr Dr. jur. Brechmann ausschließlich durch sie in Anspruch genommen wird. Es sei die Gründung eines Schutzverbandes unter Leitung von Dr. Brechmann in Aussicht genommen, der mit Unterstützung der städtischen Baupolizei, der Handels- und Handwerkskammer, von Banken, des Holzhändlerverbandes und von Baumaterialien-Unternehmerverbänden, Zechen und anderen Interessierten den Unlauterkeiten auf dem Baumarkte begegnen wird.

Vermischtes.

— (Hört in der Ehe die Liebe auf?) Skeptische Junggesellen, die nicht heiraten wollen, behaupten, daß sie hauptsächlich aus dem Grunde Hymensfesseln verschmähen, weil sie die Erfahrung gemacht haben, daß in der Ehe die Liebe ihr Grab findet. Wenn die Ehescheidungen auch nach den statistischen Beweisen täglich zunehmen und von Jahr zu Jahr eine steigernde Zahl erfahren, so ist das durchaus noch kein Beweis, für die Richtigkeit der Behauptung, es ist höchstens die erwiesene Tatsache, wie wenig die Menschen, die das Joch oder die Rosenkette der Ehe auf sich nehmen, wissen, was in dem Zusammenleben von Wichtigkeit, sogar von ungeheuerer Bedeutung ist. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Schuld in vielen Fällen auf Seiten der Frau liegt. Sie ist die Veranlassung, wenn der Mann ihr nicht mehr gegenüber tritt, wie sie es nach dem Brautstande erwarten durfte. Als Braut kannte er sie nur wenig, und man hört von Ehegatten, die sich nicht gefunden haben, stets den seltsam klingenden Ausspruch: „In der Ehe lernt man sich erst richtig kennen, da ist es kein Wunder, wenn Vieles ganz anders wird." Bei einer verständigen Frau, die sich der schweren Aufgabe des Zusammenlebens bewußt ist, sprechen doch alle Gründe dafür, daß der Mann seine Frau erst dann richtig schätzt und liebt, wenn er sie kennen gelernt hat. Nun muß die Frau das Ihrige dazu tun, um diese Liebe stets aufs Neue anzufachen. Und das erste Gesetz ist, daß sich die Frau in keiner Weise gehen läßt. Die moderne Frau weiß, wie wichtig das Aeußere ist, womit sie sich dem Manne zeigt. Aber nicht nur die geschmackvolle und ästhetische Kleidung im Hause spricht ein großes Wort mit, das Innerliche ist wohl bei den meisten Männern noch weit ausschlaggebender. Der Mann sucht in der Frau das ewig Reizvolle, dasjenige, das ihm aufs Neue täglich Anregung bietet. Und die Frauen des bürgerlichen Mittelstandes neigen gar sehr der Meinung zu, sie brauchten einen Mann nicht mehr zu fesseln, wenn sie sich durch die Ehe sicher fühlen. Verfolgt man in den Ehen die Unterhaltungsgebiete, auf denen sich die Gatten bewegen, so wird man finden, daß sie sich über das Banalste und Alltäglichste nicht hinausbewegen. Nur selten nimmt die Frau Anteil an den Berufsgeschäften ihres Mannes, daß sie sich mit der Materie seiner Arbeit abgibt, kommt in den wenigsten Fällen vor. In den Ehen, in denen die Frau ihren Anteil an der Arbeit des Gatten hat, wird man zuerst ein inniges Einvernehmen beobachten können. Kommt noch dazu, daß die Frau sich aus Interesse oder beruflich für einen anderen Zweig der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie etc. interessiert, dann wird sie, wenn sie anregend ist, den Mann für ihren Gedankenkreis gewinnen. Die Frau soll von selbst etwas sein, aus sich heraus etwas geben. Sie darf nicht alles von dem Manne erwarten, der ihr Ernährer und natürlicher Beschützer ist. Jeder Mensch wird einmal müde, zu geben, wenn er nichts dafür bekommt. Dieser Satz sollte das Leitmotiv aller Ehen sein, bevor sie geschlossen werden. Dann wird man konstatieren dürfen, daß die Ehe nicht das Grab, sondern der Anfang der Liebe ist.

— (Das kleinstädtische München.) Für die Mehrzahl der Fremden, die zur sommerlichen Reisezeit Bayerns Hauptstadt überfluten, bildet das Hofbräu der Inbegriff aller Genüsse und Sehenswürdigkeiten. Aber wer keine Neigung hat, sich mit Bier vollzuschwemmen, findet Isar-Athen nicht gerade reich an vornehmeren Vergnügungsstätten. Das empfindet am stärksten, wer dauernd an diesem großen Durchzugsorte lebend öfters Besuche aus anderen Teilen Deutschlands als Führer dienen muß. Wenn diese Besucher den anspruchsvolleren Kreisen des Rheinlandes oder Norddeutschlands angehörten, empfand man es stets als Annehmlichkeit sie nach dem Theater noch zu einem eigenartigen und eleganten Restaurant führen zu können, damit die Gäste von München einen möglichst großstädtischen Eindruck mit hinwegnähmen. „Sehen Sie," hieß es dann, „in jener Loge sitzt der junge Prinz Soundso und dort mit seinen Damen Reichsrat Soundso." Schmeichlerische Orchesterklänge taten ein übriges, und während drunten auf dem Parkett ein paar elegante Paare sich im Walzer wiegten, saß es sich überaus behaglich in den magisch beleuchteten Logen, wo man nur Sekt oder Kaffee, aber wohl verstanden, kein Hofbräuhausbier trank. Ja, man tanzte gut und elegant im Odeon-Kasino, so elegant und an Reznicceks Skizzen erinnernd, wie es in dem mehr oder minder brutalem Gewoge der Faschingsbälle gar nicht möglich ist. Aber die Münchener Polizei machte die überraschende Entdeckung, daß das Tanzen feuergefährlich sei — ob nur für die Herzen der daran Beteiligten, wird in ihren Veröffentlichungen nicht gesagt — und da außer der Uebertretung des Tanzverbots auch die Polizeistunde nicht immer eingehalten worden sein soll (wie die Verwaltung behauptet, wenn Gäste und Kellner mit dem Abrechnen noch nicht fertig waren), so hat das Odeon-Kasino seinen Betrieb eingestellt. Denn da es nach der neuesten Polizeivorschrift schon um 12 Uhr schließen sollte, während seine Gäste erst nach Theaterschluß eintreffen, so hätte es nicht einmal die Betriebskosten herausschlagen können. Wenn es so weitergeht, wird also nächstens, wer dauernd in München lebt, auch für seine anspruchsvollsten Gäste mit dem biertriefenden Hofbräuhaus fürlieb nehmen müssen. Es mag befremdend erscheinen, daß die bedeutendsten bayrischen Zeitungen das vorstehend geschilderte an sich belanglose Vorkommnis in spaltenlangen Aufsätzen behandeln. Tatsächlich ist die Sache insofern nichts weniger als belanglos, als es sich um ein je nach der Auffassung erfreuliches oder höchst bedenkliches Zeichen der Zeit handelt. Warnend hebt die Venus von Milo, die man vor Jahren von Polizei wegen als unsittlich aus einem Schaufenster entfernte, ihr stolzes Götterhaupt. Jeder Soldat, jede Magd, mögen, wenn ihnen einige Zehnerl in der Tasche stecken, soviel tanzen, als sie Lust haben. Für sie gilt das ganze Jahr hindurch nicht die Feuergefährlichkeit des Tanzes. Die Unternehmer des Odeon-Kasinos haben aber erst mittels einer zweimaligen an die Regierung von Oberbayern gerichteten Beschwerde die Eröffnung ihres Betriebes durchsetzen können. Wenn sie jetzt in Mitteilungen an die Presse den Verdacht aussprechen, daß das eine Besucherpaar, das am letzten Samstag ohne ihr Wissen tanzte und dadurch der Polizei einen formellen Anlaß zum Einschreiten gab, im Auftrag der Polizei gehandelt habe, also ein Spitzelpaar gewesen sei, so möchten wir dahinter doch ein Fragezeichen setzen. Ueber die Gründe, welche die Münchener Polizei veranlaßten, das einzige elegante Nachtlokal unseres großen süddeutschen Krähwinkels so auffallend streng zu behandeln und es neuerdings allabendlich um Mitternacht durch Schutzleute in Uniform kontrollieren zu lassen, gibt die Erklärung des Polizeipräsidenten einigen Aufschluß, daß er kein Freund einer Erweiterung des Nachtlebens sei. Der letzte Betriebsabend im Odeon-Kasino gestaltete sich übrigens zu einer witzsprühenden eindrucksvollen Kundgebung der vornehmen Münchener Gesellschaftsklassen gegen die kleinstädtische und kleinliche polizeiliche Drangsalierung. In endloser Reihenfolge fuhren die elegantesten Automobile Münchens vor, denen elegante Herren und Damen entstiegen. Gelehrte, Aristokraten, Künstler und Schriftsteller wetteiferten in der Form nach heiteren, aber ernstgemeinten Protesten.

Handel und Verkehr.

In der Hauptversammlung des Dortmunder Bürgerbräu, A.-G., die am Samstag in Dortmund stattfand, in der 23 Aktionäre 511 000 Mark vertraten, wurde der Abschluß genehmigt, die Entlastung erteilt und die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wieder und Rechtsanwalt Dr. Nuß neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ein Aktionär war der Meinung, die Abschreibungen seien zu niedrig bemessen. Die Verwaltung bemerkte jedoch, die Werte der Brauerei ständen so niedrig zu Buch, daß höhere Abschreibungen nicht erforderlich seien. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat dem Unternehmen infolge der hohen Preise für Malz, Hopfen usw. eine Mehrausgabe von 40 000 Mark verursacht. Ein Ausgleich dieser Summe durch höheren Bierabsatz war nicht ganz möglich, da der bis Juli erzielte Mehrversand infolge der schlechten Witterung in den folgenden Monaten wieder aufgehoben wurde. Der Rohgewinn beträgt 78 793 Mark, wovon zu Abschreibungen 32 476 Mark verwandt, 6500 Mark dem Sicherheitsbestand und 1500 Mark dem Erneuerungsbestand zugewiesen werden. Von dem 38 326 Mark betragenden Reingewinn werden 2000 Mark der Rücklage zugewiesen, 28 000 Mark zur Zahlung von 7 Prozent Dividende auf die alten und 7000 Mark zur Zahlung von 3½ Prozent Dividende auf die jungen Aktien verwandt. Der Rest wird vorgetragen.

Sprechsaal.

Silberne Hochzeitsfeiern.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 25. Februar die Eheleute August Kastrup, Barop, Provinzialstraße 25.

Auch die Eheleute August Loose, Marten, Friedrichstraße 5, feiern ihre Silberhochzeit.



Extraktreiche und wohlbekömmliche mit Rezepten, 1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend, Mk. 2.75 franko überallhin. **Likör-Essenzen** Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Sport.

Rennen zu Enghien. 1. Rennen: 1. Morale, 2. Venise, 3. Toinette 4. Tot.: 53, Platz 20, 66, 20. — 2. Rennen: 1. Urbaine, 2. Namsès, 3. Passau, Tot.: 30, Platz 19, 34. — 3. Rennen: 1. Charlotte 2, 2. Seare 3. Tremolo. Tot.: 48, Platz 21, 77, 100. — 4. Rennen: 1. Saut de Loup, 2. Rupestris 2, 3. Gusel. Tot.: 31, Platz 14, 12. — 5. Rennen: 1. Le Matifan, 2. Balagan, 3. Bunwood. Tot.: 34, Platz 20, 17. — 6. Rennen: 1. Danseur 2, 2. Kurwenal, 3. Manoir. Tot.: 84, Platz 59, 64, 18.

Rennen zu Auteuil. 1. Rennen: 1. Vico, 2. Retardataire, 3. Piece d'Or. Tot.: 84, Platz 30, 25. — 2. Rennen: 1. Sanspino, 2. Montagnard. Tot.: 14. — 3. Rennen: 1. Lord William, 2. Rouvrou, 3. Remue Menage. Tot.: 75, Platz 24, 34, 17. — 4. Rennen: 1. Port au Prince, 2. Loup, 3. Mennon, anerk. Tot.: 31. — 5. Rennen: 1. Corti la Belle, 2. La Clochette, „ Nipsata. Tot.: 23, Platz 18, 16. — 6. Rennen: Nickel gina allein über die Bahn.

Konkurs-Nachrichten.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des zu Dortmund verstorbenen Eisenbahnsekretärs **Hermann Stanganowski** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den 5. März 1913, vormittags 10½ Uhr, vor dem Kgl. Amtsgericht in Dortmund anberaumt.

Habe mich in **Lünen** Roggenmarkt 19, al **Zahnarzt** niedergelassen. (11497
Fr. Wibbeling, prakt. Zahnarzt.

Unterricht

Erstklassiger Damenfriseur erteilt Unterricht in Haararbeiten u. Frisieren. Schr. Ang. u. T. E. 3456 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Mittelschule für Knaben u. Mädchen.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für das neue Schuljahr werden an den Wochentagen von 11—12 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Hansastr. 104, II.) bis zum **1. März** entgegengenommen. Für schriftliche Anmeldungen sind Vordrucke bei der Schulmärterin im Schulgebäude zu haben.

Dortmund, den 22. Februar 1913. **Krüger,** Rektor.

Geschlechts-
Haut-, Blasenleiden, nerv. Schwäche etc. Dr. med. Horvath, appr. a. d. Wiener Universität Ehrlich-Hata 606.
Dortmund, Brückstrasse 20, I. Etage (Seiteneingang).
Von 10—1 und 4—8 abends. Sonntags 10—1.



liefert schnell und preiswert **C. L. KRÜGER** G. m. b. H., Dortmund Buch- u. Kunstdruckerei Karlstr. 5, Telephon 181

Ziehe 1. April fort. Bestell. noch vorher. Fr. Frohlse, Strickerin, Bischofsgasse 4. (

Künstler-Duett od Trio
gef., nur erstkl., f. Sonntags. Schr. Ang. u. Z. G. 1504 an den Gen.-Anz. Dortm.)

Verloren - Gefunden

Verloren
auf dem Wege Dortmund-Lünen-Chaussee ein Scheinwerfer. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei San.-Rat Dr. Fischbein, Burgwall 31.

Siems Kraftfleisch
Alleiniger Fabrikant J. G. Siems, Hofl. Apen, i. Oldbg.
muss jede sparsame Hausfrau kaufen.
Billigster u. nahrhafter Tafelaufschnitt
hergestellt aus garantiert prima frischem Rindfleisch. Zu haben in fast sämtlichen einschlägigen Geschäften.

Lt. Analyse des Herrn Dr. A. Langfurth, beeidigter Gerichts-Chemiker, enthält
„Siems Kraftfleisch"
alle natürlichen Bestandteile des rohen Fleisches, überragt letzteres an Nährwert und ist leicht und fast restlos verdaulich!

Grosser Gelegenheitskauf in Möbeln

und

Wohnungs-Einrichtungen

Die sich in mehreren grossen Fabriken Süddeutschlands während der ruhigen Geschäftszeit angehäuften enormen Warenmengen haben wir **ganz bedeutend unter dem regulären Wert aufgekauft** und sind in der Lage, Interessenten folgende Offerte zu unterbreiten:

Die neuesten **Speisezimmer**

echt Eiche

Ursprünglicher Preis 800 bis 1200 Mark
Momentaner Preis **580** bis **950** Mark

Die Zusammenstellung ist folgende: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa (neueste Form, auch Klubform), 1 grosser Ausziehtisch und 6 Rindlederstühle. Die qualitative Ausführung, speziell die innere Ausarbeitung dieser Zimmer ist durchaus erstklassig.

Die neuesten **Schlafzimmer**

in echt Eiche, Nussbaum, Mahagoni und Rüstern

Ursprünglicher Preis 550 bis 975 Mark
Momentaner Preis **395** bis **750** Mark

Zu diesen Einrichtungen gehören: 2 Bettstellen, 1 dreitüriger Spiegelschrank, 180 cm breit, 1 Waschkommode mit Marmor und gr. Spiegelaufsatz, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchständer. Abgesehen von der grundgediegenen Ausarbeitung dieser Zimmer, sind die Modelle sehr ansprechend.

Die neuesten **Herrenzimmer** und **Salons**

in echt Eiche und dunkel Mahagoni

Ursprünglicher Preis 550 bis 1200 Mark
Momentaner Preis **380** bis **850** Mark

Diese Zimmer bestehen aus: 1 Bibliothek, 1 Diplomat, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, 1 Schreibsessel mit Rindlederbezug, 2 Stühle. Die Bibliotheken dieser Zimmer sind zum grössten Teil dreitürig, verschiedene 180 cm breit und durchweg mit Pianobändern versehen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Preise nur bis zur Räumung dieser Zimmer-Einrichtungen in Frage kommen.

Möbel-Fabrik

Gebr. Eppinghausen

Westenhellweg 74-76 DORTMUND Westenhellweg 74-76

An- und Verkäufe

Anfänger
Wegen Mangel an Ware zahle die höchsten Preise für getrag. Kleider und Schuhe. **Blaugrund**, Bornstraße 35.

Doppelte Preise
zahle jetzt für getr. Kleider und Schuhe. Bitte Karte. **M. Müller**, Heiligegartenstraße 13.

Ich zahle
allerhöchste Preise für getr. Kleider Schuhe, Möbel, ganze Einrichtungen. **W. Kraftlos**, Schleswigerstr. 20, 1. Eta.

Komme sofort!
Zahle staunende Preise für getr. Kleider, Schuhe, Möbel. Karte genügt. **J. Kraftlos**, Bornstr. 39.

Gebrauchte Möbel.
Betten, Schränke, Herde, ganze Einrichtungen, zahle höchste Preise. Bitte Karte. **J. Kraftlos**, Bornstr. 39.

Reelle hohe Preise
für Möbel, Regale, Theken, Kolonialw., Zigarren, Waren aller Art, ganze Geschäfte, Pianos, Bureau-Bedarfsartikel zahlt **J. Braugenberg**, Nordstr. 15.

Gebr. Möbel
Herde, Betten, Spiegel etc. wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen. Heiligegartenstraße 10.

Für Brautleute
Schwer. hochmod. Schlafz. m. groß. 180 Rtm. br. Spiegelschrank, Waschkomm. m. hoh. Marmor u. Matratzen u. elegante schwere Pintschp. Küche m. Messingverglas. u. Linoleum, ganz neu, für nur 475 Mark zu verkaufen. Baumstraße 12.

Höchste Preise
für gebrauchte Möbel zahlt **Fr. Rautert**, Weberstr. 2½. Karte genügt.

Hocheleg., echt eichenes Schlafz. mit echt. Intarsien innen und außen gewächst, Spiegelschr., 3tür., ½ für Wäsche, **mit echt. Marm., kompl. für 395 Mk. a. vk. Th. Schnieder**, Kaiserst. 27a. Nur Ausstellungs-Räume ges. 1. und 2. Etage.

Ein eichenes, poliertes **Schlafzimmer** wegzugshalber bill. zu vk. **Marohn**, Rheinischest. 51½.

Leder-, Tuch- u. Plüschsofas Chaiselong. wegzugsh. bill. zu verkaufen. **Marohn**, Rheinischest. 51½.

20 Federbetten und Kissen wegzugshalber billig zu verkaufen. **Marohn**, Rheinischest. 51½.

Sämtl. Möbel
zusammen, auch einzeln, sehr billig zu verkaufen. Nordstraße 15.

Guterh. Herrens., Schlafz., eins. Möbel, Teppiche, Läufer etc., Messingstangen zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. O. O. 3468 an den Gen.-Anz. Dortm.

2schl. Bettst. m. Matr. b. z. verkaufen. Steinstr. 38.

Sofort zu verkauf.!
Wohnungseinricht. v. 4 Zim. sowie Plüschsofa, Ledertuch-Sofa, Plüschgarnitur, Vertiko, Büfett, Sofatisch. Münsterstraße 75, 1. Et.

Kleiderschrank, Küchenschrank, Sofa Sofatisch, Chaiselongue, Stühle, Bettstellen mit und ohne Matratze billig zu verk. **Kostraße 21 a.**

Nussbaum Wohnzimmer
für Mk. 285.— verläuflich. Westenhellweg 133, I.

Sch. Dr. m. Kohr 10, Bettst. l. u. 2schl. m. M. 15, Küchenschr. 6, Eins. Schr. 6, Kochh. 12, Ausziehtl., 1-tür. Kleiderschr. b. z. vk. Königshof 25.

Neue u. gebr. Möbel wegzugsh. bill. zu verk. 30 Bettstellen v. 7 Mk. an, 20 Kleiderschränke v. 15 Mk. an, Waschkommoden, Küchenbüfettschränke v. 5 Mk. an, Eimerschränke, Leder-, Tuch-, Plüschsofas, Küchen-Sofa, Chaisel., 30 Betten, Ausziehtische, 200 Stühle, Vertikos, Trumeauxspieg., Herde, Oefen, **Marohn**, Rheinischestr. 51½, 5 Min. von d. Bahn. Freie Lieferung.

Schweres Flämisch Eich. **Speisezimmer,** komplettes **Schlafzimmer und Küche** sehr billig zu verkaufen. **Fr. A. Heyenbrock**, 1. Kampstraße 45 (11546)

Echt eichen Schlafzimmer herrliche Ausführung mit 3tür. Spiegelschrank u. fein. Marmor, z. Spottpreis von 400 Mark, hochfein gestrich. Schlafzimmer mit großem Spiegelschrank u. Marmor 270 Mk. Wundersch. naturlack. **Küche** (eig. Arbeit), 4tür., nur 185 Mark. Keine Unkosten, daher die billigen Preise. **J. Fickers**, Möbeltischlerei, Oesterm. 17

Auktion!
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Dienstag, den 25., vormittags 10 Uhr,** im Lokale „**Hotel Germania**", hier, Kuckelke 15, **3 Kist. u. 3 Kart. Wäscheball** meistbietend gegen Barzahl. verkaufen. Die Sachen sind 2 Stunden vorher zu besicht. **Christian Müller**, Auktionator, Dortmund, Reinoldistraße 15, Telephon 1002.

Bess. und schwer gearbeitetes **Schlafzimmer und Küche** zusammen für **465** Mk. zu verkaufen **Th. Schnieder**, Kaiserstraße 27a.

Wirkl. schönes, echt eichenes **Speisezimmer** Büfett, 3tür., Umbau m. 2 Schränkch. u. Spiegel, Sofa nach Wahl, Credenz mit Spiegel, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, kompl. zus. f. 485 Mk. zu verkaufen. **Schnieder** Kaiserstr. 27a. Kein Laden.

Möbel zu verkaufen. Hohestraße 71, 3. Eta.

Brückstr. 30, II., **Möbel zu verkaufen.** Händler verbet.

Vertikow, Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank. Flurgarderobe billig zu verkaufen. **F. A. Heyenbrock**, 1. Kampstraße 45.

Echt eich. Schlafzimmer, modern, eich. Speisezimmer, pitschpine Küche, neu, auch einz. billig abzugeben. Westenhellweg 77, 1. Et., r.

2 Bettst. m. Matr. bill. zu vk. Friedrichstraße 19, pt.

Neues D.-Oberbett
u. **2 dicke Kissen** f. 20 Mk. z. verk. Bebenstr. 40, 2. Eta.

Neu Gänsehalbdaunenbett f. 18 M. z. v. Off. z. bef. Humboldtstr. 68, 1. E.

Oberb., 8 Pfd. Federn 15, Plüschof. Vertikow b. z. verk. Königshof 25.

Betten: Halbd., rot. Oberbetten u. Kissen 18, 24, 36, 48, 58 Mk. Bettfedernlager mit elektr. Betrieb, Westenhellweg 77, 1. Etage.

2 noch neue Betten mit Kissen, reelle Ware, sofort zu verk. Gustavstr. 5, l., a. d. Humboldtstr.

Gebrauchte echte Pitschpine-Küche mit Linoleum und hocheleg. Schlafzimmer mit 180 cm br. 3tür. Spiegelschrank und echt. Marmor, zus. f. 380 Mk. zu verkauf. Kaiserstraße 27a, gegenüber dem Landgericht.

Moderne badeneinrichtung
f. Kristallglas-Theke, Kristall-Schaufensterreinrichtung, Regale usw., fast neu, wegen Geschäftsaufgabe billig abzugeben.
Emil Brutkuhl, Unna
Galanterie- und Luxuswaren
Fernruf 369.

Gebr. Einrichtung
f. Gemüse o. Kolonialw. Geschäft billig zu verkaufen. Näh. Ardeystr. 126, part.

5 Theken wegzugsh. bill. z. vk. **Marohn**, Rheinischest. 51½.

Regale, Theken, Schaukasten billig zu verkaufen. Nordstraße 15.

Noch gut erhaltene emaill. **Badewanne** mit Ofen zum Heizen preiswert zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. D. D. 1114 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Alte Zahngebisse kauft **Schindelhein**, Steinstraße 28.

Mehrere tausend Patent-Weißbierflaschen
ein **neues Haus** für Weißbierausschank, mehrere neue **Maschinen, Bottiche** u. dergleichen billig zu verkaufen. **Marrohn**, Rheinischestr. 51½.

Ein 2¾ PS. **Adler-Zweirad-Benzinmotor** für 175 Mk. zu verk. Offert. u. 1005 an d. Agent. d. Ztg. in **Castrop**, Wittenerstr. 21.

Gebr. Skunkspelz od. Muff zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. **F. O. 3466** an d. General-Anzeiger Dortmd.

Schwarzer Hut mit großer Pleureuse umständehalber billig abzugeben. (11504 Krebs, Herderstr. 24, 3. Et.

Weißer Herd,
tiefgebaut, mit Kohlenkast., fast neu, billig zu verkauf. 17367) Baumstraße 12.

1 schw. gebr. Herd bill. zu verk. Stahlwerkstraße 117.

Nähmasch., gut näh., 15 u. 20 Mk. Brüderweg 64, pt.

Hocheleg. u. neuer Kinderwagen spottb. abzug. nebst **Klappwagen u. Stühlchen.** Kaiserstraße 14, 1. Etg.

Für Wirte!
2 elektr. Kunstpianos
„Phonolissa" u. „Dea", fast neu, sowie **1 Elbrabo-Orchestrion** m. Walzen zu verkaufen. **J. Hubert**, Mallinckrodtstr. 210, T. 1200

Sehr gutes Klavier wegzugshalber bill. zu verkauf. **Marohn**, Rheinischest. 51½.

Klavier billig zu verkaufen, 1. Kampstraße 45, 1. Eta.



Corset Imperial Directoire
Im Schnitt und Sitz unerreicht **Die elegante Dame** folgt der heutigen Moderichtung und trägt
Corset Imperial
mit doppelter Rückenschnürung. Die Façons und Ausführungen des **Corsets Imperial** sind tonangebend, das Material erstklassig. Ich bringe im **Corset Imperial** stets das Neueste u. Vorteilhafteste zu soliden Preisen.
Zu haben von **Mark 7.50** an.
Corset Imperial Marke W. & C.
Helene Thiele
Dortmund
Westenhellweg 29, Hansa-Ecke
Man achte genau auf den Stempel Corset Imperial Marke W. & C. D. R. P. 223106.



Allerfeinste (11484
Grüne Heringe
5 Pfund nur **40** Pf.
Nordsee
Gerberstr. 1—9 Rheinischestr. 10
Telephon 217.

Einzelverkauf. Einzelverkauf.

Konkurs-Ausverkauf

Ab Montag verkaufe ich
Gutenbergstr. 36, Hof
die gesamten Schuhwarenbestände, insbesondere Winterware zum Konkurspreise
Der Konkursverwalter.

Frauenleiden
beh. mit best. Erfolge sow. **Asthma, Lungenleiden, Husten, Bettnässn., Würmer, Blasenleiden** u. s. w. u. s. w. **Frau J. Hugo, Dortmund,** Münsterstr. 118. Auskunft umsonst

Musik-Instrument
f. neu, 10 Pf. Einwurf, z. Spottpr. von 150 Mk. sow. eine f. n. große Fleischschneidemaschine, Berkel Patent, zu verkauf. **Marrohn**, Rheinischestraße 51½.

Zu verkaufen jung. fehlerfr. **Pferd** mit fein. neuen Geschirr, **1 Bäckerwagen** u. 1 wenig gebrauchte **Teigteilmaschine. Sodingen**, Mont Cenisst. 46

Zum bevorstehenden Umzuge
empfehle ich mich aufs pünktlichste im Abholen von **Lumpen, Knochen, Eisen, alten Metallen, Büchern, Akten, Zeitung., Abfallpapier, Emballagen, Flaschen aller Art,** und kaufe auch solches zu u. kaufe a. solch. zu Hause z. Tagespr. an. **Frau Witwe Rosenthal**, Münsterstr. 118.

Unsere verehrl. Inserenten bitten wir wiederholt die Annoncen, besonders die kleineren,
gleich bei Aufgabe zu bezahlen.
Annahmestellen:
Reinoldistr. 19
Sonnenstr. 74, Ecke Hohestr.
Rheinischestr. 52
Münsterstr. 44
Märkischestr. 50.

Aerztl. empf. Massenkur. zu spr. v. 9—1 u. 3—8 Sonnt. nur 9—1 u. 3—5 Uhr. Hansastraße 55, 1. Eta.

Die von den
Pfänder-Versteigerungen
in großer Anzahl übrig behaltenen Gegenstände wie
Herren-Anzüge
Joppen, Röcke, Hosen, Westen etc.
Frauen Kleider
Mäntel, Jacken, Umhänge etc.
Betten
werden sehr billig, teils unter Selbstkosten abgegeben.
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.
Dortmund
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Gebr. .
G.
Dortmund, D

Kleide

Blusenstoff moderne St
Kostümstoff 110 cm breit
Cheviot reine Wolle, 110 c auch schwarz . .

Sensation
Kostümstoff

Blousenseide in moderne
Alpacca für Schürzen, 120

Weiß- und F

Hemdentuch kräftige Wa
Hemdentuch schwere füh
Hemdennessel gute wo
Schürzendruck 140 cm
Schürzensiamosen
Bettkattun schöne frische
Bettsiamosen gute Qu
Handtuchgebild mit r
Handtuchgebild weiß
Ungebl. Hemdenbi
Croisé-Flanell gebleic

Har

Handtuch 56×60, gest
Handtuch Gerstenkorn,
Handtuch rein Leinen,
Handtuch - -
Handtuch rein Leinen, und gedäm

Bern

— (Wie die S verzehren.) Schl leicht in der Gefangen sitzt daher über ihre G achtungen. Große N geltend, wie die Sch zwar verhalten sich in gen anders als die ni diesen beiden großen nfaltigkeit des Ben den nicht giftigen Sch der Familie der Stum lich die großen Pytho damit zum Tode, daß gen und diesen zuzie lern. Andere Gatt ihren Leib nur dazu schlingen es aber lebe gedrückt zu haben. wie die Ringelnatte Familien, bedienen der Beute überhau Schlangen packen die gen und die Seeschl fest bis sie an dem dagegen, zu denen gehen dem zur Nat Biß, lassen es sofo Ende des Todeskam schlucken des Bisse Schlangenfütterung große Zahl verschie wird jedenfalls das

Gebr. Alsberg

G. m. b. H.

Dortmund, Brückstrasse 26

Heute beginnt unsere bereits angekündigte

Wohlfeile Woche

Große, eigens für diesen Zweck eingekaufte Warenposten sind in allen Abteilungen zu erstaunlich billigen Preisen ausgelegt.

Kleiderstoffe

Blousenstoff modeme Streifen . . . . . 68 Pf.
Kostümstoff 110 cm breit . . . . . 78 Pf.
Cheviot reine Wolle, 110 cm breit, in allen Farben, auch schwarz . . . . . 95 Pf.

Sensationell billig!!!
Kostümstoff engl. Geschmack, 130 cm breit, Meter 98 Pf.

Blousenseide in modernen Streifen u. Karos Meter 95 Pf.
Alpacca für Schürzen, 120 cm breit 1.35

Weiß- und Baumwollwaren

Hemdentuch kräftige Ware . . . . . 24 Pf.
Hemdentuch schwere süddeutsche Qualität . . . . 39 Pf.
Hemdennessel gute westfälische Ware . . . . . 24 Pf.
Schürzendruck 140 cm breit, unsere Ia. Ware . 68 Pf.
Schürzensiamosen 140 cm breit, gute Ware . 69 Pf.
Bettkattun schöne frische Muster . . . . . 24 Pf.
Bettsiamosen gute Qualität . . . . . 28 Pf.
Handtuchgebild mit rotem Rand . . . . . 21 Pf.
Handtuchgebild weiß und rot karriert, rein Leinen 45 Pf.
Ungebl. Hemdenbiber schwere Ware . . . . 28 Pf.
Croisé-Flanell gebleicht . . . . . 29 Pf.

Handtücher

Handtuch 58×60, gesäumt und gebändert, 1/2 Dtzd. 95 Pf.
Handtuch Gerstenkorn, 56×70, gesäumt und gebändert 1/2 Dtzd. 1.50
Handtuch rein Leinen, 56×70, gesäumt u. gebändert 1/2 Dtzd. 1.95
Handtuch . . 58×80, . u. gebändert 1/2 Dtzd. 2.65
Handtuch rein Leinen, Gerstenkorn, 50×115, gesäumt und gebändert . . . . . 1/2 Dtzd. 3.75

Damenwäsche

Vorderschlußhemd mit Barmer Bogen . . . 95 Pf.
Vorderschlußhemd Ia. Ware, Herzpasse m. Fältch. 1.45
Schulterschlußhemd mit Barmer Bogen . . 95 Pf.
Schulterschlußhemd mit Feston 1.35
Schulterschlußhemd mit Madeirapasse . . . 1.45
Fantasiehemd mit elegantem Feston und Durchsatz 1.95

Ca. 2000 Untertaillen
mit Einsatz, Feston und Rückengarnierung

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
78	95 Pf.	1.25	1.75

Beinkleid Knielasson, mit Stickerei . . . . . 95 Pf.
Beinkleid mit schönem Feston und Durchsatz . . . 1.75
Nachtjacke aus gebl. Croisé, mit Bördchen . . . 95 Pf.
Nachtjacke aus gut. Croisé, mit Umlegekragen u. Fältch. 1.45
Nachtjacke aus Ia. Croisé, Umlegekrag. m Festonsticker. 1.95
Nachthemd aus Ia. Renforce mit Umlegekragen . . 2.65
Nachthemd m. Feston u. Durchl., viereckig. Halsausschn. 3.90

Ein großer Posten Bettücher
aus Ia. Haustuch und Halbleinen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
1.95	2.25	2.75

Festonrock für Konfirmation 2.75
Festonrock mit Feston und Durchsatz 3.95
Anstandsrock aus gutem Croisé 1.25
Anstandsrock aus schwerem Piqué 1.95
Anstandsrock aus buntem Biber, schwere Qualität 1.75

Unterröcke — Schürzen — Korsetts

Unterrock aus Halbtuch mit Treffenbesatz 1.75
Unterrock aus Tuch, hübsch garniert 2.95
Unterrock aus reinwollenem Tuch, hübsche Blenden-Garnierung mit Samt 3.90

Besonderer Gelegenheitskauf
Ein Posten Trikotröcke mit Moiree-Volant 1.95

Blusenschürze aus blau-weiß getupftem Satin . 85 Pf.
Blusenschürze m. hell gestreift Siamosen u. Blende 95 Pf.
Blusenschürze aus Ia. Siamosen, elegant garniert 1.45
Kittelschürze aus gutem Siamosen, vollweit . . 1.75
Teeschürze aus türkischem Satin . . . . . 78 Pf.
Teeschürze aus weiß à jour, mit Stickerei . . . 95 Pf.
Teeschürze aus weiß à jour, mit Stickerei u. Durchsatz 1.45
Kinderschürze türkisch gemustert, hübsche Machart

Länge	45	50	55	60	65	70
Preis	48	55	63	70	78	85 Pf.

Korsett aus gutem Drell . . . . . 95 Pf.
Korsett aus gestreiftem Drell 1.50
Korsett aus Ia. Satindrell mit Strumpfhalter . . 1.95
Korsett Marke „Magnet" Fracklasson 2.25
Korsett Ia. Köperdrell, Marke „Frauenstolz" . . . 3.95

Schirme

Schirm für Damen und Herren, aus gutem Zanella 1.95
Schirm für Damen und Herren, aus guter Halbseide 2.95
Schirm aus reinseid. Taffet, mit schönem Griff . . . 3.95
Kinderschirm aus gutem Zanella und Köper . . 95 Pf.

Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe

Normalhemd gute Qualität, Vorder-Schulterschluß 95 Pf.
Normalhemd extra schwer 1.55
Normalhose gute Ware . . . . . 95 Pf.
Normalhose schwere Qualität 1.65
Hautjacke in allen Weiten . . . . . 95 Pf.
Hautjacke extra schwer 1.35
Handschuhe mit imit. Wildlederfutter . . . . . 39 Pf.
Handschuhe mit Futter und 2 Druckknöpfen . . . 78 Pf.
Handschuhe imit. Wildleder . . . . . 95 Pf.
Strümpfe reine Wolle . . . . . 68 Pf.
Strümpfe reine Wolle, 1×1 gestrickt, Ia. Material . 95 Pf.
Kinderstrumpf reine Wolle, verstärkte Ferse und Spitze

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
Preis	38	48	58	68	78	88	98	108 Pf.

Modewaren

Samtgürtel mit hübscher Schnalle . . . . . 48 Pf.
Samtgürtel Ia. Band, elegante Schließe . . . . . 68 Pf.

Ein grosser Posten Jabots in hübscher Ausführung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
25 Pf.	68 Pf.	98 Pf.	1.35

Ledertasche mit schönem Bügel . . . 3.95, 2.95, 1.95

Tapisserie

Läufer aus Leinen, moderne Aufzeichnung . . . . 87 Pf.
Milieux aus Leinen, 60/60 cm . . . . . 68 Pf.
Kissenplatte aus gutem Leinen . . . . . 72 Pf.

Vermischtes.

— (Wie die Schlangen ihre Beute verzehren.) Schlangen sind verhältnismäßig leicht in der Gefangenschaft zu halten, und man besitzt daher über ihre Gewohnheiten zahlreiche Beobachtungen. Große Unterschiede machen sich darin geltend, wie die Schlange ihre Beute packt, und zwar verhalten sich in dieser Hinsicht die Giftschlangen anders als die nicht giftigen. Aber auch unter diesen beiden großen Gruppen ist noch eine Mannigfaltigkeit des Benehmens zu verzeichnen. Von den nicht giftigen Schlangen bringen alle Vertreter der Familie der Stummelfüßer, zu denen namentlich die großen Pythonschlangen gehören, ihre Beute damit zum Tode, daß sie einen Ring um sie schlingen und diesen zuziehen. Dasselbe tun einige Nattern. Andere Gattungen der Nattern benutzen ihren Leib nur dazu, das Opfer festzuhalten, verschlingen es aber lebend, also ohne es zuvor zu Tode gedrückt zu haben. Noch andere Arten der Nattern wie die Ringelnatter, dazu die insektenfressenden Familien, bedienen sich einer solchen Umschlingung der Beute überhaupt nicht. Von den giftigen Schlangen packen die Giftnattern, die Brillenschlangen und die Seeschlangen die Beute und halten sie fest bis sie an dem Biß gestorben ist. Die Vipern dagegen, zu denen auch die Klapperschlange gehört geben dem zur Nahrung ausersehenen Tier einen Biß, lassen es sofort wieder los und warten das Ende des Todeskampfes ab, ehe sie sich an das Verschlucken des Bissens machen. Wer einmal einer Schlangenfütterung zugesehen hat, bei der eine große Zahl verschiedener Schlangen beteiligt war, wird jedenfalls das Urteil gewonnen haben, daß die letzte Art der Nahrungsaufnahme den scheußlichsten Anblick gewährt. Besonders die Klapperschlange mit ihrem häßlichen, tückisch aussehenden kleinen Kopf wirkt geradezu widerwärtig, wenn sie den Todeskampf des dem giftigen Biß erliegenden Tieres verfolgt. Einige Giftschlangen haben die wenigstens etwas versöhnende Gewohnheit, daß sie auch andere Schlangen vertilgen, aber leider meist nur unschädliche Arten. Die Reptile scheinen dabei das schärfste Unterscheidungsvermögen zu haben. Eine große Brillenschlange wußte z. B. eine giftige Wasserviper von einer harmlosen Wasserschlange sofort zu unterscheiden, während das menschliche Auge selbst bei größter Aufmerksamkeit einer Verwechselung erliegt.

— (Künstliche Finger und Zehen.) Die erstaunlichen Erfolge, die in den letzten Jahren mit der Einpflanzung von Geweben zum Ersatz von Körperteilen erzielt worden sind, erwecken die Hoffnung auf neue Triumphe der Chirurgie von unübersehbarer Tragweite. Schon während der letzten Jahre hat man in Deutschland gelungene Versuche unternommen, bei dem Verlust einzelner Fingerglieder eine Einpflanzung der entsprechenden Knochen von den Zehen auszuführen, da der Finger selbstverständlich als wertvoller gelten muß als eine Zehe. Außerdem aber wurde auch dieser nicht etwa einfach beseitigt, sondern wiederum durch einen anderen Knochen ersetzt, der aus einem Rückenknorpel genommen worden war. Nachdem bisher nur ein Fall einer derartigen Operation der deutschen Chirurgie bekannt gemacht worden war, berichtet jetzt Dr. Göbel in der Münchner Wochenschrift über einen zweiten ganz ähnlichen Erfolg. Ein erst 16jähriger Arbeiter war an eingequälschen Gelenkmäusen erkrankt, die das Grund- und Mittelglied eines Fingers der linken Hand angegriffen und bereits die Größe eines Taubeneies erreicht hatten, sodaß der Gebrauch der Hand stark behindert war. Namentlich das Grundglied des Fingers war so weit zerstört, daß an seiner Erhaltung durch Operation nicht gedacht werden konnte. Der Arzt griff also auch hier zu dem Ausweg, den Knochen einer Zehe des Patienten als Ersatz für den Fingerknochen zu benutzen und seinerseits, durch ein Rippenknorpelstück zu ersetzen. Die Operation ist angeblich nicht einmal besonders schwierig und verlangt nur eine große Sorgfalt, namentlich in der Rücksicht auf die Weichteile, die um den eingesetzten Knochen wieder herumgelegt werden müssen. Außerdem ist vor allem darauf zu achten, daß die Gelenke ihre Gebrauchsfertigkeit wieder erhalten, da davon die Vollständigkeit des Erfolges eigentlich erst abhängig ist. Zu diesem Zweck müssen mit der operierten Hand schon bald nach dem Eingriff vorsichtig planmäßige Bewegungen ausgeführt werden. Im ganzen nahm die Behandlung 9 Wochen in Anspruch, da auch noch die andern Geschwülste beseitigt werden mußten. Dann aber fühlte sich der Patient von jeder Behinderung im Gebrauch der Hand befreit, und nachdem nunmehr ein Jahr seit der Operation vergangen ist, kann an der Hand kaum noch etwas ungewöhnliches entdeckt werden mit Ausnahme einer geringen Verkürzung des betreffenden Fingers.

— (Die neue amerikanische Stahldrahtkanone.) Ueber die neue amerikanische Stahldrahtkanone, die in den Werken der Scot Iron Cy. fabriziert wird und imstande sein soll, mit einer Sekundengeschwindigkeit Geschosse von 250 Kilogramm Gewicht 50 Kilometer zu schleudern, werden uns von militärischer Seite folgende Angaben gemacht: Diese Kanone, die, wie es scheint, eine Revolution der modernen Artillerie bedeutet, ist absolut gegen Explosionen gesichert infolge der besonderen Umstände, die für ihre Fabrikation maßgebend sind. Sie besteht nämlich aus einer Reihe von Stahlplatten, von denen jede eine Dicke von 4 Millimetern, eine Länge von 8½ Metern und eine Breite von 70 Zentimetern aufweist und die in der Art von Fischschuppen aufeinandergelegt sind. Um diese Platten werden große Mengen von Stahldraht gewickelt, wozu besondere riesige Maschinen erforderlich sind, die den Draht beim Wickeln gleichzeitig stark anspannen. Das ganze bildet einen Cylinder, in dessen Inneren eine Stahlröhre als Seele eingeführt wird. Was die äußere Herrichtung der Kanone betrifft, so wird ihr auf heißem Wege ein Stahlmantel aus Schmiedeeisen übergezogen, der außerdem durch Rippen verstärkt ist. Das Gesamtgewicht des Geschützes beträgt 12 000 Kilo, von denen je ein Drittel auf die Platten, auf den verwendeten Stahldraht (85 Kilometer) und Seele und Mantel entfallen. Seine Länge ist 8½ Meter, die Mündungsöffnung 160 Millimeter, der Herstellungspreis beträgt etwa 25 000 Mk. Nachdem die Geschosse einen Weg von 50 Kilometern zurückgelegt haben, sind sie noch immer imstande, eine Stahlplatte von 15 Zentimetern Dicke zu durchschlagen. Die amerikanische Heeresverwaltung hat ihrem Interesse für die neue Erfindung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie eine besondere Kommission unter Leitung des Obersten James Engalls mit der Prüfung der Kanone beauftragte. Der Bericht der Kommission liegt nunmehr vor und spricht sich über die Resultate außerordentlich günstig aus. Es wird darin betont, daß die Gleichmäßigkeit des Materials und seine Elastizität dem Geschütz eine Widerstandskraft verleihen, die diejenige anderer Kanonen um das doppelte übertrifft und die ohne Gefahr der Explosion die Anwendung ungeheurer innerer Druckkräfte gestatten. Er fügt hinzu, daß nach seinen Berechnungen nichts im Wege stände, eine Kanone dieser Art zu konstruieren mit einer Mündungsöffnung von 400 Millimetern und einer Reichweite von 140 Kilometern.



Stellen-Angebote

Nebenverdienst.

Jedermann, welcher reellen, dauernden Nebenverdienst wünscht, verlange sofort kostenlos Auskunft von
E. Stribrug, Trier, Jüdemerstraße 10.

Redegew. Herren

zum Verkauf von Zithern gegen hohe Prov. nach auswärts ges. Jeder Herr wird eingearbeitet. Off. u. S. H. 1469 a. d. Gen.-A. Dortm.

6—8 Mark

täglich durch Verkauf mein. konkurrenzlos billig. Osterpostkarten. J. Graf, vorm. W. Koch, Buchhandlung, Krautstr. 31, am Viehmarkt.

Alleinvertrieb

eines Massenhaushaltungsart. ist f. Dortmd. u. Umg. zu verg. Jede Hausfrau ist Käuf., da unentb. Sof. tägl. Verd. 8—10 Mk. nachweisb. Zur Uebernahme gen. 100 Mk. in bar. Schr. Off. u. D. M. 3464 an Gen.-Anzeiger.

60 Mk. Wochenlohn

od. 50-60% Prov. erhält Jeder, der d. Verkauf meiner Schilder u. Waren an Private übernimmt. Prachtvolle Neuheiten. Branchekenntn. nicht erforderlich; Ausweispapiere etc. werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftig. könn. nachweisl. 10 Mk. und mehr pro Tag verdient werd. Ausk. grat. L. Rob, Hachenburg, Westerw.

Wir bieten strebsamen Herren, die sich nach Selbstständigkeit u. eigenem Berufe sehnen, eine ganz

vorzügliche Existenz

durch das Aufstellen und Kassieren unserer modern. gesetzgeschützt. Apparate. Für Herren jeden Berufes an allen Plätzen die beste Gelegenheit, ohne Fachkenntnisse mühelos im Monat bis 500 Mk. u. mehr zu verdienen. Anbiet. v. Waren u. Aufgabe der sonst. Tätigkeit nicht erforderl. Herren die über ein bar. Betriebskapital von 1000 Mk. und mehr verfüg. u. sich mit uns persönl. in Verbind. setzen können, wollen uns ausführliche Angebote machen. Es wird vertraglich ein hoh. Einkommen garantiert.

Emil Berghoff & Co.,
Apparate-Fabrik,
Münster i. W.,
— Bohlweg 15. —

Achtung.

Viel Geld können Sie durch die Uebernahme einer Vertretung für eine erstklassige Deutsche Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsgesellsch. verdienen. Es werden sehr hohe Provisionen gezahlt. Offert. u. F. C. 2410 an die Ann.-Exp. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Leistungsfähiges Weinhaus

mit Eigenbau, sucht nur durchaus tüchtige u. energ.

Vertreter

gegen sehr hohe Provision und Spesenzuschuß. Solche Herren, welche sich mit Fleiß der Sache widmen wollen und gute Beziehung. zu bess. Privatkreisen und Restaurants haben, bitte sich unt. S. E. 1025 an d. Gen.-Ang. Dortm. mit Angabe ihrer Anspr. zu melden.

Wir suchen einen 11078

rühr. Vertreter

mit guten Beziehungen zur Industrie.
Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaren-Fabriken zu Gotha, Aktien-Gesellsch.

Große Volks-Versicherungs-Gesellschaft sucht noch einen

Inspektor

für Dortmund u. Bezirk. Anfangs-Verdienst ca. 120 bis 160 Mark monatl. oder ca. 30 bis 40 Mk. pro Woche. Bewerber auch Nichtfachleute, mögen sich melden u. G. T. 1105 a. d. G.-A. D.

Stenotypist od. Stenotypistin,

möglichst schon auf Anwalts- oder Notariatsbüro beschäftigt gewesen, gegen gutes Gehalt auf sofort oder später für ein größeres Anwalts- und Notariatsbüro in Duisburg-Ruhrort gesucht. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsanspruch unter B. 206 an Andreae u. Cie., Ruhrort. 10142

Bedeutendes Kabel- und Isolierrohrwerk sucht
tüchtigen, eingeführten
Vertreter

für Westfalen. — Branchekundige, in geordneten Verhältnissen lebende Bewerber wollen sich melden unter N. N. 520 an Rudolf Mosse, Nürnberg. (0893

Jüngerer I. Feuerbeamter

von mittlerer hiesiger General-Agentur zum baldmögl. Eintritt gesucht. — Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter V. 500 an Emil Neuhaus, Annoncen-Exped. Dortmund.

Wir suchen für unsere Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Abteilung einen in der Organisation und Akquisition durchaus erfahrenen Revisionsbeamten als 10146

Inspektor

für Westfalen in dauernde, gutbezahlte Direktionsstellung. Bewerber mit guten Beziehungen zur Industrie werden bevorzugt.

Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia"
Subdirektion Köln, Salierring 26.

Ein großes Detailgeschäft mit vielen Filialen sucht einen

zuverlässigen Herrn

der zum Filialleiter ausgebildet werden soll. Das Anfangsgehalt beträgt 150 Mark pro Monat. (17192
Bewerber, nicht unter 27 Jahren alt, die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen ausführl. schriftl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter H. R. 3444 an den General-Anzeiger Dortmund senden.

Zur Unterstützung des beiters

ihrer Filiale sucht große Aktiengesellschaft
tüchtigen strebsamen Kaufmann
der akquisitorisch und organisatorisch befähigt ist.
Off. unter Ds. B. 9511 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Agentur- und Engrosgeschäft

der Lebensmittelbranche sucht per bald oder 1. April einen tüchtigen

jungen Mann

mit guter Handschrift, der flott stenographiert und zuverlässig arbeitet. — Schriftliche Angeb. mit Gehaltsanspr. u. R. H. 1102 an den General-Anzeiger Dortmund erbeten (11401

Gesucht von Maschinen-Fabrik in Nordwestdeutschland

Ingenieur-Konstrukteur

für Kellerei-Maschinen

Nur bewährte fachkundige Herren wollen Angebote mit Angaben über bisherige Tätigkeit, Gehaltsanspruch und frühestem Eintrittstermin einsenden unter V. O. 1057 an den General-Anzeiger, Dortmund. 10916

Tüchtige Vorzeichner

für Eisenkonstruktion von Kranen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schenck & Liebe-Harkort
G. m. b. H.
Düsseldorf-Obercassel.

Alleinvertreter

f. erstkl. gesetzl. gesch. 10-Pf. Welt-Konsum-Artikel für dort gesucht. Riesenumsatz u. enormer Gewinn. Für kl. Lager sind 80 Mk. erford. Off. erb. unt. A. B. 10, Greiz i. V., postlagernd.

Von einer leistungsfähig. Korn- Dickmaisch-Brennerei und Likörfabrik wird für Dortmund und Umgebung ein in Wirtekreisen gut eingeführter 10888

Vertreter

gesucht. Gefl. schr. Ang. u. G. B. 1053 an d. General-Anzeiger Dortmund.

Junger Kaufmann

im Alter von 22—24 J. für das kaufmänn. Büro, Kalkulationsabteil. einer größ. Maschinenfabrik im westfäl. Bezirk gesucht. Ferner ein

junger Kaufmann

für das Lohnbüro daselbst gesucht. Ausf. schr. Ang. u. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr., Bildungsgang, kürzest. Eintrittstermin unter B. K. 1097 an den Gen.-Anzeiger Dortmund. 11388

Getreide- u. Fourage-handlung sucht branchekund.

jungen Mann

für Kontor und Reise. Bewerber, welche schon in gleicher Stellung tätig waren, erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter B. A. 3452 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Maschinenschlosser

die an genaues Arbeiten gewohnt sind, für sof. gesucht. Maschinenfabr. E. W. Vogel Lütgebrückstraße 32.

Großes Hüttenwerk in Luxemburg
sucht

durchaus tüchtigen und zuverlässigen

Schmiede-Vorarbeiter

bei hohem Lohn zu baldigem Eintritt. Offert. unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter K. N. 5002 an Rudolf Mosse, Köln.

Montageschlosser

und

Hülfsarbeiter

sucht Monteur Buschmann auf Zeche Unser Fritz, Unser Fritz bei Wanne i. W.

Geübter, älterer

Rohrschlosser

für dauernde Stellung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Nickelwerk-Schwerte-Ruhr.

Tüchtige

Stanzenschlosser und Fräser

gegen hoh. Lohn b. dauernder Beschäftigung nach Köln gesucht.
Schr. Ang. u. S. K. 1103 an den Gen.-Anz., Dortm.

Brücken-Schlosser Nieter und Zuschläger

sucht Monteur Weber in Trompet bei Duisburg, Brücken-Montage der Strecke Friemersheim-Trompet. (11475

Schlosser

(Wagen- und Weichenbauer) werden bei gutem Akkord u. Lohn für dauernde Beschäftigung eingestellt von
Gläßing u. Schollwer Feldbahnfabrik, Schüren, Kreis Hörde.

Zum sofortigen Eintritt wird ein erfahrener 10897

Acetylen-Schweißer

f. Bleche bis zu 15 Millim. desgleichen noch einige

Stemmer und Bohrer

für dauernde Beschäftigung und hohen Lohn gesucht von
Düsseldorf-Ratinger Röhrenkessel-Fabrik vorm. Dürr u. Co., Ratingen-Ost.

Mehrere tüchtige

Radialbohrer, Dreher und Werkstattmonteure

auf sofort gesucht. 11012
J. Banning A.-G.
Maschinenfabrik.
Hamm Westf.

Mehrere Dreher

werden noch eingestellt. Aeltere Leute werden bevorzugt.
Louis Schwarz & Co.
A.-G., Dortmund
Maschinenfabrik Brackel.

Tüchtige Dreher Horizontalbohrer und Hobler

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn 11071

gesucht.

Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher & Co.
A.-G. Cöln-Kalk.

Große Stahlgießerei sucht mehrere gelernte

Stahlformer

für mittlere Arbeit.
Schr. Ang. u. L. B. 1098 an den Gen.-Anz. Dortm.

Ein tüchtiger 11264

Kernmacher

für Sand- u. Lehmarbeit, sowie ein selbständiger

Former

zum sof. Eintritt gesucht.
W. Breitenbach,
Maschinenfabrik, Unna.

Kesselschmiede, Zuschläger, Hülfsarbeiter und Lehrlinge

finden sofort dauernde Beschäftigung bei 10854
G. Buschtöns,
Kesselfabrik und Apparatebauanstalt,
Bochum-Riemke,
Luisenstraße.

Tüchtige Kesselschmiede und Stemmer

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung sof. gesucht.
Ruhrwerke,
Aktien-Ges., Duisburg.

Tüchtiger

Huf- und Wagenschmied

der selbständig arbeiten k., und ein jüngerer

Stellmacher

gesucht. Franz Wiechers, Dortmund, Ardeystraße 21.

Schachtmeister mit 15-20 Arbeitern

gesucht. Fritz Rothstein, Baugeschäft Lünen.

Oberbau-Schachtarbeiter

mit Kolonne sofort gesucht.
Franke, Baugeschäft, Essen-Ruhr, West. Fröhnhauserstraße 163.

Tüchtige Erdarbeiter

gesucht. Zu meld. Walzwerkstraße 12 bei Vorarbeiter H. Thiel. 17258

Vorarbeiter

mit Kolonne tücht. Oberbau-Arbeiter gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Tiefbaugeschäft H. Lütticke, Dortmund, Humboldtstr. 48.

Stellmacher

auf Carosserien gesucht.
Gänger, Rolandstraße 6.

Für sof. ein jüngerer, ordtl.

Schneidergeselle

auf guten Wochenlohn nach Datteln gesucht. Theodor Heimann, Neuestraße 7.

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

gegen höchsten Stücklohn f. dauernde Beschäftigung per sof. ges. F. Pöppinghaus, Werl i. W.

— Schneider —

auf Groß- oder Kleinstück in oder außer dem Hause p. sofort für 1. Tarif gesucht.
Milejezak, Mengede, 16506) Annenerstraße 26.

Tüchtige

Rockschneider

gesucht.
A. Gildehaus,
Balkenstraße 18.

Suche für mein Schneidergeschäft sof. einen ält. erf. Gesellen u. Lehrling, Sohn achtb. Eltern. Th. Märtin, Schneidermeister, Kirchlinde (Kreis Dortmund).

Tüchtiger

Kondi orgehülfe

und ein Gehülfe, erfahr. in Kastengebäck, sowie ein Lehrling sofort gesucht.
Zwieback-Fabrik
Karl Piepenbring, Unna.

Suche zum 27. Febr. ein. tüchtigen, selbständigen

Bäcker- u. Konditorgehülfen

bei gutem Lohn.
Heinr. Wiesemann, Höchsten

Tücht. Friseurgehülfe

gesucht. 16911
Bürger, Augustastraße 14.

Tüchtiger Friseurgehülfe ges. b. Herm. Roth, Friseur, Weidenau (Sieg), Untere Friedrichstraße 10.

Fuhrknecht gesucht.
Bleichmärschstr. 42.

Zuverlässiger stadtkundiger

Kutscher

gesucht. Reinoldistraße 7.

Zu Ostern ein ordl. Junge für Milchgeschäft gesucht.
Schr. Ang. u. B. A. 3453 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Ordentlicher Junge für leichte Lagerarbeiten gesucht. Stahlwerkstr. 62.

10—12

Blechverlader u. Platzarbeiter

für sofort. Eintritt gesucht.
Baroper Walzwerk, Barop.

Gewissenhafte, fleißige

Lagerarbeiter

sucht
Gottfr. Quitmann, Metall- u. Lackierwaren-Fabrik, Lünen.

Großes hiesiges Werk der Eisenindustrie sucht für das kaufmännische Bureau

Lehrling

mit einj.-freiw. Zeugnis.
Schr. Ang. u. D. O. 1059 an den Gen.-Anz. Dortm.

Lehrling

mit nötigen Vorkenntnissen für Büro d. Lebensmittelbranche a. baldig. Eintritt spätestens Ostern gesucht
Selbstgeschr. Anerbietung. besorg. u. E. H. 93 Haasenstein u. Vogler, Dortmund.

Zu Ostern ein fixer Junge mit gut. Schulbildung i. d.

kaufm. Lehre

bei einer Werkzeug-Großhandlung gesucht.
Schriftl. Angeb. u. H. K. 1083 an den General-Anzeiger Dortmund.

Lehrling

für Agenturgeschäft der Lebensmittelbranche zu Ostern gesucht. Selbstschr. Angebote u. G. R. 1111 an den Gen.-Anz. Dortmund.

Wir suchen für unser Medizinal-, Drogen- u. Chemikalien-Engros-Geschäft einen

Lehrling,

der die höhere Schule besucht hat. (10084
C. von Belsen u. Blume, Dortmund.

Ein Sohn ord. Eltern als

Klempnerlehrling

gesucht. Florenz Törmann, Holzwickede. 11244

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für mein Polster- und Dekorations-Geschäft. Fam.-Anschluß. Herm. Bleicker, Möbelgeschäft. Altena i. W.

Suche für mein Anstreichergeschäft Sohn ordentl. Eltern zu Ostern in die

Lehre.

Franz Apel, Langendreer, Wörthstraße 14.

Ord. Junge zu Ostern als

Bäckerlehrling

gesucht. Keine Sonntagsarb. Gust. Kramberg, Hagen, Kölnerstraße 7. 10914

Sohn ordentl. Eltern als

Lehrling

ges. Bäckermeister Rümann Wanne, Moltkestraße 65.

Bäcker- u. Konditorlehrling

wird für sofort o. zu Ostern gesucht von Wiegands sächsischer Bäckerei u. Konditorei, Am Rondel 4.

Suche zu Ostern od. früher ein. Bäcker- und Konditorlehrling. August Pennekamp, Bäckerei u. Konditorei mit elektr. Betrieb, Berghofen b. Hörde.

Sohn ordentl. Eltern als

Bäckerlehrling

ges. 3 J. Lehrz. b. fr. Kleid. u. das letzte Jahr Lohn nach Uebereink. W. Honke, Barmen, Rödigerstraße 122.

Friseurlehrling

gesucht, demselben ist Gelegenheit geboten in d. Zahntechnik sich auszubilden. A. Pergels, Annen i. Westf.

Tüchtige umsichtige

Verkäuferin

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum 1. März nach Wanne gesucht. Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden. Off. m. Ang. d. Gehaltsanspr. unt. F. H. 1050 an den Gen.-Anzeiger Dortmund.

Verkäuferin.

Suche für meine Filiale Hamm in Westf., Bahnhofstraße 11, eine tüchtige, branchekundige Verkäuferin per 1. oder 15. März.
Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Carl Steinrück
Schuhwaren-Großhandlung,
Bielefeld.

Suche p. sof. u. April für Kolonialwaren mehrere fl.

Verkäuferinnen u. Lehrmädchen.

W. Heß, Gerthe b. Bochum.

Verkäuferin

ges. A. Pfeiffer, Rind- u. Schweinemetzg., Kaiserst. 88.

Kräftiges

Lehrmädchen

aus gut. Familie für bess. Konditorei gesucht. Herm. Reichenberg, Gelsenkirchen.

Gesucht z. 1. April d. J. e.

Lehrköchin

zur Erlernung der einfach. und feinen Küche für ein Nordr. Lehrgeld 100 Mark. Baronin von Rützleben, Schloß Buddenburg bei Lünen an der Lippe.

Kochlehrfräulein

ist zur Erlern. der fein. bürgerl. Küche Gelegenheit geboten. Vollst. Familienanschluß. Pension 150 Mrk. Pension Fürstenberg, Bad Neuenahr.

Tücht. Fräulein

per sofort gesucht.
Hotel-Restaurant Reichshof H. Kallenberg, Castrop, Wittenerstr. 32. 11377

Einf. Fräulein, ev., für die bürgerl. Küche und Büfett zum 15. März gesucht.
Cörne, Hellweg 18.

Tüchtiges, junges

Fräulein

zur Mithilfe in Restaurant gesucht. Anton Wiehan, Lünen, Langestraße 52.

Einfaches Fräulein f. mein kleines Restaurant gesucht.
Witwe Friedr. Karrenberg, Velbert (Rheinl.)

Ich suche zum 1. April ein ält.res, selbständiges

Küchenmädchen

oder einfaches Fräulein m. guten Zeugnissen. 11093
Frau Rechtsanw. Dr. Eick, Hamm i. W., Brückenstr. 9.

Aelteres Mädchen

gesucht in herrsch. Haushalt f. alle Hausarb. Keine Kinder. Jeden Sonntag frei. Eintritt 1. April. Offert m. Lohnansprüchen u. Zeugniss. u. L. E. 22735 a. d. Ann.-Exped. Fr. Schaa, Duisburg

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche sofort oder zum 1. März ein kath. durchaus sauberes

Mädchen

für Küche und etwas Hausarbeit, w. sich auch z. perf. Köchin ausbilden könnte. Gr. Wäsche aus d. Hause. Zeugnisabschr. etc. erb. sof. Frau Bergwerks-Direktor Rußell aus Gelsenkirchen, Bochumerstr. 214, zur Zeit Godesberg-Rhein, Kurfürstenstraße 2. 11258

Tüchtiges properes

Mädchen

für alle Hausarbeit p. 1. April gesucht. Frau C. F. Jacobs, Unna, Ostring 13.

Jüngeres, fleißiges

Dienstmädchen

in kinderloses Haus per 15. März gesucht.
Frau Wilh. Lockert, Hagen i. W., Altenhagenerstr. 31, p.

Ord. Mädchen,

welches auch die Wäsche besorgt, für klein. Haushalt gesucht. Kaiserstr. 127, part.

Tüchtiges, properes, evangel.

Mädchen

(Zweitmädchen) für alle Hausarbeit für meinen kinderlosen, herrschaftl. Haush. zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugn. aus herrschaftl. Hause Bedingung. Düsseldorf, Wagnerstr. 13.

In einem ruhigen Haushat, 2 Personen, wird ein besseres

Mädchen

gesucht, welches alle bessere Hausarbeiten versteht, gut bürgerlich kocht, Bügeln und etwas Handarbeit kann. Ein zweites Mädchen vorhanden. Schr. Ang. u. J. M. 1078 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Suche zum sofort. Eintritt ein gewandtes

Zweitmädchen

das schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat. Vorstellung vormittags bis 11 Uhr oder nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.
Frau Wilhelm Crüwell jr., Kronprinzenstr. 20.

Tücht. Mädchen

ges. Frau Deimel, Brambauer (Firma Otto Meß).

Zum 1. März älteres, tüchtiges

Erstmädchen

für kleineren, kinderlosen Haushalt gesucht. Dasselbe muß im Kochen und allen Hausarbeit. durchaus selbst. und erfahren sein. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Josef Wallach, Castrop.

Mädchen

mit guten Schulzeugn. für alle Hausarbeiten sucht
Frau A. Strötker, 17250) Bremerstraße 25.

Auf Abzahlung!

Möbel-Katalog gratis. Auf Wunsch Besuch meines Vertreters.

Grösste Rücksicht in Krankheitsfällen.

Strengste Diskretion Wagen ohne Firma. Lieferung franko.

Möbel

Kompl. Einrichtung Schlafzimmer, Küche in schöner einfacher Ausführung 215 Mk. Anzahlung 15 Mk. monatlich 5 Mk.

Kompl. Einrichtung Schlafzimmer, Küche modern lackiert, sehr saub Arbeit 310 Mk. Anzahlung 20 Mk. monatlich 8 Mk.

Kompl. Einrichtung Schlafzimmer, Küche eiche lack, Spiegel- und Butzeneinlage, besonders billig 420 Mk. Anz. 30 Mk. monatlich 10 Mk.

Kompl. Einrichtung Schlafzimmer, Küche in Pitschpine, Spiegelschrank, Mar. 310 Mk Diese-Einrichtung ist schenswv. Anz 40 Mk. monathch 12 Mk.

Einzel-Möbel sowie Herde, Federbetten etc. mit 5 Mark Anzahlung.
Meine Qualitäten sind unerreicht. Die Preise sehr billig

Garderobe

für Herren, Damen u. Knaben in erstklassiger Ausführung.
Anzahlung nur ein Viertel d. Kaufpreises.
Sehr billige Preise. Kleine Raten.

Grösstes Waren- und Möbel-Kreditha us

nur

S. Osswald

Dortmund I. Kampstr. 72 neben der Petrikirche

Näherinnen

für blaue Jacken und weiße Hemden gesucht. 15578
Carl Kemper Nachfl., Südwall 37.

Suche per sofort **2 durchaus propere Mädchen** nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit, ferner zum 1. März ein

tücht. sauberes Büfettfräulein

für mein Café-Restaurant, letzteres muß ähnliche Stellung schon inne gehabt haben, und dementsprechend Zeugnisse aufweisen können (11378
B. Wellner, Castrop, Kaiser Friedrichstraße.

Zum 1. April zwei fleißige, saubere 11268

Mädchen

gesucht und zum 1. Mai

Lehrfräulein

für die Küche.
Hotel Straube, Unna.

Tüchtiges, properes, evangel.

Mädchen

(Zweitmädchen) für alle Hausarbeit für meinen kinderlosen, herrschaftl. Haush. zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugn. aus herrschaftl. Hause Bedingung. Düsseldorf, Wagnerstr. 13.

In einem ruhigen Haushat, 2 Personen, wird ein besseres

Mädchen

gesucht, welches alle bessere Hausarbeiten versteht, gut bürgerlich kocht, Bügeln und etwas Handarbeit kann. Ein zweites Mädchen vorhanden. Schr. Ang. u. J. M. 1078 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Suche zum sofort. Eintritt ein gewandtes

Zweitmädchen

das schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat. Vorstellung vormittags bis 11 Uhr oder nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.
Frau Wilhelm Crüwell jr., Kronprinzenstr. 20.

Tücht. Mädchen

ges. Frau Deimel, Brambauer (Firma Otto Meß).

Zum 1. März älteres, tüchtiges

Erstmädchen

für kleineren, kinderlosen Haushalt gesucht. Dasselbe muß im Kochen und allen Hausarbeit. durchaus selbst. und erfahren sein. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Josef Wallach, Castrop.

Mädchen,

mit guten Schulzeugn. für alle Hausarbeiten sucht
Frau A. Strötker, 17250) Bremerstraße 25.

Zum 1. März suche ich ein properes, evangel.

Dienstmädchen

im Alter von 16—18 Jahr.
Frau Nelterd, Lünen, 11470) Münsterstraße 97.

Saub. tücht. Mädchen

für Küche und Hausarb. in ruh. herrsch. Hause, zum 15. März o. 1. April ges. Gute Zeugn. erforderl. Waschfrau vorhanden. Hagenstr. 22, III.

Zum 1. oder 15. April suche ich ein gutes

Zweitmädchen,

welch. im Nähen erfahr. ist.
Frau Hüttendirektor Tull, Hörde.

Suche sof. ein sauberes, l. all. Hausarb. erfahr. ev.

Mädchen.

Frau Friedr. Balster, Ostenhellweg 59.

Suche f. mögl. bald ein kräftiges, properes (11501

Mädchen

für Privathaushalt. Gute Behandlung zugesichert.
Fr. Emil Langenscheid, Haan, Rhld., Bahnhofst. 16.

Zum 1. 3. ein saub. fleiß.

Mädchen

gesucht. Iserlohn, Krippe.

Tücht ev. Fräulein

perfekt im Kochen, welches Liebe zu Kindern hat, als Haushälterin gesucht.
Zwiebackfabrik
Karl Piepenbring, Unna.

Saub, zuverl. Dienstmädch. zum 1. März ges. nur solche mit gut. Zeugn. wollen sich melden bis 3 Uhr. Frau Hannemann, Hoheit 20 Ld

Best., evgl. Mädchen, i. a. Hausarb. erfahr., ges. Selb. kann d. Kochen mit erl. Holländischkäse 25. 11 (
Suche zum 1. April ein kräft. in Wäsche u. Hausarbeit erfahrenes Mädchen.
Bismarckstraße 40.

Junges Mädchen für Küche und Haushalt für sofort oder später gesucht.
Scharnhorststraße 116

Sauberes jüngeres

Dienstmädchen

gesucht.
J. Wiemers, Kaiserstr. 29

Sauberes Tagesmädchen

in klein. Haushalt f. sofort gesucht. Bissenkamp 1, 3. Et.

Morgenmädch. f. kl. Haush. ges. Töllnerstr. 17, 1 Tr.

1. März pr. Morgenmädch. gesucht. Meld. nach 12 Uhr. Clausthalerstraße 33.

Ordentl. Morgenmädchen zum 1. März gesucht.
Dresdenerstr. 18, 3. Et.

— Mädchen —

für Abendtund. in Schießhalle sofort gesucht.
Holzhofstraße 7, I.

Saub. Arbeitsmädchen od. Frau für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. 17237
Nordfriedhof.

Jüngeres Arbeitsmädchen sucht (17267
Friedr. Noa, Schwanenst. 41

Saubere, alleinsteh. Frau als Schulwärterin gesucht für 3 Klassen.
Johannesstraße 10.

Suche eine ältere alleinstehende Frau.
Frau Neumann, Hebamme, Recklinghausen, Hornerburgerstraße 160. 11198

Gesucht

Küchen- u. Hausmädchen f. hier u. ausw., Landmädch. Frau Martha Holtkamp, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Bissenkamp 6. Tel. 7176.

Verschiedenes

Wäsche zum Waschen wird angen. Mühlenstr. 23, III.

Empf. m. in einf. u. eleg. Damen-Garder. Spez.: Jackenkleider. Frl. Mine Paul, Ritterstraße 26, 2. Etage.

Bett-, Leib- u. Bügelwäsche nehme ins Haus z. Waschen Schützenstr. 51, pt.

Möbel u. Klaviere werden saub. aufpol. Aug. Engels, Friedrichstraße 57. 17240

Weiteren Arbeitsmarkt siehe 3. Blatt.

Betten

Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus **A. Eick & Comp.,** Dortmund

Balkenstrasse 36—38
Nikolaistrasse 5
(beim Bezirkskommando).

Die äußer... Deutsch...

Wie die äußere Polit... schichtlich entwickelt hat u... zeigt ein Auszug aus dem ... von Gustav Schmoll ... Die Zeitschrift „Janus" ... über:

Brandenburg-Preußen ... Großen Kurfürsten und F... der Störenfried im alten ... deutscher Nation, von den ... weder ein Reich, noch deu... misch, Preußen war frei... fried, als dieser protestan... tische Staat, dieser Repr... lichen, aufgeklärten Despo... listische Militär- und Bean... und gesunde Neubildun... Deutschland war.

Das Reich war von 1... sträfer, lockerer Bundesst... einem großen katholischen, ... garisch-böhmisch-italienisch... im 15. bis 16. Jahrhunder... Mittelstaaten und aus ei... litischen und volkswirtsch... griffenen Kleinstaaten, ... baren Dörfern, Rittergüt... Bistümern und Grafscha... konservativen Standpunk... tischen Gebilde und ihre... seine alte Verfassung müß... den war Preußen freilich... Wer an eine historische... der konnte sich weder ü... Großen Kurfürsten am p... 1666—1660 und die franz... desselben 1672—1679 noch... Kriege Friedrichs des Gro... Höchstens darüber könnte ... brandenburgischen Kurfür... meist doch so gut habsbu... der große Friedrich nach... ein Verteidiger der Reich... telstaaten gegen Oesterre... auch noch 1814—1848 sich... beherrschen ließ.

Und doch hatte dies ... preußischen Fürsten vo... großen, zeichneten sich eb... und Vorsicht als gegebe... aus; die innere Konsoli... ihnen wichtiger als allgu... kriegerische Abenteuer.

Nachdem wie Schlesien ... militärische Macht Euro... wir einige Generationen ... Europa an diese Tatsa... fragte das schwäbische ... des großen Königs nicht ... denn nu die Welt regie... Erst 1862—1890 kam ... und Deutschland regierte ... übrige Welt fürchtete. ... vergrößerte Preußen un... die deutsche Kolonialpolit... und Deutschland die Fa... fassung ein, wie sie der ... Militär- und Beamtenm... Zeitidealen entsprach. ... friderizianischen Politik

CLEMENS

Dortmund Westenhellweg 102—106
im Säulen-Eckhaus

Besonders preiswerte

Handarbeiten

auf Extra-Tischen in der I. Etage ausgelegt.

Im Erfrischungsraum:
1 Portion Kaffee mit Schlagsahne 20 Pf.
Sehr grosse Auswahl in
Torten und Kaffeegebäck.
Pikante Schnittchen u. warm. Frühstück.



Grosse Ueberhandtücher, Herdwandschoner, Tischwandschoner, Bettwandschoner, Milieux 60×60 cm, angef. mit Material, Läufer auf Leinen gezeichnet, mit Durchsatz und Spitze, Kaffewärmer montiert in grau u. weiss, Wäschebeutel mit Spitze garn. Leinendeckchen 60×60 cm 2 Schonerdeckchen 35×35 cm 2 Nachttischdeckchen mit Durchsatz und Spitze zum Einheitspreise von **95** Pf.

Waschtisch-Garnituren

Leinendecke gez mit imit. Klöppelspitze verziert und Streifen dazu . . 1.95
Große Decke u Streifen dazu, aus Frottierstoff in weiss und gelb . . 2.50

Kissenplatten Leinen gezeichnet . . . . . 45 65 95 Pf.
Bestecktaschen . . . . . 45 95 Pf.
Pompadours in allen Farben 95 Pf. und 1.40 Fert. Ruhekissen 1.35

Ein Posten zurückgesetzte Handarbeiten weit unter Preis!

Heute beginnt der grosse Schürzen-Verkauf!

Die äußere Politik Deutschlands.

Wie die äußere Politik Deutschlands sich geschichtlich entwickelt hat und verstanden sein will, zeigt ein Auszug aus dem jetzt erscheinenden Werke von Gustav Schmoller, „Charakterbilder". Die Zeitschrift „Janus", Heft 10, berichtet darüber:

Brandenburg-Preußen galt seit den Tagen des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen als der Störenfried im alten heiligen römischen Reich deutscher Nation, von dem Voltaire sagte, es sei weder ein Reich, noch deutsch, noch heilig, noch römisch. Preußen war freilich insofern ein Störenfried, als dieser protestantische und doch paritätische Staat, dieser Repräsentant des fortschrittlichen, aufgeklärten Despotismus, dieser zentralistische Militär- und Beamtenstaat die einzig große und gesunde Neubildung in dem damaligen Deutschland war.

Das Reich war von 1800 bis 1650 ein monströser, lockerer Bundesstaat, zusammengesetzt aus einem großen katholischen, halb deutschen, halb ungarisch-böhmisch-italienischen Großstaat, aus 10—15 im 15. bis 16. Jahrhundert konsolidierten ständischen Mittelstaaten und aus einigen hundert in der politischen und volkswirtschaftlichen Verwesung begriffenen Kleinstaaten, das heißt reichsunmittelbaren Dörfern, Rittergütern, Städten, Abteien, Bistümern und Grafschaften. Wer sich auf den konservativen Standpunkt stellte, alle diese politischen Gebilde und ihre Einheit „das Reich" und seine alte Verfassung müßten erhalten werden, für den war Preußen freilich ein unbequemer Neuerer. Wer an eine historische Fortentwicklung glaubte, der konnte sich weder über die Teilnahme des Großen Kurfürsten am polnisch-schwedischen Krieg 1666—1660 und die französisch-schwedischen Kämpfe desselben 1672—1679 noch über die drei schlesischen Kriege Friedrichs des Großen 1740—1763 wundern. Höchstens darüber könnte er erstaunt sein, daß die brandenburgischen Kurfürsten und Könige bis 1740 meist doch so gut habsburgisch blieben, daß selbst der große Friedrich nach dem Erwerb Schlesiens ein Verteidiger der Reichsverfassung und der Mittelstaaten gegen Oesterreich wurde, daß Preußen auch noch 1814—1848 sich wieder von der Hofburg beherrschen ließ.

Und doch hatte dies seine guten Gründe: die preußischen Fürsten von 1640—1848, auch die großen, zeichneten sich eben so sehr durch Klugheit und Vorsicht als gegebenenfalls durch Kühnheit aus; die innere Konsolidation ihres Staates war ihnen wichtiger als allzu kühne Eroberungen, als kriegerische Abenteuer. Klausewitz sagt einmal: „Nachdem wie Schlesien gewonnen und als erste militärische Macht Europas uns gezeigt, mußten wir einige Generationen hindurch stillhalten und Europa an diese Tatsache gewöhnen." Und doch fragte das schwäbische Bäuerlein 1786 beim Tode des großen Königs nicht mit Unrecht: „Wer wird denn nu die Welt regieren?"

Erst 1862—1890 kam wieder einer, der Preußen und Deutschland regierte, den jedenfalls die ganze übrige Welt fürchtete. Er löste die deutsche Frage, vergrößerte Preußen um drei Provinzen, begann die deutsche Kolonialpolitik. Er führte in Preußen und Deutschland die Form konstitutioneller Verfassung ein, wie sie der Versöhnung der absoluten Militär- und Beamtenmonarchie mit den liberalen Zeitidealen entsprach. Und als echter Schüler der friderizianischen Politik zeigte er in den Augenblicken seiner größten Erfolge — selbst gegen den Willen seines kaiserlichen Herrn — dieselbe weise Mäßigung, wie sie die älteren preußischen Fürsten gezeigt hatten. Er nahm Oesterreich keinen Fußbreit Landes, schloß mit ihm ein Bündnis, hielt Rußlands Angriffslust gegen Oesterreich im Zaume, widmete sein ganzes späteres Leben der Erhaltung des europäischen Friedens.

In dieser Richtung der preußisch-deutschen Politik bewegen wir uns heute noch mit Recht. Und doch suchen unsere Feinde uns heute wieder

als den Störenfried der Staatenwelt hinzustellen;

überall sollen wir die Finger haben, überall unbefugt uns einmischen. Das Gefühl ist außerhalb Deutschlands wohl erklärlich, obwohl es den Tatsachen gar nicht entspricht. Es entspringt der Mißstimmung über die steigende Macht Deutschlands 1864—1870. Sofort nach der Schlacht bei Sedan soll der damalige Prinz von Wales gesagt haben: „Das werde ich einstmals rächen." Einem Staate, dessen politische, militärische, finanzielle Stellung so gewachsen dessen volkswirtschaftliche Entwicklung so glänzend ist, können das die anderen Staaten, zumal die am meisten betroffenen Nachbarn, zwei oder drei Generationen lang nicht verzeihen, er mag sich benehmen wie er will. Daraus folgt eine gewisse Isolierung, folgen gewisse Möglichkeiten steigender Spannung, ja

kriegerischer Bedrohung.

Dabei ist es wesentlich, kaltes Blut und ruhige Höflichkeit zu bewahren; die Insolentien einer chauvinistischen Nachbarpresse nicht für ernst zu nehmen. Das kann freilich schwierig sein; nicht bloß nach außen, sondern auch nach innen.

Den deutschen Bundesregierungen, die den Frieden um jeden Preis erhalten wollen, wird unter Umständen zu große Zahmheit, zu großes Entgegenkommen von den eigenen friedliebenden Bürgern vorgeworfen. Man bezichtigt sie der Schwäche; man jammert, daß die schönen Tage vorbei seien, da Bismarcks **Zucken mit den Augenwimpern** schon Schrecken verbreitete. Und doch wäre es ganz falsch, wenn wir heute in Bismarckscher Weise regieren, das Ausland behandeln wollten. Die Staaten, die nach einer großen Epoche siegreicher Kriege und Machterweiterung nicht längere Zeit stille hielten, stürzten von ihrer Höhe ebenso schnell herab, wie sie aufgestiegen waren; zum Beispiel Schweden, das die großen Wasakönige bis zum Tode Gustav Adolfs zu einer europäischen Großmacht erhoben hatten, das die Kriegslust und das Feldherrntalent seiner Pfalzzweibrücker Könige im 17. Jahrhundert bis zu Karl XII. wieder zu einem kleinen Staate machten.

Es war ein großes Glück für Deutschland, daß General Waldersee, der die völlige Unbrauchbarkeit des russischen Heeres schon 1887—1895 klar durchschaute, doch sein Ziel, einen großen siegreichen Krieg gegen den Osten zu führen, nicht erreichte. Die Folge eines großen Sieges hätte uns freilich zunächst Luft geschafft und unsere Feinde wären vielleicht vorübergehend etwas schüchterner geworden. Aber sie hätten doch auf die Dauer um so mehr gegen uns gehetzt; und wir hätten — ohne viel zu gewinnen — aus diesem östlichen Nachbarn für mehrere Generationen uns einen Todfeind pro nihilo gemacht.

Es ist auch ein Glück, daß wir in Kaiser Wilhelm II. einen friedlichen Monarchen, in Reichskanzlern nach Bismarck staatliche Leiter unserer Politik hatten und haben, die die Notwendigkeit des Friedens einsehen, deren Temperament und Charakter nicht auf Krieg gestellt war und ist, die keinem Einfluß kriegerischer Generäle unterlagen, deren innere Politik sie nicht zu einem Kriege drängte, wie es 1864—1866 der Fall war."

Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

Die Gemeinde Godesberg (Rheinl.) beschloß den Neubau eines Schlachthofes. Es sollen zu diesem Zweck insgesamt 500 000 M. verwandt werden. — In der Stadtverordnetensitzung von Düsseldorf wurde der Bau eines linksrheinischen Wasserwerks bei Oberlörik beschlossen. Die Gesamtanlage einschließlich Grunderwerb kostet 1 500 000 M., die aus Anleihemitteln gedeckt werden sollen. — In Goch (Rheinl.) soll die von den Margarinewerken Jürgens u. Prinzen betriebene Holzwarenfabrik vergrößert werden. — In Aachen soll das Elektrizitätswerk durch umfangreiche Erweiterungen vergrößert werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf ca. 930 000 Mk. — Die Firma Andernach u. Bleck, Präzisionszieherei in Halden (Lenne) erwarb ein benachbartes, ca. 4 Morgen großes Grundstück, um ihre Fabrikanlagen zu vergrößern. — In der Stadtverordnetenversammlung von Solingen wurden für zwei Volksschulneubauten an der Blumenstraße und Zweigstraße, sowie für einen Erweiterungsbau an der Schule zu Stöcken 365 000 Mk. bewilligt. — Der Gemeinderat in Mechernich (Rhld.) beschloß die Errichtung eines neuen Gaswerkes. Der Kostenpunkt beläuft sich auf 80 000 Mk. — Die Kreisverwaltung des Landkreises Dortmund beabsichtigt für ihre Beamten- und Arbeiter in Marten (Westf.) eine Kolonie zu errichten. Die erforderlichen Grundstücke sind bereits angekauft. — In der Stadtverordnetenversammlung von Mülheim-Rhein beschlossen die Stadtverordneten im Norden der Stadt eine weitere Poststelle zu errichten. — In Barmen beabsichtigt man ein Elektrizitätswerk zu errichten. Das Werk soll unterhalb der Sperrmauer errichtet werden. — Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A. G. zu Stolberg erhielt die Genehmigung zur Errichtung einer Zinkhütte mit Bleirösthalle und Schwefelsäure-Fabrik. — In Duisburg erteilte die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung zur Beschaffung einer Eismaschine im Schlachthof Meiderich, für die 20 000 Mk. erforderlich sind. — Die Gewerkschaft Brassert in Marl i. Westf. beabsichtigt in der Nähe von Dorsten die Abteufung einer großen Schachtanlage.

Konzerte, Vereine etc.

Olympia-Theater. Die Aufführungen des Berliner Künstler-Ensembles gehen ihrem Ende entgegen, was alle Freunde echten Humors lebhaft bedauern werden. Gerade in der augenblicklich mit so großem Erfolge gegebenen Jahresrevue „Juhu! Es ist erreicht! hat die Direktion des Olympia-Theaters einen Treffer gefunden, der so leicht nicht überboten werden kann. Jeder, der sich einige Stunden köstlichen Genusses und harmloser Freude verschaffen will, sehe sich dieses Ausstattungsstück und seine talentierten gut eingespielten Darsteller noch einmal an, er wird es sicher nicht bereuen.

Olympia-Theater. Am Samstag, den 1. März beginnt hier ein kurzes Gastspiel des bekannten und altrenommierten Kölner Volkstheaters „Job's lustige Bühne." Direktor Job mit seinem vorzüglichen Ensemble ist hier nicht mehr fremd, er gastierte bereits des öfteren, wenn auch unter anderer Firmierung (Theater Job-Classen) an der gleichen Stätte. Wenn auch der Name gewechselt hat, so sind dem Unternehmer doch die alten, bewährten und hier äußerst beliebten Künstler erhalten geblieben. Hermann und Eva Job, Nikola Finking, Josef Auen, Josef Billa Weißweiler usw. sind Namen, die sich hier eines guten Klanges erfreuen und bei allen Freunden eines gesunden, urwüchsigen Humors noch im besten Andenken stehen dürften. „Job's lustige Bühne" bringt diesmal ein vollständig neues Repertoir der tollsten Schwänke, die, durch die vorzügliche Darstellung zu bester Wirkung gebracht, sämtlich des denkbar größten Lacherfolges sicher sind, sodaß sich der März zu einem wahren „Lachmonat" gestalten wird.

Natürliches Mineralwasser
KÖNIGL. FACHINGEN

Der Lecithin-Gehalt der "Lecina-Seife"
ist es, der ihr den Namen gab und ihren Erfolg begründete. Das nervenstärkende und -erfrischende "Lecithin" wird durch die während Bädern und Waschungen weitgeöffneten Poren dem Körper zugeführt und erfüllt seine Mission in glänzender Weise. Schon nach kurzem Gebrauch wird der Effekt fühlbar und die Elastizität und rosige Frische der Haut beweisen am eindringlichsten die frappante Wirkung.
Lecina-Seife



"Lecithin" in "Lecina-Seife" stärkt die Nerven!
Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mülhens, Köln a. Rh.
(Gegr. 1792).
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Preis 50 Pfg.: 3 Stück M 1.40.

Mundharmonika
Diese Mundharmonika „Jongleur" kostet nur 25 Pfg.
H. Suhr, Neuenrade i. W.

Hypnotische Suggestion erfolgreiche Behandlung für
Stottern, Nerven- und Gemütsleiden
sowie Epilepsie. Tel. 5219
O. Bartsch, Taubenstr. 1.

Bettnässen.
Prospekt u. ärztliches Gutachten gratis u. franko.
Alter und Geschlecht angeb.
B. Schoene u. Co., 72, 55075 Frankfurt a. M.

Beleuchtungs-Körper!
Direkt aus der Fabrik mit 33⅓% Rabatt. — Auch an Private!
Verlangen Sie illustr. Musterbuch Nr. 829 durch 4305
Tönnis & Gröbrr, Kaldenkirchen (Rhld.)
Fabrikmusterlager: Betzstr. 14, geöffnet nachm. 2½—7 Uhr.

Vermischtes.

— (Der Zahlensinn der Tiere.) Die Frage, ob die Tiere den Begriff der Zahl kennen, ist deshalb schwer zu beantworten, weil bei den in dieser Richtung angestellten Versuchen Zufälligkeiten der verschiedensten Art das Beobachtungsergebnis trüben können. Immerhin dürfen folgende Feststellungen als einwandfrei gelten. In manchen Kohlenbergwerken sind die Pferde so gewöhnt, nur dreißigmal denselben Weg zurückzulegen, daß sie bei der dreißigsten Fahrt von selbst Halt machen und nach dem Stall gehen. Dieses Anhalten der Tiere wird, wie man glaubwürdig versichert, durch keinerlei Zutun des Kutschers veranlaßt. Die Maulesel, die bei der Straßenbahn in New-Orleans zum Ziehen der Wagen benutzt werden, können mindestens bis fünf zählen. Die Tiere haben unterwegs fünf Stationen zu machen, wobei sie nicht die geringste Aeußerung kundgeben. Nach Zurücklegung der fünften fangen sie an zuschreien. Ohne jeden Zweifel kennen die Tiere die Zahl ihrer Jungen. Mit einer Katze hat man folgendes Experiment gemacht. Man hatte ihr die Ernährung zweier jungen Hunde anvertraut, die ihrer Mutter fortgenommen worden waren, weil diese noch mehr Junge hatte. Bald konnten die jungen Hunde Fleisch essen und waren auch sonst so weit gewachsen, daß sie im Gegensatz zu den von der Hündin ernährten Hunden auf die Dienste ihrer Ziehmutter verzichten konnten. Darüber war die Katze sehr ungehalten, besonders, nachdem sie beobachtet hatte, daß die Hundemutter weiter ihre Jungen nährte. Sie schloß wohl daraus, daß die Hündin ihr ihre Säuglinge fortgenommen habe, denn bald entspann sich zwischen den beiden Tieren ein wütender Kampf, der damit endete, daß die Katze nacheinander zwei von den bei der Hündin verbliebenen Hunden mit sich führte. Zwei hatte man ihr genommen, also mußte sie zwei wiederhaben. Sie verstand offenbar ganz gut zu rechnen. Auch sonst hat man noch zahlreiche Experimente unternommen, um nachzuweisen, daß das tierische Gehirn sehr wohl imstande ist, den Begriff der Zahl zu fassen. Das sonderbarste dieser Experimente ist aber dieses. Die Affen scheinen bis vier zählen zu können, weiter nicht. Diese Tatsache wurde auf folgende originelle Art festgestellt. In Transvaal, wie überhaupt in Afrika zerstören die Affen mit Vorliebe die Anpflanzungen, und man hat große Mühe, sie daraus zu vertreiben. Zu diesem Zweck verbergen sich die Eingeborenen in den Hütten und stürzen in dem Augenblick hervor, wo sie vermuten, daß die Affen im besten Plündern sind. Im allgemeinen genügt das aber nicht, weil die Affen sehr geschickt aufpassen und nicht eher ans Stehlen gehen, bis ihre Angreifer in den Wäldern verschwunden sind. Das Eigentümliche ist nun, daß sie sich immer hervorwagen, wenn sie genau vier Jäger aus ihrem Versteck hervorkommen sehen. Erblicken sie nur einen oder zwei oder drei, dann hüten sie sich, die Pflanzungen zu betreten. Die Buren haben nun ein sehr einfaches Mittel gefunden, um die Affen zu täuschen. Sie verstecken sich in einer Stärke von mehr als vier Mann. Dann gehen vier aus ihrem Versteck hervor und zeigen sich den Affen. Haben diese den vierten Jäger erblickt, dann glauben sie, daß ihre Feinde sämtlich verschwunden sind und kommen ahnungslos hervor. Es fällt dann nicht schwer, sie niederzuschießen oder zu fangen.

— (Das Kinderheim der Schauspielerinnen.) Die Not der unglücklichen Theaterkinder hat die Oeffentlichkeit bisher nur noch wenig beschäftigt. Der Vortrag, den Frau Helene Richers auf der Tagung des deutsch-evangelischen Frauenbundes gehalten, wies daraufhin, wie die Schauspielerkinder im allgemeinen heranwachsen. Die Künstler der Berliner Theater und der Theater anderer Großstädte sind im Vergleich zu den fahrenden Schauspielern noch glücklich daran, meistens sind sie in der Lage, in einem Engagement mehrere Jahre festzusitzen. Die Schauspieler der kleinen und kleinsten Bühnen aber sind gezwungen, halbjährlich, ja, wie es in vielen Fällen vorkommt, alle 14 Tage zu wechseln. Das Elend im Leben der Kinder geht aus dieser Tatsache deutlich genug hervor. Solange die Kinder Säuglinge sind, werden sie fremder Obhut überlassen. Was das besagen will, bei der Armut der Eltern oder der Armut der Mutter, wird man sich vorstellen können. Verfügt doch eine Schauspielermutter oft über nicht mehr als 60 bis 80 Mark Gage, wovon sie ihr Leben und ihre Kleidung bezahlen muß. Schlimmer noch wird es, wenn die Kinder größer werden. Sie werden in das Theater mitgenommen, verbringen dort ihre Tage und Nächte. Auf dem Fußboden schlafend, die Tränen noch im Gesicht, so bringen sie den Abend zu, während die Mutter auf der Bühne steht oder als Souffleurin ihres Amtes waltet. Und wieder später erhalten die armen Kinder eine mangelhafte oder gar keine Schulbildung. Die Konsequenzen sind leicht abzusehen, die Kinder wachsen heran, haben nichts anderes kennen gelernt, wie Theater niedrigsten Ranges. Sie gehen zur Bühne, vergrößern von Jahr zu Jahr das Proletariat am Theater. Für einen anderen Beruf sind sie nicht vorgebildet, sie können nur mangelhaft lesen und schreiben und sprechen oft nicht richtig deutsch. Um hier endlich eine Abhilfe zu schaffen, hat das Frauenkomitee mit dem am meisten am Herzen liegenden Bestreben eingesetzt und will ein Kinderheim eröffnen. Das Frauenkomitee sammelt den nötigen Garantiefond. Durch Aufrufe an die Persönlichkeiten, die sich für diese Frage interessieren, will man die Summe zusammen bringen, um wenigstens zuerst ein Provisorium zu schaffen. Da man an einen eigenen Bau noch nicht denken kann, will man zuerst mietweise ein Heim eröffnen, in dem die Kinder untergebracht werden. Die Eltern der Kinder sollen verpflichtet werden, nach bester Möglichkeit zu den Unterhaltungskosten beizutragen, denn man würde antisozial wirken, wenn den Eltern jede Verantwortung abgenommen würde. Der Rest der Kosten soll von den Zinsen des Kapitals gedeckt werden. Die Sammlung für das Kinderheim der Schauspielerinnen wird solange fortgesetzt, bis das Ziel, die Errichtung eines eigenen Heimes, erreicht ist. In diesem Kinderheim, das voraussichtlich in der waldreichen Umgebung von Berlin aufgeschlagen werden wird, sollen nun die Kinder untergebracht werden, deren Eltern nicht in der Lage sind, die Kinder bei sich zu behalten. Neben der körperlichen Pflege werden sie geistig herangebildet, bekommen Schulbildung und werden auf einen Beruf vorbereitet. Daß die Kinder von Schauspielerinnen die Neigung haben, ihre Laufbahn auf der Bühne zu beginnen, und zu beschließen, läßt sich denken. Doch werden nur diejenigen heranwachsenden Menschen der Bühne zugeführt, die durch Talent und besondere Begabung dafür bestimmt sind. Der Garantiefond für das zu gründende Kinderheim beträgt im diesem Jahre 21 375 Mark. Es sind bis zum 1. Dezember 1912 durch Privatsammlungen und durch Zuwendungen von Lokalverbänden diese Summen eingegangen. Bis jetzt liegen 41 Aufnahmegesuche für das Kinderheim vor.

Der Zufriedene ist glücklich.

Der Wahrheit dieses Satzes zum Siege zu verhelfen, ist besonders heutzutage ein großes Verdienst. Solch unbestrittenes Verdienst gebührt besonders dem rühmlichst bekannten und bestbewährten Versandgeschäft Jonaß u. Co., Berlin N. S. 765, dessen Kundenkreis sich auf fast 80 000 Orte Deutschlands erstreckt und dessen Verkauf allein über 25 000 Taschenuhren, tausende Sprechmaschinen und über zweihunderttausend Sprechmaschinenplatten beträgt. Diese angesehene Firma ist eifrig bemüht, alle Leser unserer Zeitung zufrieden zu stellen. Deswegen hat sie einen sehr umfangreichen Katalog (600 Seiten stark und 4000 Abbildungen) in eleganter Ausstattung hergestellt, worin alle möglichen Artikel (Taschen- und Wanduhren, Schmucksachen, Geschenkartikel aller Art, Musikinstrumente, Sprechmaschinen, photographische Apparate usw.) mit genauer Beschreibung aufgeführt sind. Gewiß findet jeder Passendes. Bestellungen werden prompt erledigt. Die Firma gestattet sogar erleichterte Zahlungsweise, also Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten. Näheres enthält der reich illustrierte Prachtkatalog, der gratis und franko verschickt wird. Wenden Sie sich ungesäumt an Jonaß u. Co., Berlin N. S. 765, Belle-Alliancestr. 8. 5400

Grosse Unter-Preis-Verkäufe in Blusen u. Kostümröcke

Wir erhielten in den letzten Tagen grosse Sendungen Blusen und Kostümröcke, welche wir in Gemeinschaft mit unseren verwandten Geschäften bedeutend unter Preis erworben haben und stellen dieselben zu nachfolgend billigen Preisen zum Verkauf:

Blusen in Wolle, Seide und Tüll . . . . . Serie I **3.95** | Serie II **4.25** | Serie III **4.95** | Serie IV **5.75** | Serie V **6.95**

Diese Blusen haben einen bedeutend höheren Wert und müssen Aenderungen berechnet werden

Kostümröcke blau und schwarz, in Chevlot und Kammgarn und in Stoffen englischer Art . . . . . Serie I **5.75** | Serie II **6.75** | Serie III **8.25** | Serie IV **9.75** | Serie V **12.75**

Diese Kostümröcke haben einen bedeutend höheren Wert und müssen Aenderungen berechnet werden.

Westenhellweg 41 **Gebrüder Nassau** **Ecke Weberstrasse**

Spezialhaus für Damen-Moden.

Ermüdungsgifte und Gegenmittel.

Zeitgemäße Betrachtung von Dr. med. W. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Die Erforschung der Ermüdungsstoffe, die sich bei der Arbeit und Bewegung im menschlichen Organismus bilden, ist ein in der neuesten Zeit mit interessantem Erfolg bearbeitetes Gebiet der Physiologie und Psychologie. Der arbeitende Muskel erzeugt nämlich Gifte, Ermüdungs-Gifte, welche seine Leistungsfähigkeit, seine Zusammenziehbarkeit, die Kontraktibilität lähmen. Daß sich in Wirklichkeit solche Ermüdungsgifte bilden, ist durch zahlreiche Experimente bewiesen worden. Wurde beispielsweise Blut von einem sehr ermüdeten Tiere einem Muskel eines anderen nicht ermüdeten Tieres eingespritzt, so verlor dieser Muskel seine Kontraktilität. Der mit Ermüdungsstoffe infizierte Organismus ist imstande, bis zu einem gewissen Grade diese Gifte oder Toxine durch Gegengifte, Antitoxine unschädlich zu machen. Das hat sich die praktische, die industrielle Chemie zunutze gemacht, sie hat es versucht und auch fertig gebracht, Toxine und Antitoxine künstlich aus geeigneten Eiweißstoffen herzustellen. Man nennt diese künstlichen Erzeugnisse Kenotoxin und Antikenotoxin. Und jetzt schon sind Antikenotoxin enthaltende Präparate, sogenannte Nervenpillen, im Handel. Das ist ein echtes Zeichen unserer rastlosen Zeit, die sich in vielen Beziehungen immer mehr von der Natur entfernt, den diese Nervenpillen sind ein sehr gefährliches Gegen- und Reizmittel, viel schlimmer als Alkohol, Tabak, Kaffee oder Tee. Man treibt durch ihren Gebrauch den Teufel durch Beelzebub aus. Die einzigen Gegenmittel sind Erholung, Ruhe und vor allem Schlaf.

Die Zivilisation hat die Arbeit geadelt, sie mußte es tun, denn wer im Kulturleben auf der Höhe und gesund bleiben will, der muß arbeiten. Und je weiter wir in der Kultur vorschreiten, je mehr Völker in den gegenseitigen Wettbewerb um die Güter dieser Erde einbezogen werden, desto unaufhaltsamer bringt die Arbeit selbst zu Nationen und Völkerstämmen, die bisher nur in der kargen Befriedigung ihrer Lebenstriebe ihren Daseinszweck gesucht hatten, und weiht sie ein in die gehaltige Armee der Arbeiter.

So lange die Arbeit nur frei gewählte Beschäftigung war, um die einfache Notdurft des Lebens zu befriedigen, so lange war sie meist nur ein Vergnügen und blieb völlig frei von gesundheitlichen Schädigungen. Mit dem Augenblick aber, wo ihr die Freiheit genommen und der Zwang aufgelegt wurde, wo die vermehrte Menschheit Arbeitsstätten schaffen mußte, die Millionen von Menschen umspannen, wo der Kampf um den Erwerb jeden, der nicht untergehen wollte, zwang, mit Geist oder Hand in den Wettbewerb einzutreten, mit diesem Augenblick begannen Erscheinungen sich zu zeigen, die einzig und allein als Folgezustände körperlicher oder geistiger Anstrengung und Ueberarbeitung aufzufassen sind. Von dieser Zeit an beginnt auch die Hygiene der Arbeit, die erst in neuester Zeit nennenswerte Erfolge erzielt hat. Es ist ihr gelungen, in das Getriebe der innern Kräfte des menschlichen Organismus einen Einblick zu tun und die Wirkungen der geleisteten Arbeiten an Hirn und Muskeln zu studieren und festzustellen. Die erste Beobachtung war die mit jeder Arbeit verknüpfte Ermüdung bis zur völligen Arbeitsunfähigkeit. Der modernen Forschung lag nun daran, festzustellen, unter welchen Bedingungen Ermüdungserscheinungen erzeugt werden, und worin das eigentliche Wesen dieser unvermeidlichen und störenden Begleiterscheinung jeder intensiven Arbeit liege.

Beim Eintritt der Ermüdung handelt es sich um zwei nebeneinander laufende Erscheinungen, erstens um die Bildung von Giftstoffen und zweitens um einen mehr und mehr eintretenden Mangel an Sauerstoff innerhalb des menschlichen Organismus, die einen müssen ausgeschieden und der andere ersetzt werden.

Ein teilweiser Ausgleich kann durch Erholung und Ruhe herbeigeführt werden. Unter Umständen genügt schon eine kurze Ruhe, um die Giftwirkungen wieder zu beseitigen. Sie gewinnen nur dann größere Ausdehnung, wenn angestrengte Tätigkeit so ansehnliche Mengen von Gift- oder Zerfallstoffen erzeugt hat, daß sie nicht schnell genug fortgeschafft werden können. Diese Beseitigung von Giftstoffen geht schneller vor sich als der Ersatz der Kraftvorräte und die Aufnahme neuer Bestandteile in die Gewebe. Nach kürzerer Arbeitszeit lassen die Ermüdungserscheinungen bei kurzer Ruhe schon nach, aber wiederholte Arbeitszeiten erzeugen nach und nach eine fortschreitende Ermüdung, welche bisweilen noch am nächsten Tag oder noch später fühlbar ist. Auch steht es fest, daß im Gehirn des Menschen und der höheren Tiere der Verbrauch während des Wachens stets höher ist als der Ersatz, da auch bei völligem Nichtstun schon am Ende jedes Tages ein Zustand von Ermüdung eintritt, der nicht mehr durch einfaches Ausruhen, sondern nur durch den Schlaf beseitigt werden kann.

Es ist durch sorgsame Untersuchungen festgestellt worden, daß der Mensch während des Tages, selbst bei der geringsten Arbeitsleistung mehr Kohlensäure ausscheidet, als die Sauerstoffmenge beträgt, die er in derselben Zeit aufnimmt und zur Erzeugung der ausgeschiedenen Kohlensäuremenge verbraucht. Die nun absolut notwendige Ausgleichung findet nur während des Schlafes statt, indem dann der Organismus nicht nur halb so viel Sauerstoff aufnimmt. Das Schlafbedürfnis ist also die energische Mahnung der Natur, daß die Zeit gekommen ist, wo das Mißverhältnis zwischen Verbrauch, Zufuhr und Vorrat an Sauerstoff seine äußerste Grenze gefunden hat, und daß es nötig ist, durch sparsames Verbrauchen und stärkere Aufnahme wieder Vorrat zu schaffen.

Der Ausgleich ist am energischsten in den ersten drei Stunden, wo folglich der Schlaf auch am tiefsten ist. Je länger er währt, desto leiser wird er, und desto leichter geht er in ein Halbwachen über. Beim plötzlichen Erwachen dauert es einige Zeit, ehe man das völlige Bewußtsein wieder erlangt. Beim langsamen Erwachen wird zuerst das Gehör, dann das Auge und später erst die Bewegungskraft rege.

Wer an Schlaflosigkeit leidet, der ist sehr zu bedauern, denn seine Kräfte, Lebensfreudigkeit und Arbeitslust müssen schwinden, weil der Schlaf nur heilsam ist, wenn er ruhig und tief ist. Andauernde Schlaflosigkeit magert den Menschen ab und kann zu einem qualvollen Tode führen. Die Ursachen der Schlaflosigkeit können sehr verschieden sein, aber immer wirken sie auf das Gehirn ein. Jede Erregung des Gehirns bei Nacht bedeutet eine mehr oder minder starke Schlaflosigkeit, und nichts ist quälender und angreifender, als wenn man den mächtigen Schlaf als dringendes Bedürfnis sucht und nicht findet. Es entsteht dann eine fieberhafte Aufregung und Hitze, ein wüstes Jagen der Phantasie stellt sich ein, und fällt man schließlich gegen Morgen in einen kurzen Schlummer, so ist dieser nicht erquickend.

Die unersetzliche Bedeutsamkeit des Schlafes ist also offenbar und liegt in der Beseitigung aller Ermüdungsgifte, und deshalb muß auf seine Erhaltung der allergrößte Wert gelegt werden. Jede Stunde der Verkürzung rächt sich schwer im Leben. Schon im kindlichen Alter muß stete Sorgfalt seine volle Dauer zu gewährleisten suchen. Daher müssen auch im Leben der arbeitenden Menschen alle Momente ausgeschaltet werden, die hemmend oder störend auf den Schlaf einzuwirken imstande sind. Dazu gehören vor allem körperliche und geistige Ueberanstrengung, dann Ueberfüllung des Magens bei der abendlichen Mahlzeit, reichlicher Genuß von geistigen Getränken, der Aufenthalt in überhitzten und überfüllten Lokalen. Regsamkeit, Arbeits- und Lebenslust sind undenkbar ohne vorausgegangenen genügenden Schlaf.

Wer nun körperlich arbeitet, der hat meistens einen gesunden Schlaf, denn seine Kraft wird durch Muskelarbeit verbraucht, während für die Denkfähigkeit nicht genug Zeit übrig bleibt, daß sie aufregend oder schlafraubend wirken könnte. Daher ist die Schlaflosigkeit das traurige Privilegium der gebildeten Stände. Wenn ein Beamter oder Journalist durch Anstrengung an Schlaflosigkeit leidet, weil sein Dienst im Bureau oder in der Redaktion ihn allzusehr bis tief in die Nacht hinein in Tätigkeit und Erregung hält, so ist das bedauerlich. Unverzeihlich aber ist es, wenn ein geistig arbeitender Mensch sich freiwillig eine überlange Arbeitszeit auferlegt; er wird vor der Zeit stumpf werden. Wenn der Handarbeiter heute die achtstündige Arbeitszeit erhält, umsomehr sollte der geistige Arbeiter sie innehalten. Wer es haben kann, der benütze folgende Einteilung: je acht Stunden Arbeit, Erholung und Schlaf. Wirkliche Erholung ist aber nur in der Ruhe zu finden, durch Lesen, behagliches Plaudern oder kurzes Spazierengehen. Sobald jedoch diese Beschäftigungen oder Zerstreuungen erheblichere Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit stellen, werden sie nicht nur das Schwinden der Ermüdungsstoffe verhindern, sondern dieselben geradezu vermehren. Deshalb sind auch sportliche Uebungen und Anstrengungen nie an den Schluß eines arbeitsreichen und anstrengenden Tages zu setzen, sondern nur an arbeitsfreien oder wenig anstrengenden Tagen durchzuführen.

Diesem notwendigen Verlangen nach Ruhe und Erholung tragen Rechnung die Ruhepausen in den Schulen, den Bureaus, in den Fabriken, kurz überall da, wo Menschen in größeren Mengen ihre Arbeit verrichten müssen. Was die Ruhestunden und der freie Sonntag für die Woche sind, das bedeuten für die Tätigkeit des Jahres die Ferien und der Urlaub. Daher sind die Bestrebungen, jedem Menschen, gleichviel in welchem Arbeitskreis, einen jährlichen Urlaub zu gewähren, nur zu loben.

Wo Schlaflosigkeit durch Gram, Sorge oder Traurigkeit entstanden ist, muß sie durch Willensstärke und Gemütserheiterung gebeilt werden. Man suche Zerstreuung und Freude. Die schönste, edelste und gesundeste Bewegung ist eben die Freude, sie ist das höchste Daseinsgefühl des Wohlseins, sie gibt Heiterkeit, Behaglichkeit, Schaffenslust und Kraft.

Die Arbeit stählt unsere Glieder nur dann, wenn wir sie durch Erholung, Ruhe und Schlaf genügend erlösen.

Wer Qualität will, trinkt Burgeff! **BURGEFF** ist & bleibt der beste deutsche Sekt!- ERZEUGNIS DEUTSCHES

Vertreter für die Reg.-Bezirke Münster und Arnsberg, die Bezirke Essen, Niederrhein Osnabrück:

Caspar Schölvinck

Münster i W. Telephon 461.

Vermietungen

AUG. MÜLKER DORTMUND ADLERSTR. 10-12 TEL. 811 u. 7053 SPEZIALGESCH. für MÖBELTRANSPORT EIGENE SCHREINER-U. MÖBELTRÄGER-

Möbeltransporte nach allen Richt. besorgt bill. H. Bäckerling, Ballenst. 7.

Stallg. mit Hofraum, auch als Garage, zu vermieten. Brüderweg 38, 2. Etag.

Großer heller **Lagerraum** direkt an der Bahnstr. gele. mit Einfahrt u. sonstig. Bequemlichkeiten sofort zu vm. Näh. Kreuzstraße 34½.

Photograph! Atelier in absolut konkurrenzloser reich bevölkerte Gegend, in glänzendst. Lage zu vermieten. Schriftl. Angebote u. P. O. 1106 an General-Anz. Dortmund.

Zu vermieten u. a.

Ladenlokal mit Wohnung Osterholzstraße 87 per sofort oder später.

Ladenlokal mit Wohnung Münsterstr. 179½,

Etage von 5 Zimmern, 1 Boden Hüttemannstraße per 1. April 1913.

Etage 5 Zim., Nordmarkt 23 per 1. April 1913.

4 Zimmer Parterre, an der mit leren Münsterstrasse

Mansarden-Wohnung 4 Zimmer (abgeschlossen) Hohestraße.

3 u. 2 Zimmer Wohnungen in verschiedenen Lagen durch Lessings Verwaltungs-Geschäft (H. Schmitz) Balkenstraße 8.

Abg. 1. Etage, 8 Zimmer, Küche, Badezimmer etc., Märkischestr. per 1. April zu vermieten Näh. Märkischestr. 70, 1

An meiner Besitzung Märkischestraße 84 sind zum April 1913 oder später **herrsch. Etage** und drei schöne **Bureauräume** zu vermieten. 99 Näh. Märkischestr. 84

4 Zimmer-Wohnungen mit Zub. z. 1. April Mallinckrodtstr. 838, Ecke Lagerhausstr., zu verm. Näh. Georgi, Lagerhausstraße

Abgeschl. 4 Zimmer-Etagen m. Bad, elektr. Licht und Heizung pr. 1. 4. zu vermieten. 1880 Näh. F. E. Labbe, Münsterstraße 1/3. Fernruf 1154.

Im neuen Hause Taubenstraße 1 eine 4 Zim.-Wohnung d. Neuz. entspr., an ruhig. best. Familie zu vermieten. Näh. Reinoldistr. 7, 1. E.

2 od. 3 Zimmer zum 1. April zu vermieten Courlerstraße

Herrsch. Wohnung 5 Zimmer, Küche, Mitgarten, Badez., 1 Mansarde zum 1. April oder später zu vermieten. Nachzufragen 11464 Feldstraße 27, I.

Abg. 3 Zimmerwohnung zum 1. März zu vermieten. Näher. Große Heimstr.

3 Zimmer zu vermieten Kaiserstr. 210, Laden

Abg. 3 Zim.-Wohnung Badezim., Speisek., Bel. 1. April zu beziehen. N. Krückenweg 13, 3. Et.

Das photogr in meinem Hause **Kön** am Hauptbahnhof u. vis Preise von Mk. 1200.— **Siegfried Friede.**

Verkehrreich Im Neubau Kön die vordere Reihe d. **Etagen-Herr Zahn** sowie die 3. Etage, a. lich zu Pensionszw. oder später zu ver. Siegfri

Weiteren Wohn markt s

Vermietungen

AUG. MÜLKER DORTMUND ADLERSTR. 10–12 TEL. 611 u. 7053 SPECIALGESCH. für MÖBELTRANSPORT EIGENE SCHREINER- U. MÖBELTRÄGER

Möbeltransporte
nach allen Richt. besorgt bill. H. Bäckerling, Balkenst. 7–9.

Stallg. mit Hofraum, auch als Garage, zu vermieten. Brüderweg 38, 2. Etage

Großer heller
Lagerraum
direkt an der Hohestr. gelegen mit Einfahrt u. sonstig. Bequemlichkeiten sofort zu vm. Näh. Krevastraße 3½.

Photograph!
Atelier in absolut konkurrenzloser reich bevölkerter Gegend, in glänzendst. Lage, zu vermieten. Schriftl. Angebote u. P. O. 1106 an d. General-Anz. Dortmund.

Zu vermieten u. a.:
Ladenlokal
mit Wohnung
Osterholzstraße 87
per sofort oder später.

Ladenlokal
mit Wohnung
Münsterstr. 179½.

Etage
von 5 Zimmern, 1 Bedeng. Hüttemannstraße per 1. April 1913.

Etage
5 Zim., Nordmarkt 23, per 1. April 1913.

4 Zimmer
Parterre, an der mittleren Münsterstrasse.

Mansarden-Wohnung
4 Zimmer (abgeschlossen) Hohestraße.

3 u. 2 Zimmer-Wohnungen in verschiedenen Lagen durch
Lessings Verwaltungs-Geschäft (H. Schmitz), Balkenstraße 8.

Abg. 1. Etage,
8 Zimmer, Küche, Badezimmer etc., Märkischestr. 68 per 1. April zu vermieten. Näh. Märkischestr. 70, I.

In meiner Besitzung Märkischestraße 84 sind zum 1. April 1913 oder später
herrsch. Etage
und drei schöne
Bureauräume
zu vermieten. 9971
Näh. Märkischestr. 84 a.

4 Zimmer-Wohnungen
mit Zub. z. 1. April Mallinckrodtstr. 338, Ecke Lagerhausstr., zu verm. Näh. Fr. Georgi, Lagerhausstraße 9.

Abgeschl. 4 Zimmer-Etagen mit Bad, elektr. Licht und Heizgas pr. 1. 4. zu vermieten. 18801
Näh. F. C. Labbe, Münsterstraße 155. Fernruf 1154.

Im neuen Hause Taubenstraße 1 eine 4 Zim.-Wohn., d. Neuz. entspr., an ruh. bess. Familie zu vermieten. Näh. Reinoldistr. 7, 1. Et.

2 od. 3 Zimmer
zum 1. April zu vermieten. Courlerstraße 29.

Herrsch. Wohnung
5 Zimmer, Küche, Wintergarten, Badez., 1 Mansarde zum 1. April oder später zu vermieten. Nachzufragen 11464 Feldstraße 27, I. r.

Abg. 3 Zimmerwohnung zum 1. März zu vermieten. Käher. Große Heimstr. 50.

3 Zimmer zu vermieten. Kaiserstr. 210, Laden.

Abg. 3 Zim.-Wohnung, Badezim., Speisek., Balkon p. 1. April zu beziehen. Näh. Krückenweg 13, 3. Et. l.

Das photographische Atelier
in meinem Hause **Königswall 8,** vorzügl. Lage, direkt am Hauptbahnhof u. vis-à-vis der neuen Hauptpost, ist zum Preise von Mk. 1200.— pro Jahr zu vermieten. Näheres **Siegfried Friede, Dortmund,** Königswall 8.

Verkehrreichste Lage der Stadt
Im **Neubau Königswall 8a,** Ecke Gnadenort, ist die **vordere Hälfte der 1. Etage,** besonders geeignet für
Etagen-Herren-Mass-Geschäft, Zahnarzt, Büros 334
sowie die **3. Etage, acht schöne Räume, vorzüglich zu Pensionszwecken passend, per sofort oder später zu vermieten.**
Siegfried Friede, Königswall 8

Weiteren Wohnungs- u. Immobilienmarkt siehe 3. Blatt.

Ganz enormer Gewinn
durch Beteiligung an nachweislich
epochemachendster Erfindung des XX. Jahrhunderts.
Jüngerer, unabhängiger Interessent mit 8–10000 Mk. sofort gesucht. Offerten unter **Fa. G. 211** bef. **Rudolf Mosse, Berlin,** Lauentzienstr. 2. (1143)

3 Zimmer-Wohnung, 1. Et., mit 2 Balkons, sof. oder später zu vermieten. 17265) Liebigstraße 38.

2 Zimmer an kleine ruh. Familie zu vermieten. 17288) Alsenstraße 29.

2 Zimmer zu vermieten. 17282) Kurzestraße 10.

3 Mansarden z. 1. April z. v. **Meurer,** Münsterstr. 147, I.

Schön möbl. Zimmer
mit Schreibtisch z. 1. März zu verm. Gutenbergstr. 57, II., l. Eing. Hohensyburgstr.

Sch. mbl. Front-Part.-Zimm.
mit Schreibtisch an besser. Herrn zu vermieten. 2. Kampstraße 41.

Frdl. möbl. Erkerzimmer zu vermieten. Strauß, Rheinischestraße 92.

Möbl. Zimmer mit Pens. 15. d. Mts. zu vermieten. 7311 Märkischestr. 38.

1. März gut möbl. Z. mit Morgenk. an n. b. Herrn zu verm. Humboldtstr. 39, I.

Sch. möbl. Zim. 1. März zu verm. Hamburgerstr. 91, I.

Sch. m. heizb. Zimm. sof. o. 1. 3. z. v. Ardenst. 114, I., l.

Sch. mbl. Frontz. zu verm. Andreasstr. 5, 1. Etg. l.

Frdl. möbl. Zimmer zu vm. Königswall 48, II.

Möbl. Z. 1 od. 2 H. zu vm. Gänsemarkt 6, 2. Etg., l.

Ef. m. Zim. an H. o. D. zu verm. Saarbrückerst. 58, I.

Schlfst. fr. Brüsselerstr. 8, II.

2 Schlafst. Märkischest. 32, p

Schlafst. Humboldtstr. 69.

Schlafst. Holsteinerstr. 12, p.

2 Schlafst. Fliederst. 37, I. r

B. Schlafst. Sedanstr. 9, II.

Miets-Gesuche

Gebrüder Friede
Landgrafenstr. 30. Tel. 1283
Grundbesitz. Hypotheken.

Kleines Haus
od. große Part.-Wohnung mit größ. Hofe od. Garten zum 1. April gesucht. Schr. Angeb. u. A. R. 1488 an d. General-Anzeiger Dortmd.

Suche z. 1. April od. früh. einen **Laden nebst Hofraum und Stallung, sowie 4—5 Zimmer-Wohnung,** geeignet für Pferdemetzgerei. Schr. Ang. u. W. M. 3449 an den Gen.-Anz. Dortm.

Wohn von 5—6Räumen Nähe Hauptbhf. sof. gesucht. Kl. Familie. Schr. Ang. mit Preis unt. Z. O. 3451 an den Gen.-Anz. Dortm.

Bessere **4—5-Zim.-Wohnung** Nähe Bahnhof od. Süden o. Osten zu mieten gesucht per 1. April. **Schmitz Langendreer,** Kaiserstraße 64 a.

Bräutig. sucht **2 Zim.-Wohn.** z. 1. Mai i. Südwest. d. St. Schr. Ang. u. R. C. 3454 an den Gen.-Anz. Dortmd.

2 gr. Zim. v. ruh. Ehep. m. 1 Kind z. 1. April z. miet. ges. Schr. Ang. u. B. G. 3458 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Unmöbl. gr. Zimmer
in ruh. Hause von einzeln. Mann zum 1. März evtl. später gesucht Norden von Münsterstr. bis Gronaustr. bevorzugt. Schr. Ang. u. J. T. 3446 a. d. Gen.-Anz. D.

Hübsch möbl. Zimmer
in nur bess. Hause, a. liebst. Münsterstr., von Fräul. ges. Schr. Ang. u. R. K. 3450 an den Gen.-Anz. Dortm.

In d. N. d. Westenhellwegs sucht besseres Fräulein **Zimmer mit Morgenkaffee,** evtl. Mittagstisch. Offerten an **W. Felling, Unna-Königsborn.**

Immobilienmarkt

Kotten-Verkauf.
Wohnhaus, Stallung, Obsthof u. 2 Morg. Grundstück. Zeche in der Nähe. Pr. 2500 Mk. mit 800 Mk. Anzahl. **Gustav Heyermann, Annen,** Wittenerstraße 5.

Wohn- und Geschäfts-Haus
Amalienstr. 8 (Körnerplatz) mit gr. Hofr. u. Eckbaupl., 35 Ruten gr., u. günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres Frankenstraße 6.

Neues Wohnhaus
mit ca. 5½ Morgen Gart.- u. Ackerland (in der Nähe einer großen Zeche) Wert des Besitztums ca. 18 000 Mk., ist **ganz besonderer** Umstände halb. bei geringe Anzahl. v. 3—4000 Mk. zu verk. Schr. Ang. u. S. B. 1086 an den Gen.-Anz. D.

Hotel oder Pension
von tüchtig., erstkl. Fachleuten m. ca. Mk. 70 0.— disp. Vermög. zu **mieten** oder zu **kaufen** gesucht.
Offerten unter **U. 1511 Z.** an die **Annonc.-Exped. D. Frenz, Wiesbaden.**

Möbelgeschäft.
Beabsichtige mein gutgehendes Möbelgeschäft, ohne Konkurrenz am Platze, bei welchem auch **Schreinerei, Sattler- oder Polsterei** sowie **Sarglager** betrieben werden kann, an der Hauptstraße gelegen, nebst Wohnung zum 1. April d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Wwe. Alfred Bornemann, Berghofen bei Hörde, Chausseestraße 12.

Junge strebs. Ehel. suchen z. 1. Mai eine **Filiale zu leit.** Frau war lange Jahre im Kolonialwarengeschäft tätig. Am liebst. Fettw.-, Spezial-Butter- u. Kaffee- od. Kolonialwarengeschäft. Sicherh. vorh. Schr. Ang. u. R. R. 1474 an d. Gen.-Anz. Dtm.

Zigarrengeschäft, zukunftsreich, aufgeh., weganderweit. Unternehm. bill. zu verkaufen. Offerten an **O. Schürmann, Wanne,** Schlachthofstraße 10.

Bäckerei und Kolonialwaren-Geschäft
in guter Lage Werne-Langendreer sofort oder 1. April zu vermieten resp. zu verkaufen.
Offert. unt. J. M. 1062 an den Gen.-Anz. Dortm.

Flotte, besteingerichtete
Ia. Schlosserei
mit sofv. Kundschaft ist umständehalber (Sterbefall) sofort zu vermieten oder zu verkaufen an **tüchtig. Fachmann** mit etwas Kapital.
Schr. Ang. u. H. B. 3459 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Schöne Gärtnerei.
in guter Lage, unter günstigen Bedingungen, per sof. zu verk. od. zu vermieten. Schr. Ang. u. O. F. 1068 an den Gen.-Anz. Dortm.

500000 M.
zu vergeben als Hypothekendarlehn an 2. Stelle u. zur Beleihung von Erbschaften. Zins 5½—6 Prozent. Schr. Angebote unter **K. R. 949** an den Gen.-Anz. Dortm.

2 stell. Hypothekenbriefe
zu verkaufen. Dietige, sehr gute Lage. — Angeb. unt. **B. W. 7055** a. d. Gen.-Anz.

1500 Mk., 7 Proz. u. hohe Verz. sucht Lehrer geg. beste 10f. Sicherh. f. 1½ Jahre. Schr. Ang. u. U. H. 3380 a. d. Gen.-Anz. Dtm. 16825

An- und Verkäufe

Höchste Preise
zahle f. gebr. Möbel a. Art, ga. Haushalt., Betten, Zig. u. Pianos. Fr. J. Goldberger, **Dortm.,** Mallinckrodtstraße 177. Bitte Karte.

5jähriger Wallach, 1,76 hoch, Preis 300 Mark, fromm u. zugefest, nur an Landwirte zu verkaufen. Hombruch (Adlerhof).

Ich ziehe um!

Riesige Warenmengen aller erdenklichen

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, in braun und schwarz, nur neue elegante Formen von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten, werden zu direkt **Aufsehen erregend billigen Preisen** zum Verkauf gestellt.

Extra billige Angebote:

Box-Kinder-Stiefel breite mod. Form, Grösse 27—35 **2.95**

Ein Posten **Kinderschuhe** solange Vorrat **25** Pf.

Schul-Stiefel stark genagelt, Knopf u. Schnür

22 24	25—26	27—30	31—35
1.65	1.95	2.45	2.95

7933 Paar **diverse Hausschuhe** 1.25, 95, 75 u. **50** Pf.

2173 Paar **Herren-Stiefel** 8.50, 7.50, 6.95 u. **4.75**

2097 Paar **Damen-Stiefel** 7.95, 6.95, 5.95 und **4.75**

16741 Paar **Kinder-Stiefel** 2.45, 1.95, 1.25 und **93** Pf.

Ein Posten **Schlappen** defekt . . . . . nur **5** Pf.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel, mit und ohne Lackkappe 7.50, 6.50, 5.50, 4.50 **3.95**

Ein Posten **Plüschschlappen** zum Ausuchen . . . . . **75** Pf.

Ein Posten **Plüschpantoffel** für Damen . . . . . nur **75** Pf.

Auf Extra-Tischen ausgelegt:
Restpaare, Musterpaare, Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder
zu jedem annehmbaren Gebot.

Ganz umsonst
erhält jeder Schuhkäufer
3 Dosen Schuhcremé.

Enorme Posten Herren- u. Damen-Halbschuhe, Turnschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Schaftstiefel, Grubenschuhe kommen ebenfalls zu riesig billigen Preisen mit zum Verkauf.

Keiner versäume schon jetzt seinen Bedarf auf längere Zeit im Voraus zu decken, selbst der weiteste Weg lohnt sich.

Versand nach Auswärts per Nachnahme. Angabe der Grösse genügt. Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Schuhhaus

Das muss man sehen

Nur Dortmund, Westenhellweg 43 früher Krüger'sche Buchhandlung **und Westenhellweg 118** vis-à-vis Betten-Baum.

Auto-Verkauf,
4 Spl. Wirthofwagen, für Geschäft und Luxus. Preis 1900 Mark. Fehlerfrei. Wagen ist in Betrieb zu sehen. **Metzger Ferd. Breier, Brambauer.**

Kutschwagen
Halbverdeck, sehr gut erh., billig zu verkaufen. **Otto Conrad, Baubüro, Herne i. W.**

Guterh. Gesch.-Federwagen m. Verd., 20-25 Ztr. Tragf. zu verkauf. Weiherstr. 70.



Pferd
8jähr. Fuchswallach, 1,80 m hoch, weil zu schwer, zu verkauf.
Alfred Coers, Lünen a. d. L.
Eisenroßhandlung.

Erstklassiger deutscher Schäferhund,
prämiiert, Stammbaum, 8 Mon. alt, zu verkauf. Preis 180 Mark. Näheres Chauffeur Röthen, Kaiser Wilhelm-Allee 48.

Junge Schäferhunde zu verkaufen. Ferd. Thiemann, Sunderweg 87. 17290

Jg. wachs. Zwergpintscher zu kaufen gesucht. Saarbrückerstr. 26, Büro.

Briefmarkensammlung Ulksteins Weltgeschichte
neu, billig abzugeben. Schr. Ang. u. L. P. 3448 an den Gen.-Anz. Dortm.

Betonmischmaschine
mit eingebaut. 8 P. S. Motor, Smith-Milwaukee, 120 Kubikm. Tagesleistung, fast neu, hat billig abzugeben **Otto Conrad, Baubüro, Herne i. W.**

Hochfeines, besseres
Salon-Pianino
mod. Dauart, noch ganz wie neu, ist äuss. bill. mit langjährig. Garantie zu verkauf **H. van Bremen,** Dortmd., Heiligerweg 15. Tel. 7681

Günstige Gelegenheit!
Hochfeines nußb. Pianino
kurze Zeit privat gespielt, m. Aufsatz u. Doppelleuchter Eisenpanzerbau, schön. Ton, mit voller Garantie äußerst billig zu verkaufen. 14729
Wilh. Hobrath Söhne, Burgwall 21.

Piano f. Mk. 190, 265, 340 a. d. Erstl. Instrumente. H. Saffenhoff, Schwanenst. 5.

Fahrräder zu verleihen auf Tage, Wochen, Monate **Münsterstraße 33.**

Fahrräder
mit Freilauf Rücktritt äußerst billig. **Fritz Hollmann,** Münsterstraße 88.

Eleg. **Kinderwag.** u. **Geige** zu verkauf. Postkr. 88, II

Nähmasch. wen. gebr., bill. abs. Burgwall 35, II., Gbhs.

Pferde-Geschirre, neue u. gebrauchte, spottb. zu verk. **Joh. Schulze,** Münsterstraße 33—35. Telef. 5210.

Ladenregale u. Theken für jede Branche stets vorrät. Münsterstraße 174

Herrenmm. **Krone** hanogeärbeitet, mit rein. böhmischen Gänsebauchfedern Mk. 30.— alle übrigen Deckbetten billigst. Fabrikmusterlag. Betenstr. 14, 1 Et. mittags 2½—7.

Fast n. Phonogr. m. Pl. b. zu verk. Gronaustr. 62, II.

Guterhalt. Bandsäge, 1000 mm Rollen-Durchm., Elektromotor, 12 P. S., f. Gleichstrom, z. vk. Weiherstr. 70.

Mk. 45 Nähmaschinen Mk. 55 bis Mk. 22 Waschmaschinen bis 43
Buchmann, Steinstr. 6, 1. Etage.

Waschmaschinen
staunend billig. **Hansestraße 61 a Wandelhalle**

Schuhwaren-Reisender n. Dortmund **Kuhstrasse 32, part.**
gibt an **Private Einzelpaare** ab
2.75 kosten starke **Knaben- und Mädchen-Stiefel** die Nr. 35,
4.50 kosten schwarze **Damenstiefel,** elegant Derby, Lackkappe
6.50 kosten **Herren-Stiefel** in guter Leder-Ausrüstung,
3.50 kosten hohe **Grubenschuhe** aus Rindleder.

Gebrauchte Möbeln
zum Teil wenig gebraucht bezw. vermietet gewesen, z. B.: **Kleiderschränke, Küchenschr., Sofas, Bettkellen** mit u. ohne Matr., **Herde, Oefen, Tische, Stühle** usw. billig abzugeben. **Burgwall 3,** am Olympia-Theater. 13934

2 Paletots, Ulster, 2 Anz., gut erhalt., bill. zu verkauf. Schwanenwall 20, pt.

Gebr. Schuhe kauft zu höchsten Preisen **Dauersohlerei** Roßstraße 7. Karte genügt.

Schlafzimmer
kompl. für Mk. 165 verkäufl. Westenhellweg 108, I.

Pitch pine Küche
mit Linol. für 115 Mk zu verk. Prinzenstr. 11, I

50 Daunenbetten
a 20 Mark zu verkaufen. Lütgebrückstraße 4, 1. Etg.

Neues Oberbett und 2 Kissen gar. echt rot u. federd. mit 12 Pfd. Halbdaunen für 18 u 20 Mk. v. verf. Geöffnet zu besehen Lütgebrückstraße 4, 1. Etg.

Neu! Oberb. u. 2 Kissen m. 12 Pfd. Federn 12 Mk. mit 21 Pfd. Halbd. 18 Mk. Unterbett 2½ M. D. z. bei Humboldtstr. 84.

Eine Bettstelle mit Matratze zu verk. Düppelstraße 9.

Eine noch fast neue **Bettlade mit Matr., Waschtisch, Kinderschreibpult u. neuer gepolstert. Sessel** zu verk. Ardenstraße 49, I.

5 neue bess. Plüschsofas zu jedem annehmb. Preise zu verkaufen. Polsterwerkstatt Bornstraße 68. 16817

Tisch, Ofen, Waschkomm., gr. Schrank billig abzugeb. Liebigstr. 88, part. r.

Verschiedenes

Masseuse
f. Massage u. med. Schönheitspfl. Josefstr. 1, III. Et., a. Hohenwall

Zahn-Ersatz
mit oder ohne Platte in jeder Ausführung von Mk. **1.75** pro Zahn an. Anfertigung evtl. in einigen Stunden ohne Extravergütung. Langjähr. Garantie.
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen in drtl. Betäubung **Mk. 1.00.**
In tausenden Fällen glänzend bewährt. Zahlr. unaufgefordert eingegangene Dankschreiben.
Plomben von Mk. 1 bis 3.
Behandlung in 3 auf das modernste ausgestatteten Operationszimmern. Kein langes Warten
C. Kley, in Amerika staatlich approbierter Doktor der Zahnheilkunde.
Dortm. nur Westenhellweg 134, I.
6. Haus von Kronenplatz

Frauenleiden
Unterleibsleiden beh. m. o. Erfolg nach Thure Brandt
Frau Ella Roßner,
Josefstr. 1, III., a. Hohenwall

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,
volles u. üppiges Haar
ist, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), danach regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) und **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährkraft** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Zu haben bei **P. Prött,** Ostenhellweg 1, **Alb. Brügmann,** Betenstr. 27 u. Hohestraße, **Emil Bach,** Wißstraße 19, Kuckelke 20, **Th. Stricker,** Westenhellweg 5, **M. Hattenbroich,** Rheinischestr. 6, u. Westerbleichstr. 33, **Blumberg,** Münsterstr. 7, **Münster-Drogerie,** Münsterstr. 46, **Drogerie Kruse,** Münsterstr. 88 u. **G. Brandscheck,** Kaiserstraße 10 und Rheinischestraße 84.
Wetter: P. u. H. Bissenbaum in Kölkinghausen: **O. Riesmann** in Lünen: **Berlekamp** u. **Glückauf-Drogerie.**

Weiße Woche

Meyer & Günther

Dortmund — Steinplatz
Eingang Neubau

Beginn heute Montag.

Olympia-Theater.

Anfang 8¼. Ende 10¾ Uhr.

Letzte Woche! Nur noch 5 Tage!
Die prächtige Ausstattungs-Revue:

Juhu! Es ist erreicht

Lachen ist gesund!

JOB

mit seinem tollen Schlager

„Der brave Hermann"

ab 1. März

OLYMPIA-Theater!

Lachen ist gesund!

Olympia-Tunnel.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Original-Elb-Florenz-Sänger!
Dir.: Hugo Preide.
6 fesche Soubretten, Duette, Komiker.
Urkomische Burlesken! Brillante Possen!
Konzerte der Marine-Kapelle Lindt.

Konzert-Haus **Flora**

Lütgebrückstr. 5—7 Telephon 1208
Vornehmstes Familien-Etablissement.

Dienstag, den 25. Februar:

Großer Opern-Abend

des beliebten

Weintraub-Orchesters

mit besonderer Verstärkung.

Auf vielseitigen Wunsch wird Herr Kapellmeister Joseph Weintraub (Violin-Solo) Faust-Fantasie von Sarasate spielen.

11507) **H. Zimmermann.**

Spezial-Behandlung von Geschlechtsleiden aller Art

Harnleiden, Hautausschläge, Mundausbrüche, Pollutionen, Halsentzündungen und

Syphilis.

Natürliche Heilmethode ohne Einspritzungen ohne Berufsstörung.

In langjähriger Praxis beste Erfolge und tausende Heilungen Anerkennungen und Photographien Geheilter und nähere Aufklärungen völlig kostenlos und diskret.

A. Sowa, Dortmund, Münsterstr. 80, I

Sprechzeit täglich von 9—8 Uhr. Sonntags von 9—1 Uhr.

Spezial-Behandlung von veralteten chronischen und frischen

Geschlechtsleiden aller Art

Harnröhrenausflüsse, Hautkrankheiten, Blasenleiden, Mundausbrüche, Magen- und Darmkrankheiten, Geschwüre, Pollutionen, Impotenz, Onanie, Rückenmarkleiden, Syphilis, ihre gründl. Heilung ohne Quecksilber, Männerschwäche, Gicht, Rheumatismus u. Gallensteine, Nervenleiden, Flechten aller Art u. Beinleiden, Krätze entl. in 2 Tagen), Kaiserentzündungen, Frauenkrankheiten (operationsl. Methode). Schnelle Hilfe u. verschwieg. Behandl

Schroeter's Heil-Institut, Dortmund

nur Hohensyburgstrasse 62. — Bochum, Kaiserstrasse 56.
Sprechzeit täglich. Sonntags 8—1 Uhr vormittags.
1897 gegründet, über dreiseigtausend Patienten behandelt.

Stadt-Theater

Montag, den 24. Febr. 1913
A. 47. 7½—10¼ Uhr.
Schauspielpreise.
Agnes Bernauer
Trauerspiel von Fr. Hebbel.
Dienstag, den 25. Febr. 1913
B. 46 7½—10 Uhr. Opernpr
Samson und Dalila.
Grosse Oper mit Ballett von C. Saint-Saëns.

Texte

zu

So'n Windhund, 20 Pf.
Die lustigen Weiber von Windsor, 20 Pf.
Agnes Bernauer, 20 Pf.
Die Afrikanerin 80 Pfg.
Strauß, Opernführer, 416 Seiten, geb. nur 1 Mark.
Storck, Opernbuch, 436 Seit. geb. 3 Mark.
Operettenführer, 264 Seit., geb. nur 1 Mark.
Führer durch das Schauspiel d. Gegenwart. Von Meliy 255 Seit. Geb. nur 1 Mk.

C. L. Krüger,
G. m. b. H.
Buch- u. Musikalienhandlg.,
Westenhellweg 9.
(Krüger-Passage.)

Nach

Amerika

Ausgabe von Fahrkarten kostenlose Auskunft beim General-Vertreter des Norddeutschen Lloyd

Otto zur Hellen
Dortmund, Königshof 7.

Einrichtung u. Führung
kaufm. Bücher jeden Systemes,

Revisionen
kaufm. Bücher und Bilanzen,

Sanierungen
außergerichtliche Vergleiche,

Steuer-Erklärungen
übernimmt diskret älterer, prakt. erfahren. gewissenhafter Buchhalter. Feinste hiesige und auswärtige Empfehlungen. Schriftl. Anfr. unter S. P. 5358 an d. G.-Anz. Dortmund.

Bilder und Spiegel
sehr billig.
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando

Magen-Tabletten nach Sanit.-Rat Dr. Bachem ärztl. erprobt und empfohl. bei Sodbrennen, saurem Aufstossen, Uebelkeit, Magendruck nach dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit. — Gr. Sch. 1,20, kl. Sch. - 80 i. d. Einhorn-, Engel-, Löwen-, Schwanen-Apotheke.

Damen finden bei mäß. Preisen liebevolle Aufnahme bei Frau Weidenmüller, Heb., Bamberg a. Rh., St. Langenfeld.

Bekanntmachung!

Der am 4. Mai 1878 zu Barmen geborene Arbeiter Franz Mekus hat seine hier wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte M. Nr. 160.
Dortmund, 19. Febr. 1913.
Die Verwaltung des Armenwesens.

Jagd!

Zwei waidgerechte Jäger suchen eine gut besetzte Jagd zu pachten oder zu übernehmen. Schr. Angeb. mit Preis, Größe, Abschuß und Lage bers. u. F. U. 3457 an den Gen.-Anz. Dortmd.

Anzüge

Herren-, Burschen- und Knabengarderoben darunter die elegantesten

Massarbeiten

kaufen Sie stets
riesig vorteilhaft
Westl. Kaufhaus u. Pfandleihanstalt
G. m. b. H.
Rheinischestraße 42
durch den Mittelgang.

Ein Posten
angeschmutzte
Gardinen
zu jedem annehmbaren Preise.
Reste-Geschäft
Gustav Ansbacher,
Westenhellweg 126.

Kaufe jeden Posten, ob klein oder groß
Manufakturwaren
Schuhwaren
Herren- u. Knabenkonfektion
Buxkins, Hüte 2c., auch zurückgesetzte Waren, evtl. unter Distr. gegen sofortige Kasse.
J. Speier, Bielefeld, Postf. 173

Wenn Sie von hartnäckigem
Hautjucken
befallen sind und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen (5131)3
Dr. Kochs Kühlsalbe
sofort Erleichterung.
Topf à Mk. 3.—
Dortmund, Hirsch-Apotheke Kaiserstraße 4.

Gegen
Gesichtsröte
hat sich Obermeyer's Medizinal Herba-Seife hervorragend bewährt. Dies bestät. u. a. Frau Frieda Ziegler in Erfurt. Herba-Seife à Stck. 50 Pf., 30 % verstärkt. Präparat Mk. 1.—. Zur Nachbehandl. Herba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in all. Apoth., Droger., Parfüm.

Avis! Abschätzung von Mobiliar u. Waren in allen Schadenfällen, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten (Arrangements) besorgt schnell, diskret u. sachgem. Geschäftsgr. 1893. Ia. Refr. Victor Jungbluth, Oberhausen Tel. 275. (Rhld.)

Geschlechts-, Haut- u. Frauenleiden,
Ehrlich Hata 606
Spezialarzt Dr. Jaenicke
Sprechstunden 9—8 Uhr.
Dortmund, Kielstr. 3
an der Münsterstrasse.

Damen find. diskr. Aufenthalt ohne Heimbericht. Hebe. Bohs, Heb., Detmold.

Zur Kräftigung gebrauche
Pastor Felke's Honig-Lebertran.
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien à 1.75 u. 3.— Mk.
Vertrieb: von Velsen & Blume, Dortmund.



Bruchleiden

Kostenlose Behandlung

wird allen Lesern von dem berühmten amerikanischen Bruchspezialisten Dr. Stuart angeboten, dessen wunderbare Methode zur Heilung des Bruches auf zwei kürzlich stattgehabten internationalen Ausstellungen soeben die höchste Anerkennung gefunden hat, das heißt, die allen Lesern hierdurch angebotene kostenlose Behandlung ist von einem Ausstellungskomitee, welches sich aus bekannten Autoritäten zusammensetzt, als die wirksamste von allen glänzend anerkannt worden.

Keine Bandagen. Keine Mechanik.

Die Behandlung des Dr. Stuart hat mehr als dreißigtausend Personen vollständig geheilt, welche dies durch Dankschreiben bezeugt haben. Sie beruht auf den wirkungsvollen Eigenschaften der Medizin „PLAPAO", welches nach langjährigen Studien und Erfahrungen entdeckt wurde. Dieses Heilmittel, enthalten in den „Dr. STUARTS PLAS TR PADS", bildet das einzig vernünftige und wirksame Mittel zur erfolgreichen Behandlung des Bruches.

Dank der sinnreichen Anordnung der „Dr. STUARTS PLAS TR PADS" wird die heilsame Medizin „PLAPAO" in ständig äußerst günstig wirkender Verbindung mit dem Bruch gehalten. Es ist äußerlich vollkommen unsichtbar und verursacht

keinerlei Schmerzen.

Sofort mit Anfang der Behandlung tritt die gute Wirkung ein. Man verspürt gleich ein Nachlassen der Schmerzen, die Anschwellung verschwindet und die geschwächten Muskeln erhalten wieder ihre natürliche Stärke und Frische, wodurch dem Bestehen des Bruches ein Ende gemacht wird. Man erhält ein Gefühl des Wohlbehagens, und alle unangenehmen Gefühle des Bewußtseins, mit einem Bruch behaftet zu sein verschwinden auf immer. Während der Behandlung erhält man gesunden Schlaf und guten Appetit wieder und die Arbeit wird leicht, indem die Linderung eine große ist, wie man sie nicht annähernd von einer Bandage erwarten kann. **Ein mit Dr. Stuarts „PLAS TR PADS" behandeltes Bruchleiden kehrt niemals wieder,** weil diese Methode die einzige zugleich wissenschaftliche und logische Behandlungsweise bildet. **Die Dr. Stuarts „PLAS TR PADS"** haben die ältesten und schwersten Fälle geheilt. Zum Beispiel schreibt M. A. Driscart in Vois-de-Lessine (Belgien): „Ich bin durch Dr. Stuarts „PLAS TR PADS" wieder vollständig hergestellt worden, nachdem ich vor acht Jahren wegen eines schweren Bruchleidens, komplisiert durch ein Hämorrhoidal-Leiden, erfolglos operiert wurde."

Für die Gratisbehandlung haben Sie

absolut nichts zu bezahlen.

Unterzeichnen Sie den hier beigefügten Coupon und schicken Sie ihn an die unten angegebene Adresse binnen 14 Tagen; alsdann erhalten Sie eine kostenlose Sendung „PLAPAO", begleitet von einem illustrierten, sehr interessanten Buch mit wissenschaftlichen Erklärungen, aus dem Sie alles Notwendige über die Anwendung des „PLAPAO" entnehmen werden.

Erinnern Sie sich, daß Ihre Gesundheit von der Entscheidung abhängt, die Sie jetzt treffen werden. Es bietet sich hier Gelegenheit, sich für immer von einem Gebrechen zu befreien, daß sich verschlimmern und sogar tödlich werden kann. Schneiden Sie also sofort den Coupon ab, weil Sie eben daran denken, setzen Sie Ihren Namen und Ihre Adresse ein, kleben Sie den Abschnitt auf eine mit 10 Pfg. frankierte Postkarte oder legen Sie ihn in ein mit 20 Pfg. frankiertes, verschlossenes Kuvert. Alsdann adressieren Sie an die Auskunfts-Abteilung der

Stuart Plaster Pad. Co., (123 B) 68 Aldersgate Street, London E. C.

Coupon für Gratisbehandlung für die Stuart Plaster Pad Co.

(123 B) 68 Aldersgate Street, London E. C.

Schicken Sie mir gefl. kostenlos das „PLAPAO" und das Buch des Mr. Dr. Stuart über Bruchleiden, das Sie in Ihrer Annonce angeboten haben.

Name . . . . . Adresse . . . . . .

Wenn Ihre Adresse zu lang ist, so schreiben Sie sie seitwärts, aber vergessen Sie nicht, den Coupon beizulegen.

Ein Posten
Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Satin, Tuch
enorm billig.
Reste-Geschäft
Gustav Ansbacher,
Westenhellweg 126.

Kaufe Warenlager aller Branchen u. ganze Geschäfte geg. sof. Kasse zu hoh. Preisen. Fr. J. Goldberger, Dortm., Maschinenstr. 177. Bitte Karte, komme sofort.

Dortm. Brennholzhandl. liefert à Sack 50 A, 8 Sack 3,50 Mk., ei. 5 gr. Körbe. 2. Kampstraße 27.

Nur noch einige

95 Pfg.-Tage.

Beachten Sie gefl. meine Schaufenster, welche zum grössten Teil mit **95 Pfg.-Artikeln** dekoriert sind.

Während dieser Tage habe einen grossen Teil der teuren Artikel im Preise ermässigt.

Ausgabe grüner Rabattmarken (Kragen ausgeschlossen)

Bücher nehme in Zahlung.

Herren-Kragen moderne Formen, alle Weiten bis 50 cm, prima 4 fach, **4 Stück 95 Pf.**

Herren-Kragen, alle modernen Kläppchen-Façons in jeder Höhe und Weite 3 Stück	95 Pf.
3 Paar prima Manschetten	95 Pf.
2 mod. seidene breite Binder	95 Pf.
4 weisse oder 3 farbige Serviteurs	95 Pf.
2 farbige Vorhemden in jeder Weite	95 Pf.
1 Posten Serviteurs, prima Waschseide oder Piqué	95 Pf.

Konfirmanden-Hüte grösste Auswahl 350, 225, **175** Pf.
Konfirmanden-Glacé . . . 175, **135** Pf.

1 prima Normalhemd oder Hose	95 Pf.
1 prima Maccohemd oder Hose	95 Pf.
2 Paar reinwollene Socken	95 Pf.
1 Paar reinwollene Kamelhaar-Socken	95 Pf.
3 Paar halbwoll. od. 4 Paar Macco-Socken	95 Pf.
1 Paar reinwoll. gestrickte Damenstrümpfe	95 Pf.
1 Filzhut 95 Pf. 2 Herren- od. Knaben-Mützen	95 Pf.
1 elegante englische Herren-Sportmütze.	95 Pf.

H. Feidelberg

Dortmund, nur Brückstr. 20
vor Mendelsohn.

Eine leistungsfäh. Molkerei Westfalens hat noch jedes Quantum tiefgekühlter

Vollmilch u. Mager- oder Buttermilch

nach Dortmund oder Nachbarstadt abzugeben. Schr. Angebote u. B. O. 1075 an den General-Anz. Dortmd.

Ca. 30 Zentner Erdnüsse sowie ca. 300 Köpfe Rot- u. Weißkohl als

Viehfutter

weil durch Löschwasser beschädigt, billig abzugeben. Näheres Leopoldstraße 34.

Chauffeurschüler
verlangt
Dortmunder Auto-Haus
Dortmund Arndtstr. 6a. Tel. 3238.

Kautionsfäh. Abnehm. sucht auf sof. o. spät. 120—180 L.

halbt. Vollmilch.

Schriftl. Angeb. u. A. B. 3386 an den Gen.-Anz. D.

Masseuse

f. Massage u. mod. Schönheitspfl. Königswall 25, 1. Etage.

Flechtenkranke aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene, geschw. Beine, teile ich jed. gr. mündl. od. schriftl. mit, wie sich jed. selbst davon befreit. Frau A. Stricker, Brackwede 1. Westf. Niederstraße 108.

Masseurin führt jede Massage a. Münster i. W., Hammerstr. 104.

Für Konfirmanden:

Taschen-Uhren, Uhrketten

Goldwaren u. Schmucksachen

moderne Colliers, Medaillons, Anhänger, Halskettchen, Korallketten, Broschen, Ohrgehänge, Ringe Armbänder, Vorstecknadeln etc. etc.

Sehr billige Preise!

A. Eick & Comp.

Konfirmanden-Anzüge

Hüte, Schuhe, Wäsche etc.
sehr billig!

A. Eick & Comp.,

Dortmund, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Dortmunder Generalanzeiger
Unterhaltungsblatt.

Briefkasten der Redaktion.

J. F. 100, Westerholt. Mietskontrakt muß gelesen. Therese 56, 1. Ja. 2. Nur aus den gesetzlichen Gründen. Bochum. Keine Beerdigung. Elperamlist. Medizinische Frauen beantworten wir nicht. R. B. 100. Hündbar. Berne 22. Ja.

Wie die arbeitenden Mädchen sich nähren sollen.

Viele der arbeitenden Frauen und Mädchen nehmen in einem stärkeren Grade zur Nervosität, Blutarmut und Abspannung, wie ihre männlichen Kollegen. Noch einer gewissen Arbeitszeit „klappen" sie zusammen", weil der mechanische Ausdruck dafür lautet.

Briefe bevorzugt. Den schriftlichen Gesuchen zu den obenerwähnten Bilpunkungen bitten wir der Redaktion beizufügen, in welchem Doktor Schweck seine Zeitung um die Welt begann. Die Bahlker unter den Wagen Munin 500 Liter Petroleum fassen. Der Wagen enthält ein vollständiges photographisches Atelier, Feuerwaffen, Uhrenfilien aller Art, Zelte sowie ein Dunkelzelt, in welchem Weichmerke. Der Wagen ist so gebaut, daß er zur Nachtzeit in einen Schlafwagen und bei Tage in ein Empfangszimmer oder

Preise!
Comp.
Uhrketten
Tel. 9238.
Foto-Haus
Schüler
95 Pf. 175 Pf. 135 Pf. 95 Pf.
Tägl. 95 Pf.
der teuren
Artikeln
her

Patente benutzt. Den schroffsten Gegensatz zu den oben erwähnten Ulkputzwagen bildet der Riesenwagen, in welchem Doktor Lehweß seine Fahrt um die Welt begann. Die Behälter unter dem Wagen können 500 Liter Petroleum fassen. Der Wagen enthält ein vollständiges photographisches Atelier, Feuerwaffen, Utensilien aller Art, Zelte sowie ein Duplikat der ganzen Maschinerie. Der Wagen ist so gebaut, daß er zur Nachtzeit in einen Schlafwagen und bei Tage in ein Empfangszimmer oder eine Küche verwandelt werden kann.

— (Zähne und Charakter.) Man sucht stets Anhaltspunkte dafür zu finden, aus besonderen Merkmalen der Menschen auf seinen Charakter schließen zu können. Das untrüglichste Mittel, den Charakter eines Menschen kennen zu lernen, sollen seine Zähne sein. Die Art, wie die Zähne stehen, wie der Mensch sie zeigt, sind maßgebend. Wer z. B. beim Lachen alle Zähne des Oberkiefers sehen läßt, ist ein offener, angenehmer Mensch, dem man vertrauen kann. Wer beim Lachen die Lippen zusammenzieht, ist falsch, niederträchtig und boshaft. Bei zänkischen Menschen treten die Oberzähne über die unteren hervor, man kann annehmen, daß diese Menschen rachsüchtig und hinterlistig sind. Ist der Augenzahn tief eingebettet, etwas zurückliegend, dann hat man es mit einem eigensinnigen Menschen zu tun. Augenzähne, die hervorstehen, oben breit und unten ganz spitz sind, lassen auf geistige hohe Fähigkeiten, nachdenklichen Geist und Sinn für das Poetische im Leben schließen. Sind die beiden Vorderzähne des Oberkiefers größer als alle anderen, dann hat man es gewöhnlich mit einem Menschen zu tun, der außerordentlich gutherzig ist, aufopferungsfähig im besonderen Falle, literarisch veranlagt und erzählerisch begabt ist. Solche Menschen leben gewöhnlich ein eigenes Innenleben und wissen sich vor anderen anders zu stellen, als sie in Wirklichkeit sind, weil sie niemand in ihr inneres Leben sehen lassen. Ragen die Zähne des Oberkiefers ein wenig über den Unterkiefer hervor, dann darf man diesem Menschen eine gesunde Urteilskraft zuraten. Regelmäßige, schöne weiße Zähne deuten auf einen moralischen Charakter und einen Menschen mit Takt und Feingefühl, der sich in jeder Situation würdig zu benehmen weiß. Unregelmäßigkeiten der oberen Zähne, Abnormitäten, die besonders auffällig sind und fast einen krankhaften Charakter zeigen, sollen auf verbrecherische Neigungen schließen lassen. Ein russischer Kriminalist, der sich mit dem Studium der Zähne auf das lebhafteste beschäftigt hatte, fand, daß bei allen verbrecherischen Naturen, unmoralischen Menschen und amoralischen Frauen die Oberzähne besondere Abweichungen zeigten. Verbrecherische Frauen besonders erkannte er stets an der Unregelmäßigkeit der oberen Zahnreihe. Menschen mit verfeinerter Gemütsart, künstlerischen Neigungen und hoher Kultur haben gewöhnlich blauweiße Zähne, während sehr materielle Menschen, deren Hauptinteresse Essen und Trinken sind, gelbe Zähne mit dickem Zahnschmelz haben.

— (Von der Trauung ins Gefängnis.) Russische Blätter erzählen von einer erschütternden Szene, die sich jüngst in Kursk zugetragen hat. Im Jahre 1906 hatte ein gewisser Viktor Brill in Warschau einige Fälschungen begangen und war dann spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen erwiesen sich als vergeblich. Endlich gelang es der Polizei, ihm auf die Spur zu kommen, und feststellen, daß der Gesuchte bereits seit 5 Jahren als Bussetier in den sibirischen Expreßzügen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft angestellt war und seit dieser Zeit zwischen Moskau und Irkutsk hin und her reise. Anfang November richtete der Untersuchungsrichter in Warschau ein Schreiben an die Gendarmerieverwaltung der Kursker Bahn mit dem Auftrag, Brill zu verhaften. Dieser war natürlich nicht wenig überrascht, als er auf einer Station mitten aus seiner Tätigkeit von Kosaken herausgerissen wurde. Noch entsetzter aber war er bei dem Gedanken, daß er seiner eigenen Hochzeit nicht beiwohnen konnte, da nämlich am nächsten Tage in der Kirche seine Trauung stattfinden sollte und alle Vorbereitungen bereits getroffen waren. Er bat daher, ihn erst nach der Hochzeit zu verhaften. Die Bitte wurde ihm zwar verneinigt, aber nur unter der Bedingung, daß der glückliche, unglückliche Bräutigam sich die ständige Begleitung zweier Gendarmen gefallen ließ, die auch der Trauung in der Kirche beiwohnen würden. Wohl oder übel mußte sich das Brautpaar mit dieser Bedingung einverstanden erklären. Unter diesen Umständen verlief die Hochzeit nicht gerade sehr glänzend. Man hatte noch schnell die Gäste benachrichtigen können, die es nun aus Zartgefühl für die peinliche Lage des Ehemannes vorzogen, der Hochzeitsfeier fern zu bleiben. Nur die alte kranke Mutter des Bräutigams wohnte der Zeremonie bei, natürlich auch als ungebetene Gäste zwei uniformierte Gendarmen, die während der Trauung den Bräutigam nicht von ihrer Seite ließen. Nach der Trauung fuhren das Brautpaar, die Mutter und die beiden Gendarmen nach Hause, wo ein bescheidenes Mahl eingenommen wurde, an dem sich die beiden Hüter des Gesetzes mit größter Gemütsruhe beteiligten. Die alte Frau war ganz und gar verzweifelt, viel gefaßter dagegen die Braut, die den angetrauten Gatten tröstete, so gut es ging. Eine Stunde Zeit hatte man der Hochzeitsgesellschaft gelassen, um zu speisen und von einander Abschied zu nehmen. Dann wurde Brill ins Polizeigewahrsam gebracht, von wo ihn der Weg über das Gericht für lange Jahre ins Gefängnis führt.

Wie die arbeitenden Mädchen sich nähren sollen.

Viele der arbeitenden Frauen und Mädchen neigen in einem stärkeren Grade zur Nervosität, Blutarmut und Abspannung, wie ihre männlichen Kollegen. Nach einer gewissen Arbeitszeit „klappen sie zusammen", wie der technische Ausdruck dafür heißt. Sie können die ihnen aufgetragene Arbeit nicht mehr verrichten, sie bekommen nervöse Zustände, Weinkrämpfe, und die Ansicht wird ausgesprochen, daß die Frauen für einen schweren Beruf ungeeignet sind. Man glaubt, daß die körperlichen Kräfte nicht dazu ausreichen. Die körperlichen Kräfte sind aber schon vorhanden, nur werden sie von den Frauen, deren Zeit von der Berufsarbeit in Anspruch genommen wird, nicht gepflegt und geschont. Bei den männlichen Arbeitern kann man einen berechtigten und ausgesprochenen Hang für ein gutes und kräftiges Essen konstatieren. Männer stellen vernünftigerweise die Arbeitsleistung zu der Nahrungszufuhr in ihren Körper in ein wechselseitiges Verhältnis. Je mehr man arbeitet, desto mehr muß man essen. Die Maschine muß geölt werden. Anders bei den Frauen: Sofern große Arbeitslasten an sie herantreten, hören sie auf zu essen.

Die alleinstehende Frau zeigt im Durchschnitt überhaupt eine große Neigung dazu, unregelmäßig zu leben. Wenn sie auch Appetit hat, so sucht sie den Appetit mit Mitteln zu stillen, die wohl den augenblicklichen Hunger betäuben, aber dem Körper keinerlei Nahrung zuführen. Nur ungern gehen die alleinstehenden Damen in ein Restaurant, es geniert sie, selbst wenn sie sonst zu den Fortgeschrittenen gehören, sich allein an einen Tisch zu setzen und dort vom Kellner sich bedienen zu lassen. Bei vielen Frauen kommt noch dazu, daß es ihnen langweilig ist, allein zu speisen. Sie nehmen sich vor, zu Hause sich etwas zuzubereiten, wenn sie aber erst in ihrem Heim angelangt sind, legen sie sich vor Müdigkeit, die durch das Nichtessen kommt, zu Bett, verschlafen den Hunger und bekämpfen den Appetit mit einer Tasse Kaffee und einem Stückchen Kuchen, das sie in der Konditorei einnehmen können. Für die arbeitenden Frauen und Mädchen aber sollte eine Lebensweise in Betracht kommen, die den Körper erhält und ihm die erforderliche Nahrung in reichem Maße zuführt. Bei dem ersten Frühstück fangen schon die Unterlassungssünden an. Man erhebt sich von dem Lager gerade zur Zeit, um die Toilette zu beenden und dann nach einem eilig herunter gestürzten Kaffee zur Arbeitsstätte zu eilen. Es macht sich bereits auf dem Wege eine Müdigkeit bemerkbar, die ihre Ursache in der großen Arbeit hat, die dem Magen zugemutet wird.

Viel vorteilhafter für den Körper und die Arbeitsleistung ist es, wenn man lieber eine Viertelstunde früher das Bett verläßt, sich in Ruhe ankleidet und sich gleichfalls mit Ruhe an das Einnehmen des Frühstücks begibt. Es ist falsch, hierbei seine Sparsamkeit walten zu lassen. Die Menschen, die von ihrem Körper Widerstandskraft verlangen, müssen ihm auch die entsprechende Nahrung zuführen. Das zweite Frühstück, das meistens während der Arbeitsstunden genossen wird, ist eine überflüssige Mahlzeit, die lediglich den Appetit zum Mittagessen beeinträchtigt. Für das Mittagmahl soll eine kräftige, sättigende und nährende Kost gewählt werden. Diejenigen Frauen, die nicht daheim bei den Eltern oder im eigenen Hause essen können, müssen einen Mittagstisch aufsuchen, der ihnen die erforderliche Nahrung bietet. Man kann von einer arbeitenden Frau nicht verlangen, daß sie sich ihr Mittagsmahl noch selbst zubereitet. Es gibt ja aber allenthalben Institutionen, seien sie öffentlicher oder privater Natur, die die Frauen in die Lage setzt, ordentlich zu essen. Nur ein Körper, der richtig ernährt wird, kann die Arbeit leisten, die von ihm verlangt wird.

Auch das rasche Welken und Altern der Frauen, die angestrengt beruflich tätig sind, ist darauf zurückzuführen, daß ein ungleiches Verhältnis zwischen der Arbeit und der Ernährung besteht. Man untergräbt die Gesundheit und die Nerven durch eine falsch angebrachte Sparsamkeit oder durch Nachlässigkeit. Der Schlaf spielt für die Menschen, die tagsüber den Berufspflichten obliegen, gleichfalls eine große Rolle. Acht bis zehn Stunden sind das Mindestmaß. Die Ruhe, die der Körper und die Nerven verlangen, sollen ihm um zehn Uhr abends gegönnt werden. Das Zubettgehen nach Mitternacht ist, wenn es zur Gewohnheit wird, gleichfalls schädigend und rächt sich dadurch, daß die Arbeitskräfte erlahmen und die Jugend rasch dahinschwindet. Natürlich verlangt der Geist ebenso wie der Körper seine Anregung. Die Wege zu und von der Arbeitsstätte sollten tunlichst zu Fuß gemacht werden. Es geschieht häufig, daß die arbeitenden Mädchen die ganze Woche lang keinerlei Bewegung haben, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit und Verdauungsstörungen sind davon die Folge. Man wird nicht im eigentlichen Sinne krank, die Funktionen des Körpers lassen aber nach, und damit auch die Arbeit des Geistes. Ein ausgeruhter und gepflegter Körper wird eine weit größere Arbeitsfreudigkeit aufkommen lassen. Der Besuch eines Theaters, das Lesen guter Bücher, das Vertiefen in eine Sprache oder in Kunstwerke regen den Geist an, und geben ihm die erforderliche Elastizität, die man haben muß, wenn man seinen Platz ausfüllen will. Hingegen wird man wohl oder übel auf lange Geselligkeiten, schlafraubende Unterhaltungen verzichten müssen.

Briefkasten der Redaktion.

J. J. 100, Westerholt. Mietskontrakt maßgebend.

Therese 56. 1. Ja. 2. Nur aus den gesetzlichen Gründen.

Bochum. Keine Beleidigung.

Eisenartist. Medizinische Fragen beantworten wir nicht.

P. P. 100. Pfändbar.

Werne 22. Ja.

J. K. Sie brauchen das Wasser nicht bezahlen, müssen aber das Legen der Leitung dulden.

A. N., Asseln. Ihre Frage ist nicht zu beantworten.

A. B. 11. Berechtigt.

Heidelblümchen 54. 1. In 2 Jahren. **2.** Nein.

Adoption, Soest. Justizminister.

S. E., Herten. Sie können nichts machen.

W. M., Asseln. Fragen Sie bei der Versicherungsanstalt an.

B. T. 12. Nein.

St. 100. Ja.

M. H. 13. Hauptforderung nebst Zinsen und Kosten.

Literarisches.

(Untenstehende Werke sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **C. L. Krüger, G. m. b. H.,** zu haben.)

Kochkunst der Neuzeit. Großes Handbuch des gesamten Küchenwesens. Für den einfachen und feinen Tisch unter Berücksichtigung aller Fortschritte auf dem Gebiete des heutigen Küchenwesens. Mit weit über 2500 neuen erprobten Rezepten und Anweisungen. Ca. 700 Seiten stark. Preis 6 Mark, Geschenkband 7 Mark. (Porto 50 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt in Wiesbaden 35. Gute, sparsame Küche — ökonomischer Haushalt — Rat für alle wirtschaftlichen Vorkommnisse sind die Grundzüge dieses großen Hausbuches. Es enthält alles, was für das Küchenwesen von Wichtigkeit ist.

*

Wandlungen der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert von Dr. W. Wygodzinski. Verlag der M. Du Mont-Schauberg'schen Buchhandlung, Köln.

Die deutsche Volkswirtschaft hat im Verlaufe des 19. Jahrhunderts Wandlungen durchgemacht, wie sie innerhalb eines so kurzen Zeitraums kaum jemals ein anderes Volk sah. Wer die deutsche Volkswirtschaft in ihrer lebendigen Erscheinung und zugleich als Phänomen der Gesamtkultur kennen zu lernen wünscht, wird bei diesem Buch auf seine Rechnung kommen.

*

Was ist zur Rettung der Schröder-Stranz-Expedition zu tun? Zu dieser jetzt alle Gemüter beschäftigenden Frage, die durch den tragischen Untergang der Scottschen Expedition noch an allgemeiner Teilnahme gewonnen hat, ergreift nunmehr der Berufensten einer, der bekannte Spitzbergen-Forscher Max Raebel, das Wort. In dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft 4 der Zeitschrift „Nordland" (Verlag Nordland Albert Goldschmidt G. m. b. H. Berlin W. 35) veröffentlicht er einen Artikel „Zur Lage der Schröder-Stranz-Expedition — was ist für ihre Rettung zu tun?" Nach seiner Theorie könnte allerdings schon jetzt eine Rettungsexpedition zur Nordküste Spitzbergens vordringen. Mit der Ausrüstung der Hilfsexpedition möge unverzüglich begonnen werden. Eine dem Artikel beigefügte, von Raebel entworfene Kartenskizze des Inselreiches mit einem genauen Situationsplan vertiefen noch den Eindruck des von Raebel vorgeschlagenen Rettungsweges.

Moderne Leihbibliothek

C. L. Krüger Westenhellweg 9 — Krüger-Passage —

Lese-Bedingungen:

Abonnements können tägl. begonnen werden.

Die Bibliothek wird fortlaufend durch Neuerscheinungen ergänzt.

für		monati.	¼ jährl.	½ jährl	jährlich
1 Band	Mk.	1.25	2.50	4.00	6.00
2 Bände	„	2.00	4.00	6.00	9.00
3 Bände	„	2.50	5.00	8.00	12.00
4 Bände	„	3.00	6.00	10.00	15.00

Pfand pro Band 2.00 Mk.

Umtausch kann täglich einmal erfolgen, auch wenn das Abonnement auf mehrere Bände lautet.

Auswärtige Abonnenten,

welche durch die Post tauschen, zahlen für ein Postpaket (ca. 8 Bände, welche nach Belieben gewechselt werden können), für

1 Monat	¼ jährlich	½ jährlich	jährlich
3.50	7.00	11.00	15.00

Pfand Mk. 10.00

Porto ist jeder Bestellung beizufügen.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder General-Anzeiger.

Nr. 55. Montag, 24. Februar 1913.

Unser Stern.

7 Humoristischer Roman von Max Karl Böttcher-Chemnitz. (Nachdruck verboten.)

Fast zu gleicher Zeit traf von der anderen Seite Seine Hoheit mit zwei Leibjägern ein.

Die Herren umritten dreimal die Bahn, dann stiegen sie ab und wanderten in den Park.

„Kommt Clarissa?"

„Ich denke."

„Gut. Du wirst jetzt manches hören, Armin, was Du nicht verstehst, aber Du bekommst noch die Erklärung.

Da kam Clarissa von Meerheimb des Weges.

Die Herren grüßten, und der Herzog sagte: „Clarissa, Sie müssen nach Lu„ano."

„Zu Ellen Langen?"

„Ja, Sie müssen sie hierher bringen."

„Hoheit!"

„Gewiß. Ich verlasse mich auf Sie, meines Dankes sind Sie sicher."

Kaum eine viertel Minute hatte das Gespräch gedauert, und schnell schritt Fräulein von Meerheimb weiter.

„Was soll das, Ernst Albert? Ist diese Ellen Langen . . ."

„Jawohl, die Sängerin, die ich seit Jahren liebe, die um meinetwillen von meinem hochseligen Vater verabschiedet wurde. Sie muß hierher, das heißt nicht nach Glückstadt, nein, in eines meiner Schlösser, nach Rottenburg oder Oberhain oder . . ."

„Ernst! Was soll das? Ich bitte Dich, was soll das?"

„Das soll, daß ich mir dasselbe Recht nehme, wie es jeder meines Volkes hat: Zu erküren, was mein Herz gemählt. Sie zu meiner Geliebten zu machen, ist sie mir zu heilig. Nun wohl, so wird sie eben mein Weib!"

„Ernst Albert, muß ich Dir erst sagen, daß dann . . ."

„Ich weiß es, Vetter. Entweder die Krone oder sie zum Weibe. Eines schließt das andere aus, meinst Du? Vielleicht ist es so, vielleicht wird es anders. Nun gut, dann soll Erwin Ferdinand, mein Vetter, sich krönen, und ich lebe meinen Neigungen. In wenigen Wochen wird sich ja zeigen, ob das erste Kind meiner Muse lebensfähig ist."

„Du sprichst mir in Rätseln."

„So will ich sie Dir lösen. Ich fühle, daß in mir ein Dichter wohnt, ein Poet, der größer ist als der Herrscher."

„Du? Ernst Albert ein Dichter? Ach, jetzt geht mir eine Gasfabrik auf. Und das neue Drama . . ."

„Ist von mir."

„Und Dr. Stern?"

„Ist ein Strohmann, der die Rolle des Dichters übernimmt so lange, bis sich der Erfolg oder Mißerfolg entschieden hat."

„So, daher braucht der gute Winterfeld meinen Franz zum Kammerdiener," dachte der Adjutant. Nun gingen sie schweigend zur Reitbahn zurück und stiegen zu Pferde.

Während des Rittes durch den Rehhorner Forst erzählte nun der Herzog dem Freunde ausführlich seine Liebeshändel mit Ellen Langen. Daß er sie seit Verlassen der Residenz nie wieder gesehen oder gesprochen, daß Clarissa von Meerheimb, die Getreue, als Postillon d'amour Dienste geleistet, daß die Sängerin mit ihrem Bruder, dem etwas verschrobenen Archäologen, seit langem in Italien weile, und daß dieser Träumer keine Ahnung habe von der noch bestehenden Liebe zwischen ihr und dem Herzog.

„Und mit dieser reinen, edlen Liebe im Herzen willst Du Dich der Gefahr aussetzen, durch den beabsichtigten Verkehr mit der reizenden Jasnitz von den lieben Residenzlern verlästert zu werden?"

Der Herzog schlug die Augen nieder und sagte: „Du hast recht, Manfred. Ich bedaure jetzt unendlich, daß ich mich mehr durch Zorn über das dreiste Auftreten der Grimm-Zanken und durch Trotz, als durch wirkliche Lust am Scharmuzieren hinreißen ließ, Dir diesen Brief an Fräulein Jasnitz aufzudrängen. Ich bin wütend über mich selbst und gäbe sonst etwas darum, wenn ich den Brief wieder in meinen Händen. . ."

„Beruhige Dich. Hier ist der Brief zurück."

„So warst Du noch nicht bei ihr?"

„Doch, aber ich war so klug, der kleinen, süßen Kröte nur meine Verehrung zu Füßen zu legen und Dich erwähnte ich nur so nebenbei."

Der Herzog reichte ihm über den Hals seines Pferdes die Hand.

„Ich danke Dir, Manfred, Du wachst über mich und denkst für mich, wenn mir die ruhige Ueberlegung fehlt."

„Trotzdem bitte ich um meine Entlassung."

Der Herzog hielt vor Schreck seinen Gaul an.

„Junge, Du bist verrückt!"

„Nein, aber man wühlt gegen mich, man sammelt Material, um mich bei Hofe unmöglich zu machen."

„Wer „man"? Wer ist das?"

„Meine und Deine Freundin: die Grimm-Zanken. Sie hat mich heute aus dem Hause der Jasnitz kommen sehen und schon emsig gearbeitet, dies an und für sich harmlose Ereignis in schamloser Weise aufzubauschen und auszubeuten. Sie verlangt vom Intendanten, daß die Künstlerin deswegen entlassen werde. Sie will auch mich, wie ich schon sagte, in den dem Hofe nahestehenden Kreisen als frivolen Gaukler denunzieren und so nach und nach in Acht und Bann tun und dadurch auch einen Druck auf mich ausüben. Ihr Werkzeug aber ist der Marschall."

„Brückbergen? Der Elende!"

„Nicht so, Ernst Albert. Er ist ein unglücklicher Mensch, den nur die grinsende Not in die Klauen der Intrigantin trieb."

„Der Marschall in Not? Das verstehe ich nicht. Hat er nicht ein für unsern kleinen Hof ansehnliches Gehalt? Hat er nicht ein Erbgut, das ihm bedeutende Revenuen einbringen muß?"

„Ja und nein. Gutes Gehalt hat er, aber er hat auch drei Söhne, die bei der Garde stehen, und die sorgen, daß dem Vater vom Gehalt nicht viel bleibt. Und ein Erbgut hat er auch, aber das ist vollständig abgewirtschaftet und verschuldet, und die Generalgläubigerin, die den armen Marschall geradezu vergewaltigt und zum Werkzeug ihres Willens macht, ist . . ."

„Nun?"

„Ist die Grimm-Zanken."

„Infam!"

Sie ritten jetzt schweigend dahin, und als sie in die Rehhornallee einbogen und am Häuschen der Jasnitz vorüberkamen, sagte Baron Dünkel: „Hier wohnt die Jüdin von Toledo."

„Laß sie wohnen! Gib mir lieber Rat, was nun zu tun in. Und von Deiner Entlassung sprich mir nie wieder, hörst Du: Nie! Du bist der einzige Mensch, dem ich noch traue. Auf den Marschall hätte ich geschworen, und nun diese Enttäuschung."

„Werde nicht Schwarzseher, Ernst Albert. Du hast noch mehr gute Freunde unter den Großen der Residenz. Denke an Meerheimb, an Eschebach, an den Minister und an den Intendanten. Und so könnte ich Dir noch ein Dutzend nennen, die Dir von ganzer Seele ergeben sind."

„Ja ja, aber das sind alles alte, abgeklärte Herren, und das Alter hat für den gärenden Most der Jugend kein Verständnis. Also rate Du!

„So höre denn: Wäre ich der Herzog, ich würde den Marschall wieder in Gnaden annehmen, ihn, der Gräfin zum Trotz zum Oberhofmarschall ernennen und ihn seiner prekären Lage und dadurch den Klauen der Gräfin entreißen. Der Jasnitz würde ich die kleine goldene Medaille für Kunst verleihen und dem Intendanten den Hausorden. Dem Hofrat Eschebach würde ich „geheim" machen und den Kriegsrat ebenfalls. Du sollst sehen, das gefällt der ganzen Residenz."

„Hm, da kannst Du recht haben, wenn mir persönlich auch das Erwerben von Freunden durch Orden und Titel zuwider ist."

„Mir auch, aber die Welt will es so haben."

„Und was meinst Du zu meiner Absicht, Ellen Langen auf eines meiner Schlösser zu bringen?"

„Du kennst meine Ansicht: Ich halte es für meine Pflicht, als Dein Vertrauter, der in gewissem Sinne für Volk und Land verantwortlich ist, davon abzuraten. Oder willst Du, daß man später, falls Ellen Langen doch einmal Dein Weib werden sollte, mit Fingern auf sie zeigt und sagt: Sie war schon . . ."

„Schweig! Bitte, schweig! Du hast auch hier wieder recht. Sprich mit der Meerheimb und ordne an, sie soll Ellen nicht herbringen. Ich will erst einmal in Berlin an höchster Stelle Fühlung nehmen. Wenn der Kaiser im nächsten Monat nach Homburg kommt, werde ich einmal hinüberfahren und anklopfen, aber, aber . . ."

„Der allerhöchste Herr ist für Mesalliancen nicht gut zu haben, und für solche, wie Du sie beabsichtigst, gleich gar nicht. Ich weiß, ich weiß."

In diesem Augenblick kamen ihnen die Jasnitz und an ihrer Seite Fritz Mende, der Bonvivant und der Jasnitz-Verehrer entgegen.

Sie grüßten devot, und der Herzog dankte ziemlich kühl. Er war sich in diesem Augenblick wohl gar nicht bewußt, daß er die Vertreterin der gestern abend so ideal gespielten Jüdin vor sich hatte. Auch Dünkel lüftete nur ganz konventionell den Hut.

— — — — — — — —

„Sehen Sie, Sie eifersüchtiger Othello, daß mir die beiden Herren vollständig fernstehen. Der Adjutant hat mir eben nur die Anerkennung seines höchsten Herrn überbracht, aber auch weiter gar nichts. Na, und daß ich ihn nicht gerade sanft empfangen habe, schwöre ich. Verübigen Sie sich. Die Kunst ist über fade Liebeleien erhaben, und wenn ich gestern abend zu Ihnen sagte: Für mich gibt es jetzt nur noch einen Ehrgeiz, den, meine Rolle im neuen Stück „Der Liebe zuliebe" künstlerisch vollendet darzubieten, ist das mein heiligster Ernst. Aber trotzdem sind Sie mir ein höllisch lieber Kerl, Fritze, und alle Adjutanten und Herzöge können mir dort 'runterrutschen, wo auch Siegfried beim Baden nicht gut hin konnte."

„Das wäre der Buckel?"

„Sie haben einen unglaublichen Scharfsinn. Und nun wieder Friede, gelt? Lassen Sie die alten Intriganten quatschen."

Sie gingen bis zur Villa, und dort verabschiedete sich Fritz Mende von Elwira Jasnitz und schlenderte dann allein durch die Stadt, um von den Backfischen und höheren Töchtern der Stadt bewundernde, verhimmelnde Blicke einzuheimsen.

Hatte er soeben seiner kleinen Freundin eine Eifersuchtsszene wegen des Besuches des Herrn von Dünkel am Morgen gemacht, so war er selbst in Punkto Treue nicht ganz einwandfrei.

Aber so sind ja die Männer alle.

— — — — — — — —

Herzog und Adjutant trennten sich im Vestibül des Schlosses.

Jeder ging in seine Gemächer.

7. Kapitel.

Clarissa von Meerheimb war nach der kurzen Unterredung mit dem Herzog im Parke heimgeeilt und hatte sich in ihrem Boudoir eingeschlossen.

Sie zog hastig Handschuhe und Jackett aus, setzte sich an den Schreibtisch und verfaßte an ihre vergötterte Freundin Ellen Langen eine Epistel.

Meine liebe Ellen!

Erschrick nicht, Ellen, dieser Brief enthält Merkwürdiges: Die Introduktion zu großer Freude oder zu herbem Leide.

Heute ließ mich der Herzog durch seinen Adjutanten von Dünkel, der übrigens ein lieber, netter Mensch ist, ersuchen, in den Park an die Rennbahn zu kommen. — Ich tat es ungern, nur für Dich, Geliebte, brachte ich das Opfer, denn unsere Residenz ist ja, wie Du selbst erfahren, die Hochburg des Klatsches. Aus purer Langweile verlästern sich die lieben Mitmenschen und spähen einander nach, und wo sie beim Nachbar eine einzige Schwäche entdeckt haben oder auch nur den Schein einer solchen, da schlagen sie das Tamtam und verkünden der nur zu gern aufhorchenden Welt, nämlich den anderen Residenzlern, welche Lasterbeule sie entdeckt. Derzeithe diese Abschweifung, aber es tut immer wohl, wenn man einmal einer diesem Spießerleben fernstehenden Person sein Herz ausschütten kann.

Also der Herzog traf mich an der Reitbahn im Park und verlangte, ich soll Dich hierherbringen, ich soll nach Lugano, Dich zu holen. Ich weiß nicht, was der Herzog vor hat, ich weiß aber, daß er Dich grenzenlos liebt. Und nun, Ellen, nun sei stark und erwäge: was ist zu tun? Schreibe mir vor allen Dingen einen Brief, den ich meinen Eltern geben kann, und verfange darin für-

118000 Abonnenten

Erscheint wöchentlich sechs Mal. Bezugspreis: 70 Pfg. monatlich. Bei der Wochenbeilage „Dortmunder Illustrierte Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Beilagen: monatlich 90 Pfg. Postbestellungs-Nr. 2814. Berliner Büro: Berlin NW., Margaretenstraße 13.

Verbreitetste Zeitung Westfalens

Für die Redaktion verantwortlich: Dortmund; für Inserate u. Reklamen: Dortmund.

Größte und

Viertes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten

Ausgaben und das Unterhaltungsblatt, zusammen

18 Seiten

Die Entsch

Die internationale Lage

Lagen ungewöhnlich gespannt

gewachsen, daß es gelingen

vorhandenen starken Gegensätzen

auf diplomatischem Wege

Streitpunkten, die den europäischen

namentlich von den

rumänisch-bulgarischen Konflikt

dunkeln: von dem russisch-

gelegend, ob in Petersburg

und die einen Weltbrand

tegische Bedeutung

zum Einlenken gegenüber

zeits und Rumäniens etwa

dem im Grunde seines Herzens

schwachen Zaren die Oberhand

Zur Unterstützung

lungen, die bereits in Paris

Stelle haben, ist augenscheinlich

Balkanfest nach Petersburg

Man wird von dieser Seite

der Ungewißheit einer Abrechnung

so günstig wie möglich sei

schiebung gleichbedeutend

der deutsch-österreichischen

Schwächung des Zweibundes

ist namentlich auch

Ententemächte

Sofia zur Mäßigung und

graten hat, die denn auch

gleitet worden ist.

Natürlich befagt dies noch

bulgarisch-rumänische Streit

Lage gemacht werden könnte

unklarig an irgend welchen

hält. Jedenfalls werden

eine weitere Klärung

müssen.

Eine gewisse Beruhigung

Lage gleichfalls

gelungen werde, kann man

Erschöpfung der Balkanstaaten

Inanspruchnahme der Feindseligkeiten

bei ihrer militärischen

Verschiedenen und sie einem

gemeiner gemacht, als dies

Besorgnis. Darf man

Länder und Stimmungen

glauben, dann kann man es

sich heilen, daß dieser

und Besonnenheit

eine folgerichtige

tätsch so überaus

wollen Rumänien

den anderen Balkanstaaten

Lust verspüren, das bisher

aufs Spiel zu setzen.

wohl berechtigt

von einer Entspannung in

sprechen.

Es ist durchaus

Ende des Krieges

werden.

Einen erfreulichen

Gesamtlage eröffnet

daß die San Giuliano

Wärme, wie man sie

eines italienischen

schwerlich bezweifelt

allerdings auch

Ungarn ausgesprochen hat.

misch, ich solle nach Lugano kommen. Dort wollen wir dann alles besprechen. Unterdessen werde ich ja auch vom Herzog Genaueres erfahren. In einer Woche ist Gartenfest bei Hofe, da habe ich während des Tanzes Zeit, mit dem Herzog die Sache zu besprechen. Was wird noch werden? Du weißt ja, geliebte Freundin, wie herzlich gern ich in Dir unsere Fürstin sehen und verehren möchte, aber bis dahin dürfte es wohl noch manchen harten Kampf geben.

Bald sehen wir uns an den Ufern des reizenden Luganer Sees. Bis dahin nimm herzliche Grüße von Deiner

Clarissa.

Sie kuvertierte und siegelte den Brief und trug ihn eigenhändig an den Postkasten.

8. Kapitel.

Es war am Abend des nächsten Tages.

Baron Dünkel hatte vom Intendanten Nachricht erhalten, seinen Kammerdiener Franz nach der Villa in der Albert-Allee zu schicken, die Dr. Stern beziehen wollte.

Ihn selbst hatte der Herr von Winterfeld gebeten, auf eine Minute in der Intendantur vorzusprechen. Gegen sechs Uhr trat Dünkel in das Sprechzimmer Seiner Exzellenz von Winterfeld.

Der alte Herr war fast zerflossen vor Aufregung.

„Gut, daß Sie kommen, mein lieber Baron. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Sie sind Hofmann durch und durch, und Sie sind Seiner Hoheit Freund und erster und einziger Berater, und Sie kennen doch sicher auch alle seine Geheimnisse."

„Ich denke ja."

„Da fällt mir ein Stein vom Herzen."

„Man hört ihn ordentlich plumpsen. Aber Sie machen sich zu viel Sorge, mein bester Herr von Winterfeld."

„Ja ja, mag sein. Aber denken Sie: meine Stellung. Sie ist so — so offiziell, ich meine, jeder glaubt, das Recht zu haben, mir reinreden zu dürfen, jeder meint, Kunst ist Allgemeingut. Gott ja, ist sie ja auch in gewissem Sinne, und jeder Bürger, jeder Steuerzahler, von dessen Groschen die Kunst bezahlt wird, nimmt sich das Recht, hier, vor allem im Theater, mit regieren zu dürfen. Jetzt verlangt die Grimm-Zanken, daß die Jasnitz Knall und Fall entlassen wird — ja, die alte Schraube ist so fanatisch, daß sie die durch Kontrakt der Jasnitz auf noch fünf Jahre zustehende Gage zahlen will, bloß, damit sie ihren Willen durchsetzt. Was nun tun? Und sie verlangt ferner von mir, daß das neue Stück „Der Liebe zuliebe" nicht aufgeführt wird. Sie will dem Autor eine Abstandssumme von zehntausend Mark zahlen."

Baron Dünkel lachte hell auf.

„Ganz famos — ganz famos!" sagte er.

„Daß Sie lachen, ist mir der beste Beweis, daß Sie über die leidige Dramengeschichte orientiert sind. Aber was nun machen? Die alte Gräfin steht keinesmegs allein da mit ihrer Forderung. Sie hat Unterschriften gesammelt, und die Gabelontz, die Pensionshebe, die in den guten Kreisen viel Anhang hat, tut mit. Sie wollen beim Herzog selbst vorstellig werden. — Und heute abend kommt Dr. Stern."

„Ach, ich bin begierig, den von Ihnen importierten Dichter kennen zu lernen."

„So, sind Sie das? Dann kommen Sie ja meinen Wünschen entgegen. Ich bin nämlich noch ratlos bezüglich eines einzigen Punktes — nämlich wegen der polizeilichen Anmeldung Sterns. Die ganze Stadt zu bupieren, mußte ich einverstanden sein, aber eine herzogliche Polizeibehörde zu nasführen, das will einem so alten Staatsbeamten, wie ich es nun einmal bin, nicht in den Kopf. Raten Sie!"

„Hm — hm. Wissen Sie, Exzellenz, ich bin da mit dem Polizeirat Mank, wenn auch nicht gerade befreundet, so aber immerhin sehr gut bekannt."

„Sie wollen ihm das Geheimnis verraten? — Ausgeschlossen, Baron, ausgeschlossen. Ich habe dem Herzog mein Wort gegeben, daß mit meinem Vorwissen außer Dr. Bär, dem Dramaturgen, niemand von dem wahren Sachverhalt erfahren soll."

„Soll ja auch nicht geschehen. Ich dachte mir die Sache so: Ich gehe zu Polizeirat Mank und lade ihn ein, mit mir einmal ein Glas Bier zu trinken. Ich schlage ihm das Bahnhofrestaurant vor, wo es immer ein anständiges Pilsner gibt. — Wann kommt der Stern?"

„Eh — warten Sie . . . (er sah auf seinen Notizblock) ja — er kommt 8 Uhr 24 Minuten."

„Schön, also so gegen 8 Uhr 24 Minuten bin ich zufällig mit dem Polizeirat Mank auf dem Bahnsteig und treffe Sie mit Ihrem Dichter. Sie stellen uns den Herrn vor, und das übrige findet sich. Sind Sie einverstanden?"

„Aber natürlich! Sie sind ein Engel, Baron. Ich werde Ihnen das nie vergessen, denn ich wußte in diesem Punkte faktisch keinen Rat, und auch Dr. Bär, der Dramaturg, versagte hier ausnahmsweise vollständig. Und nun die andere Angelegenheit mit der Jasnitz. Was denken Sie über diese Sache?"

„Was ich denke? Nichts. Ich weiß nur, daß Seine Hoheit heute sagten, er wolle der Künstlerin die kleine goldene Medaille für Kunst verleihen. Das möge die Antwort der Intendanz und des Hofes auf das Ansuchen der exzentrischen Grimm-Zanken und Genossen sein."

„Also habe ich den Herzog hinter mir?"

„Aber selbstredend und mich dito und den Marschall auch, dafür garantiere ich, und mit dem Minister von Mühlheim will ich sprechen."

Gesangbücher

in allen Preislagen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung.

C. L. Krüger, G. m. b. H.

Buch- und Musikalienhandlung,

Dortmund, Krüger-Passage.

„Das ist ja einfach großartig, genial, es ist mir eine Riesenfreude, der Gräfin eine Rose drehen zu können. Und nun noch eine dritte Sache, eine ganz, ganz heikle Sache, mein lieber Herr Baron. Es betrifft den Herzog und die frühere Kammersängerin Ellen Langen . . ."

Baron Dünkel stand auf und machte eine abwehrende Handbewegung. „Ich bitte, Exzellenz, diese Sache existiert nicht für Beamte des Hofes. Ich halte auch uns nicht kompetent, darüber zu sprechen. Also 8 Uhr 24 auf Wiedersehen am Bahnhof!"

Er schüttelte dem Intendanten, dem vor Verblüffung der Mund offen stand, die Hand und ging.

* * *

In der kleinen Villa in der Albert-Allee war in den letzten zwei Tagen fieberhaft gearbeitet worden. Hauspersonal des Intendanten und Hofscheuerfrauen hatten das gesamte Innere gereinigt und das schmucke, kleine Häuschen für würdigen Empfang des „hohen" Besuches eingerichtet.

Der Gärtner Maimüller hatte den Vorgarten in Ordnung gebracht, und nun, Donnerstagabend, sieben Uhr stand er mit seiner geliebten Gustel, Aufwaschmädel in der Hofküche, hinter einem riesigen Hollunderbusch und stierte nach der Villa.

„Du, Justel, ick bin jejaunt off den Dichterling wie der alte, fränseidene Sonnenschirm der Grimm-Zanken."

„Wat meenste, Karle, ob der Dichter ooch bloß zwee Beene hat, wie die anderen Menschen?"

„Na, Justel, det is doch man e mal klar, sonst wär er doch een Pferd oder een Gnu. Aber den Kopp möchte ich mal angicken, wo die hohen, edlen Jedanken allens drinne jefabrizjert werden."

„Du, Karle, ich gloobe, der Kopp is een Wasserkopp, so offjequollen von die villen Jedanken und det ewige Jefimmelere."

„Aber, Justel, eenen Wasserkopp hat doch der Jänicken ihr zweeter von unten rein. Wenn man den schüttelt, klingt das jo klottrig in dem Nischel, als kluckste son Goldfischjlas oder son alter verwässerter Kürbis."

„Na ja, den sein Vater soll ja ooch der Wasserleitungsinspektor jewesen sinn. Aber nun adjüs, Karle. Ich muß noch det Jeschirre von Nachtmahl offwaschen. Der Herzog hat übrigens ooch jo wat wie Liebeskummer oder so wat Kaltes. Er ist nämlich nicht mehr durch, er is jetzt so eklig, na, der Hofkoch ist bald soweit, sich offzuhängen."

„Na man zu, guten Strick! Der ekelhafte Kerl poussiert Dich jo schon vill zu stark."

Gustel huschte davon, um noch in der Schloßküche Dienst zu tun — und nun pfiff der wackere Gärtnerbursche zweimal in die Abendstille hinein. Es dauerte nicht lange, so erschien ein dralles Dienstmädchen im Garten und flog dem Gärtner an den Hals.

Und nun begannen fast dieselben Reflexionen über den zu erwartenden Dichter, wie vorhin mit Gustel. Meta, das Dienstmädchen bei Stallmeister von Meerheimbs war, gab sich gern etwas gebildet und sprach deshalb übertrieben hochdeutsch. Sie hat ihren Schatz, doch ja recht gut aufzupassen, wie der Dichter aussähe, was er trüge, was er täte und sage usw. und ihr dann alles recht genau mitzuteilen. Sie wolle früh ganz zeitig nach dem Hofgarten kommen, wo Karl Maimüller gewöhnlich die Blumen für den herzoglichen Frühstückstisch schnitt, und dann sollte er ihr erzählen, was er alles vom Dichter gesehen und erfahren hätte. Dann huschte auch sie wieder davon.

Der treue Gärtnerbursche mit seinen matmonischen Prinzipien stand weiter hinter seinem Fliederbusch und wartete.

Währenddessen harrte Exzellenz von Winterfeld auf dem Bahnhofe der Ankunft des Zuges von Leipzig.

In respektvoller Entfernung stand Franz, Baron Dünkels Kammerdiener, der aber für die kommenden sieben Wochen für Dr. Stern in Eid und Pflicht genommen worden war.

Noch ehe Exzellenz nach dem Bahnhofe gegangen, hatte er in seinem Arbeitszimmer dem Lakai ein Privatissimum gelesen, was dahin auslief: Unbedingtes Schweigen über alles und jedes, auch über das Geringste, was er bei Dr. Stern sähe und hörte.

Franz versprach es und schwur bei allen Heiligen Rußlands, Polens und beider Indien Franz Michalek war nämlich von väterlicher Abstammung ein Pole und mütterlicherseits stammte er von jener orientalischen Mischrasse, die selbst heute die Gelehrten noch nicht recht untergebracht haben), er schwur also, zu schweigen wie eine dreitausendjährige Mumie und bekam dafür einstweilen zwei blaue Lappen in die Hände gedrückt, Lohn natürlich extra, außerdem ging sein Lohn bei Dünkel fort, wie ihm der Adjutant heute versicherte. Er machte also kein schlechtes Geschäft. Franz war ein Kammerdiener ohnegleichen. Lachen galt ihm als Todsünde, und da er als guter polnischer Katholik jede Todsünde mied, lachte er eben nicht. Sein Gesicht war in Gegenwart der Herrschaften wie aus Stein gemeißelt. Es konnte geschehen, was wollte, er konnte die interessantesten, heikelsten, intriganntesten Sachen sehen und hören, er verzog keine Miene, sondern er lief umher und verrichtete seinen Dienst, als sei er der Taubstummen Oberster.

Es konnten an den in der Herrenwelt so ungemein beliebten, sogenannten bunten Abenden, die sein Herr in Berlin des öfteren gab, die kostbarsten Witze erzählt werden, Franz verzog keine Miene, nicht das geringste Lächeln zeigte sich auf seinem ledernen Antlitz, so daß er in den Bekanntenkreisen Baron Dünkels allgemein den Beinamen erhielt: Der steinerne Gast.

Franz dachte sich natürlich sein bestes und verwunderte sich im stillen oft über Verschiedenes. Heute dachte er: Na, dieser Dr. Stern scheint ja eine nette Type zu sein, da man durchaus vermeiden will, daß von seinen Manieren und Allüren das geringste bekannt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Der Löwe.

Eine Kindergeschichte von Max Treu.

(Nachdruck verboten.)

„Nur hier hereinspaziert, meine Herrschaften! Hier sehen Sie Sam, den berühmten Löwen aus der Berberei — den Löwen aller Löwen — wild, wie ein echter Löwe — klug wie ein Mensch — das Prachtstück eines Löwen — und viele andere Tiere sehen Sie noch — und außerdem eine Vorstellung erster Zirkuskünstler, die allein das Dreifache des Eintrittspreises wert ist! Darum nur hier herein, hochgeehrte Herrschaften! Erwachsene 30 Pfennig, Kinder 10 Pfennig! Nur herein — die Gala-Vorstellung beginnt sofort!" Ein schmetternder Tusch schloß die Rede des Ausrufers ab und ein kleiner, in buntfarbige Trikots gekleideter Junge schlug zu weiterer Einladung vor den staunenden, hochgeehrten Herrschaften einen Purzelbaum.

Vor der Bude aber standen mit glühenden Wangen und strahlenden Augen die Kinder des kleinen Städtchens, die den Löwen sehen wollten und die nun hinauf zur Kasse drängten, wo eine würdevoll aussehende Dame von mächtigem Leibesumfang ihnen die Groschen abnahm und diese mit Anstand in einer blechernen Kassette verschwinden ließ. Bald verkündete schmetternde Musik aus der Bude, daß die Galavorstellung drinnen begonnen hatte.

Alle Kinder waren verschwunden, nur ein einziger Knabe von etwa zehn Jahren stand noch draußen vor dem Zelt und sehnsüchtig flogen die klaren Knabenaugen hinauf zu dem teppichverhangenen Eingang.

„Komm doch herein, Kleiner!" rief ihm die Frau an der Kasse zu. „Es kostet nur zehn Pfennig!"

„Ich hab' kein Geld!" sagte der Knabe und ein heißes Verlangen klang durch die gepreßt herausgestoßenen Worte.

„Ach so, Du hast kein Geld — ja, dann freilich — entgegnete die würdevolle Dame und betrachtete angelegentlich ihre fetten, ringgeschmückten Finger. —

„Ich hab' kein Geld!"

Mit diesen Worten hatte eigentlich der arme Heinrich Langmann seine ganze Lebensgeschichte erzählt. „Ich hab' kein Geld!" Das war das Leitmotiv, welches durch sein ganzes Dasein hindurchklang. Vater und Mutter waren ihm in zartester Kindheit kurz nach einander am Typhus gestorben und hatten ihm nichts hinterlassen, als heiße Segenswünsche für seinen Lebensweg. Ach, und mit solchen Wünschen allein läßt sich in dieser Welt, wo das Goldstück regiert und die Banknote König ist, herzlich wenig anfangen. Das sollte der arme Heinrich gar bald erfahren. Er erbielt einen Vormund und kam zu fremden Leuten in Kost und Pflege. Und die predigten ihm täglich die große Lehre, daß er ein armer Tropf sei, der nur von der Barmherzigkeit wohltätiger Menschen und den gnadenvollen Spenden der Armenverwaltung lebe, dem aber selbst nichts, gar nichts gehöre, nicht einmal das Hemd, was er auf dem Leibe trage. Und das hörte der arme Heinrich fast alle Tage, ganz besonders aber dann, wenn er einmal etwas zerbrochen oder zerschlapen oder verdorben hatte, nur daß es dann jedesmal noch eine Tracht Prügel als erläuternde Beigabe gab, und sein armes, zitterndes Kinderherz schauerte zusammen und nie, nie nie kam ihm die große Wahrheit einen Augenblick aus dem Gedächtnis: Ich bin doch ein armer, ganz, ganz armer Tropf!

Und niemand fand sich, der den Knaben einmal etwas anderes hätte lehren mögen. Niemand war da, der um den schlanken Knabenleib einmal liebkosend den Arm gelegt, das lockige Haupt an das Herz gezogen und ihm zugeflüstert hätte:

„Weine nicht, Kind! Ich hab' Dich ja lieb!"

Nein, niemand sagte das, niemand hatte den Knaben lieb, niemand verstand den tiefen, sehnsüchtigen Blick der Augen, niemand den stürmischen Schlag des Herzens das nach Liebe schrie. Im gleichmäßigen Einerlei strichen ihm die Tage hin; kein Sonnenstrahl kam, der sich ihm in das Herz stahl, und so wurde der Knabe, gleich wie der Boden, auf den lange kein Regen fällt, hart und rissig, herb und verschlossen. Das aber, was die Menschen selbst ihm anerzogen hatten, das hielten sie nur für einen verwerflichen Fehler seines Charakters, welche nur das schmerzhafte Zusammenziehen und Insich-hineinleben seines Herzens gegenüber der Lieblosigkeit seiner Umgebung war. Und nun erst recht mußte er täglich die große Predigt anhören: wie er der arme Tropf, der doch nur von der Barmherzigkeit wohltätiger Menschen und den gnadenvollen Spenden der Armenverwaltung lebe, seine Wohltäter durch solche Charaktereigenschaften mit schwerem Undank belohne. Na, er werde ja sehen, wie weit er damit komme und ob die Welt oder er einen härteren Schädel habe.

Nie bot man der lechzenden Kindesseele eine Freude, nie ein Vergnügen, bei dem sie den Stand des Alltags von ihren Schwingen hätte schütteln können. Machte die Schule einen Ausflug, so hieß es: „Da kannst Du natürlich nicht mit! Woher sollte man denn das Geld dafür nehmen? Denn Du hast nichts gar nichts."

„Nicht einmal das Hemd auf dem Leibe!" ergänzte dann im stillen der Knabe. Ach ja, er hatte schon etwas gelernt im Laufe der Jahre und er vergaß das Gelernte nicht.

Und so wußte er auch, daß er den Löwen nicht werde sehen können. Wer gab ihm dazu zehn Pfennige? Ach und den Löwen — wie gern hätte er den gesehen — das kuriose Tier, von dem der Lehrer in der Naturgeschichte schon so viel erzählt und von dem im Lesebuche so köstliche Geschichten standen! Was gäbe er drum, wenn er den sehen könnte! Ohne Besinnen würde er sich dafür eine Hand abhacken lassen.

Und so stand er vor der Bude, sehnsüchtig und verlangend, mit brennenden Augen und betete ganz im stillen, daß der liebe Gott doch ein Wunder geschehen lassen möge.

Und siehe das Wunder kam.

Plötzlich stieß ihn jemand in die Seite. Ein Junge, ein Mitschüler mit lustigen, verschmitzten Augen stand neben ihm.

„Warum bist denn Du nicht drin, Heinrich?"

„Ich hab' kein Geld!"

Der Andere lachte.

„Dann muß man sich was verschaffen, Du Schaf!"

„Ich mir gibt niemand etwas!"

„Dann muß man sich's nehmen! Ich hatte gestern auch keins! Und da hab' ich meiner Mutter, als sie mir einen Groschen gab, wofür ich Milch holen sollte, gesagt, ich hätte den Groschen verloren! Ha, ha, ha! Und da bin ich zum Löwen gegangen!"

„Aber das war ja eine Lüge!"

„Wenn's keiner merkt ist es keine Lüge, Du Rindvieh! Erst wenn's einer merkt, dann ist's eine Lüge!"

Heinrich schüttelte den Kopf. Nein, in seinem Katechismus stand das anders, und in seinem Herzen empörte sich etwas gegen den Jungen an seiner Seite, sodaß er eilig davonging und jenen stehen ließ. — — — —

Am Vormittag des andern Tages — es waren gerade Schulferien — saß Heinrich in der Vorstellung. Aber merkwürdig, er sah fast nichts; er sah nicht die Leute um sich, nicht den Knaben der so keck und sicher auf dem straffgespannten Seile umherlief, nicht die verwegene Reiterin, die Kußhände warf und durch Papierstreifen hindurchsprang, nicht den Mann mit den zentnerschweren Gewichten. Nur den Löwen sah er, und den mußte er sehen, denn ihm schien als blicke das mächtige Tier beständig gerade zu ihm herüber, als funkle sein Blick wie eine versteckte Drohung zu ihm her, als wolle er sagen: „Ich weiß alles, alles!" Sonst aber sah Heinrich kaum etwas. Denn wie ein Nebel lag es vor seinen Augen, in seinen Ohren brauste und sauste es und sein Herz schlug so mächtig, daß er jeden Schlag bis hinauf zum Halse deutlich spürte. Er zitterte am ganzen Leibe, als ob er krank sei.

Da stieß ihn jemand an.

Jäh fuhr er zusammen. Jetzt kam — — kam die Vergeltung — — gewiß, sie kam — —.

Aber nein — es war ja nur der Junge von gestern, der ihn verschmitzt anlachte:

„Na, Heinrich, hast Du auch einen Groschen verloren?"

Da sprang der Knabe jählings auf, ein leiser Schrei kam aus seiner Brust und er stürzte zum Ausgang. Weiß wie die Wand waren seine Züge. Zu der würdevollen Dame an der Kasse trat er und sagte mit stammelnden Lippen:

„Ich möchte nach Hause: Mir ist nicht gut! Kann ich nicht meine zehn Pfennige wieder kriegen — die Vorstellung ist ja noch lange nicht aus — ach, bitte — — —"

Aber die würdevolle Dame schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Ne mein Kleener, det jeht nich! Bezahlt is bezahlt! Und wenn Du krank wirst — da kann doch der Löwe nich dafür!"

Nein, der konnte nicht dafür.

Wie ein Besessener jagte Heinrich nach Hause. Seine Pflegemutter trat ihm in der Stubentür entgegen.

„Na, was ist denn mit Dir?" fragte sie, als sie den Atemlosen vor sich sah.

Er sank vor ihr in die Knie und faßte ihre Hand

„Frau Becker — Frau Becker — — ich — —"

„Mach keine Dummheiten! Was ist denn los?"

Und aus gequälter Seele drängten sich die Worte empor:

„Ich habe Sie belogen!"

„So, belogen? Na, an Dir erlebt man ja Freude! Wieso denn?"

„Ich habe den Groschen nicht verloren heute Vormittag — —"

„Na was hast Du denn damit gemacht?"

„Ich war dafür im Zirkus — —"

Mit dumpfem Aufschlag sank der Kopf des Knaben auf die Diele nieder.

Frau Becker schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Na, Du bist ja eine schöne Kröte! Weißt Du, was Du gemacht hast? Gestohlen hast Du! Einen Groschen hast Du gestohlen! Ich rufe den Polizisten, daß er Dich einsperrt! An Dir erlebt man ja seine Freude! Im Zuchthaus wirst Du noch sterben — mit dem Groschen fängst Du an und mit dem totgeschlagenen Menschen hörst Du auf! So wird's kommen!"

Nur ein unterdrücktes Schluchzen drang vom Boden her.

„Im Zirkus warst Du?" fuhr Frau Becker fort. „Sieh mal, sieh! Ich geh nicht in den Zirkus, mein Mann geht nicht in den Zirkus und der Lausejunge geht in den Zirkus und stiehlt sich den Groschen dazu! Ich rufe den Polizisten — da werden sie Dir schon Mores lehren! Du bist ja ein schönes Früchtchen! Gar nicht hast Du, nich mal das Hemd uff'n Leibe hast Du, und in den Zirkus gehst Du!"

Heinrich haschte nach ihrer Hand.

„Es soll nie, nie wieder vorkommen! — nie will ich wieder lügen — —"

„Und Du meinst, das glaubte ich Dir so mir nichts, Dir nichts? Gar nichts mehr glaub' ich Dir. Du Nichtsnutz! Gestohlen hast Du! Einer armen Frau hast Du einen Groschen gestohlen — — einer armen Frau — — hu, hu, hu — —"

Und sie barg ihr Gesicht in der Schürze. Dann richtete sie sich zu voller Höhe auf, die Nemesis, die den Sünder zerschmettert:

„Und jetzt geh ich zu Deinem Vormund! Er soll Dich von uns wegtun! Einen Dieb will ich nicht im Haus haben! Einen Jungen der gar nichts hat und in den Zirkus geht, muß man ins Armenhaus stecken, aber nicht zu rechtlichen Leuten! Na, Du wirst ja sehen, was Dir passiert! Und das ist nun der Dank für alle Mühe, die wir uns mit Dir gegeben haben!"

Der Knabe wimmerte:

„Vergeben Sie mir, Frau Becker, vergeben Sie mir!"

Aber Nemesis vergibt nicht, sie richtet nur. Und eine Sünde gibt es, die größte, die überhaupt niemals vergeben werden kann: die Armut — —

Und an dieser Sünde trug der arme Heinrich schon sein ganzes Leben lang.

Frau Becker ging zum Vormund; kurz nach ihr stahl sich der Knabe heimlich aus dem Haus. Am Nachmittag saß er unten am Ufer des Flusses, tief versteckt im dichten Schilf. Starren Auges sah er auf die Wellen, die langsam vorüberzogen. Und mit den Wellen zogen die Gedanken an ihm vorüber. Ob es nicht besser wäre da im Flusse zu liegen, starr, tot, still, als weiterzuleben, wie er bisher gelebt — ohne Freude, ohne Liebe? Ob das Sterben so schlimm wäre wie dieses Leben? Nein, gewiß nicht, denn einmal hatte er einen Toten gesehen, den ersten und bisher auch letzten — auf dessen Antlitz hatte ein Lächeln gelegen, so sanft, so still, wie er im Leben kaum einen Menschen hatte lächeln sehen.

Ach nein, das Sterben konnte so schwer nicht sein.

Und der Fluß rauschte und rauschte, und hin und wieder netzte eine Welle schmeichelnd seinen Fuß.

Der Knabe stöhnte auf:

„Hätte ich doch nur einen, dem ich sagen könnte, wie es mir ums Herz ist!"

Aber er hatte niemanden. Und der Kopf wurde ihm schwer darüber, und die Augen brannten, und wie Blei lag es ihm in allen Gliedern. Er war müde; er dehnte und streckte sich, schloß die Augen und legte sein Haupt auf den untergelegten Arm.

Der Schlaf kam, und lichte Träume zogen über des Knaben Herz. Er sah den Löwen und er stand neben ihm und streichelte ihm ohne Scheu die mächtige Mähne. Und er klagte dem Löwen all sein Leid und der verstand ihn, sah ihn mit den funkelnden Augen an und legte ihm liebkosend die Tatze auf die Schulter. Und er blieb da, ließ sich von dem Zirkus mitnehmen in die weite Welt, lernte auf dem Seil gehen, wie der kleine Junge heute morgen, und er und der Löwe wurden gute Freunde, treu und ungertrennlich, wie der alte Förster Haas und sein Hektor.

Er fuhr auf aus seinen Träumen. Er mußte lange geschlafen haben. Der lange Sonntag hatte sich in Nacht gewandelt still zogen die Sterne ihre Bahn und die schmale Mondsichel spiegelte sich in den Wellen. Erschrocken sprang er auf, rannte ihpornitreichs nach Hause. Seine Traumbilder mit ihm. Aber das Haus war verschlossen. Er rief. Niemand hörte ihn. Er rief lauter. Niemand kam. Und da fiel ihm ein, er war ja ein Dieb, und einen solchen wollte Frau Becker nicht im Hause haben. Ja, ja, gewiß sie hatten ihn absichtlich ausgesperrt und sie hörten ihn absichtlich nicht.

Und das fiel ihm auf die Seele wie Zentnerlast. Tränen stürzten ihm aus den Augen. Die Menschen hatten ihn ausgesperrt, von sich gestoßen? Ja, war das denn möglich? Hatte er sie nicht um Verzeihung gebeten für seinen Fehltritt — auf den Knieen darum gebeten? Und hatte er denn nicht gelernt, wie geschrieben stand: „Du sollst deinem Bruder siebenmal sieben vergeben?" Und doch stießen sie ihn von sich? Da fiel ihm eine Geschichte ein die er gelesen: Wen die Menschen von sich stoßen, der darf sich zu den Tieren des Waldes und der Wüste flüchten und sie werden ihn liebreich aufnehmen. Ja, das war's! Das war gewiß die Bedeutung seines Traumes — zu dem Löwen sollte er flüchten, dem königlichen Tier; der würde sein Freund werden und würde ihn nicht von sich weisen.

So sagten sich die Gedanken in seinem Kopf und sein Herz zitterte und bebte und sehnte sich nach einer Stelle, wo es Liebe und Verzeihung finden könnte. Ach, das mußte das Paradies sein. —

Er wußte das Zirkuszelt hatte einen Eingang an der Rückseite, der bei Tage geschlossen, bei Nacht aber, wohl des frischen Luftzuges wegen, geöffnet war. Dort konnte er gewiß hinein, niemand würde ihn sehen und bemerken. Und wenn das doch der Fall wäre — was war dabei? Konnte er nicht mit gutem Gewissen sagen: „Hier bin ich! Nehmt mich mit! Ich will der Eure sein! Ich suche einen guten Freund der mich ein bißchen lieb hat — und das wird der Löwe sein!"

Ja, ja, so wollte er sagen. Und schon rannte er vorwärts.

Richtig, der Eingang war offen, alles schlief. Kein Mensch zu hören und zu sehen. Im Nu war er durchgeschlüpft. Eine trübe, schwelende Lampe brannte im Innern. Deutlich sah er den Löwen. Lang hingestreckt lag das mächtige Tier den Kopf zwischen den Vorderkatzen. Leise schlich sich der Knabe heran, bis vor das Gitter. Bei Tage, während der Vorstellungen, umgab den Käfig noch ein zweites Gitter, so daß niemand an den Käfig selbst herantreten konnte. Das war jetzt weggeräumt, und Heinrich stand unmittelbar vor dem Löwen. Die Gitterstäbe waren so weit daß er seinen Knabenkopf gerade hindurch stecken konnte. Jetzt machte der Löwe eine leise Bewegung.

„Sam," flüsterte der Knabe, „guter Sam, bist Du wach? Hör mich doch mal, Sam! Ich bin ein armer Teufel, der nichts hat nicht einmal das Hemd auf dem Leibe, und heute habe ich Deinetwegen einen Groschen gestohlen und gelogen. Und nun haben sie mich ausgesperrt und wollen einen Polizisten holen — hörst Du mich denn auch, Sam?"

Ein leises Knurren kam aus dem Käfig her.

„Ja, ja, Du bist wach" flüsterte Heinrich weiter, „und da will ich Dir noch mehr erzählen! Ich habe gar keine Freunde und ich möchte so gern einen haben — hier verlachen mich alle und keiner hat mich lieb. Und ich habe gelesen, wen die Menschen von sich stoßen, den nehmen die Tiere freundlich auf. So steht in einem Märchenbuch und das sind wahre Geschichten, Sam, die muß man glauben! Ja, und von Euch hab' ich gelesen, wie Ihr so großmütig seid und den armen gefesselten Neger aus seinen Fesseln befreit, und noch viel mehr! Sam — Sam — hör' doch mal — —"

Wieder ein dumpfes Knurren während der Schweif einen Reif durch die Luft schlägt.

„Das ist schön, daß Du wach bist, Sam! Ich gehe mit Euch mit, und ich will Dir immer zu fressen geben und mein Freund sollst Du sein! Und Du sollst mich beschützen vor den bösen Menschen, wie Försters Hektor seinen Herrn, und sollst ein bißchen lieb zu mir sein wie ich zu Dir, und dann will ich Dir immer dankbar sein, beschütze mich, lieber, guter Sam, und rette mich vor den bösen Menschen."

Und — schluchzend steckte er seinen heißen Kopf zwischen die kalten Gitterstäbe. — —

Ein donnerndes Gebrüll, ein jäher Aufschrei. — Als der erschrockene, aus dem Schlaf auffahrende Wärter hinzusprang, fand er vor dem Käfig die Leiche eines Knaben dem die Pranke des Löwen die Schädeldecke zertrümmert hatte.

Mannigfaltiges.

—„(Eigenartige Automobile.) Die Automobilindustrie, die so großen Aufschwung genommen, hat in der letzten Zeit einige Wagen in den Handel gebracht die wohl geeignet sind, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. So hat die Jenkins Automobile-Company in Washington z. B. vor einigen Monaten einen Wagen gebaut, der zweifellos als das kleinste Automobil der Welt gelten kann. Derselbe wurde von dem berühmten kubanischen Zwerg Chiquita bestellt. Der Wagen ist in Form einer kleinen elektrischen Viktoria-Kutsche gebaut, mit vollständiger Ausstattung, Kissen, elektrischem Licht, Gongs und Steuerung. Die Entfernung von dem Aufsitzsitz bis zum Erdboden beträgt nur 20 Zentimeter. Das Automobil macht daher vollständig den Eindruck eines Kinderwagens. Trotz seiner Kleinheit läuft der Wagen hintereinander 2000 Stunden, und Chiquita hat dafür 3000 Mark bezahlt. Ein wohl einzig dastehender Motorwagen ist jetzt häufig in den Straßen von Paris zu sehen. Der Besitzer ist ein Krüppel, der beide Beine verloren hat und sich mehrere Jahre durch Betteln seinen Lebensunterhalt verdient hat. Er bewegte sich in den Straßen vermittels eines kleinen Kastens den er mit der Hand vorwärts schob. Da die Bettelei noch immer ein einträgliches Geschäft sein muß, so ersparte er sich so viel Geld, daß er sich einen eigenen Motorwagen bauen lassen konnte. Der Wagen hat dieselbe Größe wie sein alter Kasten, ist mit vier kleinen Pneumatikrädern ausgestattet und wird von einem Motor von einer Pferdekraft getrieben. Der Besitzer hat jetzt die Bettelei aufgegeben und wird von einem großen Warenhaus als Expreßbote für Briefe und kleine